Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Amtliches Blatt
der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei

Bezugspreis
mit Zustellungsgebühr und Versandkosten 60 Pfennig die Woche. Post-Bezug monatlich 2.50 Mark einschl. 56 Pfennig Postzeitungsgebühren. Hierzu 42 Pfennig Bestellgeld. Einzel-Stück 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig. Erscheint wöchentlich siebenmal. Täglich das bebilderte Unterhaltungsblatt und Sonntags die sechzehnseitige Beilage „W.L.Z. am Sonntag". Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Druck u. Verlag: Westfälische Landeszeitung G.m.b.H., Dortmund, Reinoldistr. 19. Fernruf 30441

Anzeigenpreis
je Millimeter der Kleinspalte 30 Pfg. in der Gesamtauflage, für die Bezirksausgaben besondere Preislisten. Ermäßigte Preise lt. Tarif für Familienanzeigen (12 Pf.), Stellen- u. Wohnungsmarkt (14 Pf.), einspaltige kleine Anzeigen privater Art (14 Pf.), u. a. m. — Für die Berechnung und Ausführung der Anzeigenaufträge sind die im Tarif festgelegten Bedingungen maßgebend. — Erfüllungsort Dortmund. — Postscheckkonto Dortmund 450. — Anzeigen-Annahme für die Wochentags-Ausgabe bis 2 Uhr nachm., für die Sonntags-Ausgabe bis Freitagabend 6 Uhr.

47. Jahrgang • Folge 263 | AHEBG | Dienstag, den 25. September 1934 | Holland 10 Cents, Belgien 1.50 bfrs., Frankreich 1 Fr., Tschechoslowakei 2 Kr. Einzel-Stück 15 Rpf.

Kriegsgefahr an der Adria?

Der italienisch-südslawische Konflikt / Rom wünscht Garantien

(Von unserem römischen Vertreter Arnim Richard)

Rom, 25. September.

Sehr plötzlich, fast über Nacht, steht der bereits von uns angekündigte neue und verschärfte Gegensatz zwischen Rom und Belgrad im hellen Rampenlicht der politischen Bühne Europas. Die italienische Presse spricht von Kriegsgefahr, und die Sonnabendausgabe des offiziösen „Giornale d'Italia", das seine erste Seite total und Seite 2 zur Hälfte den „neuen schwerwiegendsten Dokumenten der serbischen Provokation" widmet, läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Nationalistische Kundgebungen der Südslawen in Marburg, in denen angeblich gefordert wurde, „den Tag vorzubereiten, an dem die Brüder in Triest, Görz und Istrien mit dem Mutterland unter den glorreichen Fahnen des Königreichs vereint werden", gaben den akuten Anlaß, den Konflikt zu verschärfen, zumal angeblich hohe Persönlichkeiten des politischen und militärischen Lebens an diesen Kundgebungen teilgenommen haben.

Italienische Befürchtungen

Entkleidet von allem journalistischen und tendenziösen Beiwerk, ist die Situation jedoch wesentlich ruhiger zu betrachten. Das amtliche Rom legt zur Zeit keinen Wert auf einen militärischen Austrag des alten Konflikts um die Adria und ihr Hinterland. Im Gegenteil, das Ziel der italienischen Politik ist gegenwärtig zweifellos, eine Klärung im Sinne der Garantierung des status quo durch Belgrad zu erreichen, um militärische Ueberraschungen von dieser Seite bei etwaigen Engagements, die auf ganz anderen Flecken der Landkarte liegen, zu vermeiden. Mit noch klareren Worten: Italien befürchtet eine Aktivierung der jugoslawischen Politik zu einem Zeitpunkt, wo es selbst militärisch und politisch im schwarzen Erdteil, Abessinien, gebunden ist. Eine militärische, wirtschaftliche und kulturelle Durchdringung dieses Landes setzt aber als politische Vorbereitung in Europa die Rückendeckung gegen Jugoslawien voraus. Das Gesamtbild könnte sich nur ändern, wenn an dem neuerlichen Widerstand Frankreichs und dem mangelnden Einverständnis Englands das Projekt Abessinien quasi in das Wasser des Roten Meeres zurückfallen sollte.

Auch die englische Presse hat in diesen Tagen die offene Abessinienfrage groß aufgeworfen und die von uns bereits veröffentlichten Berichte voll bestätigt. Das Projekt ist also kein Geheimnis mehr. Obwohl die italienische Presse sich streng an das Verbot der Vokabel „Abessinien" hält, erzählt man sich dennoch in eingeweihten Kreisen und darüber hinaus in der breiteren Oeffentlichkeit von den Vorbereitungen, die bereits getroffen wurden. Der letzte Jahrgang Reservisten, der nach den Manövern entlassen wurde, erwartet in Kürze die Wiedereinberufung, um teilzunehmen an der „Rache für die Toten von Adua", wie sich der Kommandeur eines Regiments bei der Verabschiedung dieser Reservisten ausgedrückt haben soll. Das militärische Interesse konzentriert sich jedenfalls, was bewiesen werden sollte, nicht auf die Ostküste der Adria, sondern auf die weiten Gebiete zwischen Eritrea und Somaliland mit ihren großen Reichtümern an Rohstoffen, die Italien fehlen.

Der „ehrliche Makler"

Sehr eng verflochten mit dieser Frage sind die französischen Interessen. Der Reichtum Frankreichs an Kolonien erleichtert es zwar, großzügig seine Zustimmung zu geben, doch möchte man, wie im Donauraum, auf alle Fälle an dem Spiel beteiligt werden. Die großen Anleiheverhandlungen, die zur Zeit zwischen Rom und Paris gepflogen werden, haben die runde Summe von fünf Milliarden Lire zum Gegenstand, das sind etwa 1100 Millionen Reichsmark. Es heißt, daß die ersten Akontozahlungen an die Bank von Italien bereits sozusagen vorschußweise geleistet wurden, eine Lesart, die wir nachzuprüfen nicht in der Lage sind. Jedenfalls kann man diese Anleihe, deren Verwendungszwecke unschwer zu erraten sind, als hochpolitische Anleihe ansprechen, die Paris nicht ohne entsprechende Einflußsicherungen gewähren wird. Die parallel mit den politischen Stockungen eingetretenen Schwierigkeiten soll Barthou gelegentlich seines römischen Besuches endgültig bereinigen. Der Gedankengang ist also der, daß Frankreich eine Hegemonialstellung Italiens sowohl im Osten als im Balkanraum nicht konzessieren kann. Frankreich ist interessiert an einem provisorischen Ausgleich zwischen Rom und Belgrad, ohne jedoch das Problem der Adria generell und endgültig zu bereinigen. Der südslawische König Alexander fährt nach seinem dreitätigen Besuch der bulgarischen Hauptstadt zwischen dem 9. und 13. Oktober nach Paris, und im Anschluß daran wird der „ehrliche Makler Barthou" in Rom erscheinen. Am Rande sei bemerkt, daß die italienische Presse von einem unmittelbar bevorstehenden Kabinettswechsel in Belgrad und der Bildung einer Regierung der nationalen Konzentration orakelt.



Die Vorbereitungen zum Erntedanktag. — Aufbau von riesigen Zelten am Fuße des Bückebergs.

Riesenbetrug mit Arztrezepten

Apotheker als Urkundenfälscher / Die AOK. um Tausende von Mark betrogen

(Eigene Meldung)

Berlin, 26. September.

Die Berliner Gerichte haben sich in der nächsten Zeit mit einer umfangreichen Anklage zu beschäftigen, und zwar handelt es sich hierbei um einen Riesenschwindel mit Rezepten, durch den die Berliner AOK. um ungeheure Summen betrogen wurde.

Eine Reihe von Betrügern hatten sich eines Tages ein raffiniertes System ausgedacht, durch das sie unter Mißbrauch von Krankenscheinen einen beachtlichen „Nebenverdienst" erzielen konnten. Unter allerlei Vorspiegelungen verstanden sie es, sich von der AOK. Berlin Krankenscheine zu verschaffen und statt der verordneten Arzneien bei verschiedenen Apothekern, mit denen sie unter einer Decke steckten, Rasierklingen, Seife, allerlei kosmetische Mittel und sonstige Waren zu beschaffen. Um nun diesen an sich schon schwunghaften Handel noch mehr zu steigern, wurden entweder auf den vorhandenen Krankenscheinen teure Arzneien eingesetzt oder auf gestohlenen Krankenscheinen selbst Rezepte angefertigt.

Schon nach kurzer Zeit blühte das „Geschäft" so stark, daß man die erschwindelten Waren nicht mehr im eigenen Haushalt unterbringen konnte. Auf Wochenmärkten oder im Handel von Haus zu Haus wurden daher diese „Ersatzmedizinen" verkauft. Offenbar haben die beteiligten Apotheker bei diesem Schwindel ein sehr gutes Geschäft gemacht, denn sie gaben vielfach ihren Kunden sogar Vorschüsse oder belieferten sie mit Waren, für die die entsprechenden Rezepte erst nachträglich beschafft werden mußten. Nach den Erhebungen der Staatsanwaltschaft haben verschiedene Angeklagte auf diese Weise bis zu 400 Mark „Reinverdienst" erzielt.

Diese starke Inanspruchnahme der Krankenkassen mußte aber doch mit der Zeit auffallen. Bei genauer Nachforschung kam man dann auf diese Schwindelmanöver. Die Anklage erstreckt sich nun auf 17 Personen, von denen allerdings eine sich einer Verfolgung durch die Flucht entzog. Unter den übrigen 16 Angeklagten befinden sich zwei Berliner Apotheker aus dem Berliner Norden und zwei ihrer Angestellten. Auch ein früherer jüdischer Wohlfahrtsarzt hat sich zusammen mit den übrigen Angeklagten, die zur Zeit der Tat arbeitslos waren, an diesen Nebenverdiensten beteiligt. Man rechnet mit etwa 14 Tagen Prozeßdauer.

Oberst von Hindenburg scheidet aus dem Heeresdienst

× **Berlin, 25. September.**

Oberst von Hindenburg, der Sohn und langjährige erste Adjutant des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls, scheidet mit dem 30. September 1934 auf seinen Antrag aus dem Heeresdienst aus. Ihm ist der Charakter als Generalmajor mit der Erlaubnis zum Tragen der Generalsuniform verliehen.

Notwendige Feststellungen

Von Gauleiter Josef Wagner, Preußischer Staatsrat

Nachdem Gauleiter Wagner-Bochum an dieser Stelle vor einigen Tagen in dem Leitartikel „Moskau in Front" gegen die unverständliche Haltung derjenigen Staaten Stellung nahm, die der Sowjetunion den Weg in den Völkerbund ebneten, beschäftigt er sich heute im Anschluß daran mit den politischen Hintergründen der französischen Sowjetpolitik, der ein großer Teil der heutigen Spannungen in Europa zuzuschreiben ist.

Nach dem Eintritt Sowjet-Rußlands in den Völkerbund ist es notwendig, gewisse politische Feststellungen noch einmal zu treffen, um dieses Geschehnis in die rechte Beleuchtung zu rücken. Für alle Zeiten liegt fest, daß der Eintritt Rußlands in den Völkerbund ausschließlich den krampfhaften Bemühungen Frankreichs zuzuschieben ist. Unter Berücksichtigung der bolschewistischen Geistigkeit, die bis in die jüngste Zeit hinein den Völkerbund verhöhnte und als Einrichtung kapitalistischer Staaten bezeichnete, steht von vornherein fest, daß Rußland diesen Schritt nicht um des Völkerbundes willen getan hat. Die Vorgeschichte zu diesem merkwürdigen Ereignis ist rein politischer Natur. Frankreich hatte sich durch den Versailler Vertrag und die Unterscheidung der Völker in Sieger und Besiegte eine Vormachtstellung in Europa verschafft, die in jeder Weise unnatürlich war. Im Rahmen dieses Gewalt-Friedens verstand es die französische Politik, den Völkerbund zu einem Instrument der eigenen Bündnis-Bestrebungen zu mißbrauchen und vor allen Dingen um Deutschland einen eisernen Ring zu legen. Das Geheimnis dieses um Deutschland gelegten Ringes beruht auf der Abhängigkeit vor allen Dingen der Nachfolge-Staaten im Osten und Südosten Europas von Frankreich.

Durch die Neugeburt Deutschlands trat insofern eine Veränderung ein, als das 65-Millionen-Volk der Deutschen sich auf sich selbst besann und den Forderungen der Ehre einer großen Nation sich entschloß nachzukommen. Für ein großes Volk, wie es das deutsche nun einmal ist, kann eine Unterschiedlichkeit in der Berechtigung gegenüber den anderen auf die Dauer einfach nicht hingenommen werden. Folgerichtig fordert das junge Reich, das bei seiner Geburt dem Völkerbunde noch angehörte, auf der entsprechenden Konferenz die Anerkennung seiner absoluten Gleichberechtigung.

Frankreichs Bestrebungen liefen jedoch auf ein Gegenteiliges hinaus, wenn man auch in Worten von einer angeblichen Bereitwilligkeit zur Gleichberechtigung sprach. Das Schachspiel anläßlich der Abrüstungs-Konferenz 1933 ließ sehr bald die Absichten der französischen Diplomatie erkennen. Deutschland sollte vor aller Welt ins Unrecht gesetzt werden, damit man ihm gegenüber vielleicht unter der Maske der Sanktion Gewalt anwenden konnte. Die energische Führung des Reiches machte diesen Absichten in letzter Stunde dadurch ein Ende, daß Deutschland Abrüstungskonferenz und Völkerbund verließ und aus beiden endgültig ausschied.

Zum ersten Male sah sich Frankreich als blindwütiger Hüter der Versailler Ordnung einem Deutschland gegenüber, das politisch aus richtigem Instinkt im richtigen Augenblick gehandelt hatte.

Freiballon von Sowjets beschossen

Der deutsche Gordon-Bennett-Ballon „Wilhelm von Opel" in Estland gelandet

× **Reval, 25. September**

Von einigen Teilnehmern des Gordon-Bennett-Freiballonwettbewerbs, der am Sonntag in Warschau startete, sind die ersten Landemeldungen eingetroffen. Um 9,30 Uhr OEZ. ging der deutsche Ballon „Wilhelm von Opel" mit Dr. Walter Zinner und Erich Geku (Hamburg/Darmstadt) in der Nähe von Kudina in Estland nieder. Die beiden Fahrer hatten über Memel die Orientierung völlig verloren und entschlossen sich daher, nach einem Fluge von etwa 800 Kilometern zu landen. Dabei wurde die Ballonhülle leicht beschädigt, die Insassen blieben aber unverletzt. Die örtliche Bevölkerung leistete den beiden Deutschen bei der Bergung Hilfe. Der Ballon wurde gleich ordnungsmäßig verpackt und wird über Reval nach Deutschland zurückgesandt.

Zwei andere Ballons, deren Nationalität man infolge ungünstiger Sicht zunächst nicht feststellen konnte, wurden über lettländischem Gebiet gesichtet. Sie trieben in nordöstlicher Richtung über Lettland nach Sowjetrußland weiter. Der eine der beiden Ballone, die über Rezekna in Lettgallen, der Ostprovinz Lettlands in 300 Meter bis 500 Meter Höhe gesichtet wurden, erreichte bei Jaunlatgale die russische Grenze. Kaum hatten die russischen Grenzwächter den Freiballon bemerkt, da eröffneten sie ein Gewehrfeuer.

Ob der Ballon oder die Insassen getroffen wurden, ließ sich von Lettland aus nicht feststellen. Der andere Ballon überflog den Ort Dagda in Lettgallen und erreichte bei Silupa, westlich von Sebesch, die russische Grenze. Ein vierter Ballon wurde gleichfalls nach Rußland getrieben und landete auf der Chaussee nach Smolensk etwa 10 Kilometer von Vitebsk in Weißrußland. Die Garnison des Ortes sowie die Ossoaviachim-Gesellschaft wurde alarmiert, da man damit gerechnet, daß noch mehr Ballone nach Rußland herüberkommen.

Waffenschmuggel-Skandal in Spanien

Der ehemalige Kriegsminister beteiligt? / Wieder Belagerungszustand verhängt

(Eigener Bericht)

Madrid, 25. September.

Ueber Spanien ist wieder einmal der Belagerungszustand verhängt worden, was allerdings in der Oeffentlichkeit keinerlei Aufsehen mehr erregte, denn es stößt sich niemand mehr daran, daß die verfassungsmäßigen Rechte der spanischen Bürger außer Kraft gesetzt werden. Diese Einstellung ist verständlich, wenn man bedenkt, daß während der vergangenen 12 Monate fast dauernd der Belagerungszustand verhängt war und Spanien nur 91 Tage unter normalen verfassungsmäßigen Verhältnissen lebte.

Auch diesmal waren es wieder marxistische Machenschaften, die die Verhängung des Belagerungszustandes erforderlich machten. Der umfangreiche Waffenschmuggel der Marxisten, dem die Behörden auf die Spur kamen und bei dem sich herausstellte, daß die ganzen revolutionären Organisationen in besorgniserregender Weise mit Waffen versehen waren, sowie die Enthüllungen über die marxistischen Putschpläne zwangen die Regierung zu diesem Schritt. Es entbehrt nicht einer gewissen Komik, wie man dem Waffelschmuggel auf die Spur kam. Ein marxistischer Arbeiter, der in einem asturischen Hafen ein Schmuggelschiff bemerkte und glaubte, daß dieses Schiff Waffen für die faschistischen Verbände ausladen wollte, schlug Alarm, ohne zu ahnen, daß diese Sendung in Wirklichkeit für seine politischen Freunde, die spanischen Marxisten, bestimmt war.

Durch die Beschlagnahmung dieses marxistischen Waffentransportes gelang es, zahlreiche Waffenlager im ganzen Lande auszuheben, und man rechnet damit, daß die Entdeckungen der Behörden zu einem Riesenskandal auswachsen werden. Großes Aufsehen erregte die Feststellung, daß die ganzen Waffen- und Munitionsvorräte der Marxisten aus einem staatlichen Arsenal stammten, wo sie durch einen spanischen Finanzmann, wie sich aus verschiedenen Belegen ergab, käuflich erworben wurden. Nun besteht aber in Spanien die gesetzliche Bestimmung, daß derartige Waffenverkäufe nur mit Genehmigung des Kriegsministers stattfinden dürfen. Zu der Zeit aber, als die großen Käufe abgeschlossen wurden, war der Führer der Linksrepublikaner Azana Ministerpräsident und Kriegsminister, und man glaubt allegemein, daß er erheblich kompromittiert und mit der ganzen Angelegenheit verquickt sein dürfte.

Der spanische Finanzmann, der die Waffenkäufe finanzierte, soll außerdem noch, wie es heißt, mit dem Minister für öffentliche Arbeiten im damaligen Kabinett Azana, mit dem Marxisten Prieto, eng befreundet sein. Der frühere Kriegsminister ist besonders deshalb schwer belastet, da ein Polizeidirektor vor dem Untersuchungsrichter aussagte, daß er auf ausdrücklichen Befehl Azanas einen großen Transport von Gewehren nach der portugiesischen Grenze habe geleiten müssen. In politischen Kreisen Spaniens zieht man hieraus allgemein den Schluß, daß die damalige spanische Linksregierung eine Aufstandsbewegung gegen die portugiesische Diktatur begünstigt habe.

Sollte es Azana nachgewiesen werden, daß er tatsächlich den Waffenverkauf an die portugiesischen Revolutionäre gefördert hat, so hat er sich damit einer Verletzung der Genfer Konvention vom 17. Juni 1925 schuldig gemacht. Waren die Waffen aber für die spanischen Marxisten bestimmt, was allgemein angenommen wird, dann könnte der spanische Kriegsminister für den Fall, daß es gelingen sollte, ihm seine Beteiligung an dem Waffenschmuggel nachzuweisen, unter die Anklage des Hochverrats gestellt werden. Die Untersuchungen werden jedenfalls mit allem Eifer betrieben, und die spanische Oeffentlichkeit fiebert vor Spannung, welche neuen Enthüllungen die Untersuchung bringen wird.

Die brennende Grasforder Grube wird zugemauert

London, 25. September.

Aus Wrexham wird berichtet, daß nur zehn Leichen geborgen worden sind, darunter die von zwei Mitgliedern der Rettungsabteilungen. In der Nacht zum Montag wurden die überlebenden Grubenponys an die Oberfläche gebracht. Zur gleichen Zeit war in 800 Metern Tiefe eine Abteilung von Bergleuten damit beschäftigt, den brennenden Teil der Grube durch Querwände aus Ziegelsteinen und Zement luftdicht abzusperren. Da jetzt endgültig mit einer Verlustliste von 260 Toten gerechnet werden muß, ist die Katastrophe von Wrexham die drittschwerste, die das Land in diesem Jahrhundert betroffen hat. Die Zahl der Opfer war nur in zwei Fällen größer, nämlich im Jahre 1910, wo in Lancashire 344 Bergleute den Tod fanden und im Jahre 1913, wo in Glamorgan 439 Bergleute starben. Geldsammlungen für die Hinterbliebenen des Wrexhamer Unglücks sind bereits in vollem Gange. Am Sonntagabend waren über 7000 Pfund Sterling gezeichnet.

Deutschland war in die ihm gestellte Falle nicht hineingegangen. Vor aller Welt aber wurde offenkundig, daß Frankreich einer wirklichen Gleichberechtigung mit allen Mitteln entgegenarbeitete. Zudem wurde diese Frage endgültig aus der Genfer Dunkelkammer ins helle Rampenlicht der Weltbetrachtung gerückt.

Die weiteren Monate zeigten ein inneres Gesunden des Deutschen Reiches und brachten zugleich den Beweis, daß die neue Staatsführung wohl in der Lage ist, selbst solche Fragen mit Erfolg anzufassen, die ein jahrzehnter und längerer Gefahrenherd außenpolitischer Art in seinen Bemühungen zu Nachbarvölkern gewesen sind. Zwischen Deutschland und Polen kam es auf Grund der Initiative des Reichskanzlers sehr bald zu Abschlüssen und Abmachungen, die das Verhältnis beider Völker zueinander auf zehn Jahre zunächst einmal regeln. Damit hatte Polen, das jahrelang der französischen Politik mehr oder weniger Gefolgschaft geleistet hatte, den ersten Schritt zur wirklich selbständigen außenpolitischen Haltung getan. In Frankreich empfand man dieses Verhalten als Ausbruch aus dem um Deutschland gelegten französischen Ring. Alle Bemühungen direkter und indirekter Art, Polen in die Reihen der gehorsamen französischen Verwandten zurückzuführen, waren vergeblich. Das polnische Volk, stolz auf seine eigene Kraft und Gewalt zu eigenem Nutzen politisch zu handeln, ließ sich durch Frankreich nicht beordern.

In dieser Tatsache liegt wohl der entscheidende Grund für die nunmehr einsetzenden französischen Bestrebungen, Sowjet-Rußland an sich heranzuziehen. Als angeblicher Hüter des Völkerbundes durfte Frankreich selbstverständlich die Maske nicht abziehen und ein unmittelbares politisches und militärisches Bündnis mit Rußland unter Ausschaltung des Völkerbundes abschließen. Der vielgereiste und außerordentlich bewegliche Herr Barthou hielt es deswegen für richtig, die Sowjet-Union in den Völkerbund einzubeziehen, um unter diesem Deckmantel in Wirklichkeit an Stelle Polens Rußland in den Ring einzufügen, den es um Deutschland zu legen ewig bemüht ist.

Trotzdem das nationalsozialistische Reich immer wieder die Hand zu ehrlicher Verständigung hingehalten hat und auch heute zu jeder Stunde bereit sein wird, in unmittelbarer Aussprache zwischen beiden Staatsführungen alles aus der Welt zu räumen, was irgendwie störend in den Beziehungen zueinander liegt, versteift sich Frankreich auf eine Haltung, die es immer wieder aus dem Versailler Vertrag heraus entwickelt. Die ganze Welt weiß heute, daß auch die französische Völkerbundspolitik nur von einem einzigen Gedanken, nämlich dem des Hasses gegen Deutschland geführt ist.

Wenn heute über Europa und den Völkern mehr Spannungen denn je lagern, wenn überall das Wort vom Krieg oder einem möglichen Krieg gesprochen wird, so fällt ein groß Teil, ja der entscheidende Teil der Schuld auf die französische Politik zurück.

Deutschland und seine Staatsführung, an der Spitze Adolf Hitler, können vor aller Welt bezeugen, daß sie ehrlich bemüht sind, alles zu tun, um drohende Gefahren zu beseitigen und den Völkern den Frieden zu sichern. Es liegt an den übrigen Nationen, vor allen Dingen aber an Frankreich, diese ehrlichen Bestrebungen anzuerkennen und ihnen zum Erfolge zu verhelfen.

Das Jahr des deutschen Bauern

12 Monate nationalsozialistische Agrarpolitik / Rechenschaftsbericht des Reichsbauernführers

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 25. September.

Reichsminister Darré gab in seiner gestrigen Rundfunkansprache einen Rechenschaftsbericht über eine einjährige nationalsozialistische Bauernpolitik. Minister Darré konnte auf die entscheidenden Erfolge hinweisen, die die gesetzgeberische Arbeit seines Ministeriums in so kurzer Frist zu verzeichnen hat.

Mit dem Reichsnährstandgesetz und dem Reichserbhofgesetz begann jene Entwicklung, die sowohl in wirtschaftlicher als moralischer Beziehung dem Bauerntum eine neue feste Grundlage geschaffen hat und den Bauern damit zum ersten Glied und zum Fundament des gesamten Staatsaufbaues macht.

Als die nationalsozialistischen Bauernführer die Geschäfte des Reichsministeriums übernahmen, fanden sie ein Trümmerfeld vor, daß, wie Reichsminister Darré in seiner Rede sagte, nicht mehr geflickt oder repariert werden konnte. Man war also gezwungen,

von Grund auf neu aufzubauen.

Hand in Hand mit den wirtschaftlichen Maßnahmen mußte die moralische Unterstützung des Bauerntums gehen. Es mußte dem Volke klargemacht werden, daß das Bauerntum Grundlage seiner Existenz überhaupt sei, um auf diese Weise auch in den nichtbäuerlichen Kreisen unseres Volkes die Anteilnahme an dem Geschick des Bauerntums und damit das Verständis für die zu seiner Rettung getroffenen Maßnahmen zu wecken. Ohne das wäre das Rettungsprogramm eine Halbheit geworden, und auch dem Bauern selbst galt es zu zeigen, daß seine Rettung nicht allein eine Frage des augenblicklichen wirtschaftlichen Nutzens sein konnte, sondern eine Angelegenheit der nationalen Selbstbehauptung und die Existenzfrage des ganzen Volkes ist. Das vornehmste Ziel dieser Politik mußte die Sicherung der Ernährungsgrundlagen des Volkes sein. Deutschland mußte seine ernährungspolitische Selbständigkeit wiedergewinnen.

Als dieses Ziel das erstemal vom Nationalsozialismus verkündet wurde, hatten deutsche und ausländische Wirtschaftskreise nur ein mitleidiges Lächeln für diese „romantische Schwärmerei", wie man es nannte. Man erklärte die Erreichung dieses Zieles glatt für eine Utopie. Von ihrem Standpunkt allerdings hatten diese Kritiker nicht so ganz unrecht. Auf der Grundlage liberaler Wirtschaftstheorien hätte dieses Ziel niemals erreicht werden können.

Es war vielleicht einer der größten Irrtümer der Vorkriegszeit, zu glauben, daß das nationale Ziel der

ernährungspolitischen Selbständigkeit

ohne die gleichzeitige Aufgabe der liberalen Wirtschaftsgrundlage zu erreichen sei. Solange die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse von den internationalen Börsen diktiert wurden, solange es möglich war, willkürliche Preiskatastrophen herbeizuführen, konnte es keine stabile Bauernpolitik geben.

Der Nationalsozialismus sah es deshalb von vornherein als entscheidend für den Erfolg seiner Politik an, den Bauern und die landwirtschaftliche Erzeugung aus diesem System herauszulösen und unabhängig von jeder liberalen Preisgestaltung zu machen.

Die Maßnahmen zur Regelung des landwirtschaftlichen Marktes, die Errichtung eines Festpreissystems gewährleisten heute dem deutschen Bauern eine gesunde Existenzgrundlage, ohne jedoch, und das ist vielleicht das wichtigste, den Verbraucher zu belasten. Die Preisgestaltung der deutschen Landwirtschaft ist heute unabhängig geworden von allen Machenschaften internationaler Profitjäger.

Von ganz besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß die Neuordnung des deutschen landwirtschaftlichen Marktes ebenfalls neue Wege für den Verkehr mit den übrigen Landwirtschaften der umliegenden Staaten bietet. Im liberalen System boten Zölle den einzigen Schutz gegen die Ueberflutung des nationalen Marktes. Wir sind heute nach einem Jahre nationalsozialistischer Binnenmarktordnung in der Lage, auf Zölle für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu verzichten, ohne daß dabei Gefahr besteht für die eigene nationale Landwirtschaft. Die genaue Marktregelung ermöglicht es der Regierung, alle Strömungen und augenblicklichen Bedürfnisse vollständig zu überschauen und ihre Maßnahmen nach den jeweiligen Erfordernissen zu treffen. Gegenüber dieser bis ins feinste gehenden Registratur stellt das Zollsystem heute ein grobes und unzulängliches Instrument dar, das in jeder Beziehung als Hemmschuh wirken muß. Es liegt auf der Hand, daß die Außenhandelspolitik des Reiches nunmehr ebenfalls einer Wandlung unterzogen werden kann, die von ausschlaggebender Bedeutung sein muß. Die in der letzten Zeit abgeschlossenen Handelsverträge deuten bereits die Richtung an, in der sich künftig

die handelspolitischen Beziehungen

bewegen können. Erst heute, nachdem sich die Binnenmarktregelung völlig eingespielt hat, ist allerdings die völlige Handlungsfreiheit gegeben.

Man kann sagen, daß die landwirtschaftliche Binnenmarktpolitik des neuen Staates gerade für den Außenhandel völlig neue Möglichkeiten geschaffen und damit ein Ziel erreicht hat, an dem das Vorkriegsdeutschland scheiterte: die Sicherung der Ernährungsgrundlage des Volkes ohne die handelspolitischen Möglichkeiten zu gefährden.

Von wesentlicher Bedeutung erscheint aber nicht zuletzt, daß auch die Bauernschaften anderer Staaten und Völker bereits heute auf das deutsche Vorbild sehen und sich in ähnlicher Weise umzustellen beginnen. Wenn auch die Ansätze im allgemeinen noch schwach sind, so bieten sich doch hier — für die Zukunft — Aussichten und Möglichkeiten, die vielleicht einmal für eine Neuordnung der gesamten Weltwirtschaft von entscheidender Bedeutung sein könnten.

Im Blitzlicht

Knox' Neutralität

Als sich Anfang August das deutsche Auswärtige Amt beschwerdeführend an die Saarregierung wandte, hat die Völkerbundskommission im Saargebiet das in Metz erscheinende kommunistische Wochenblatt „Deutsche Volkszeitung" wegen Beleidigung fremder Staatsmänner bis auf weiteres für den Vertrieb im Saargebiet verboten. Der Präsident der Regierungskommission, der in seiner Antwort an die deutsche Regierung voller Stolz auf dieses Verbot hingewiesen hat, um damit zu sagen, daß er die Verunglimpfung fremder Staatsmänner nicht dulde, hat diesem Separatistenblatt nach ein paar Wochen wieder das Leben geschenkt. Die kommunistische Redaktion teilt ihren Lesern mit, daß das Verbot aufgehoben sei.

Wir richten an Herrn Knox die Frage, wann er die „bis auf weiteres" verhängten Verbote über den „Völkischen Beobachter", den „Angriff", den Westdeutschen Beobachter", die „Westfälische Landeszeitung — Rote Erde", den „Deutschen" und andere deutsche Zeitungen aufzuheben gedenkt. Denn es dürfte doch wohl kaum der von Herrn Knox so oft für sich in Anspruch genommenen Neutralität entsprechen, wenn er gegen das Erscheinen eines kommunistischen Hetzblattes, das höchstens die Belange weniger Vaterlandsverräter und Separatisten vertritt nichts einzuwenden hat, und deutsche Zeitungen, die doch immerhin berechtigt sind, die Belange der 800 000 Saardeutschen mit zu vertreten, auch weiterhin noch „bis auf weiteres" im Saargebiet nicht erscheinen lassen will.

Seltsame Neutralität

Saarabstimmungskommission begünstigt die Separatisten

Saarbrücken, 25. September.

Durch die „Neue Saarpost" ist der Inhalt zweier wichtiger Verordnungsentwürfe der Abstimmungskommission bekanntgeworden, von denen der erste in den nächsten Tagen in einer Sonderausgabe des Amtsblattes der Regierungskommission erscheinen wird, während der zweite erst nach Erfüllung gewisser Formalitäten gegenüber dem Völkerbund veröffentlicht werden soll. Erst auf Grund des Berichtes der „Neuen Saarpost" konnten vom Generalsekretär der Abstimmungskommission die entsprechenden Auskünfte eingeholt werden, wobei indes nicht festgestellt werden konnte, von welcher Seite die Indiskretion begangen wurde und ob gegen die Urheber derselben mit der gleichen Strenge vorgegangen werden soll, wie dies in ähnlichen Fällen gegenüber Mitgliedern der Deutschen Front zu geschehen pflegt.

Die erste größere Verordnung enthält Ausführungsbestimmungen über das Verfahren bei Einsprüchen gegen die Eintragung in die Stimmliste. Einsprüche sollen nach Möglichkeit erleichtert und Hemmnisse in der Durchführung des Verfahrens beseitigt werden. Beachtung verdient vor allem eine Erweiterung des § 23, Absatz 2, der Wahlordnung, der festsetzt, daß Einsprüche begründet, datiert und unterzeichnet sein müssen. Die neue Verordnung verlangt, daß, wer einen Einspruch einlegt, demjenigen, gegen den er ihn erhebt, durch eingeschriebenen Brief davon Mitteilung macht. Diese Bestimmung ist vor allem auf Betreiben des Abstimmungsgerichtshofes aufgenommen worden und soll es unmöglich machen, daß, wer einen Einspruch gegen Eintragung in die Stimmliste erhebt, sich verstecken kann.

Die zweite Verordnung soll allen Abstimmungsparteien die Möglichkeit geben, alle Lokale zu benutzen. Wenn eine Partei nachweislich nicht in der Lage ist, Räume für ihre Abstimmungspropaganda zu erhalten, werden ihr solche — gegen angemessene Entschädigung der Inhaber — zur Verfügung gestellt.

*

Es ist schwer zu erkennen, inwieweit die zweite Verordnung noch mit der gebotenen Unparteilichkeit vereinbart werden kann, da sie einseitig die Marxisten und Seperatisten begünstigt. Die Verordnung ist auch schwer mit der Willens- und Gewissensfreiheit der betreffenden Lokalinhaber zu vereinbaren, die also in Zukunft gezwungen sind, sich in ihren eigenen Räumen Reden gefallen zu lassen, die, wie schon der tägliche Ton der Emigrantenpresse zeigt, ihre nationalen Gefühle verletzen müssen. Im übrigen zeigt aber auch die Verordnung, wie schlecht es um die Sache der Separatisten bestellt sein muß, wenn sie trotz aller behördlichen Förderung nicht einmal in der Lage sind, Räume für ihre Abstimmungspropaganda zu erhalten.

Ungarn verlangt klare Minderheitenlösung

Ueberraschende Einberufung des Völkerbundsrates

× **Genf, 25. September**

Die Minderheitenaussprache im Politischen Ausschuß wurde gestern fortgesetzt. Zunächst sprach der ungarische Vertreter Tibor von Eckhardt.

Der ungarische Vertreter ging dann auf die letzten Einwendungen der Vertreter der Kleinen Entente ein und bestand darauf, daß auch die Völkerbundsversammlung grundsätzlich für Minderheitenfragen zuständig sei.

Der Völkerbundsrat solle einen Untersuchungsausschuß einsetzen, der in den vier Donaustaaten Ungarn, Rumänien, Jugoslawien und Tschechoslowakei die Lage der Minderheiten zu untersuchen habe.

Der ungarische Vertreter von Eckhardt erklärte vor Pressevertretern, daß Ungarn sich auf keinerlei Wirtschaftsverhandlungen mit anderen Donaustaaten einlassen könne, bevor nicht die Frage der ungarischen Minderheit in befriedigender Weise gelöst sei. Diese Frage gehe Ungarn allem anderen voran.

Ueberraschenderweise ist für Dienstag nachmittag eine Sitzung des Völkerbundsrates angesetzt worden.

Weltkongreß der Internationale in Moskau verschoben

× **London, 25. September.**

Wie „Times" meldet, soll in Moskau beschlossen worden sein, den geplanten Weltkongreß der kommunistischen Internationale nicht im Oktober oder November des Jahres, sondern erst Anfang nächsten Jahres abzuhalten. Der Aufschub sei eine direkte Folge des Eintritts Sowjetrußlands in den Völkerbund.

Das Ergebnis des Textilarbeiterstreiks

× **Washington, 25. September.**

Nach dreiwöchiger Dauer ist der Textilarbeiterstreik, wie bereits gemeldet, von der Gewerkschaft abgeblasen worden. Präsident Roosevelt ist es gelungen, eine Lösung vorzuschlagen, die von der Gewerkschaft als Sieg und von den Arbeitgebern als annehmbares Kompromiß betrachtet wird. Tatsächlich haben sich die Arbeitgeber weder zu Lohnerhöhungen, noch zur Verkürzung der Arbeitszeit bereit erklären müssen; alle Fragen werden vielmehr erst einmal von einem Ausschuß sorgfältig geprüft werden. Die Streikenden haben fünfzehn Tote, viele Verwundete und mehrere Millionen entgangenen Arbeitslohns auf ihrem Verlustkonto, während der Sachschaden der Arbeitgeber meistens durch Versicherung gedeckt ist.

Zehn memelländische Geistliche ihrer Aemter enthoben

× **Memel, 25. September.**

Der Gouverneur des Memelgebietes hat im Zuge seiner planmäßigen Aufhebung der autonomen Rechte des Memelgebietes wieder eine Maßnahme getroffen, durch die das kulturelle und religiöse Leben der Memelländer aufs schwerste getroffen wird. Er hat verfügt, daß zehn memelländischen Geistlichen die Arbeitsgenehmigung und das Recht ihrer seelsorgerischen Betätigung entzogen wird. Von diesen zehn Geistlichen sind sieben Reichsdeutsche, zwei rumänischer Staatsangehörigkeit und einer Balte. Die meisten von ihnen sind noch aus der Zeit vor der Angliederung des Memelgebietes an Litauen im Amt.

Nach Artikel 5 des Memelstatuts gehört die Regelung des religiösen Lebens eindeutig zum Geschäftsbereich der autonomen Gewalt des Memelgebietes. Deshalb bedeutet diese Maßnahme einen neuen schweren Eingriff in die autonomen Rechte des Memelgebietes. Die Maßnahme wird sich insbesondere noch deshalb schwer für das kulturelle und religiöse Leben des Memellandes auswirken, weil Litauen nicht in der Lage ist, die geeigneten Ersatzkräfte zu stellen.

Bauernempfang am Erntedanktag

Ansprache des Führers in der Kaiserpfalz zu Goslar

Hannover, 25. September.

Zum Erntedankfest am 30. September wird die alte niedersächsische Hatzstadt Goslar zum ersten Male im neuen Reich als Hauptstadt des deutschen Reichsnährstandes in Erscheinung treten. Im Gegensatz zum vorigen Jahr, in dem zum Erntedanktag der Bauernempfang in Berlin stattfand, wird der Führer und Reichskanzler am 30. September die Bauernabordnungen aller deutschen Gaue in der alten Kaiserpfalz zu Goslar empfangen. Nach seiner Landung auf dem Flugplatz Goslar wird der Führer durch die Stadt zur Kaiserpfalz fahren, wo ihn der Reichsbauernführer Reichsminister Darré mit den Bauernabordnungen aus dem ganzen Reich in dem würdig ausgestatteten Festsaal erwartet.

Zu den Bauernabordnungen gehören die Landesbauernführer, die jeweils alteingesessenen Erbhofbauern, die ältesten Parteigenossen unter den Bauern und die ältesten Parteigenossen unter den Landarbeitern aus allen Landesbauernschaften. Diese wird der Führer als die Vertreter des gesamten deutschen Bauerntums grüßen, und zu ihnen wird er sprechen. Weiter wird er in ihrem Kreise verweilen, sich mit ihnen unterhalten und sich von ihrer Arbeit und ihren Nöten erzählen lassen als ein wahrhafter Führer des Volkes. Wir alle kennen jene vorbildliche volksverbundene Art des Führers, wenn er, den auserwählten Volksgenossen und Mitkämpfern die Hand schüttelnd, ihnen Auge in Auge gegenübersteht, was uns immer als ein Gelöbnis ewiger Treue vom Führer zum Volk und vom Volk zum Führer gilt. Und wir wissen, daß der deutsche Bauer durch diesen Empfang in der Kaiserpfalz zu Goslar eine weitere Ehrung vor allem Volk erhält. Der Staatsakt auf dem Bückeberg wird dann wenig später das ganze Volk in diese Ehrung feierlich einstimmen lassen.

Deutsch-englische Zwischenlösung

× **Berlin, 25. September.**

Die bisherigen Besprechungen zwischen der deutschen und der britischen Delegation waren einer allgemeinen Erörterung der schwebenden wirtschaftlichen und finanziellen Fragen gewidmet. Mit Rücksicht auf das Inkrafttreten der neuen deutschen Devisenregelung für den Warenverkehr und zur Vermeidung von Störungen des beiderseitigen Handels während der Dauer der schwebenden Verhandlungen, ist für die Behandlung der englischen Einfuhr nach Deutschland bis Ende Oktober oder bis zum etwaigen früheren Inkrafttreten einer neuen vertraglichen Regelung folgende Zwischenlösung vereinbart worden:

Für die Einfuhr der in dem deutsch-englischen Zahlungsabkommen vom 10. August 1934 behandelten Waren sind Devisenscheine, die zur Einzahlung auf das Sonderkonto der Bank von England berechtigen, in einem Umfang zu erteilen, der dem gegenwärtigen Stand der englischen Einfuhr nach Deutschland entspricht.

Dabei wird kein Unterschied zwischen den einzelnen Warengruppen gemacht werden. Diese Regelung gilt für alle Waren, für die die Möglichkeit der Bezahlung über das Sonderkonto der Bank von England im Zeitpunkt des Inkrafttretens des deutsch-englischen Zahlungsabkommens gegeben war, und für alle sonstigen Einzahlungen auf das Sonderkonto, die nachträglich von der Reichsbank zugelassen worden sind. Im übrigen bleiben die Bestimmungen dieses Abkommens, insbesondere das System der Einzahlungen, aufrechterhalten.

Hier ist Deutschland!

Begeisterter Ausbruch des Saarvolkes zur letzten Entscheidung / Die Abstimmungskundgebungen beginnen

Saarbrücken, 25. September.

Der Abstimmungskampf im Saargebiet hat begonnen. Aus allen Orten, in denen Versammlungen stattfanden, laufen die Nachrichten über Massenbesuch ein. So waren in Saarbrücken allein sechs Säle dicht besetzt, und zahllose Besucher mußten wieder umkehren, da sie keine Plätze mehr finden konnten. Dasselbe wird aus anderen Orten des Gebiets gemeldet. In Saarlouis waren sämtliche Säle zum Brechen gefüllt. Auch hier mußten die Menschen vielfach wieder umkehren. Versammlungen fanden ferner statt in Völklingen, Sulzbach, Homburg, St. Ingbert, Blieskastel, St. Wendel, Merzich und in Neunkirchen, außerdem in zahllosen kleinen Orten.

In Saarbrücken fand die Hauptversamlung in der „Wartburg" statt. Sie war von etwa 4500 Personen besucht. Nach Begrüßungsworten des Ortsgruppenleiters der Deutschen Front, Jenner, bestieg

Landesleiter Pirro

die Tribüne. Seine Ausführungen waren häufig unterbrochen von tosendem Beifall der begeisterten Zuhörer. Er ging in seiner Rede davon aus, daß die Deutsche Front stets und zu allen Zeiten stärkste Disziplin gewahrt habe.

Pirro wies dann darauf hin, daß niemand mehr daran zweifelt, daß die Saarbevölkerung zu Deutschland gehöre. Der einzig interessierte Staat, nämlich Frankreich, habe jede Propaganda für den direkten Anschluß an Frankreich aufgegeben und alle Mittel diesen Verrätern und Emigranten zur Verfügung gestellt. Gäbe es wirkliche Saarfranzosen, dann hätten wir wenigstens einen würdigen Gegner. Stattdessen mutet man uns in Ermangelung wirklicher Saarfranzosen zu, Vaterlandsverräter, Emigranten und Hochstabler als Ersatz anzusehen. Heute weiß jedes Kind im Saarland, daß der Status quo das letzte verzweifelt angestrebte Ziel gewisser französischer Politiker ist, die Gewalt des französischen Kapitalismus und Imperialismus für alle Zeiten an der Saar zu befestigen.

Wir aber, so schloß Pirro, werden weiter Disziplin halten. Drei Monate sind eine kurze Zeit im Vergleich zu den überstandenen 15 Jahren. Wir lassen uns nicht beleidigen und auch nicht mißhandeln, nur weil wir Deutsche sind und nichts anderes auch in Zukunft sein wollen als Deutsche, Deutsche auf freier deutscher Erde. Es lebe unser ewiges Deutschland!

Pfarrer Wilhelm,

der nächste Redner, führte in seiner von Begeisterung getragenen Rede u. a. aus: Die Deutsche Front ist das Instrument, mit dem wir die Saar zu Deutschland zurückführen. Wir kennen keine politischen Sonderziele, wir kennen nur ein Ziel und dieses Ziel heißt Deutschland.

Wenn wir Alten am 13. Januar unsere Pflicht nicht täten, wenn wir ein frivoles Spiel trieben mit unserem Vaterlande, wenn wir Volk und Vaterland verrieten um irgendwelcher Nützlichkeitsgründe wegen, wenn wir am 13. Januar uns nicht vorbehaltlos und rückhaltlos einsetzten für Volk und Vaterland, dann wird diese Jugend, die jetzt noch in die Volksschule geht, unsere Knochen im Grabe verfluchen. (Tosender, brausender Beifall, die Menge springt von den Stühlen.)

Im Weltkrieg wurde unser Deutsches Reich in einer Materialschlacht erdrückt. Im Kampf um die Saar wird nicht geschossen. Es ist nicht ein Kampf der Granaten, Haubitzen und Maschinengewehre, hier wird gekämpft mit den Waffen des Rechts und wir bleiben alle stehen. 800 000 Deutsche an der Saar rufen: Hier ist Deutschland!



Nach Jahresfrist. Hier erfolgte der erste Spatenstich für die Autobahnstrecke Frankfurt a. M.—Heidelberg. Der eingezäunte Platz erhält einen Gedenkstein, der an den Beginn des Baues des gewaltigen Straßennetzes der Welt erinnert.

Hauptschriftleiter: Dr Friedrich K Pfafferott.

Stellvertretender Hauptschriftleiter: Ewald Löbbert. Verantwortlich: Für Innenpolitik Fritz Bormann, für Außenpolitik Wilhelm Jung, für Sozialpolitik Hans Viefhaus, für Lokales und Provinz Ewald Löbbert sowie die jeweils am Ende der Ortsausgabe bezeichneten Schriftleiter, für Wirtschaft und den Allgemeinen Teil Heinrich Elsenpeter, für Kunst und Unterhaltung Walter Thomas, für Sport Ernst Schulte, für den Anzeigenteil Bernhard Stadie, Anzeigenleiter Karl Kirschner, sämtlich in Dortmund.

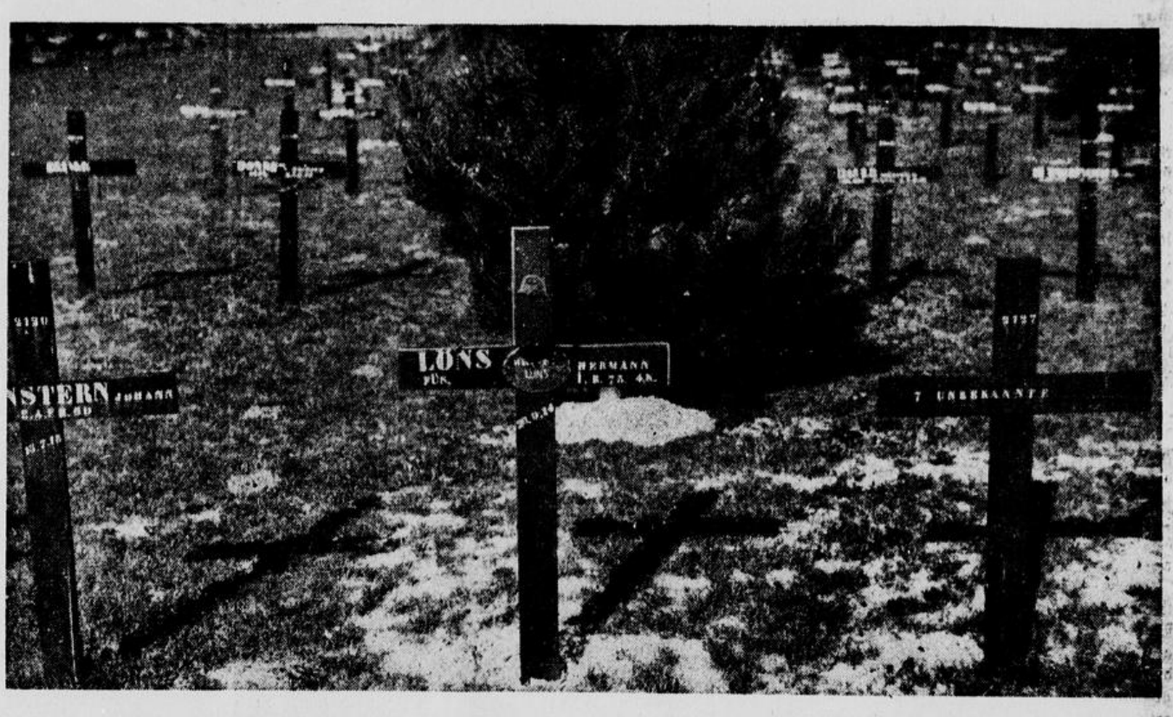
Chef vom Dienst: Hans Wirtz, Dortmund.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin.

Druck und Verlag: Westfälische Landeszeitung GmbH. Dortmund.

D.-A. August 1934: 172 299. D.-A. Bezirksausgabe Dortmund und Umgebung: 61 496; D.-A. Bezirksausgabe Bochum-Witten: 21 298; D.-A. Bezirksausgabe Hagen: 22 023; D.-A. Bezirksausgabe Sauerland (Arnsberg): 15 967; D.-A. Bezirksausgabe Herne-Wanne-Eickel-Gelsenkirchen-Recklinghausen: 15 530; D.-A. Bezirksausgabe Hamm-Soest und die Börde: 11 380; D.-A. Bezirksausgabe Essen — Reichsausgabe: 24 605.

Hermann Löns



Hermann Löns ist der erste deutsche Dichter, der im Weltkrieg fiel. Sofort beim Kriegsausbruch drängte der 48jährige, der ungediente Landsturmmann, zur Truppe. Am 24. August gelang es ihm, beim Ersatzbataillon des Füsilier-Regiments 73 eingestellt zu werden. Und schon nach zehntägiger Ausbildung, die dem zielsicheren Schützen, dem im Anschleichen geübten Jäger wenig zu geben brauchte, erreichten seine leidenschaftlichen Bitten, daß er mit dem ersten Ersatz zur Front gesandt wurde. Drei Wochen später, am 26. September, traf ihn bei Loivre, auf dem Wege nach Reims, die tödliche Kugel. Nicht nur heroische Kampflust, auch menschliche und geschichtliche Tragik haben Teil an diesem jähen Soldatentod.

„Hermann Löns, der Sänger seines Volkes, der Prophet unserer Epoche starb nie, er lebt unter uns, lebt in jedem Schritt den wir tun." / Ein Gedenkblatt für den Kämpfer und Dichter

Der deutsche Mann

Dr. K. Heute vor 20 Jahren fiel Hermann Löns vor Reims. Sein Tod war der eines Helden. Wir sagen von allem, die draußen auf dem Felde der Ehre für uns gestorben sind, daß es ein Heldentod gewesen ist. Mit Recht! Von Hermann Löns aber wird man noch ganz besonders sagen dürfen, daß es ein Heldentod war, der sein Leben beendete. Dabei soll nicht daran erinnert werden, daß er im Alter von achtundvierzig Jahren sich als Freiwilliger meldete und seine Einstellung durchsetzte. Vielmehr ist es wichtig zu sehen, daß er, dieser Hermann Löns aus einer männlichen und deutschen Entscheidung heraus, aus einer von Abwehr gegen eine zerfallende Zeit, von „Kultur" gar nicht zu reden, genährten Sehnsucht mit wachem Bewußtsein und fröhlicher Einsatzbereitschaft in den Krieg ging.

Bürgerliche Aestheten glauben aus Seelenverwandtschaft erfühlen zu können und — parador! — bemäkeln zu dürfen, daß Löns ja „den Tod gesucht habe". Wenn das so war, ist es nicht der private Weltschmerz jener Dekadenten gewesen, die aus dem Erbe des Liberalismus die deutsche Literatur bis 1933 bevölkern durften. Löns zerbrach nicht „für sich", wie er auch vorher als Mensch und Dichter nicht „für sich" gestanden hat. Sein Hirn, sein Herz und seine Hand maßen in den Maßstäben von Rasse und Volk, von Gemeinschaft, vom Ganzen. An der negativen Ganzheit seiner innerlich haltlosen Zeit, gegen die er sein Leben lang gestanden hat, kam er um. Dem tiefen Abscheu und dem fürchterlichen Ekel, der ihn vielleicht eines Tages ausgelöscht, vertilgt, überschwemmt hätte, zu entgehen, wünschte er eine männliche Art des Abgangs, den Tod vor dem Feind. Wahrlich nicht die billige Psyche des besseren Selbstmörders!

Er ist aber auch, wie wir heute klar sehen, nicht nur „für sich" in Krieg und Heldentod gegangen, sondern für Deutschland. Es war ihm nicht „bewußt", aber es war selbstverständlich aus seinem Wesen, daß er zuerst litt, was sein Volk nötig hatte: „Wir müßten einmal wieder einen Krieg bekommen und gründliche Keile, das ist das einzige, was uns helfen kann, damit wieder Männer oder besser Kerle an die Spitze kommen, statt dieser Knechte, die sich Herren schimpfen."

Außer den Bürgern pflegen ihn die Snobs nicht zu verstehen. Sie kriegen ihr Blut nicht erregt, wnn sie den Wehrwolf lesen. Dafür wägen sie allenfalls mit feinem, wenn auch grundfalschem Empfinden das „Zweite Gesicht" ab, in dem sie einen Hauch des l'art pour l'art verspüren ...

Mit all denen brauchen wir heute nicht zu reden. Wir sprechen von unserem großen Bruder Hermann Löns, der nach einem reichen männlichen, deutschen, nordischen Leben als ein Held fiel. Sein Grab war lange verloren. Das war uns sinnbildreicher als die neue Ruhestätte, die er in diesen Tagen in den Steinhäusern bei Fallingbostel erhalten wird. Ja, er war ein Kämpfer, ein Kerl! Wir lieben ihn, so wie er war, und in ihm einen herrlichen deutschen Typ. Er wird länger als diese zwanzig Jahre in unsern Herzen leben!

*

Wir Westfalen aus sächsischem Stamme fühlen und kennen Hermann Löns wohl am besten, weil er unseres Blutes war. Wenn er selbst auch zufällig in Ostdeutschland das Licht der Welt erblickte, waren doch die Familien beider Eltern immer in Westfalen, nämlich in Bochum und Paderborn, ansässig. Er selbst kehrte als Jüngling in die Heimat zurück.

Aus niedersächsischer Verwandtschaft hat Bernd Ludewig zu Löns und über ihn zu uns sprechen wollen. Sein Buch (Lehmann, München) heißt er ein „Gleichnis einer heldischen Kraft". Er gibt ihm einen wunderbaren Titel, wenn er sagt: „Der Löns".

„... Hermann Löns, schlicht fest Du nur genannt..., Der Löns,... darum, daß Du überaus bezeichnend und ein gleichnishaftes Urbild bist wie keiner!... Hermann Löns, zu Deiner rechten Treue mag mir dies gelingen und Deine Zeugenschaft allein flehe ich an!"

Ludewig feiert, man möchte fast sagen, zelebriert Löns. Schon fühlt man, daß das nicht angeht. Der Verfasser setzt richtig und klar den Löns an als „Vorbild des heldischen Menschen nordischer Artung", als „Richtmann der Nordrasse". Aus diesem guten Ansatz aber verliert er sich in einen emphatischen Schwulst, der in expressionistischen Gedanken und Formen dem Stil und der Typenhaftigkeit gerade des Löns einfach zuwiderläuft. Darbietungen in einem Tonfall wie etwa: „Was germanisches Menschen- und Künstlertum sei..." werden Löns nicht gerecht. Vielleicht der gefühl- und schwungvollen Seeleneinsamkeit des Verfassers, nicht aber Lesern aus dem Stamme, Blute und Geiste des Löns und im Jahre 1934. Eine freundliche Ueberraschung sind dazwischen das 12., 13. und 14. Kapitel, gut lesbar, weil weniger reflektierend.

Es soll Ludewig aber unvergessen sein, daß er so leidenschaftlich dieses Wort gesagt hat: **Der Löns!**

Und wir freuen uns trotz des Mißlingens an seinem Impuls, der ihn bekennen läßt: „Er war nach Art, Name und Herkunft aus unverfälschtem niedersächsischem Stamm Westfalens und von bezeichnend nordisch-deutschem Aeußeren!"

*

Zur gleichen Zeit ist ein Buch erschienen, das uns ein köstliches Geschenk zur Feier dieses Todestages dünkt. In den „Schriften an die Nation" (Stalling, Oldenburg) schrieb Herbert Blank ein feines, schmales, grünes Bändchen „Hermann Löns". Es ist schlicht innen wie außen, wird also der Art des Löns gerecht. In der knappsten und an Stilmitteln sparsamen Sprache ersteht das Leben des Menschen, des Dichters und des Deutschen im Aufriß der Vorgänge und ihres tieferen Sinnes. Hier heißt der Ansatz so: „Und in dieser Welt, die nach außen hin „Prosperity" auf die Fahnen geschrieben hatte, nach innen kulturell verdorrte, und doch wiederum in ihrem Schoße den Keim einer neuen Kultur gebar, wuchs und ward Hermann Löns."

Von Anfang an bildet Hermann Blank die von den Kleinen so verkannte Einheitlichkeit des Löns. Er geht ihm nach und kann ihm wirklich nachgehen, weil er selbst Typ jenes männlichen Erbes sein muß, das Hermann Löns so besonders reich besaß.

Ganz nach unserem Herzen preist hier ein Verständiger die Lyrik des Kleinen Rosengartens ebenso wie die grausamen Meisterwerke des Wehrwolf und der Roten Beeke. Blank rafft zuweilen unerhört leicht zusammen, dann wieder entfaltet er üppig den Ueberfluß. Eine meisterliche Gestaltung, die wir heute als das zeitgemäße Denkmal für Hermann Löns preisen.

„Aller Literaturgeschichte haftet etwas Mißliches an, da der Liberalismus sie gleichfalls zum Ressort herabgewürdigt hatte." Dieses witzige Wort spricht Blank nicht nur, er handelt auch danach. So entstand das schlicht-große Bild von Hermann Löns, jenem „deutschen Hermann Löns, der uns zuvor den Weg vom „Ich" zum „Wir" gegangen."

*

So schließt Herbert Blank:

„Am 1. August 1914 starb ein brüchiges Zeitalter, und alles Ueberlebte, was jener Niedersachse noch von diesem Zeitalter an sich trug, starb mit. Er warf es mit Jubel ins Grab. Der andere Hermann Löns, der Sänger seines Volkes, der Prophet unserer Epoche starb nie; er lebt unter uns, lebt in jedem Schritt, den wir tun.

Die Wanderung des Menschen ist zu Ende; die des Deutschen beginnt."

Der deutsche Dichter

Von Prof. Dr. Philipp Witkop

Löns war der Sohn eines Gymnasiallehrers und — wenngleich an der Weichsel geboren und bis zum 18. Lebensjahre Westpreußen zugehörig — dem westfälischen Blute seiner Eltern und Ahnen zutiefst verbunden. Nach kurzem Universitätsstudium wandte er sich des schnellen Broterwerbs wegen dem Journalismus zu und war 1893—1907 als Redakteur in Hannover, 1907—1909 in Bückeburg tätig, bis er dann sich ganz seinen dichterischen Arbeiten widmen konnte. Sein wahres Leben lebte er nicht in den Redaktionsstuben, sondern als Naturfreund und -forscher, als Wanderer und Jäger in Moor und Heide.

Er war Natur, Urnatur wie seine westfälischen Ahnen, sein niederdeutsches Land. Blätterte er in der Chronik seiner Vorväter, so sah er, „daß sie nur dann Glück fanden, wenn sie den Pflug oder das Schwert geführt hatten". Dem „zivilisierten Leben von heute", „diesem Koofmichzeitalter", der Stadt und der Technik stand er fremd und feindlich gegenüber. Seinen eigenwilligen, kräftigen Urinstinkten waren die Urtatsachen und -taten alles Lebens die einzig gemäßen: Natur und Liebe, Kampf und Jagd.

„Kerl, weißt du, wie dein Leben sein müßte? ein Gedicht von rot in rot: rote Küsse auf rotem Blut! Die weite Heide, ein blitzblanker Rappe zwischen den Beinen, den Bogen auf dem Rücken, den Köcher an der Seite und in der Hand das Schwert. Und dann hinter dir tausend Kerle so wie du Kerl, die dir alle auf den Pfiff gehorchen. Und dann der Feind!"

Von früh auf ist er der Natur verbunden. Als Fischer und Jäger schweift er durch Feld und Wald. „Schon damals war ich der Heide angeschworen. Ich konnte vor Freude über die Pracht des maigrünen Buchenwaldes nasse Augen bekommen, aber die Heiden, Kiefernwälder, Moore und Brüche lockten mich mehr."

Aehnlich geht es mit den Menschen. Auch da sucht er das Ursprüngliche. Er ist ein Freund der jungen Fischerknechte und Waldarbeiter. Und er versteht und liebt die Kraft und Würde des niedersächsischen Bauerntums: „Der Bauer ist das Volk, ist der Kulturträger, ist der Rasseerhalter." „Ehe ihr da waret, ihr Leute aus der Stadt, war ich da. Ich brach den Boden, ich säte das Korn, ich schuf das Feld, auf dem ihr leben und gedeihen konntet mit eurem Gewerbe, eurem Handel, eurer Industrie, eurem Verkehr. Ich fand das Recht, ich gab das Gesetz, ich wehrte den Feind ab, ich trug die Lasten jahrtausendlang. Ich bin der Baum und ihr seid die Blätter, ich bin die Quelle und ihr seid die Flut, ich bin das Feuer und ihr seid der Schein."

„Der letzte Hansbur" setzt diesem deutschen Bauerntum ein episches Denkmal im Bild und Vorbild eines Einzelnen.

Und die Bauernchronik des 30jährigen Krieges „Der Wehrwolf", Löns' bedeutendste Leistung, schildert die unzerstörbare Ur- und Naturkraft des deutschen Bauern, schildert, wie inmitten der allgemeinen Verwüstung und Vernichtung Deutschlands die niedersächsischen Heidebauern sich behaupten in zäher, wilder Bauern-Notwehr. Das ist keine geschichtliche Erzählung — als ein Stück Urnatur ist Löns ein ungeschichtlicher Mensch —, das ist der zeitlose, immergleiche Bauer, in die Urkonflikte des Lebens hineingestellt, in den nackten rohen Kampf ums Dasein. Wie diese Bauern durch Jahrzehnte sich gegen die Mord- und Raubscharen des Soldaten- und Zigeunergesindels aller Länder wehren, wie sie, denen Haus und Gut hingebrannt, Weib und Kind hingemordet sind, sich im unzugänglichen Heidemoor anbauen, mit Palisade und Gräben umschützt, und unbarmherzig jeden Soldatentrupp niedermachen, der in ihre Nähe kommt, das wird mit schicksalhafter Herbheit und Größe dargestellt. In ein Widmungsexemplar des Buches schrieb Löns die Verse: „Ein Pfui dem Mann — Der sich nicht wehren kann — Not kennt kein Gebot — Als das: slah dot, slah dot!"

In solchem düster-herben, schicksaltrotzigen Sinn empfand Löns bei Ausbruch des Weltkrieges diese Bauernchronik aus dem Dreißigjährigen Krieg als ein Sinnbild des Weltkrieges, sein umstelltes, umdrohtes Heidebauern-Volk, das sich in Not und Untergang behauptet, als das deutsche Volk: „Mein Kriegslied von 1914 habe ich 1910 geschrieben im Werwolf."

Im dritten seiner Romane, der „Liebesgeschichte" „Das zweite Gesicht" gibt Löns sein unmittelbarstes Bekenntnis, Herzens- und Lebensnöte. Und wie immer Heide und Heidevolk ihn stärkend aufgenommen, wenn das fremde Leben ihn müde und heimatlos gemacht, so stärkt und tröstet hier den Enttäuschten, von Stadt und Zivilisation, von Liebe und Haß Zerrissenen das Volkskind Annemieken. Annemieken, das Backen hat wie rote Rosen, Augen blau wie Bachblumen und Haar, das aussieht wie Haferstroh in der Sonne, ist Löns! Liebe zum Volke unvergeßliche Gestalt geworden: „In ihr küßte er sein Volk, ließ sein Bewußtsein in ihr untergehen, wärmte sein altes Herz an dessen ewig jungem Leben. Das Erdgebürtige, das Urwüchsige, Unverbildete ihrer Erscheinung und ihres Wesens sagte seinem Urmenschen-Empfinden zu, und mit stets neuem Erstaunen lauschte er ihren unwillkürlichen Offenbarungen. Wenn sie sprach, hörte er nicht ein hübsches Landmädchen, sondern sein Volk sprach zu ihm, sein Volk, das einzige, das er auf der Welt noch liebte.

Das Ende der Aisne-Offensive

Die Offensive der deutschen Mitte / Knappe Munition / Bülow in quälender Sorge / Der Franzose gräbt sich ein / „Chemin des Dames" und „Hurtebise-Ferme"

Als der neue „Generalquartiermeister" des deutschen Feldheeres, General von Falkenhayn, der in Wirklichkeit schon der Nachfolger des bisherigen Generalstabschefs Generaloberſten von Moltke war, am 20. September 1914 auf seinen Plan einer allgemeinen großen Angriffsbewegung der deutschen Westfront schweren Herzens Verzicht leistete, bedeutete dieser Verzicht nicht die Aufgabe des ganzen Offensivplanes überhaupt, auf den der neue Leiter der deutschen Operationen große Erwartungen in Richtung auf die Wiederherstellung einer allgemein günstigen Kampflage im Westen, vor allem auf die Wiedererzwingung des Bewegungskrieges, gesetzt hatte, sondern sein Verzicht beschränkte sich auf den Angriff der Mitte der deutschen Front, die vom linken Flügel der zweiten Armee, sowie von den Armeen 3, 4 und 5 gebildet wurde. Der rechte Flügel der zweiten Armee sowie die 1. und die 7. Armee standen weiterhin unter dem Befehl, aus ihrer Stellung heraus, in der sie nach der Beendigung der Rückzugsbewegung an der Marne die Brust wieder dem Feinde zugewendet hatten, ihre schon seit dem 13. September auf diesem Abschnitt der Front hin und hergehenden, nur zeitweilig ermatteten Kämpfe fortzusetzen. Diesen Angriffsbefehl hatte der Oberbefehlshaber der 2. Armee, Generaloberst von Bülow, dem auch die 1. Armee des Generaloberſten von Kluck und die neugebildete 7. Armee des Generaloberſten von Heeringen unterstanden, dahin ergänzt, daß die 1. Armee den Angriff der 7. mit möglichst starkem linken Flügel unterstützen solle; sobald die 7. Armee über den Aisne-Fluß gegangen wäre, sollte die 1. sich mit gestaffeltem rechten Flügel dieser Bewegung anschließen. Bülows eigene 2. Armee würde nach erfolgreicher Beschießung von Reims, das seit dem 17. September unter schwerem Artilleriefeuer stand, den seit dem 18. zum Stehen gekommenen Angriff wieder aufnehmen.

Generaloberst von Kluck, von stärkerem Offensivgeist als von Bülow erfüllt, war entschlossen, sich mit den erhaltenen Anweisungen nicht zu bescheiden, sondern, ohne erst den Erfolg der 7. Armee abzuwarten, mit allen Kräften seiner 1. Armee den Angriff wieder zu eröffnen. Er setzte den Beginn der Operation auf 2 Uhr nachts fest und teilte den benachbarten Oberkommandos mit, daß um diese Stunde der rechte Flügel seiner Armee, bei Tagesanbruch der linke Flügel und bald darauf auch die Mitte sich in Bewegung setzen werde.

Im Feuer feindlicher Batterien

Auch die 7. Armee sollte in den frühen Morgenstunden des 20. auf der gesamten Breite ihrer Front wieder zum Angriff übergehen. Generaloberst von Heeringen befand sich mit seinen Streitkräften in einer schwierigen Lage. Sie standen den gegnerischen Stellungen auf ganz kurze Entfernungen, im Durchschnitt bis auf 300 Meter) gegenüber, und dicht hinter seiner ersten Stellung hatte der Feind eine zweite Verteidigungslinie neu befestigt, die anzugreifen größte Schwierigkeiten bieten mußte, weil der Angreifer dabei unter das Feuer schwerer feindlicher Batterien kam, die im Tale und auf dem linken Ufer der Aisne eingebaut waren. Vertrieb er den Feind vom rechten Ufer, so stand er auf dem linken vor der zweiten starken Stellung des Gegners, die ohne energische Mitwirkung der Artillerie nicht niedergekämpft werden konnte. Eine solche aber konnte die Armee wegen der herrschenden Munitionsknappheit nicht einsetzen.

Generaloberst von Bülow stand seit langem unter dem Einfluß quälender Sorge um den Ausgang der Kämpfe in seinem Frontabschnitt. Er sah, wie die Angriffskraft der Truppe, der die Angriffsvorbereitung durch ausreichende Artillerie fehlte, im Erlahmen war. Bisher war sein Wille zu siegreicher Beendigung der Offensive noch unerschüttert geblieben. Jetzt schien er dem Gedanken Raum zu geben, den Angriff, den seine eigene 2. Armee schon am 18. eingestellt hatte, auch bei der 1. und bei der 7. Armee abbrechen zu lassen oder mindestens den Entschluß zur Einstellung des Angriffs bei der Obersten Heeresleitung zu erzeugen. Aber er konnte sich „zu einem endgültigen Entschluß in dieser Richtung nicht durchringen". So wurde der 20. September für die Truppen der 1. und der 7. Armee zu einem neuen schweren Kampftage.

Erster Grabenkrieg

Das zur 7. Armee gehörige VII. Reservekorps gewann nur wenig Terrain. Hier begann bereits ein frühes Stadium des Grabenkrieges. Der Feind lag in Schützengräben, die bereits mit, wenn auch noch schwachen) Hindernissen verstärkt waren, oder er saß in befestigten Gehöften. Die Divisionen hatten größte Mühe, sich an der Höhenlinie des Chemin des Dames festzuklammern, und gelangten über sie nur zeitweilig hinaus. Das XV. Armeekorps vermochte zu beiden Seiten der schwer umkämpften Hurtebise Ferme die feindlichen Gräben zu erstürmen; das Gehöft selbst zu nehmen, war es nicht stark genug. Das XII. Armeekorps stand in harten Kämpfen im Walde von La Ville aux Bois und um den Ort selbst. Der Kampf wogte heftig hin und her, das Korps konnte sich behaupten, aber das war auch das ganze Ergebnis.

An der linken Flanke der 1. Armee ging es ebenso. Das III. Armeekorps stand in entscheidungslosen örtlichen Kämpfen. Das II. Armeekorps schien erfolgreicher. Es entstand südlich der Aisne eine scheinbar auf Schwächerwerden des Feindes deutende rückgängige Bewegung. Das IV. Reservekorps erzielte Geländegewinn, mußte ihn aber am Abend unter erheblichem Verlust nach stärkstem feindlichen Geschützfeuer wieder hergeben; nur am rechten Flügel behauptete es das am Morgen in hartem Kampfe erstürmte Chevillecourt. Günstiger stand es beim rechten Flügel der 1. Armee, der, wenn auch nach starken Verlusten, größeren Terraingewinn behaupten konnte.

So kam der Abend des ersten Schlachttages, und mit der Dunkelheit erschien im Hauptquartier der 7. Armee der Kommandeur des VII. Reservekorps, General der Infanterie von Zwehl, mit schlechten Nachrichten. Seine Truppe hatte bei Maubeuge aufs schwerste geblutet, dann in Gewaltmärschen die Aisne-Stellung erreicht und jetzt seit einer Woche ununterbrochen im Kampfe gestanden. Die Stellung zu halten, war sie allenfalls imstande, die feindlichen Drahthindernisse zu überwinden, fehlte ihr die Kraft. Hier war durch keinen Offensivbefehl mehr zu erreichen. Das erkannte der Armeeoberbefehlshaber, Generaloberst von Heeringen, nur zu genau. So entschied er, daß das VII. Reserve-Korps den Angriff einstellen und sich mit Verteidigung begnügen solle.

An diesem Abend erkannte auch Generaloberst von Bülow, daß menschliche Kraft in dieser Schlacht nichts mehr erreichen konnte. „Er hatte in den letzten Tagen trotz aller Enttäuschungen beharrlich an dem einmal gefaßten Entschluß festgehalten." Jetzt hatte sich in seiner operativen Auffassung eine endgültige Wandlung vollzogen, ja, die Aussicht, die hoffnungslosen Anstrengungen an der Aisne und bei Reims in Kürze beenden zu können, nahm ihm eine Sorge, die immer untragbarer geworden war. Er erkannte, daß der Schwerpunkt der Gesamtoperation an der deutschen Westfront sich auf die rechte Flanke verlagert hatte.

Abflauen der Kämpfe

Der zweite Schlachttag brachte auf dem linken Flügel der 1. und bei der 2. und der 7. Armee ein immer weiteres Abflauen der Kämpfe. Am Abend dieses Tages befahl der Oberbefehlshaber der 7. Armee seinen Truppen auf der Höhenkette des Chemin des Dames vorläufigen Halt. Bei der 1. Armee kam die Operation in der Mitte und auf dem linken Flügel so gut wie ganz zum Erlöschen. Schon am 20. September hatte Generaloberst von Kluck die 4. Infanterie-Division herausgezogen und seinen unter schwerer Bedrohung stehenden rechten Flügel damit verstärkt. Jetzt mußte er auch das VII. Reservekorps zurücknehmen, weil es vollkommen erschöpft war. An seine Stelle rückte das IV. Armeekorps.

Am 22. versickerte der Kampf dann ganz. An der Front der 7. Armee wurde lediglich noch um den Besitz einzelner wichtiger Punkte auf dem Damenweg gekämpft, und das XV. Armeekorps konnte doch noch die Hurtebise Ferme durch den Einsatz schwerer Minenwerfer sturmreif schießen und in seinen Besitz bringen.

Heidelied

Zum Gedenken an Hermann Löns

Wenn der Wind, wenn der Wind
über die Heide zieht,
dann summt der Machangel
ein seltsames Lied...
Ein Lied von Blumen, von Liebe und Treu;
alt ist das Lied, und das Lied ist so neu.

Wenn der Sturm, wenn der Sturm
über die Heide jagt,
dann weint der Machangel
und trauert und klagt...
Ein Lied von Pflicht und von blutigem Muß
zerreißt aus der Ferne ein Kugelschuß.

Wenn der Herbst, wenn der Herbst
über die Heide rauscht,
dann steht ein Soldat still
am Wege und lauscht...
Er kommt aus dem Nebel vom Abendrot;
bleich ist sein Mund, und sein Herz, das ging tot.

Wenn der Lenz, wenn der Lenz
über die Heide springt,
dann schweigt der Machangel,
kein Lied er jetzt singt...
Dann steht der Soldat und horcht in den Wind;
vieltausend Kameraden bei ihm sind.

Pidder Lüng.

M.1.29
Togal
hervorragend bewährt bei
Rheuma - Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß und Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

Die Welt vor der Katastrophe

Henderson über die internationale Lage

× **London**, 25. September.

„Die Welt ist voll von Unzufriedenheit, Argwohn und Furcht, und eine gefährliche Lage ist erreicht. Das Schicksal der Genfer Abrüstungskonferenz ist in der Schwebe. Und die künftige Zweckdienlichkeit des Völkerbundes ist gefährdet." Diese Warnung äußerte am Montag der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, in einer Rede in seinem Wahlkreis. Er bemerkte weiter, die internationale Lage sei jetzt so unsicher, daß eine höchste Anstrengung notwendig sei, um eine Katastrophe abzuwenden. Man müsse erkennen, daß die Welt mit ständig zunehmender Geschwindigkeit dem Kriege zutreibe. Er hoffe jedoch, daß es immer noch nicht zu spät sei, um ein solches Verhängnis zu verhüten. Es bestehe jedoch kein Zweifel mehr über die Richtung, in der sich einige Nationen bewegen. Weder beschränkte Bedürfnisse für rein militärische Zwecke, noch größere Rüstungen würden der Welt den Frieden geben. Henderson wies auf die Gefahr hin, die darin liegt, daß Nationen große Rüstungen besitzen. Die internationale Zusammenarbeit sei die erste unentbehrliche Bedingung für den Erfolg jeder gefunden und aufbauenden Friedenspolitik.

Zankapfel Oesterreich

Gegensätze in Genf

× **Genf**, 25. September.

Am heutigen Montagvormittag hat auch der österreichische Außenminister Berger-Waldenegg eine Zeitlang an den Besprechungen zwischen Barthou und Aloisi über die österreichische Frage teilgenommen. Später hat sich dann auch noch Eden mit Barthou und Aloisi besprochen, um sich ebenfalls an den Besprechungen über Oesterreich zu beteiligen. Wie man von englischer Seite hört, ist der Vertreter Englands dabei aber sehr zurückhaltend gewesen und hat keine eigenen Vorschläge gemacht. Wie weiter verlautet, sind auch heute sehr starke Gegensätze zwischen Italien und der französischen Gruppe aufgetaucht, wodurch ernsthafte Fortschritte unmöglich wurden. Dabei wird versichert, daß der Streit nicht so sehr zwischen Frankreich und Italien, sondern zwischen der Kleinen Entente und Italien, vor allem Südslawiens und Italien, bestehe.

Da Frankreich den Standpunkt seines Bundesgenossen aber nicht außer Acht lassen kann, so war auch nicht möglich, zwischen Aloisi und Barthou zu einer Einigung zu kommen. Die Verhandlungen über Oesterreich sollen am Dienstag fortgesetzt werden.

Neuer Spionagefall in Viborg

Internationale Wühlarbeit der Sowjets

× **Helsingfors**, 24. September.

In Viborg wurde ein neuer Spionagefall aufgedeckt, der ebenso wie die bekannte Spionageangelegenheit der Frau Martin und des Generalstabsoffiziers Pentikäinen zeigt, daß die von Sowjetrußland unterstützte Wühlarbeit in der finnischen Armee weiter andauert. Die Polizei verhaftete wegen Spionage einen Sergeanten namens Niskanen, der Registrator beim Stab des Armeekorps in Viborg war und zwei seiner Gehilfen, die aus Arbeiterkreisen stammten. Die finnischen Militärbehörden sind allerdings der Ansicht, daß Niskanen kaum Gelegenheit gehabt haben dürfte, wichtiges Material in seine Hände zu bekommen.

Der Bückeberg ruft die deutschen Bauern

Gerüstet zum 2. Erntedankfest / Der heilige Berg im deutschen Bauernland

I.

Wenn die Ernte unter Dach ist, wenn der Wind über Stoppelfelder geht und der Herbst das Laub bunt färbt, kommt die Stunde des Bückeberges. Vor zwei Jahren war es noch ein Berg unter vielen im schönen, weiten Weserbergland. Auf seinem breiten Rücken weideten friedlich Schafe und Rinder. Kaum die Menschen, die an seinem Fuße wohnen, kannten seinen Namen. Bis das Wort des Führers den Bückeberg bei Hameln zum Schauplatz des ersten deutschen Erntedankfestes bestimmte, bis der Führer unter dem Jubel der deutschen Bauern zum Gipfel hinaufschritt und den bis dahin unbekannten Berg zum heiligen deutschen Berg weihte.

Warum der Bückeberg?

Die Bauern in Hagenohsen, am Fuße des Bückebergs, erzählen, daß Flieger im Auftrage des Dr. Goebbels über deutsches Land geflogen seien, um von oben den schönsten Flecken deutscher Landschaft für die Abhaltung des Erntedankfestes zu suchen. Als man das gesegnete Weserbergland gesehen habe, mit seinem glitzernden Strom, seinen schön und ruhig am Horizont schwingenden Bergen, seinen grünen Wiesen und herbstbunten Wäldern, sei man umgekehrt, da weiteres Suchen zwecklos erschien. Nähere Besichtigungen haben den von oben gewonnenen Eindruck bestätigt. Es fand sich inmitten der landschaftlichen Herrlichkeit der breite, sanft abfallende und nur auf dem Gipfel mit Buchenwald bestandene Bückeberg. Kein Platz konnte besser sein. Der Reichsthingplatz des deutschen Bauern war gefunden. — Ob es so oder ähnlich oder ganz anders war, ist nebensächlich. Gewiß ist, daß die unberührte Schönheit der Landschaft um den Bückeberg bei der Platzwahl mitbestimmend war. Ebenso gewiß ist, daß andere Gründe den Ausschlag gaben. Das Wissen um die Weser als den deutschesten der Ströme stand am Anfang. Niedersachsen-Weserland ist urdeutsches Bauernland, ist das Land Hermanns des Cheruskers, ist das Stammland des Fahnenträgers der deutschen Revolution, Horst Wessel.

Horst-Wessel-Land

Horst Wessel wurde in Bielefeld geboren, aber seine Ahnen entstammen dem Weserlande, entstammen der Gegend um den Bückeberg. Unweit der sagenumwobenen Rattenfängerstadt Hameln, in Dehrenberg, steht noch heute der Wesselhof, ein schöner, niedersächsischer Bauernhof, der von dem Urgroßvater Horst Wessels errichtet wurde. Doch die hiesige Gegend ist nicht nur die Heimat der Großeltern Horst Wessels, sondern war auch die zweite Heimat des unvergeßlichen Freiheitssängers. Im Lande um den Bückeberg, in Aerzen bei den Großeltern, in Hemeringen bei seiner Großtante und in Hameln bei seinem Patenonkel verlebte der junge Horst seine ersten Jugendjahre und später seine Frei- und Ferienzeiten. Hier, im Lande der Weser und des Bückeberges, hat Horst Wessel die Sitten seiner Ahnen kennengelernt, und hier wurde ihm die Bedeutung des Bauern für Volk und Vaterland bewußt. Viele Einwohner der oben genannten Orte im Kreise Hameln-Pyrmont erinnern sich des frohen Jungen, der in den Ferien aus der Großstadt kam, der die freie Dorflandschaft mit den grünen Wiesen und Feldern, den sprudelnden Bächen und bergigen Wäldern so sehr liebte, und der bei seinem letzten Ferienaufenthalt in Hemeringen von nichts anderem sprach, als von der „Hitlerbewegung" und von einem „Doktor Goebbels". — Wenn am Erntedankfest am Bückeberg aus vielen hunderttausend Kehlen das Sturmlied Horst Wessels aufbraust, dann klingt es über Land, das des Freiheitssängers frohe Jugend- und Ferienzeit gab, und das ihm Kraftquell war im heldenmütigen Kampf um deutsche Freiheit.

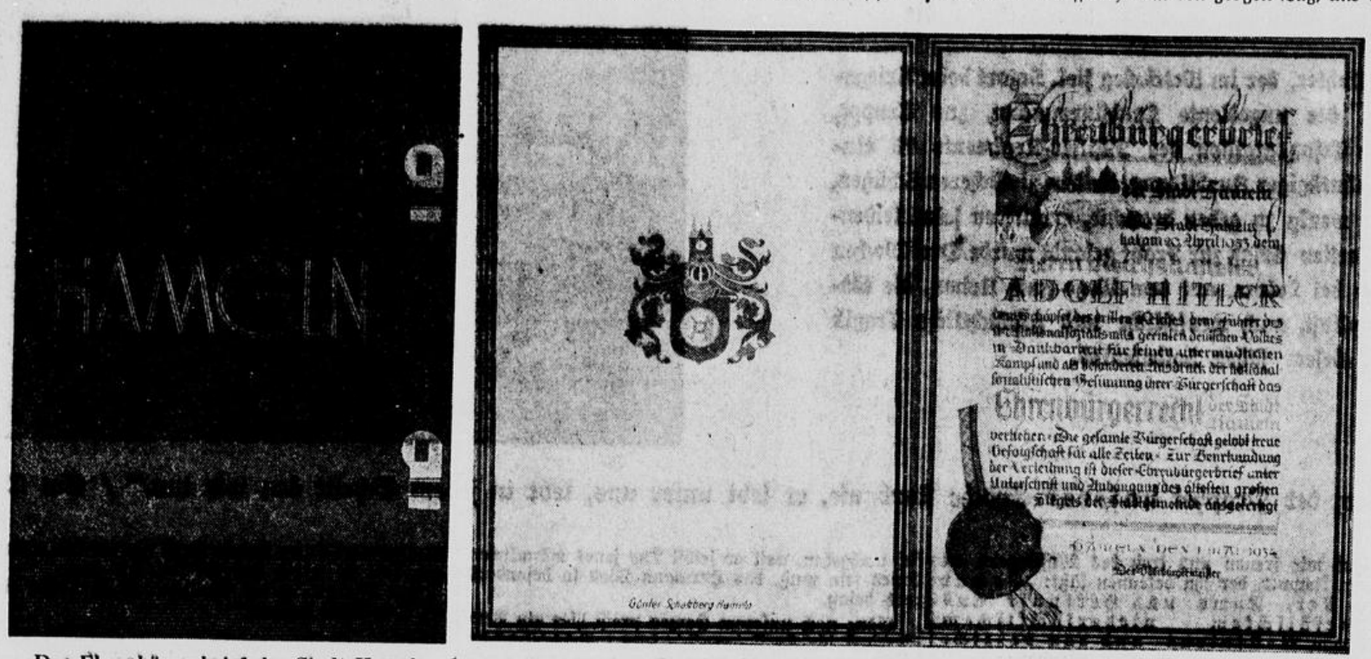
Die Rattenfängerstadt

Hameln ist eine uralte Sachsensiedlung, die schon um 800 n. Chr. als „Hamelon" erwähnt wird, im 13. Jahrhundert Stadtrechte erhielt und im Mittelalter als Festung eine Rolle spielte. In der ganzen Welt bekannt geworden ist Hameln durch die Rattenfängersage. Dabei hat es den „Rattenfänger von Hameln" wahrscheinlich nie gegeben. Die Forschung glaubt, daß die Sage ihren Ursprung in einem Kriegszug der Hamelner Bürgersöhne gegen den Bischof von Minden im Jahre 1259 hat. In der Schlacht bei Sedemühle, einem heute nicht mehr bestehenden Ort am Deister, wurde Hamelns Jugend geschlagen und niedergemacht. Für die Seelenruhe der Gefallenen war in der Stiftskirche St. Bonifaz eine ewige Gedächtnisfeier gestiftet worden, und gleichzeitig wurde in einem Fenster der Marktkirche der Auszug der Kriegsschar, angeführt von einem buntgekleideten Anführer oder Spielmann, dargestellt. Als nach der Reformation die alljährlichen Seelenmessen für die Toten von Sedemühle aufhörten, verblaßte auch die Erinnerung der Bürgerschaft an den Kriegszug gegen den Mindener Bischof. Um die Darstellung des Kirchenfensters aber wob die Sage ihre Fäden. Aus dem Kriegszug der Hamelner Jugend wurde der „Auszug der Kinder" und aus dem buntgekleideten Anführer oder Spielmann der flötespielende Rattenfänger. Seither hat diese seltsamste aller Sagen immer wieder die Volksphantasie und nicht minder Dichter, Schriftsteller und Forscher beschäftigt. Der „Rattenfänger von Hameln" feiert mit jedem jungen Geschlecht seine Auferstehung, zieht immer von neuem Jungen und Mädel in seinen Zauberbann, bringt auch jährlich tausend und abertausend Gäste in die Rattenfängerstadt, in die Stadt des Bückeberges, die mit ihren prächtigen Renaissancebauten und in ihrer natürlichen Verbundenheit mit dem Weserstrom und der Berglandschaft einen ersten Platz unter den schönen deutschen Kleinstädten beanspruchen darf.

Das erste Erntedankfest

Als der Führer im Jahre der Erhebung die deutschen Bauern zum ersten Erntedankfest nach dem Bückeberg rief, erfüllte Freude und Stolz ganz Niedersachsen, besonders aber die Bewohner des Kreises Hameln-Pyrmont. Der 1. Oktober 1933 wurde der größte Tag in der Geschichte des Landes. Wir alle im Süden, Norden, Osten und Westen des Vaterlandes haben den feierlichen Staatsakt irgendwie miterlebt. Die Bewohner des Weserberglandes aber standen mitten im brandenden Geschehen der großen Stunde. Sie sahen und hörten Tag und Nacht die endlosen Bataillone der Bauern, der SA und SS vorübermarschieren, sie sahen, hörten und fühlten den Führer unter sich, in ihrem Lande, auf ihrem Berge, auf dem heiligen Berge im heiligen deutschen Bauernland. Unerlöschlich tief hat sich das große Erlebnis in die Herzen der Weserberglandbewohner eingegraben. Wochen und Monate später noch kreisten alle Gedanken und Gespräche um den großen Tag, und die Orte, die der Führer bei der An- und Rückfahrt berührt hatte, schätzten sich glücklich.

(Schluß folgt.)



Der Ehrenbürgerbrief der Stadt Hameln, der am kommenden Sonntag beim großen Staatsakt auf dem Bückeberg dem Führer überreicht wird

Deutschlands Beileid zum Grubenunglück von Wrexham

× **Berlin**, 24. September.

Anläßlich des Grubenunglücks auf der Grasford-Grube in Wrexham hat der Reichsarbeitsminister dem Präsidenten des Board of Trade folgendes Telegramm geschickt:

„Die Nachricht von dem furchtbaren Grubenunglück auf der Grasford-Grube in Wrexham hat mich tief erschüttert. Ich bitte Euer Exzellenz, den Ausdruck meines tiefgefühlten Beileids entgegenzunehmen.

Reichsarbeitsminister Franz Seldte."

Letzte Kurznachrichten

Berlin. Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft hatte die Führer der studentischen Verbände ursprünglich zu einer Besprechung studentischer Fragen für den 25. dieses Monats nach Berlin berufen. Diese Besprechung ist auf den 2. Oktober verschoben worden.

Paris. In den französischen Departements Eure und Aisne fanden Ersatzwahlen für die Kammer statt. In Pont Audemer (Eure) wurde der Kandidat der Nationalen Einigung, Alexander Duval, vor dem Kandidaten der republikanischen Konzentration gewählt. In Laon (Aisne) erhielt im ersten Wahlgang der Spitzenkandidat der Nationalen Einigung die Mehrheit der Stimmen.

Newyork. Wie aus Mount Holly (New Jersey) gemeldet wird, wurden im Süden von New Jersey am Sonntag drei Gangsters tot aufgefunden. Die Leichen waren von zahlreichen Kugeln durchbohrt.

Tallinn. Der deutsche Ballon „Wilhelm von Opel", mit dem sich die Ballonfahrer Zinner und Deku an dem Gordon-Bennett-Ballonrennen beteiligen, notlandete in der Nähe von Kudina in Estland.

Tokio. Wie die japanische Presse meldet, haben sich im Staat Arizona in den Vereinigten Staaten neue japanfeindliche Kundgebungen ereignet. In mehreren Fällen sind die Anwesen japanischer Siedler von Sprengstoffanschlägen heimgesucht worden. Der japanische Konsul in Los Angeles wird bei den amerikanischen zuständigen Stellen Protest einlegen.

Der Reichsbischof über den Kirchenfrieden

× **Berlin**, 25. September.

Aus Anlaß der Einführung des Reichsbischofs hielt die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche am Sonntagnachmittag eine Feierstunde im Preußenhause ab, zu der auch der Reichsbischof mit seinen nächsten Mitarbeitern erschienen war.

Der Reichsbischof ging in seiner Rede auf alle Ansprachen ein und führte u. a. aus: Ich bin gebeten worden, für den Frieden zu arbeiten. Bereits eine Stunde nach meiner Wahl zum Reichsbischof habe ich meinen Mitarbeitern den Auftrag gegeben, mit allem Nachdruck daran zu arbeiten, daß wir zu einer Verständigung mit denen kommen, die noch abseits stehen.

Wenn die, die noch abseits stehen, sich so ausdrücklich als Bekenntnisleute bezeichnen, muß ich noch einmal feststellen, daß auch wir alle auf dem Bekenntnis stehen und daß von uns noch niemand in der Kirche gehindert worden ist, diesem Bekenntnis zu folgen. Ich muß hier aber auch ein ernstes Wort sagen über die Vokabel „Bekenntnis": Wenn wir Theologen von Bekenntnis sprechen, so können wir uns darunter etwas vorstellen. Aber wenn die einfachen Leute draußen im Lande hören, daß das Bekenntnis in Gefahr sei, so glauben sie, das Bekenntnis zu Christi sei in Gefahr. Das muß ich mit allem Ernst aussprechen. **Wir wollen ja nichts anderes, als daß Christus wieder in Deutschland verkündet wird.**

Moskau kapituliert im Fernen Osten

Verzicht auf die Ostchina-Bahn gegen eine minimale Kaufsumme

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

Tokio, 25. September.

Der Kampf um die Ostchina-Bahn, der Jahre hindurch mit den schärfsten auf beiden Seiten zur Verfügung stehenden Mitteln geführt wurde, hat nach inzwischen schon bestätigten Meldungen mit einem Erfolg Tokios seinen Abschluß gefunden. Rußland hat sich bereit erklärt, das Streitobjekt, nämlich die Bahnlinie selbst an Mandschukuo für eine Entschädigung von 170 Millionen Yen oder 125 Millionen Goldmark abzutreten! Damit ist eine Etappe der fernöstlichen Auseinandersetzung erledigt. Der Streit um die strategisch für Rußland wie auch für Japan außergewöhnlich wichtige Bahnlinie hat Jahre hindurch Zündstoff über Zündstoff angehäuft. In fast regelmäßigen Abständen erfuhr die Auseinandersetzung immer wieder eine Zuspitzung, die oft genug eine gewaltsame Entladung in unmittelbarste Nähe rücken ließ.

Die Ostchina-Bahn ist für die Sowjetunion der schnellste Weg vom Baikalsee nach Wladiwostok. Sie ist strategisch fast unentbehrlich für die Verteidigung der sowjetrussischen Ussuri-Provinz, jenes ostsibirischen Küstenstreifens mit Wladiwostok im Mittelpunkt, dem man die Bezeichnung das „Ostfenster" der Räterepublik gab.

Bedeutete also der Besitz der Bahn für die Sowjetunion eine strategisch wichtige Schlüsselstellung, so ergibt sich aus dem Verzicht ebenso selbstverständlich der Verlust dieser Stellung! Unter dem Gesichtspunkt einer etwa möglichen russisch-japanischen Auseinandersetzung ist also die Preisgabe der Bahn zumindest eine entscheidende Schlappe, die Moskau nicht ohne jeden Grund hingenommen haben kann. Man könnte annehmen, daß andere als etwa finanzielle Gesichtspunkte Moskau dazu bewogen hätten, den jetzt erfolgten Rückzug anzutreten. Auch diese Frage kann aber für Moskau nur negativ beantwortet werden. Rußland hat sich bisher zwar in Anbetracht der Gefahren eines Konfliktes mit Japan prinzipiell mit dem Verkauf der Bahn einverstanden erklärt. In den Verhandlungen selbst zog man sich dann aber auf Forderungen zurück, die den Ankauf selbst unmöglich machten. Es sei nur daran erinnert, daß die erste russische Forderung für den Verkauf der Bahn 625 Millionen Yen betrug, während die Japaner demonstrativ antworten ließen, daß sie 60 Millionen zu geben bereit seien.

In Moskau wurde das damalige japanische Angebot offiziell als „lächerlich" abgetan. Man ging aber dann zunächst auf 400 Millionen und angesichts der immer größer werdenden Schwierigkeiten schließlich auf 190 Millionen Yen zurück. Von mandschurisch-japanischer Seite kam man erst dann soweit entgegen, selbst 150 Millionen vorzuschlagen. Da man auf japanisch-mandschurischer Seite aber keine Anstalten machte, auch nur hinsichtlich der noch bestehenden Differenz von 40 Millionen entgegenzukommen, sah man sich in Moskau schließlich veranlaßt, sich, wie es jetzt geschehen ist, auch mit 170 Millionen Yen, von denen 30 Millionen allein für die Versorgung der zur Entlassung kommenden sowjetrussischen Beamten zur Verfügung gestellt werden müssen, zufrieden zu erklären.

Es bedarf also gar keiner besonderen Untersuchung, daß Moskau damit auch ein starkes finanzielles Minus mit in Kauf nimmt, das um so schwerer wiegt, als der Wert der Ostchina-Bahn auf immerhin 300 Millionen Yen veranschlagt wird und die russischen Investitionen, die zwar unter rein militärischen Gesichtspunkten, so aber doch erfolgten und auf die Rußland heute völlig verzichtet, zumindest ebensoviel betragen haben. Wenn man zuletzt dann schließlich noch berücksichtigt, daß die Sowjetunion sich sogar dazu bequemt hat, auch die Kaufsumme von 170 Millionen Yen zu zwei Drittel in Waren entgegenzunehmen, während das restliche Drittel nur zur Hälfte sofort in bar und der Rest innerhalb drei Jahren in Raten gezahlt wird, so dürfte es klar auf der Hand liegen, daß man schon ein Zurück auf der ganzen Linie für geboten hielt.

Aufschwung des Fremdenverkehrs

Staatssekretär Funk auf der Tagung der Verkehrsverbände

× **Breslau**, 25. September.

Auf der Tagung des Bundes deutscher Verkehrsverbände, die hier unter dem Vorsitz des Bundespräsidenten, Staatsminister Esser, stattfand, überbrachte Staatssekretär Funk die Grüße und Wünsche der Reichsregierung, insbesondere des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, dessen Initiative und tatkräftiger Förderung die Regierungsmaßnahmen in erster Reihe zu verdanken sind, die den Fremdenverkehr in Deutschland in der nunmehr abgeschlossenen Saison zu einer so überaus erfreulichen Entwicklung gebracht haben.

Die Fremdenziffern aus dem Reich und aus dem Ausland, so fuhr der Pressechef der Reichsregierung fort, haben sich im allgemeinen um 50 v. H. gehoben, in Einzelfällen aber mehr als verdoppelt. Das Propagandaministerium hat sich bereits wenige Wochen nach seiner Begründung im Frühjahr 1933 des Fremdenverkehrs angenommen, dessen Bedeutung in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht von den früheren Regierungen nie richtig erkannt worden ist.

Die zehntausenden von Ausländern, die dem Rufe Deutschlands gefolgt und zu uns gekommen sind, erlebten sozusagen das deutsche Wunder, indem sie feststellen mußten, daß es sich nirgends in der Welt besser, ruhiger und angenehmer reist, als in Deutschland. Diese Ausländer, die die deutsche Fremdenpropaganda nach Deutschland brachte, wurden die besten Propagandisten für Deutschland.

Schirach an die deutschen Mädel

× **Königsberg**, 24. September.

Schon am frühen Morgen standen am Sonntag die Straßen Königsbergs im Zeichen des vom Bund deutscher Mädels veranstalteten Tages des deutschen Mädels, der durch die Anwesenheit des Reichsjugendführers Baldur von Schirach seine besondere Weihe erhielt. Vormittags traf außerdem die Reichsreferentin des BdM, Trude Mohr, in Königsberg ein. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung fand am Nachmittag die eigentliche Feier statt. Nach den Vorführungen nahmen die Teilnehmerinnen gegenüber der Tribüne, von der Baldur von Schirach zu ihnen sprach, Aufstellung.

Es ist wohl das erstemal, so führte der Reichsjugendführer aus, daß ein Volk in solchem Umfange die weibliche Jugend der Nation organisiert. Es war anfangs ein Experiment mit ungewissem Ausgang, aber ich glaube, daß das, was wir in mühsamer Arbeit aufgebaut haben, durch den Einsatz und Fleiß aller einen herrlichen Erfolg gezeitigt hat.

Rundfunkansprache Doumergues

Gegen marxistische Inflationstendenzen

Paris, 25. September.

Am Montagabend wandte sich Ministerpräsident Doumergue im Rundfunk an das französische Volk. Eingangs ging er scharf mit gewissen Kritikern ins Gericht, die ihr politisches Ränkespiel immer wieder durchzusetzen versuchten. Er bleibe nicht aus reinem Machtwillen am Ruder, sondern nur um die einmal übernommene Aufgabe zu Ende zu führen. Voraussetzung hierfür aber sei gegenseitiges Vertrauen. Dem, der der Regierung vorwerfe, sie habe nicht Großes vollbracht, seien die bisher erzielten, immerhin nicht unbeträchtlichen Erfolge entgegenzuhalten. Was wäre z. B. eingetreten, wenn durch die Bildung des Burgfriedenskabinetts nicht der Ausbruch eines Bürgerkrieges, dem ein Krieg nach außen gefolgt wäre, verhindert worden wäre? Er erinnerte dann an die Ausgleichung des Staatshaushaltes und an die Vergebung von Notstandsarbeiten in Höhe von 10 Milliarden. Auf dem Gebiet der internationalen Politik habe die Regierung Frankreich das Ansehen wiedergegeben, das es brauche. Das Kabinett könne in gewissem Maße seine ursprüngliche Aufgabe als beendet ansehen und sich vom politischen Leben zurückziehen.

Aber er halte es für seine Pflicht, in der schwierigen Wirtschaftskrise nach Mitteln zur Abhilfe zu suchen. Wenn die marxistische Einheitsfront jetzt stärker für die Entwertung des Franken eintrete, so bezwecke sie damit den allgemeinen Ruin des Landes, auf den sie ihre Diktatur zu errichten hoffe. Zu bedauern sei es, daß selbst in Kreisen des französischen Mittelstandes Stimmen zugunsten marxistischer Tendenzen laut würden. Diese Leute wüßten sicherlich nicht, daß sie Wegbereiter des Kommunismus seien.

Erprobtes Rezept

Bayrisch-Kraut. (Für 4 Personen.)

2 Pfund Weißkohl
4 Eßlöffel (80 g) Fett
½ Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln
Pfeffer, Salz, Kümmel
feingehackte Zwiebel
Essig je nach Stärke
1 Eßlöffel (20 g) Mehl
1 Teelöffel Zucker

Den Weißkohl putzen, hobeln oder feinschneiden, im heißgemachten Fett aufs Feuer setzen. Die Fleischbrühe dazugießen, die Gewürze sowie Essig und Zwiebel beifügen und im geschlossenen Topf bei kleinem Feuer 1 Stunde gardämpfen. Das Mehl mit etwas kaltem Wasser anrühren, dazugeben und gut durchkochen lassen. Zum Schluß mit Zucker abschmecken.

Als Beilage: Kaßler Rippespeer mit Brat- oder Salzkartoffeln.

Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Beobachter für das Sauerland

AMTLICHES ORGAN DER KREISE ARNSBERG / MESCHEDE / BRILON / OLPE

3. Blatt
Folge 263
25. Sept. 1934

„Kartoffelstoppeln"

Jeder, der nicht blind durch die Natur geht, weiß, daß die diesjährige Grün- und Rauhfutterernte unzureichend ausgefallen ist. Auch der Herbst kann den Ausfall des Frühjahrs und Sommers nicht ersetzen. Viele bäuerliche Betriebe wissen deshalb heute noch nicht, ob sie ihren Viehbestand unvermindert durch den Winter bringen können. Ihre letzte Hoffnung setzen sie auf die Hackfruchternte. Auch das Kartoffelkraut muß zu Streu- oder Futterzwecken verwendet werden. Angesichts dieser besonderen Lage muß die Bauernschaft von der übrigen Bevölkerung Verständnis dafür erwarten, daß in diesem Jahre das Kartoffelstoppeln (Nachgraben) nicht in dem sonst üblichen Umfange gestattet werden kann. Dort, wo die Ernte einigermaßen den Erwartungen entspricht, wird der Bauer das Feld nicht bis zur letzten Kartoffel selbst abernten und es zur geeigneten Zeit zur Nachlese freigeben. Es muß aber unter allen Umständen dem Eigentümer überlassen bleiben, diesen Zeitpunkt selbst zu bestimmen. Vor beendeter Ernte, d. h. vor Freigabe des Feldes darf kein Unbefugter den Acker betreten. Die Kartoffelernte ist aber erst dann beendet, wenn das Feld wenigstens einmal abgeeggt und nachgelesen worden und das Kartoffelkraut zu Haufen zusammengetragen worden ist. Der bei besserer Ernte weitherzig gehandhabte § 368, Ziffer 9 des Reichsstrafgesetzbuches und die entsprechenden landesgesetzlichen Bestimmungen, die das Betreten von Wiesen und Aeckern vor beendeter Ernte unter Strafe stellen, müssen in diesem Jahre schärfer als sonst durchgeführt werden. In vielen Gebieten hat man den schwierigen Verhältnissen des Bauerntums durch eine wesentliche Verstärkung des polizeilichen Flurschutzes Rechnung getragen. Von der Einsicht aller Bevölkerungskreise muß erwartet werden, daß sie der besonderen Lage der Bauernschaft und den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten der Gesamtheit gerecht werden. Mit besonderer Schärfe aber wird gegen Schädlinge vorgegangen werden, die unter der Flagge des „Kartoffelstoppelns" nichts anderes als gemeine Felddiebstähle begehen.

Ski-Verbandstagung in Köln

Willingen ist Austragungsort für die Ski-Meisterschaften des Westens
Wintersport-Werbewoche im November

K. Am Samstag und Sonntag fand in Köln der Verbandstag des Westdeutschen Skiverbandes (Gaue 9, 10 und 11 des Deutschen Skiverbandes) statt unter Leitung des Gauführers Direktor Roland Henn (Essen), der die Verhandlungen mit bekannter Umsicht leitete. Aus allen Teilen des weiten Verbandsgebietes — dem Industriegebiet, dem Sauer- und Siegerland, dem Eifel- und Hunsrückgebiet — waren die Freunde des Skilaufs in unerwartet großer Zahl zusammengeströmt, ein Beweis dafür, daß der schöne weiße Sport gerade bei den Bewohnern des industriellen Westens mehr und mehr Anklang findet. Aus der engeren Heimat war Hagen mit 24 Teilnehmern vertreten, auch Schmallenberg, Lüdenscheid, Willingen usw. hatten zahlreiche Vertreter entsandt. Befremdend wirkte nur die Abwesenheit der OG. Winterberg, die man bestimmt erwartet hatte. Die Behörden und Parteigliederungen waren gut vertreten, man sah viele Ehrengäste, auch der Sportbeauftragte Schäfer (Dortmund), der immer die Interessen des Skilaufs im Westen mit besonderer Liebe gefördert hat, war in Köln anwesend und hielt eine vielbeachtete Ansprache. Was für die Oeffentlichkeit von besonderer Bedeutung ist, vor allem die neuen Sporttermine des Winters 1934/35, haben wir bereits gestern im Hauptsportblatt mitgeteilt. Wir bringen heute noch einige Ergänzungen aus den umfangreichen, von bestem Kameradschaftsgeist getragenen Verhandlungen. Als Verbandsabzeichen wurde die bekannte weiße Tanne auf blauem Grunde des bisherigen Skiklubs Sauerland übernommen mit der Abänderung des Wappens. An Stelle des „S" auf weißrotem Grunde treten die Farben des Deutschen Skiverbandes, blau, weiß, gold. Die Hauptaufgabe der den Verband bildenden 4 Bezirke (Skiklub Sauerland, Bergisches Land, Skiverband Eifel, Hunsrück) liegt in der Durchorganisation ihrer Arbeitsgebiete und Neugründung von Ortsgruppen. Darüber hinaus befassen sich die Bezirke vorwiegend mit der Pflege der heimatlichen Touristik, Ausbau des Wegenetzes sowie der wettkämpferischen Vorbildung als Vorbereitung für die großen Gauveranstaltungen, deren bedeutendste die westdeutsche Ski-Meisterschaft vom 18. bis 20. 1. 1935 in Willingen sein wird. Im übrigen wurden in der Verbandsarbeit die am 14./15. 10. 1933 in Gelsenkirchen aufgestellten Richtlinien eingehalten und in wesentlichen Teilen bereits verwirklicht. Einige Worte sind angebracht, das Lehrwesen des Verbandes zu erläutern. Unter Leitung des Gaulehrwarts Ginz (Bochum) wurde die Arbeit für den kommenden Winter festgelegt. Im Sauerlande und in der Eifel sollen die unentgeltlichen Sonntagskurse für Anfänger wiederum durchgeführt werden. Im Februar finden Prüfungen für Lehrwarte-Anwärter und das Leistungsabzeichen des DSV. statt. Die Arbeit in der Landespolizei wird umfangreicher. An fünf Standorten ist die Vorbereitungsarbeit bereits im Gange. Für die Reichswehr, SA, SS, HJ und den BdM werden auch künftighin die geprüften DSV.-Lehrwarte zur Verfügung gestellt. Es ist klar, daß die Werbearbeit besonders nachdrücklich betrieben wird. Im Rahmen der im November stattfindenden großen Wintersportwerbewoche werden wir auf dieses Kapitel stärker eingehen. Der bisherige Schneedienst im Sauerland wurde auf das gesamte Verbandsgebiet ausgedehnt, bedarf jedoch noch einer gründlichen Durchorganisierung. Das Geschäftsjahr läuft hinfort vom 1. 7. bis zum 30. 6. des Jahres, eine Einrichtung, die sich vor allem kassentechnisch günstig auswirken wird.

Sonderzug zum Bückeberge

Die Reichsbahn gewährt 75 Prozent Ermäßigung

Arnsberg. Zum Reichserntedanktag auf dem Bückeberg bei Hameln, wo der offizielle Staatsakt stattfindet, fahren auch aus dem Gau Westfalen-Süd eine Reihe von Sonderzügen der Deutschen Reichsbahn. Für den Kreis Arnsberg kommt hierfür besonders der Sonderzug Nummer 4 in Frage. Dieser Zug fährt am 29. September nach folgendem Plane: Hagen ab 21.50 Uhr, Fröndenberg ab 22.34 Uhr, Neheim-Hüsten ab 23.11 Uhr, Arnsberg ab 23.25 Uhr, Meschede ab 0.12 Uhr, Eversberg ab 0.21 Uhr, Bestwig ab 0.35 Uhr und Emmerthal an 3.18 Uhr. Der Zug kehrt am 1. Oktober wieder zurück, und zwar mit Abfahrt von Emmerthal um 5.08 Uhr und mit Ankunft in Hagen um 10.38 Uhr. Die Reichsbahn gewährt bei Benutzung der Sonderzüge zum Erntedankfest auf dem Bückeberg 75 Prozent Fahrpreisermäßigung, so daß ein Kilometerpreis von nur einem Pfennig zu bezahlen ist. Die gleiche Fahrpreisermäßigung wird auch für die Benutzung der Anfahrtszüge zu den Abfahrtsstationen gewährt. Meldungen zur Mitfahrt in den Sonderzügen sind bei den Orts- bzw. Kreisleitungen der NSDAP und bei den Orts- bzw. Kreisbauernführern abzugeben.



Stimmungsvolles Waldidyll bei Stockum

Durch Sport zur Leistung

Großes Sportfest der Standarte 218

Hüsten. Das Sportfest der SA-Standarte 218, ein Ausscheidungskampf für das Gruppensportfest in Dortmund, war in jeder Beziehung ein ganzer Erfolg. Auf dem neu errichteten Sportplatz Hüsten flatterten an hohen Masten die Hakenkreuz-Fahnen. Desgleichen hatten alle Häuser der Hauptstraße reichlich geflaggt. Der Anmarsch von den einzelnen Stürmen begann am Sonntagmorgen in aller Frühe bei wolkenbruchartigem Regen. SA marschiert! Wohl an tausend Teilnehmer trafen zeitig in Hüsten ein, wo um 6.45 Uhr katholischer Gottesdienst in der Pfarrkirche und um 7 Uhr ein evangelischer Feldgottesdienst auf dem Sportplatz stattfand. Der heftige Regen hatte inzwischen nachgelassen. Die Wettkämpfe konnten bei frischem Herbstwetter stattfinden. Zwar wurden die Kämpfe durch den aufgeweichten Boden und wie auch durch die starken böigen Winde etwas beeinträchtigt, dennoch wurde durchweg guter Sport gezeigt.

Nach erfolgter Einteilung in vier Riegen, die je einem Riegenführer und fünf Kampfrichtern untergliedert waren, begann der eigentliche Wettkampf. Bestehend aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenweitwurf. Bei dreimaligem Wechsel der Kampfplätze hatten die nach Hunderten zählenden Sportler in knapp drei Stunden vier Wettkämpfe durchgeführt. Anschließend daran erfolgte der 3000-Meter-Lauf in zwei Gruppen, und die 4×100-Meter- und 4×400-Meter-Staffel. — Standartenführer Allendorf aus Arnsberg traf schon zu Beginn des Gottesdienstes ein und blieb den ganzen Vormittag auf dem Sportplatz. Gegen 10 Uhr traf Brigadeführer Ueberhorst, Siegen, mit seinem Stabe ein und verfolgte mit großem Interesse die Kampfhandlungen. Die Organisation und Sportleitung lag in den Händen des Sport-Referenten beim Stabe der Standarte 218, Truppführer von der Brück. Pünktlich wie vorgesehen konnte dem Brigadeführer 13.30 Uhr der Abschluß der Sportkämpfe gemeldet werden.

In der Schützenhalle fand dann ein gemeinsames Mittagessen statt. Aus zwei Gulaschkanonen wurden etwa 1000 Mann abgespeist. Um 17.45 Uhr begann dann die Aufstellung der SA-Standarte auf dem Sportplatz, von wo nach der Begrüßung durch den Brigadeführer der Propagandamarsch durch Hüsten erfolgte. Nach einem schneidigen Vorbeimarsch auf dem Marktplatz rückten dann die braunen Kolonnen in die Schützenhalle ein. Auch hier wieder ergriff der Brigadeführer das Wort und gab seine Freude über das gute Gelingen des Festes kund. Die Siegerehrung nahm Standarten-Führer Allendorf vor. Die Ergebnisse des Wettkampfes sind:

100-Meter-Lauf: 1. Hesse (Sturm 14), 12 Sek. — Weitsprung: 1. Heinrich Hamm (Sturm 8), 6.10 Meter. — Keulenweitwurf (in vorgeschriebener Bahn gegen starken Wind): 1. Josef Schneider (Sturm 5), 53.60 Meter. — Kugelstoßen: 1. Erich Groß-Steinbeck (Sturm 14), 10.85 Meter. 3000-Meter-Lauf: 1. Lauf: 1. Josef Luig (Sturm 24), 10 Min.; 2. Lauf: Teutenburg (Sturm 21), 10.16.2 Min. — 4×100-Meter-Staffel 1. Sturm 2, 51.0 Sek. 4×400-Meter-Staffel: 1. Sturm 2, 4.03 Min.

Zur Neuregelung der Eierwirtschaft

Eine wichtige Erklärung des rheinisch-westfälischen Eierverwertungsverbandes

Arnsberg. Die Neuregelung der Eierwirtschaft ist in allen ihren Einzelheiten von so weittragender Bedeutung, daß eine erneute Stellungnahme den Beteiligten erwünscht sein muß. Was zunächst den Rheinisch-Westfälischen Eierverwertungsverband angeht, so muß grundsätzlich beachtet werden, daß Handel und Genossenschaften in der Eiererfassung und Eierverteilung gleichberechtigt sind und im Rahmen der Marktregelung miteinander in Wettbewerb treten sollen. Das Gebiet des Rheinisch-Westfälischen Eierverwertungsverbandes deckt sich genauestens mit dem Gebiet des Rheinisch-Westfälischen Milchwirtschaftsverbandes. Es ist deshalb dringend erforderlich, daß jeder Aufkäufer sich vergewissert, in welchem Milchwirtschaftsgebiet er seinen Wohnsitz bzw. sein Aufkaufgebiet hat. In Zweifelsfällen bitten wir, bei dem zuständigen Kreisbauernführer nachzufragen.

Mitglieder des Rheinisch-Westfälischen Eierverwertungsverbandes sind alle Eieraufkäufer (einschließlich Milchhändler, die Eier aufkaufen, und dergleichen), Eiermittelhändler, Eiergroßhändler, Eiergenossenschaften und Bezirks- und Absatzzentralen, die innerhalb unseres Wirtschaftsbezirkes ansässig sind und sich künftig in der Eiererfassung oder Eierverteilung betätigen.

Als Erzeuger gilt nur derjenige, der Hühner in seiner eigenen Wirtschaft hält. Als Erzeuger gilt nicht derjenige, der Eier von Hühnern aus einer anderen als seiner eigenen Wirtschaft in den Verkehr bringt. Dies gilt insbesondere auch dann, wenn durch Abschluß eines Kaufvertrages und Vereinbarung eines Besitzmittlungsverhältnisses ein Eigentumsrecht nachgewiesen wird, ohne daß die Hühner in seiner Wirtschaft gehalten werden. Der Erzeuger kann, sofern er nicht durch irgendwelche Verträge, wie Statut einer Genossenschaft und dergleichen, behindert ist, liefern:

1. ohne Kennzeichnungspflicht unmittelbar an den Verbraucher, und zwar ab Hof, ab Markt oder frei Haus;
2. an alle Besitzer eines ordnungsgemäß ausgestellten (grünen) Uebernahmescheines A und an die Inhaber von Sammlerausweisen, die von uns ausgestellt sind.

Gewerbescheine usw. berechtigen nicht zum Eiereinkauf. Der Einkauf erfolgt nur nach Gewicht. Sämtliche Käufer sind verpflichtet, den vom Eierverwertungsverband festgesetzten Mindestpreis je Kilogramm auszuzahlen. Dieser Preis darf überboten, aber nicht unterboten werden. Die Auszahlung darf nur in bar erfolgen. Uebernahmescheine müssen beim Vorsitzenden des Eierverwertungsverbandes in Essen, Adolf-Hitler-Straße 33/35, beantragt werden. An der Neuregelung ist auch der Verbraucher weitgehend interessiert.

Der Vorsitzende und Bezirksbeauftragte des Rheinisch-Westfälischen Eierverwertungsverbandes ordnet gemäß der zweiten Durchführungsverordnung zur Regelung der Eierwirtschaft vom 3. Mai 1934 für den Wirtschaftsbezirk Rheinland und Westfalen folgendes an:

Eierhändler, die gewerbsmäßig, das heißt also, auf Uebernahmescheine, Eier aufkaufen und in den Verkehr bringen, sind verpflichtet, alle erfaßte Ware, auch diejenige aus eigenen Hühnerbeständen, der Kennzeichnungsstelle zur Standardisierung zuzuführen. Der auf Grund eines Uebernahmescheines aufkaufende Händler darf daher in Zukunft nicht mehr mit ungestempelter Ware aus eigener Hühnerhaltung handeln.

Weiterhin wird auf die Vorschrift der Anbringung richtiger Schilder an Eierauslagen hingewiesen.

Arnsberg. (88. Geburtstag.) Am heutigen Dienstag vollendet einer der ältesten Einwohner Arnsbergs, der Rentier Adolf Balluff, Hellefelder Straße, sein 87. Lebensjahr. Der Jubilar ist noch vollkommen körperlich und geistig frisch. Er hat am Kriege 1870/71 als Münsterscher Kürassier teilgenommen. Zu seinem vorjährigen Geburtstage hat Rentier Balluff die Bilder von Hindenburg, Hitler und Seldte mit eigenhändigen Namensunterschriften überreicht bekommen.

Arnsberg. (Kabelverlegung.) Gegenwärtig wird in der Hellefelder Straße ein neues Starkstromkabel verlegt. Allenthalben ist der rechte Bürgersteig aufgerissen, um das Bett für das Kabel zu schaffen. Die Arbeiten schreiten schnell voran.

Deutsches Jungvolk unter Zelten

Erziehung zur nationalsozialistischen Jugend

Arnsberg. Bei herbstlicher Witterung führte der Jungbann 1/264 sein letztes Führerlager unter Zelten durch. Mitten in den sauerländischen Bergen, fern der Häuser und Fabriken, wurde am Samstag das Lager in der Nähe von Sundern aufgeschlagen. Unter dem Gesang des Fahnenliedes wurde feierlich die Jungvolkfahne gehißt. Nach Einteilung der Quartiere wurde eine längere Besprechung abgehalten.

Jungbannführer Hickfang besprach am Abend eingehend die Arbeit am Staatsjugendtag und forderte seine Kameraden zur tatkräftigen Mitarbeit und vollen Einsatzbereitschaft auf. Der Staatsjugendtag ist erst dann ein voller Erfolg, wenn der letzte Führer sich mit ganzer Kraft und mit aller Energie an diesem Tage für seine Kameraden einsetzt und sie in dem Geiste der neuen nationalsozialistischen Jugend erzieht.

In einer anschließenden Aussprache wurden die Vorbereitungen für das „Thing" in Arnsberg am kommenden Freitag und Samstag besprochen, auf dem die Bevölkerung ein Bild von der Arbeit im Jungvolk bekommen soll. Hiernach übergab der Jungbannführer dem Stammführer „Jülle" das Lagerkommando, der seine Kameraden am Lagerfeuer zusammenzog und mit ihnen alte Kampf- und Landsknechtlieder sang.

Der Sonntag war ausgefüllt mit Ordnungsübungen und Spielen, die die Führer auf dem Staatsjugendtag ihren Pimpfen vermitteln sollen, um so die Jungen hart und zu Soldaten zu machen, die einst die Träger des nationalsozialistischen Staates sein werden. Mit dem Einholen der Flagge war das letzte Führerlager beendet. Um aber die Führer auch weiterhin in jeder Beziehung zu schulen, wurden Führerkurse in dem Jungvolkheim in Wildshausen in Aussicht gestellt, bis zur Fertigstellung der von uns selbst errichteten Bauten im Stil der altgermanischen Königshallen. Diese Hallen sind uns besonders wertvoll, da sie an das ehrwürdige Vergangene unserer Urväterzeit erinnern und durch ihre Einfachheit unserer harten Jugend würdig sind.

Arnsberg. (Zur letzten Ruhe geleitet) wurde am Samstagnachmittag der nach langer und schwerer Erkrankung im Krankenhause zu Köln-Mülheim verstorbene Zahnarzt Dr. Konstantin Kaiser, der erste Zahnarzt in Arnsberg, wo er 35 Jahre lang tätig gewesen ist. Die feierliche Einsegnung nahm Schulrat a. D. Kleine vor.

Sundern. (Guter Fortschritt des Kirchenerweiterungsbaues.) Die Arbeiten am Kirchenerweiterungsbau der katholischen Pfarrkirche in Sundern sind in den letzten Wochen tüchtig vorwärtsgeschritten. Die Außenmauern sind bereits bis oberhalb der Fenster fertiggestellt worden. Der Haupteingang hat eine schöne Sandsteinfassung erhalten. Der hochwürdigste Erzbischof, der auf seiner Firmungsreise auch den Neubau besichtigte, sprach seine Anerkennung darüber aus, daß die katholische Pfarrgemeinde Sundern es durch ihren Opfergeist möglich gemacht hat, diesen Kirchenerweiterungsbau in die Wege zu leiten. Mit der architektonischen Lösung des Kirchenerweiterungsbaues war er ebenfalls sehr einverstanden. Die Sunderner Bevölkerung zeigt für das Fortschreiten des Baues lebhaftes Interesse. Täglich sieht man zahlreiche Personen auf der Baustelle, um die Arbeiten in Augenschein zu nehmen.

Oeventrop. (Feuerschutzwoche.) Zum Abschluß der hier reibungslos verlaufenen Feuerschutzwoche wartete der Musikverein am Sonntagnachmittag mit einem Platzkonzert auf. Anschließend fand ein Propagandazug der Feuerwehr und der Sanitätskolonne mit ihren Gerätschaften statt. An dem Zuge beteiligten sich auch die PO, der Gemeinderat, die NSV, der RLB, die HJ und die SA-Reserve. An der Dinscheder Schule führte die Feuerwehr eine große Schauübung vor, wobei dem angenommenen Brandobjekt mit drei Schlauchleitungen zu Leibe gerückt wurde. Die Sanitätskolonne zeigte den Transport von Rauchvergifteten. Die Uebung legte Zeugnis ab von einer guten Schulung und von einer ausgezeichneten Schlagfertigkeit. Eine kurze Ansprache hielt der Werberat des RLB. Dann ging auch in Oeventrop die Feuerschutzwoche mit dem Konzert des Musikvereins zu Ende.

Freienohl. (Regimentsappell.) Das ehemalige Fußartillerieregiment 8 begeht am 13. und 14. Oktober in Mainz aus Anlaß der 70jährigen Wiederkehr des Gründungstages einen großen Regimentsappell. Gerade aus dem Sauerlande waren viele Kameraden Angehörige dieses Regimentes. Sie werden sich daher gern am Regimentsappell mit Denkmalsweihe beteiligen. Für verbilligte Fahrt, gute Verpflegung und Unterkunft wird vorgesorgt. Zur Besprechung der Einzelheiten findet am morgigen Mittwochabend um 7,30 Uhr im Gasthof Hachmann in Freienohl eine Zusammenkunft statt. Alle Kameraden aus der näheren Umgebung, die Interesse am Regimentsappell haben, wollen sich zu der Besprechung einfinden.

Das Grafenbegängnis in Neheim

Ehrung eines tapferen Kämpfers / Ein Brauch aus dem Mittelalter

Aus Anlaß dieser am Sonntag stattgefundenen Feier bringen wir nachstehenden Beitrag zur Geschichte dieses Brauchs.

Neheim. Eine eigenartige Feier — dies Grafenbegängnis. Es baut sich auf aus einem Vorgang, der in das Jhr 1368 zurückreicht, in eine Zeit, wo in Deutschland die Könige aus dem Hause Luxemburg regierten, wo Sittenlosigkeit, Pest und Flagellanten ein Trio abgaben, das nicht erhebend zu wirken vermochte. Wir glauben Choräle zu hören wie:

Ist diss' Bedefarth so here,
Christ fuhr selber zu Jerusaleme,
Und furt ein Creutz in seiner Hand,
Nu helf uns der heiland...

Wir sehen im Geiste wehende Fahnen, sehen Fanatiker, Irrsinnige und Schurken in ekstatischem Tanze sich drehen, blutende Rücken und geschwungene Geißeln...

*

Damals gehörte Neheim — 1358 durch Stadtrecht ausgezeichnet — noch zur Grafschaft Arnsberg und war deren wichtigste Grenzfeste. Als Dynast regierte um diese Zeit Graf Gottfried IV. Schon von je, seit der Merowinger Dagobert Soest an die kölnische Kirche verschenkte und diese damit im Kernlande der Westfalen und Engern festen Fuß faßte, ließ die Kurie nicht nach, ihren Besitz daselbst durch kriegerische Ereignisse und solche friedlicher Natur zu erweitern und zu festigen. Dieses Streben erbte ein Kirchenfürst von dem andern und ist über mehr als 5 Jahrhunderte einschneidend zu beobachten. Es war ein stetes, unentwegtes Wühlen und Intrigieren in einer ganz bestimmten Richtung, nur dazu in Bewegung gesetzt, um den episcopalen Besitz in Westfalen, der durch die Grafschaft Arnsberg in seiner Abrundung und Konsolidierung empfindlich gestört wurde, einheitlich zu gestalten. Es würde zu weit führen, all die Ränke und Spitzfindigkeiten aufzuzählen, der sich der Erzbischof und Kurfürst bediente, um sein Ziel zu erreichen. Heute hetzte man den Grafen von der Mark auf, morgen paktierte man mit dem von Berg und übermorgen bestieg der hohe Kirchenfürst gar selber das stampfende Streitroß, um sich mit Feuer und Schwert einen Weg zu bahnen, einen Weg, der alles andere, nur nicht ehrlich war. Doch müssen wir uns hüten, an jene Zeitverhältnisse den Maßstab von heute zu legen. Andere Zeiten, andere Sitten und Bräuche.

Aber auch die Arnsberger waren grimmen Mutes, und mehr als einmal mußten der Kurfürst und seine Parteigänger empfindlich Haare lassen. So vor allem an der Echthausener Brücke bei Neheim. Des Erzbischofs Mühlen mahlten langsam, aber unendlich fein. Mochte dieser Kirchenfürst ins Grab sinken, der andere übernahm aus dessen Hand das Vermächtnis des Kampfes wider Arnsberg. Als die Verhältnisse um die Mitte des 14. Jahrhunderts für den Grafen in das kritischste Stadium getreten waren, umschlossen bereits die kurkölnischen Besitzungen (Menden, Werl, Soest, Geseke, Rüthen, Belecke, Warstein, Kallenhardt, Brilon, Marsberg, Medebach, Winterberg, Hallenberg, Olpe, Drolshagen, Attendorn) die sauerländische Trutzburg von allen Seiten wie ein eiserner Halskragen. Der Keiler war gestellt, die Meute angesetzt, nun konnte zum endgültigen Todesstoß ausgeholt werden. Gebeugt durch Alter und kriegerische Mißerfolge gegen den von Berg, dazu ohne Leibeserben, so bereitete sich in dem Letzten seines Stammes, in dem edlen Grafen Gottfried IV., jene seelische Umwandlung vor, die in asketischer Resignation, des langen Streites müde, das Schwert aus der Hand legt, um gramdurchfurcht dem Gegner den Kampfplatz zu überlassen.

O Herr vater Jesu Christ
Wan du allein ein herre bist,
Du hast uns die sünd macht zu vergeben,
Nun gefrist uns hie unser leben,
Daß wir beweinen deinen tod,
Wir clagen dir, Herr, all unser Not...

Köln triumphierte! Es hatte sein Ziel erreicht! Doch bevor Gottfried den ihm angebotenen Pakt, der seine Grafschaft für 130 000 Goldgulden dem Erzbischof überließ, unterzeichnete, offenbarte er sich noch einmal in seiner ganzen und wahren Größe. Denjenigen Städten und Dörfern, die ihn in den langen Kämpfen treu unterstützt, so vor allem Neheim, Arnsberg und Hüsten, vermachte er reichlichen Grundbesitz und zeichnete sie aus durch Privilegien aller Art. Das Kernstück seiner Schenkung an Neheim bestand in einem etwa 1000 Morgen großen Wald. Als Gegenleistung mußte sich die so bedachte Stadt verpflichten, alljährlich in der Pfarrkirche ein Hochamt und gleichzeitig eine stille Messe lesen zu lassen. Das ist die kirchliche Feier, der das Absingen der Vigilien voraufgeht. Anschließend erfolgt die sogenannte „Stütchenverteilung" an die Kleinsten der Gemeinde, an das sich abends das „Hühneressen" reiht. Hier beteiligen sich allerdings nur die „Donatoren", bestehend aus Bürgermeister, Pastor, Gemeinderat, Küster und Kuhhirt.

*

Zum ersten Male hat die Feier in diesem Jahre insofern eine Abänderung erfahren, als sich der nationalsozialistische Gemeinderat in anerkennenswerter Weise dazu entschlossen, nicht nur die Hühner nach Vorschrift des Erblassers zu verzehren, sondern auch dem edlen Grafen, der im Kölner Dome begraben liegt, in dankbarer Erinnerung an seine großherzigen Taten einen Lorbeerkranz mit entsprechender Widmung aufs Grab zu legen. Ehre dem Ehre gebührt! Das alte Regime vermochte sich zu dieser Anstandspflicht nicht aufzuraffen! — Dem liebevollen Arnsberger noch nach vielen Jahrhunderten einen treuen Dankesgruß über das Grab hinaus! Er möge ruhen in Frieden!

Aus dem Kreise Arnsberg

Abschluß der Feuerschutzwoche

Die große Feuerwehrübung

Warstein. Zum Abschluß der Feuerschutzwoche veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr Warstein am Sonntagmorgen eine große Uebung. Nach dem Besuch der für die Feuerwehr gelesenen hl. Messe begab sie sich unter klingendem Spiel zum Kriegerdenkmal in der alten Kirche, um dort einen Kranz niederzulegen. Die darauf folgenden Exerzierübungen auf dem Marktplatz klappten vorzüglich. Brandmeister Albers richtete in einem kurzen Appell an die zahlreichen Zuschauer die Bitte, in der Feuerwehr stets das zu sehen, was sie sei, nämlich der Hüter und Beschützer des Eigentums eines jeden Volksgenossen.

Plötzlich ertönte die Brandsirene. Die Hornisten bliesen Feueralarm; der Schuppen des Hauderers Busch am Hüttenplatz war als Brandobjekt ausersehen. Schnell war die Wehr an Ort und Stelle, die Schläuche wurden aufgerollt und die Spritzen begannen ihre Tätigkeit. Die inzwischen auch eingetroffene Freiwillige Sanitätskolonne holte, durch laute Hilferufe aufmerksam gemacht, mit Gasmasken mehrere Rauchvergiftete und verwundete Feuerwehrleute aus dem brennenden Gebäude heraus, die in der Nähe gleich sachgemäß verbunden wurden. Alles in allem klappte die Uebung vorzüglich. Die Warsteiner Bevölkerung kann auf ihre Feuerwehr stolz sein.

Warstein. (Vom Uebungs- und Werbeschießen.) Das am Samstag und Sonntag letztmalig stattgefundene Uebungs- und Werbeschießen an den Schießständen bei der Bilsteinhöhle war besonders am Sonntag nachmittag sehr stark besucht. Nur einmal in der ganzen Schießperiode wurden 35 Ringe geschossen. Die glücklichen Gewinner der Preise sind: 1. Preis, 10 Mk., Stracke, Hirschberg, mit 35 Ringen; 2., 7 Mk., Cramer jr., Warstein, 34 Ringe; 3., 5 Mk., Meerpohl sen., Warstein, 34 Ringe; 4., 3 Mk., Cramer, Warstein, 34 Ringe; 5.—10. Preis, je 1 Mk., in der Reihenfolge: Meldau, Warstein; Clever, Warstein; Meerpohl sen., Warstein; Meldau, mit je 34 Ringen; Köster, Hirschberg, und Mimberg, Hirschberg, mit je 33 Ringen.

Warstein. (Rektoratschullehrer Dr. Poth,) der lange Jahre an der Warsteiner Rektoratschule tätig war, hat einen Ruf an die Volksschule in Menden angenommen. Dr. Poth tritt seine neue Stelle bereits am 1. Oktober an.

Warstein. (Wasservorkommen.) Bekanntlich hat vor einigen Wochen ein Wünschelrutengänger unweit des Ringweges eine weitaus größere Wasserader entdeckt, die die Stadt, um die Wasserkalamität in unserem Orte zu beheben, anbohren lassen will. Um die Hirsche in ihrer Brunftzeit nicht zu stören, werden die Vorversuche vorläufig noch ausgesetzt, aber noch in diesem Herbst begonnen.

Warstein. (Zum Erntedankfest.) Die Vorbereitungen für eine würdige Feier des Erntedankfestes am 30. September sind in vollem Gange. Das Fest wird sich im gleichen Rahmen wie im Vorjahre abspielen. Im Mittelpunkt steht wieder die Uebertragung der Rede des Führers vom Bückeberge. Das genaue ausführliche Programm wird noch bekannt gegeben.

Warstein. (Die Vorbereitungen für das Winterhilfswerk) für die bedürftigen Volksgenossen unseres Ortes sind bereits durch die NSV in Angriff genommen. Große Mengen Obst sind eingekauft und werden z. Z. durch die NS-Frauenschaft in Büchsen eingekocht. Die Liste der Bedürftigen, die Kartoffeln benötigen, hat auch bereits aufgelegen. Auch sonst fehlt es nicht an allen möglichen Vorbereitungen für die kommenden Wintermonate, um das Winterhilfswerk, getreu den Worten des Führers, daß keiner hungern und frieren solle, durchzuführen. Die hohen Ziele der NSV zu fördern, ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, weshalb auch von dieser Stelle aus nochmals an alle diejenigen, die dazu in der Lage sind, die Bitte ergeht, der NSV als Mitglied beizutreten.

Belecke. (Um die neue Volksschule.) In den letzten Tagen weilten Vertreter der Regierung in Arnsberg unter Führung von Regierungsdirektor Gildemeister in Belecke, um sich an Ort und Stelle mit den Fragen um den in Aussicht genommenen Schulneubau zu beschäftigen. Der vorgeschlagene Bauplatz wurde eingehend besichtigt. Die Frage der Errichtung eines Schulneubaues ist damit einen guten Schritt weitergekommen. Man kann hoffen, daß die schlechten Schulraumverhältnisse in absehbarer Zeit ihr Ende finden.

Belecke. (Meldetage des Arbeitsamtes.) Für die Woche vom 24. bis 29. September sind für Belecke die Meldetage des Arbeitsamtes auf Dienstag, den 25. September und auf Freitag, den 28. September, von 12,45 bis 13,45 Uhr festgesetzt worden. Nur die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger wollen sich an diesen Tagen melden. Anträge der Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger werden von den Beamten des Arbeitsamtes entgegengenommen.

Neuer Rendant der Darlehnskasse

Generalversammlung des Spar- und Darlehnskassen-Vereins

Allagen. Der Spar- und Darlehnskassenverein Allagen hielt im Gasthause Wrede in Niederbergheim eine Generalversammlung ab, in der der Vereinsführer Josef Köhler zunächst des verstorbenen Rendanten Josef Droste gedachte, der rund 20 Jahre lang die Kassengeschäfte der Spar- und Darlehnskasse Allagen in hervorragender Weise geführt hat. Der Bestimmung seines Nachfolgers galt die einberufene Versammlung in erster Linie. Zum Rendanten hatte man vorläufig den Adoptivsohn des verstorbenen Rendanten Droste eingesetzt, der bereits unter seinem Adoptivvater erfolgreich in der Kassenleitung gearbeitet und diese auch schon verschiedentlich selbständig geleitet hatte.

Zur Frage der Wahl des neuen Rendanten ließ sich Abteilungsleiter Bienert von der Ländlichen Centralkasse in Münster eingehend aus. Die Revisoren hatten sich lobend über den vorläufig eingesetzten Rendanten Josef Droste-Franke ausgesprochen, dem auch weiterhin gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite standen. Auf ihn fiel dann auch einstimmig die Wahl, so daß Josef Droste-Franke endgültig als Rendant berufen worden ist.

Belecke. (Vom Kaiser Heinrich-Bad.) Um den zahlreichen Besuchern des Kaiser Heinrich-Bades, die nicht baden wollen, entgegenzukommen, soll jetzt auch ein Kaffeeausschank eingerichtet werden, in dem auch sonstige Erfrischungen verabreicht werden können. Die Rohre für die demnächstige Ausgabe von kohlensäurehaltigem Wasser sind ebenfalls eingetroffen.

Kreiskriegerverband Meschede tagte

Freiherr von Lüninck sprach

Wennemen. Sonntagmorgen tagten hier die Vertreter des Kreiskriegerverbandes Meschede, dem fast sämtliche Kameradschaftlichen und Kriegervereine des Kreises angehören. Mit wenigen Ausnahmen waren die Vertreter aller Vereine anwesend. Der Kreisverbandsführer, Oberpräsident Freiherr von Lüninck, eröffnete die Tagung mit einem Gedenken an den verstorbenen Reichspräsidenten sowie des vor kurzem dahingeschiedenen Kaufmanns Franz Bergenthal in Schmallenberg, der jahrzehntelang als Vereinsführer und als Beirat im Kreiskriegerverband für das Kriegervereinswesen viel geleistet hat und sich als guter Kamerad bewährte.

Der Kreisverbandsführer erläuterte schließlich einige brennende Fragen. In der lebhaften Aussprache entwickelte sich in Frage und Aufklärung ein anschauliches Bild des Kriegervereinswesens im Kreise, das in den letzten Monaten einen starken Auftrieb hatte. Da noch manche Angelegenheit in der Schwebe ist und der Regelung bedarf, wird es den Vereinen vorteilhaft sein, auf Weisungen von höherer Stelle zu warten, ehe sie Neues einführen. Wie der Kreisverbandsführer mitteilte, wird auf einer für den November vorgesehenen Vertretertagung der Landesführer von Westfalen zugegen sein, um mit den Kameraden Fühlung zu nehmen.

Stellvertretender Kreisverbandsführer Gabriel (Eslohe) sprach noch über Versicherungs- und Sterbekassenangelegenheiten, wodurch ebenfalls noch manche Unklarheiten beseitigt wurden.

Fredeburg. (Die SGV.-Abteilung) unternahm zwei Wanderungen durch unsere schon herbstlich geschmückten Waldungen bei großartigem Wanderwetter. Die erste Wanderung ging über Hurel, Sattelbogen, Mittel- und Oberforpe, Rehsiepen, Nordenau, Winkhausen und über Holthausen nach Fredeburg zurück. Die zweite Wanderung erstreckte sich über den Hömberg, zum Dreibuchen, Essener Jagdhütte, Ziegenweide Bödefeld, über Osterwald, den Rimberg nach Fredeburg. An beiden Wanderungen nahmen außer zahlreichen SGVern viele Sommergäste teil, die, meist aus dem Industriegebiet kommend, von den Naturschönheiten unserer Wälder und Berge ganz begeistert waren.

Nuttlar. (Ein Rohling verhaftet.) Nach vierzehntägiger Arbeit gelang es dem Gendarmeriewachtmeister Heißeler einen jungen Menschen, einen ehemaligen Fürsorgezögling, zu stellen. Der Rohling wurde am vergangenen Samstag verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Meschede zugeführt.

Ramsbeck. (Als Erbhöfe wurden anerkannt:) Besse, Wilh., in Ramsbeck; Heimes, August, in Ramsbeck; Einhäuser, August, in Ramsbeck; Cordes, Gustav, in Ramsbeck; Hanses, August, zu Eismecke bei Ramsbeck; Stehling, Frid., in Berlar; Hanzleden, Lorenz, in Berlar; Stehling, Lorenz, in Berlar; Becker, Wilh., in Wasserfall; Rüther, Jos., in Wasserfall; Kersting, Joh., in Wasserfall.

Ostwig. (Als Erbhof) wurde in unserer Gemeinde anerkannt: Gerke, Gustav, Ostwig.

Gevelinghausen. (Arbeitsjubiläum.) Dem Mitgliede der Reichsbetriebsgemeinschaft 10 (Verkehr und öffentliche Betriebe), Löhrwald, wurde aus Anlaß seines dreißigjährigen Arbeitsjubiläums durch den Kreisleiter der DAF ein Bild des Führers überreicht.

Ostwig. (Abschluß der Feuerschutzwoche.) Der Löschzug Ostwig der freiwilligen Amtsfeuerwehr Bestwig hat aus Anlaß der Feuerschutzwoche gemäß der Anweisung höherer Stellen sich alle Mühe gegeben, der Bevölkerung die große Bedeutung des Feuerschutzes zu vermitteln. Zum Abschluß der Feuerschutzwoche fand am vergangenen Sonntag ein gemeinschaftlicher Kirchgang, anschließend eine Kranzniederlegung zu Ehren der im Weltkriege gefallenen Helden am Ehrenmal statt. Unter Vorantritt des Trommlerkorps fand am Nachmittag ein Propagandazug durch die Straßen der Gemeinde statt. Die Gerätewagen waren mit Blumen reich geschmückt. Nach einer exakten Feuerlöschübung fand ein gemütliches Beisammensein in der Schützenhalle statt.

Verkehrsverbesserung für das Bigge- und Frettertal

Finnentrop erhält eine Kraftwagenstation für 10 Reichsbahnkraftwagen

Finnentrop. Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal mitteilt, ist beabsichtigt, in Finnentrop eine Kraftwagenstation für 10 reichsbahneigene Kraftwagen einzurichten. Von den Kraftwagen sind sieben für den regelmäßigen Einsatz und drei für den Bereitschafts- und Verstärkungsdienst bestimmt. Die Kraftwagen sollen die auf den Seitenlinien von Finnentrop aufkommenden Versandstückgüter an die Umladestelle Finnentrop heranführen und die dort aufkommenden Empfangsstückgüter auf die Seitenlinien verteilen. Hierdurch wird eine wesentliche Verkehrsverbesserung erzielt werden. Anfang Oktober wird wahrscheinlich der Betrieb mit vier Kraftwagen aufgenommen. Die weiter noch vorgesehenen Kraftwagen werden später eingesetzt werden, sobald die Fahrer ihre Ausbildung beendet und die erforderlichen Streckenkenntnisse sich angeeignet haben.

Aus dem Kreise Meschede

Die Organisation des Erntedankfestes

Meschede. Die Ortsbauernschaft (Stadt und Land Meschede) hatte eine Versammlung am Sonntag zwecks Besprechung über die Organisation des Erntedankfestes am kommenden Sonntag.

Die Vorbereitungen in Meschede sind so getroffen, daß das Erntedankfest eine große Kundgebung im Sinne der Volksgemeinschaft wird. Geplant ist die Mitführung von Wagen im Festzuge. So werden wir den „Briutwagen", dian Hochzeitswagen neben dem Ständewagen, Forstwirtschaft, Handwerkerwagen usw. sehen. Die Wagen stellen sich an der Viehversteigerungshalle auf. Die Aufstellung muß spätestens um 1.30 Uhr vollzogen sein. Die Formationen der NSDAP, die Ständegruppen usw. stellen sich zu derselben Zeit auf dem Bahnhofsvorplatz auf und schließen sich an bzw. reihen sich in den von der Versteigerungshalle kommenden Wagenzug ein. Nach dem Propagandamarsch stellen sich die Teilnehmer auf dem Stiftsplatz auf, wo durch eine große Lautsprecheranlage die großen Veranstaltungen auf dem Bückeberg bei Hameln übertragen werden. Nach dieser Veranstaltung marschiert das Landvolk zurück zur Versteigerungshalle, wo ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken der landwirtschaftlichen Angestellten mit der Dienstherrschaft stattfindet.

Vom traditionellen Kartoffelbraten

Ein alter Brauch

Meschede. Eine alte Tradition der Mescheder Vereine ist im Herbst, wenn das Laub der Kartoffelfelder welkt, das allgemeine Kartoffelbraten. So zogen am Sonntag die vereinigten Mescheder Turn- und Sportvereine zum ersten Male nach dem Zusammenschluß hinaus zur waldumrauschten Deutmecke, ein Plätzchen, das jedem Mescheder bekannt und beliebt ist. Nahezu 200 Personen waren der Einladung der Vereinsführung gefolgt.

Bei einer gut gebrauten Tasse Kaffee und den in der Holzasche gebratenen Kartoffeln entwickelte sich bald ein gemütliches Leben und Treiben. Allerlei trug zur Hebung der Stimmung bei. Auch die Kinder wurden reichlich bedacht.

Meschede. (Errichtung einer Getreidewirtschaftsstelle.) Gemäß § 15 der Satzung für Getreidewirtschaftsverbände ist im Kreise Meschede zum Zwecke der Ueberwachung der Mitgliedsbetriebe und der Beobachtung der Marktverhältnisse eine Getreidewirtschaftsstelle errichtet, zu deren Leiter, Beisitzern und vorläufigem Geschäftsführer folgende Personen ernannt wurden: Durch den Vorsitz des Getreidewirtschaftsverbandes Westfalen: Leiter: Kaspar Kersting, Wenholthausen; Beisitzer: Franz Holthöfer, Serkenrode; Beisitzer: Emil Gnacke, Bracht; Vorläufiger Geschäftsführer: Landwirtschaftslehrer Jacobs, Eslohe.

Siedlinghausen. (Vom Verkehrs-Verein.) Im Gasthof Lingenauber fand eine gut besuchte Versammlung des Verkehrsvereins statt. Eine Menge Arbeit lag zur Erledigung vor. Nach gründlicher Beratung und Beschlußfassung einigte man sich dahin, daß im Allgemeininteresse und im Hinblick auf die Belebung des Fremdenverkehrs das an und für sich schöne Dorfbild noch eine Vervollkommnung erfahren soll. Und zwar soll die waldreiche Umgebung mit einer Menge gut gepflegter Wanderpfade versehen werden. Einige Dutzend neue Ruhebänke sollen an geeigneten Plätzen zu den schon zahlreich vorhandenen aufgestellt werden. Der Ort selbst soll durch Anpflanzung von Bäumen und Ziersträuchern eine weitere Verschönerung erfahren.

Bamenohl. (Einbruchsdiebstahl.) Von einem harten Mißgeschick wurde der hiesige Schützenverein getroffen. Am Tage nach dem Schützenfest mußte man die Feststellung machen, daß in die Aufbewahrungsräume im Schützenzelt ein Einbruch verübt worden war. Es wurden gestohlen eine Anzahl Flaschen Wein, Sekt, Liköre, Schinken und dergleichen mehr. Die Einbrecher müssen mit den Verhältnissen sehr genau vertraut gewesen sein. Die Polizei ist den Tätern auf der Spur, und gelingt es hoffentlich, dieselben der gerechten Strafe bald zuzuführen.

Velmede. (Als Erbhöfe) wurden anerkannt: Schnier, Franz; Burmann, Franz; Hülker, Josef; Nieder, Franz; Stratmann, Franz; Steilmann, Franz; Beule, Wwe.; Körner, Karl; Wienand, Josef; Burmann, Fritz; Köster, Josef; Hegener, Anton; Stratmann, Josef.

Halbeswig. (Als Erbhof) wurde anerkannt: Humpert, Franz, Halbeswig.

Aus dem Kreise Olpe

Das Programm des Erntedankfestes

Festzug durch die Stadt und Feier auf dem Adolf-Hitler-Platz

Olpe. Die Feiern des Erntedankfestes für Stadt und Amt Olpe werden sich nach folgendem Programm abwickeln:

Samstag, den 29. September: 17 Uhr Feier der HJ, danach Einholung des Erntekranzes; 20 Uhr gemeinsame Erntefeiern der Jugend.

Sonntag, den 30. September: 6.30 Uhr Wecken (Musik und Gesangchöre); 8 Uhr Böllerschießen und Flaggenhissung; 9.30 Uhr Festgottesdienst für beide Konfessionen; 10.30 Uhr Aufstellung des Festzuges (Bruchstraße), der in folgender Reihenfolge vor sich geht:

Musikkapelle Saßmicke, Bauernfahne (6 Reiter), Politische Leitung, Pflug, Kindergruppe Lütringhausen-Stachelau unter der Leitung des örtlichen Lehrers, Schnitter und Schnitterinnen mit Geräten und Erntekranz, Erntewagen, Begleitung rechts und links des Wagens durch Schnitterinnen, Landbevölkerung, möglichst in alten Trachten, Formationen. Nach dem Festzug, der sich auf dem Adolf-Hitler-Platz auflöst, findet dort eine öffentliche Feier statt, bei der Kreisleiter Fischer oder Landrat Dr. Evers sprechen wird.

Attendorn. (Pflichtabend der Frauenschaft.) Der letzte Pflichtabend der NS-Frauenschaft stand unter dem Zeichen der Saarfrage. Die Leiterin, Frau Görg, sprach in großen Zügen über das Saarproblem und gab gleichzeitig einen kurzen geschichtlichen und politischen Ueberblick über das Saarland. Auch für die Frauen gilt heute mehr denn je die Parole: „Kampf um die deutsche Saar". Abschließend wurde gemeinsam das Saarlied gesungen. Mit dem Appell des Führers auf dem Frauenkongreß in Nürnberg — vorgetragen von der Schriftwartin Frau Henze — fand die kleine, aber eindrucksvolle Saarkundgebung ihr Ende.

Attendorn. (Abhaltung einer Volksmission.) Am vergangenen Sonntag begannen im Dom des Sauerlandes Volksmissionen, die in dieser Woche für die Frauen und Jungfrauen bestimmt sind, nachdem in den letzten Tagen eine Kindermission abgehalten wurde. Waren schon die Vorträge der Kindermission gut besucht, so ist das geräumige Gotteshaus bei der jetzt stattfindenden Frauenmission fast zu klein, um all die Gläubigen zu fassen. Vom 1. bis 7. Oktober wird die Männerwelt erfaßt werden. Auch bei dieser Mission steht ein ebenso glänzender Verlauf zu erwarten. Ausgeübt wird die Mission durch Redemptoristen, die täglich vier Predigten halten.

Attendorn. (Hilf der deutschen Luftfahrt!) Fast unbemerkt von der Oeffentlichkeit hat die Fliegerortsgruppe Attendorn unterhalb der Biggebrücke eine Flugzeughalle errichtet. Die neue Halle, nunmehr fertiggestellt, bietet Platz für drei Flugzeuge. Das schmucke Aeußere trägt viel zur Hebung des Ortsbildes, das gerade an dieser Stelle wenig einladend ist, bei.

Umbau des Bahnhofsgebäudes?

Eine notwendige Maßnahme

Attendorn. Im nächsten Jahre soll der Umbau des Bahnhofs vorgenommen werden. Obschon gerade der Bahnhof Attendorn einen regen Umschlag hat und besonders im Sommer den Wettbewerb mit vielen Großstadtbahnhöfen aufnehmen kann, ist an der Ausgestaltung des hiesigen Bahnhofs wenig gemacht worden. Erst dem nationalsozialistischen Staat bleibt es vorbehalten, auch hier eine Neuerung zu machen und den Bahnhof Attendorn in einen Zustand zu versetzen, der dem Ansehen der Stadt und dem Verkehr genügt.

Auto fuhr gegen einen Baum

Tödliches Verkehrsunglück

Heinsberg. Am Samstag befand sich der Baumschulenbesitzer Peter Schwermer mit seinem Auto von Laßphe nach hier auf der Heimfahrt. Durch Versagen des Steuers streifte der Wagen verschiedene Straßenbäume und fuhr dann gegen einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß der Wagen umfiel und der Beifahrer, Förster Schmidt aus Laßphe, der sich durch Abspringen retten wollte, tödlich verletzt wurde. Schmidt hinterläßt eine Frau und acht Kinder. Schwermer blieb wie durch ein Wunder fast unverletzt.

Heggen. (Die Herbstferien) für die Schulen des Amtes Attendorn sind für die Zeit vom 24. September (erster Ferientag) bis zum 6. Oktober (letzter Ferientag) festgelegt. Diese Ferien werden in der hiesigen Gegend als Kartoffelferien bezeichnet, weil in dieser Zeit die Kartoffelernte in vollem Gange ist und die Kinder als willkommene Helfer beim Auflesen der Kartoffeln benötigt werden.

Heggen. (Gäste im Krankenhaus.) Durch die Organisation „Kraft durch Freude" wurden dem Krankenhaus in Heggen aus Münster 15 Frauen zugewiesen. Wie verlautet, sollen laufend weitere Gäste nach hier kommen. Mögen sich alle Gäste in den Bergen unserer Heimat recht wohlfühlen und gestärkt und frisch wieder zurückkehren an ihre Arbeit.

Zum Gedenken der Toten!

Weihe eines schlichten Gefallenen-Ehrenmals in Eversberg

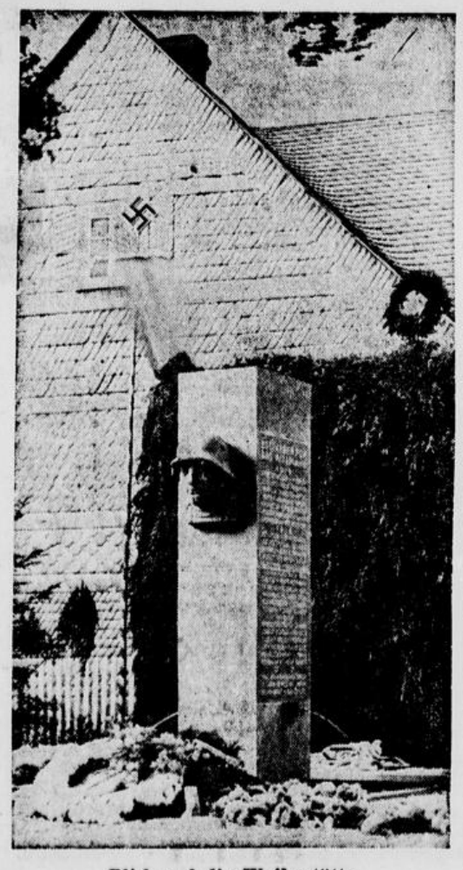
Eversberg. Nach langen Bemühungen ist es der Gemeinde Eversberg gelungen ein schlichtes, aber sehr schönes Ehrenmal zum Andenken an die gefallenen Söhne der Gemeinde zu erhalten. Der Bildhauer Mazotti, Münster, schuf hier aus dem Anröchter Dolomit ein Kunstwerk von großem Wert. Die Einweihungsfeierlichkeiten waren gut und würdevoll vorbereitet. Gegen 2.30 Uhr rückten die SA-Formationen und die Brudervereine aus der Nachbarschaft, sowie die Ortsvereine mit ihren Fahnen an und nahmen an dem neuen Ehrenmal Aufstellung. Der Vereinsführer Eickhof, Heinrichstal, schritt die Front ab. Er begrüßte anschließend die Ehrengäste, unter ihnen der Standartenführer der SA-Standarte 220, Schulte-Mimberg, und seinen Adjutanten, den Vertreter des Landeshauptmanns Gabriel, Eslohe; die Vertreter der Kirche, Pfarrer Mönnig, Eversberg, von der katholischen Kirchengemeinde; von der evangelischen Kirchengemeinde Pfarrer Siebold, den Bürgermeister Schneider, Bestwig, und den anwesenden Schöpfer des Denkmals Mazotti, Münster, sowie die SA, die Brudervereine der Nachbarschaft und die Vereine der Stadtgemeinde Eversberg.

Die Eversberger Kapelle und der Gesangverein umrahmten die Feier mit Chorälen. Ein Sprechchor, zusammengestellt aus Schülern und Schülerinnen charakterisierte das Heldentum, das mahnend der Nachwelt Einigkeit, Treue und Vaterlandsliebe zurufe. Als Vertreter des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, des Freiherrn von Lüninck sprach der Hauptmann der Landwehr, Gabriel, Eslohe. Er überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Kreisverbandsführers Freiherr v. Lüninck, der es aufs tiefste bedauerte, daß er an der Feier nicht teilnehmen könne. Nach einem kurzen Gebet dankte Gabriel im Namen des Kreiskriegerverbandes der Bevölkerung für die Opferfreudigkeit, die es ermöglichte, dieses schöne, schlichte Denkmal zu errichten. Gabriel schloß mit den Worten: Dieses Denkmal soll Mahner und Künder sein, wir schulden den Helden des Weltkrieges Dank, den Kämpfer der Freikorps und den Gefallenen der Bewegung, die den Weg frei machten für das einige Deutschland.

Nachdem die Fahnen am Kriegerehrenmal Aufstellung genommen hatten, wurden die Namen der 84 Gefallenen verlesen. Bei jedem Namen dröhnte dumpf der Schlag der Glocke vom alten Kirchturm. Ein weiß gekleidetes Mädchen legte jedesmal einen Blumenstrauß am Fuße des Denkmals nieder. Nach dieser Ehrung spielte die Musik das Lied vom guten Kameraden, die Gewehrgruppe gab eine Ehrensalve ab.

Der Kriegervereinsführer Eickhoff führte in seiner Schlußansprache aus, daß es endlich nach sechzehnjähriger zäher Arbeit gelungen sei, auch in Eversberg ein Ehrenmal zu errichten. Besonderen Dank widmete er dem Schöpfer des Denkmals, Mazotti.

Nach einem Festzuge durch die Gemeinde fand auf dem Schloßberg ein Parademarsch statt. Das Kriegerfest auf dem historischen Schloßberg verlief harmonisch, in echter soldatischer Kameradschaft.



Blick auf die Weihestätte

Heringhausen. (Als Erbhöfe wurden anerkannt:) Ködde, Franz, in Heringhausen; Nieder, Heinrich, in Heringhausen; Hesse, Joh., Ehefrau, in Heringhausen; Nieder, Josef, in Heringhausen; Hücker, Josef, Witwe, in Heringhausen; Stehling, Gustav, in Heringhausen; Hesse, Franz, in Heringhausen; Hengesbach, Josef, in Heringhausen.

Abschluß der Feuerschutzwoche

Sie war für den Amtsbezirk Meschede ein voller Erfolg

Meschede. Zum Abschluß der Feuerschutzwoche fanden im Amtsbezirk Meschede am vergangenen Samstag und Sonntag mehrere Veranstaltungen statt. In

Meschede

traten am vergangenen Samstagabend die SA, die Sanitätskolonne, Feuerwehr und die Mitglieder der NSV und des Reichsluftschutzbundes zu einem Propagandamarsch auf dem Stiftsplatz an. Große Transparente, die auf die Bedeutung der Feuerschutzwoche hinwiesen, wurden im Zuge mitgeführt. Zu Beginn und am Schluß des Propagandamarsches hielt der Kreisamtsleiter der NSV eine kurze Ansprache, in der er allen dankte, die sich zur Durchführung des großen Planes der Feuerschutzwoche zur Verfügung stellten. Sprechchöre, gestellt von der HJ, durchzogen die Straßen der Stadt. In

Calle

fand am vergangenen Sonntag als Abschluß der Feuerschutzwoche ein Propagandamarsch statt, an dem sich der Löschzug Calle der Amtsfeuerwehr Meschede, die SA und die HJ beteiligten. Schulkinder, die die Straßen der Gemeinde durchzogen, wiesen in Sprechchören auf die Bedeutung der Feuerschutzveranstaltung hin. Am Kriegerehrenmal machte der Zug kurz Halt. Ein Kind trug ein Gedicht vor. Der Kreisamtsleiter der NSV sowie der Löschzugführer hielten kurze kernige Ansprachen. Die Heldengedenkfeier fand den Abschluß mit dem Liede vom guten Kameraden. Den Abschluß dieser Veranstaltungen bildete ein gemütliches Beisammensein aller Teilnehmer im Gasthof Schulte. In

Wennemen

trat am Sonntagmorgen die NSV, die politische Leitung der NSDAP, die Feuerwehr, die HJ und sämtliche Führer der Ortsvereine zum gemeinschaftlichen Kirchgang an. Nach dem Gottesdienst fand eine Gefallenenehrung am Kriegerdenkmal statt, der Zug löste sich am Bahnhof auf. Um 2.30 Uhr nachmittags stellte sich die Abteilung der Feuerwehr mit geschmückten Geräten, zwei Feuerspritzen, zwei Gerätewagen und einem Mannschaftswagen, die NSV und die politische Leitung der NSDAP zu einem Propagandamarsch durch die Gemeinden Beckum, Wennemen, Stockhausen auf. Während des Umzuges durchzogen Sprechchöre der HJ die Straßen der Gemeinden. Als der Zug das Gut Stockhausen erreichte, traf gerade Regierungspräsident v. Stockhausen dort ein. Er richtete an die Teilnehmer anerkennende Worte und dankte für die gelungene Organisation der Feuerschutzwoche.

Die Erbhöfe in Eversberg

Es wurden anerkannt:

Eversberg. Wagener, Karl, in Wehrstapel; Scheer, Jos., in Wehrstapel; Dolle, Ludwig, in Eversberg; Henke, Franz, in Heinrichstal; Dröge, Wilh., in Heinrichstal; Trudewind, Franz, in Eversberg; Trudewind, Ferdinand, in Eversberg; Schröder, Heinrich, in Eversberg; Schlomberg, Wilh., in Eversberg; Scheer, Wilh., in Eversberg; Plugge, Jos., in Eversberg; Pieper, Leo, in Eversberg; Pieper, Hub., in Eversberg; Pieper, Friedr., in Eversberg; Pflug, Lorenz, in Eversberg; Möller, Karl, in Eversberg; Möller, Fritz, in Eversberg; Leiße, Ferdinand, in Eversberg; Lammers, Karl, in Eversberg; Kotthoff, August, in Eversberg; Knoche, Wilh., in Eversberg; Hengesbach, Joh., in Eversberg; Gördes, Wilh., in Eversberg; Dröge, Karl, in Eversberg; Degenhard, Heinrich, in Eversberg; Bierbaum, Theodor, in Eversberg; Adams, Heinrich, in Eversberg.

Zum kommenden Erntedankfest

Die Gemeinde Helden rüstet zu ihrem Volksfest

Helden. Fast ist die Feldfrucht restlos unter Dach und Fach gebracht. In der Glut der Sommerhitze hat sich der Bauer quälen müssen. Da hat er ein Recht aus Ausspannung und festlicher Freude.

Wie schon im vorigen Jahre, wollen wir auch in diesem Jahre das Erntedankfest, das der Führer Adolf Hitler dem deutschen Bauer schenkte, festlich begehen. Die Gemeinde Helden feiert am 30. September und 1. Oktober ihr Volks- und Erntefest. Wenn schon die Beteiligung auch der auswärtigen Besucher im letzten Jahre sehr groß war, werden jetzt noch mehr Gäste erwartet. Helden bietet eine solche Fülle von geselligen Darbietungen, daß sich jeder auf seine Art vergnügen kann. Neben dem bekannten Gänsereiten gibt es eine Reihe anderer origineller Vergnügungen zu Fuß und zu Pferd, an denen sich jeder Festbesucher beteiligen kann. Abends ist Konzert und Ball. Für die auswärtigen Besucher ist Gelegenheit zur Rückfahrt mit Omnibus oder Personenwagen.

Verbunden mit dem Fest ist eine Verlosung mit wertvollen und schönen Preisen. Der Reinertrag wird z. T. verwendet zum Bau eines Kriegerehrenmals. Den Kindern winken allerlei Ueberraschungen. Ebenfalls werden alte deutsche Reigen und Tänze aufgeführt. Am zweiten Festtag wird in einem Festgottesdienst dem Schöpfer der Dank für die gute Ernte abgestattet. Die Ortsbauernschaft veranstaltet einen großen Festzug. Die Zusammenstellung der Wagen und Gruppen zeigen Freud und Leid des Landmannes. Wir möchten an dieser Stelle an alle Bewohner die Bitte richten: zeigt alle an diesem, eurem Tage, echte Dorfgemeinschaft! Einer helfe dem andern beim Herrichten und Zusammenstellen der Wagen! Die ganze Gemeinde wird Dorf und Häuser festlich schmücken, damit sich die Gäste wohlfühlen und eine schöne Erinnerung mitnehmen.

Bemerkt sei noch, daß der Landrat des Kreises, Dr. Ebers und Kreisleiter Fischer ihr Erscheinen zugesagt haben.

Helden. (Neueindeckung der Heldener Straße.) Nunmehr ist auch mit den Arbeiten zur Herrichtung des Teiles der Heldener Straße, der der Stadt zugehört, begonnen worden. Dadurch, daß diese Straße auch ständig von Postomnibussen befahren wird und einen starken Fußgängerverkehr hat, war die Instandsetzung dringend notwendig geworden. Zunächst wird der Teil von der Heldener Höhe bis zum Abzweig des Berlinghauser Weges fertiggestellt werden. Nach der vollständigen Instandsetzung wird der Kreis diese Straße übernehmen.

Drolshagen. (Das FAD.-Lager Hützemert) wird heute endgültig aufgelöst. Schon vor einigen Wochen ist ein Teil der Arbeitsdienstler ausgezogen. Die übrigen werden heute ins Lager Brüh bei Wendenerhütte überführt. Der Arbeitsdienst Hützemert hat während der Zeit seiner Tätigkeit sehr vieles geleistet, vor allem Wegebauten und Meliorationarbeiten.

Scheiderwald b. Wenden. (Goldene Hochzeit.) Am heutigen Tage begehen die Eheleute Bauer Johann Quast und Frau Emma geb. Halbe das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam steht im 87. Lebensjahre, ist Veteran von 1870/71 und erfreut sich noch guter Gesundheit.

Wenden. (Im Rahmen der Feuerschutzwoche) fand auch hier eine Veranstaltung statt, in der Bürgermeister Wiemers die Leitung der NSV und vor allem die zahlreich erschienenen Angehörigen der Feuerwehren begrüßen konnte. Oberingenieur Schnell, Münster, hielt einen anschaulichen mehrstündigen Lichtbildervortrag über die Gefahrenquellen und Verhütung von Bränden.

Wenden. (Die Revision der Quittungskarten) beginnt im Amt Wenden am 27. September.

Amt Wenden. (Gemeinderäte.) In der Gemeinde Wenden wurden als Gemeinderäte bestätigt: Hauptlehrer Max Teipel-Gerlingen, Elektro-Techniker Niklas Antonius-Wendenerhütte, Walzarbeiter Wilhelm Schmidt-Wenden, Maurer Josef Wurm-Schönau, Müller und Kleinbauer Josef Köhler-Hünsborn, Fabrikdirektor Robert Weber-Wenden, Bauer Willi Weber-Gerlingen. In der Gemeinde Römershagen sind folgende Personen zu Gemeinderäten bestätigt worden: Stützpunktleiter Josef Stahl-Rothemühle, Bäckermeister Josef Klein-Rothemühle, Stellmacher Fr. W. Schmidt-Rothemühle, Bauer Josef Stracke-Huppen.

Windhausen. (Bestandene Prüfung.) Der Friseurgehilfe Hugo Hüttemann, z. Z. in Cleve, legte vor der Prüfungskommission seine Meisterprüfung als Damen- und Herrenfriseur ab, und zwar im Praktischen sowie im Theoretischen mit dem Prädikat „gut".

Die Feuerwehrführer des Amtes Lüdenscheid

Feierliche Amtseinführung durch Bürgermeister Weiland

Altroggenrahmede. Nachdem die Führer der Löschzüge gemäß der Satzung der Freiwilligen Feuerwehr des Amtes Lüdenscheid im Einvernehmen mit dem Ortspolizeiwalter und dem Kreisfeuerwehrführer vom Führer des Provinzial-Feuerwehrverbandes ernannt worden sind, fand durch den Bürgermeister Weiland die feierliche Einführung der Führer in ihr Amt statt. Bürgermeister Weiland führte bei seiner Ansprache u. a. aus: Als das Feuerlöschwesen im Amte Lüdenscheid auf Grund des neuen Reichsgesetzes neu aufgebaut werden mußte, fand es in der Freiwilligen Feuerwehr des Amtes eine Einrichtung vor, die allen Forderungen des Gesetzgebers genügte. Die Ueberleitung in die neue Form war leicht, weil die Aufgaben die gleichen geblieben sind: Brandschaden abzuwehren. Neu ist die Stellung der Wehrleute. Sie sind zu Beamten des Polizeiwalters gemacht worden. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen dankte der Bürgermeister allen Männern, die jahrzehntelang an dem Aufbau und Ausbau der Wehr gearbeitet und, immer bereit, alles einzusetzen, im Dienste der Volksgemeinschaft gestanden haben.

Sodann gab er die Neueinteilung der Löschzüge bekannt:

Oberrahmede: 2 Halbzüge, Führer Otto Schulte, Stellvertreter Walter Neuhaus.

Altroggenrahmede: 2 Halbzüge, Führer Fritz Berges, Stellvertreter Erwin Faßbänder.

Mühlenrahmede: 2 Halbzüge, Führer Hubert Forkert (zugleich Stellvertreter des Führers der Amtswehr), Stellvertreter Leonhard Balzer.

Drescheid: 1 Halbzug, Führer Heinrich Geßler.

Rosmart: 1 Halbzug, Führer Emil Utermann.

Brüninghausen: 2 Halbzüge, Führer Adolf Plate, Stellvertreter Emil Krüper.

Homert: 1 Halbzug, Führer Albert Herberg.

Brügge: 1 Normalzug und 1 Halbzug, Führer des ersteren Max Heßmert, Halbzugführer Gustav Willuweit.

Lösenbach: 1 Halbzug, Führer Emil Aug. Hembeck.

Dahlerbrück: 2 Halbzüge, Führer Paul Gregory, Stellvertreter Wilh. Ackermann.

Hülscheid: 1 Halbzug, Führer Gustav Trimpop.

Winkeln: 1 Halbzug, Führer Ernst Euler.

Zum Führer der Gesamtwehr des Amtes Lüdenscheid wurde Max Heßmert, Brügge, ernannt, zu seinem Stellvertreter Hubert Forkert, Mühlenrahmede.

Der Bürgermeister führte die Führer sodann durch Handschlag unter Ueberreichung der Ernennungsurkunde in ihr Amt ein und schloß die Amtshandlung mit Glückwünschen. Kreisfeuerwehrführer Schröder richtete an die Ernannten einen Appell, ihr Amt getreu dem Wahlspruch zu führen: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!" Mit einem Dankeswort des neuen Führers Heßmert fand die Einführung ihren Abschluß.

Es hat geholfen!

Keine Beteiligung christlicher Einzelhändler an der jüdischen Modeschau

Ein Erfolg der WLZ

Lüdenscheid. In unserer letzten Sonntagsausgabe wiesen wir darauf hin, daß das jüdische Kaufhaus D. Lebenberg-Lüdenscheid eine Modenschau veranstalten wolle, an der sich merkwürdigerweise verschiedene deutsche Firmen des Einzelhandels beteiligen würden. Wie uns die in Frage kommenden Firmen Albert Hohage und A. Sommerfeldt nach Erscheinen des Artikels in der WLZ. mitteilen, hatten sie den Vertrag mit einer gewissen Firma Schmidt-Köln abgeschlossen; die Beteiligung des Juden Lebenberg sei ihnen verschwiegen worden. Schmidt habe behauptet, die Konfektionsfirma sei noch nicht bestimmt. (!)

Der deutschbewußten Lüdenscheider Bevölkerung hat sich nach Erscheinen des Artikels eine nicht geringe Empörung über die geplante Modenschau und die Beteiligung christlicher Firmen bemächtigt. Die gleichfalls nicht wenig überraschten Firmen Hohage und Sommerfeldt haben sich sofort aus der Judenaffäre zurückgezogen und ihren Vertrag mit der Firma Schmidt-Köln gelöst.

Ferner kann noch mitgeteilt werden, daß, wie wir soeben erfahren, der Besitzer des Hotels „Zur Post", in dessen Lokal die Modenschau stattfinden sollte, seinen Saal für diese jüdische Modenschau nicht zur Verfügung stellen wird.

Wir freuen uns, daß der Artikel in der WLZ. bewirkt hat, daß die deutschen Firmen sowohl als auch der Besitzer des Lokals (Hotel „Zur Post") in Lüdenscheid es ablehnen, mit einem Juden gemeinsame Sache zu machen.

Lüdenscheid. (Vergehen gegen das Lebensmittelgesetz.) Nicht weniger als 15 Personen wurden wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz angezeigt. Sie hatten verschmutzte bzw. fettarme Milch in den Verkehr gebracht. Ein Butterhändler hatte die ausgestellte Ware nicht vorschriftsmäßig bezeichnet und wurde deshalb durch ein Strafmandat belehrt.

Lüdenscheid. (Festgenommen) wurde ein Bettler, eine andere Person wegen Gewerbevergehens, eine dritte wegen Bedrohung. Schließlich mußte noch ein Mann wegen sinnloser Trunkenheit und ungebührlichen Benehmens in Gewahrsam genommen werden. Eine Anzeige erhielten zwei Personen wegen nächtlicher Ruhestörung. Eine weitere Person mußte wegen ihrer Trunkenheit ebenfalls in Verwahr genommen werden.

Lüdenscheid. (In der Nacht) von Sonnabend auf Sonntag wurden wieder einmal zwei Feuermelder beschädigt und zwar der an der Ecke Kluser- und Werdohlerstraße sowie der am Hotel zur Post. Zweckdienliche Angaben sind an die Kriminalpolizei, Rathaus, Zimmer Nr. 8, zu richten.

Lüdenscheid. (Vom weißen Sport.) Bei dem letzten Klubturnier des Lüdenscheider Tennisvereins von 1899 gegen den Langendreerer Tennisklub hatten die Lüdenscheider mehr Glück als bei dem vorigen Turnierkampf gegen Langendreer. Die diesmalige Entscheidung war 19:13 für Lüdenscheid, während das vorige Spiel mit 13:5 für Langendreer abschloß. Das Turnier vom letzten Sonntag war das vierte dieser Spielzeit.

Lüdenscheid. (Infolge des heftigen Windes) löste sich an einem Hause an der Lösenbacher Straße das Außenteil eines dreiflügeligen Doppelfensters und fiel mit lautem Getöse auf den Bürgersteig, wo es natürlich Scherben und Splitter gab. Ein Glück war es, daß gerade niemand die Stelle passierte, da das aus der zweiten Etage herabkommende Fenster dann sicherlich schweres Unheil angerichtet haben würde.

Aus dem Kreise Altena

Sportliche Ertüchtigung der SA

Guter Verlauf des Altenaer SA-Sportfestes

Altena. Es goß Bindfäden, als am vergangenen Sonntagmorgen die wetterfesten SA-Männer des Sturmbanns I/131 von allen Seiten zum Bungern anrückten.

Gegen 6.30 Uhr marschierte der Sturmbann unter Vorantritt seiner trefflichen Kapelle zum Sportplatz Pragpaul. Der Regen hatte nachgelassen, als die dort angetretenen Stürme von ihrem Obersturmbannführer begrüßt wurden. Obersturmbannführer Becker wies in einigen Worten auf die hohe Bedeutung der Leibesübungen hin. Deshalb werde der mannhaft machende Sport künftig in der SA mehr gepflegt werden.

In Anbetracht der schlechten Bodenverhältnisse wurden hervorragende Leistungen erzielt. Im Fünfkampf erreichte Schrickel vom Altenaer Pioniersturm 87 Punkte. In der 4×100-Meter-Staffel siegte die Mannschaft des Sturmes 3 vor ihrer 2. Mannschaft. Das Fußballspiel zwischen Sturm 1 und 3 beendete der Sturm 1 mit dem äußerst knappen Ergebnis von 4:3 nach durchaus verteiltem Spiel erfolgreich. Nach gemeinsam ausgeführten Freiübungen fand die Siegerehrung statt.

Der Obersturmbannführer dankte den SA-Kameraden dafür, daß sie trotz Regens ihren Dienst getan hatten. Sein besonderer Dank galt den Wettkampfteilnehmern, die in friedlichem Streite ihre Kräfte gemessen haben, und dem Sportreferenten, der das schwierige Organisationswerk reibungslos durchgeführt hat. In einem Schlußwort mahnte der Sportreferent Willschütz, alles zu tun, um ganze Kerle zu werden. Der Sport sei ein wichtiger Wegbereiter dazu.

Reichsluftschutzbund
Volksgemeinschaft

Gründung eines Ortsringes

im Reichsbund „Volkstum und Heimat"

Altroggenrahmede. In einer Organisationsbesprechung des Ortsringes „Lüdenscheid Land-Rahmedetal" im Reichsbund „Volkstum und Heimat", die in „Hohle" stattfand, gab der Kreisringführer, Kreiskulturwart Meister, zunächst einen Ueberblick über die Entstehung des Reichsbundes und ging dann auf dessen Ziele ein.

Der Reichsbund wolle, so führte Pg. Meister aus, alle Bestrebungen der Volkstums- und Heimatpflege in den Strom nationalsozialistischer Kulturarbeit lenken. Ferner wolle er für seine Arbeit die Kreise begeistern und gewinnen, die heute diesen Bestrebungen noch fern stehen. In ihm soll nunmehr die gesamte deutsche Volkstumsarbeit zusammengefaßt werden. Dazu gehören: Denkmalpflege, Heimat- und Naturschutz, Heimat-, Volks- und Landeskunde, Heimatforschung und Heimatpflege, Familienkunde, Brauchtum und Sitte, ländliche Wohlfahrt, Landvolkkultur, Laien- und Volksbühnenspiel, Volkstanz, Trachtenpflege, Landsmannschaften, Singekreise, Instrumentalgruppen für Volksmusik und der deutsche Sängerbund. Alle Vereinigungen, die die Pflege dieser Gebiete zur Aufgabe haben, sind in dem Reichsbund „Volkstum und Heimat" einzugliedern und müssen in den Ortsringen zusammengefaßt werden. Daneben ist die Deutsche Turnerschaft dem Reichsbund „Volkstum und Heimat" angegliedert. Pg. Meister wies dann auf die Wichtigkeit der Verbundenheit mit der Jugend hin. Die Jugend müsse in die Volkstumsarbeit hineinwachsen. Sodann wurde der Ortsring Lüdenscheid Land-Rahmedetal gegründet, mit dessen Führung der Lehrer Wilhelm Tingelhoff, Altroggenrahmede, beauftragt worden ist.

Schalksmühle. („Wir bauen die Zukunft!") In einer öffentlichen Versammlung der Frauenschaft im Lokal Kriegeskorte hielt Fräulein Lekpert, Bochum einen interessanten Vortrag über das Thema: „Wir bauen die Zukunft". Die Rednerin gab ein ausführliches Bild der bisherigen Weltanschauung, der Ursachen der Gärung und Zersetzung in den letzten Jahrzehnten, des Eindringens fremder Grundsätze. Die Rednerin sprach weiter über ein gesundes Berufsleben der Frau, das nicht mehr durch die fremden Rechte des Liberalismus ausgenützt werden dürfe, daß Hausfrau und Mutter sein der ehrenvollste und höchste Beruf im Staate sei.

Dahl. (Unfälle.) Hier ereigneten sich in der vergangenen Woche mehrere Unfälle. Ein von Altena kommender Personenwagen stürzte bei Nebel und Dunkelheit einen steilen Abhang hinunter. Zum Glück blieben Fahrer und Wagen unversehrt. Ein Fabrikarbeiter wurde beim Verlassen der Arbeitsstätte von einem Radfahrer, der einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lastkraftwagen ausweichen wollte, angefahren und stürzte derart zu Boden, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Ein in der Fabrik auf einer Leiter beschäftigte Schlosser fiel infolge Ausrutschens der Leiter auf einen Säurebottich und erlitt zwei Rippenbrüche.

Ohle. (Tonfilmvorführung.) Am Mittwoch, dem 26. September, 20.30 Uhr, findet im Lokal des Pg. Lienke eine Tonfilmvorführung statt. Es läuft der Kriegsfilm aus den Unglücksjahren 1806/07: „Die letzte Kompanie" mit Beiprogramm. Die Veranstaltung in unserem Dorf kann nur sehr begrüßt werden.

Lüdenscheid

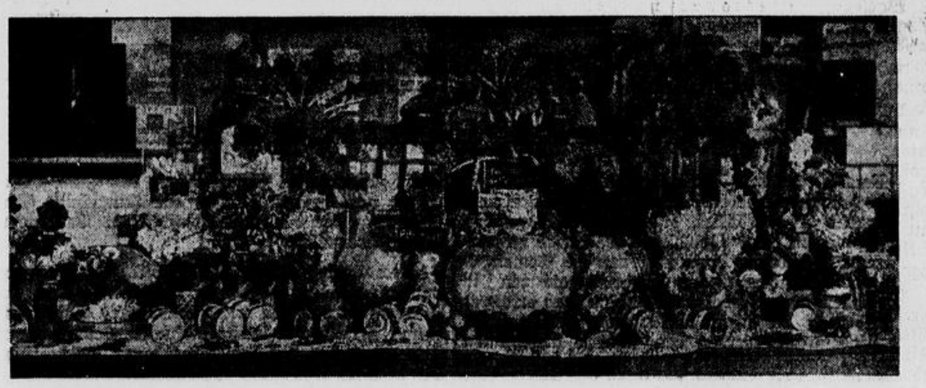
Kinderfest der NSKOV

Die Kleinen verlebten frohe Stunden

Lüdenscheid. Weil im neuen Deutschland die Gemeinschaft der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, die Nationalsozialistische Kriegsopfer-Versorgung keine Kampfgemeinschaft mehr zu sein braucht, weil der Führer und seine Mitarbeiter wissen, welchen Dank sie den Kameraden aus dem großen Kriege schuldig sind, ergibt es sich ganz von selbst, daß man sich anderen, nicht weniger wichtigen Dingen um so mehr widmen kann. Da steht in erster Linie die Pflege der Kameradschaft und der Volksgemeinschaft. Die kürzliche Ausfahrt mit den Kameraden vom NSKK ist noch in bester Erinnerung. Der vorgestrige, herbstliche Sonntagnachmittag war der Jugend gewidmet. Die Hohe Steinert war das Ziel vieler Kameraden und ihrer Familien. In der großen Halle der Bürgerschützen war man zu Gast. Nach einem kurzen und herzlichen Begrüßungswort durch den Ortsgruppenobmann den kriegsblinden Kameraden, Bomm, saß man recht gemütlich beisammen. Draußen auf dem Festplatz aber gab es für die Kleinen allerlei Ueberraschungen. In allerlei Geschicklichkeitsspielen wie Scheibenstechen, Büchsenwerfen und dergleichen holte sich die Jugend unter mehr oder minder großer Anteilnahme der Herumstehenden die Preise in verschiedener Gestalt. Damit die Mütter der Kleinsten sich der Freude des Nachmittags ganz unbesorgt hingeben konnten, hatten sich die Kindergärtnerinnen Fräulein Berges, Goos und Dunkel, bereitgefunden, diese Nesthäkchen zu betreuen. Dafür gebührt ihnen herzlicher Dank. Allzurasch nahte der Abend und dann ging es unter Vorantritt des Spielmannzuges der SA in Reih und Glied zum Adolf-Hitler-Platz. Stolz trugen die Kleinen ihre Fackeln durch die Straßen.

Früchte von eigener Scholle

Große Produktenschau des Lüdenscheider Obst- und Gartenbauvereins in der Schützenhalle



Der Traum des Kleingärtners
Kohl und Mettwurst wachsen auf der gleichen Staude

Lüdenscheid. In der festlich geschmückten Schützenhalle konnte der Führer des Obst- und Gartenbauvereins, Pg. Dahlhaus am Sonnabend die diesjährige große Ausstellung des Vereins eröffnen. Er begrüßte in seiner Ansprache die erschienenen Mitglieder des Vereins, die vielen Gäste und Ehrengäste. Unter anderen war auch der Kreisbauernführer Kemper und der Ortsbauernführer Winter erschienen. In seinen begeisterten Worten dankte der Redner allen Mitarbeitern und Helfern aufs herzlichste und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß der Verein ein immer stärker werdendes Bindeglied zwischen Stadt- und Landbevölkerung darstelle.

Sodann wurde Oberbürgermeister Dr. Schneider das Wort erteilt, der alle Mitglieder und Kleingärtner seiner aufrichtigen Freundschaft und Verbundenheit versicherte. Des weiteren machte der Redner sodann einige Ausführungen über die Ziele des Vereins und daß seine Bedeutung für die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes nicht gering sei. Jeder Kleingärtner könne mit einigem Fleiß und Verständnis dahin kommen, daß er sich in Notzeiten von seiner Hände Arbeit und von den Erzeugnissen und Früchten der eigenen Scholle ernähren könne. Darüber hinaus sei jedoch die eigentliche Bedeutung des Vereins darin zu suchen, daß er den entwurzelten Arbeiter wieder zurückführe zum deutschen Empfinden und Fühlen und zur deutschen Scholle.

In den langen Reihen der Stände konnten die Besucher der Ausstellung sodann die schönsten Früchte der Gärten bewundern. Man konnte immer nur staunen, über die hochwertigen und erstklassigen Ergebnisse einer langjährigen und mit viel Liebe und Sorgfalt betriebenen Züchtungsarbeit. Unter anderem wurden besonders die herrlichen Pfirsiche bewundert, von denen man ohne weiteres annehmen konnte, daß sie in der heißen Sonne südlicher Länder gereift seien. Neben hochwertigen neuen Kartoffelsorten und Gemüsen konnte man die in Farbenpracht und Form bezaubernden Blumen bewundern.

Die Preisrichter hatten eine schwere Arbeit. Die einzelnen Stände wurden nach ihrer Vielseitigkeit, nach der Sortenechtheit der Früchte und nach ihrem Aufbau gewertet. Es ergab sich dann folgendes Ergebnis:

1. Preise: Menger, Kissing und Pieper.
2. Preise: Eidam, Gloefeld, Dr. Schmalenbach und Schröder.
3. Preise: Aug. Eidam, Michel und Dahlhaus.

Lüdenscheid. (Unfall.) Als eine Frau abends eine Baustelle am Gersbeul aufsuchte, stolperte sie dort über irgend ein Hindernis und fiel. Sie erlitt einen Armbruch.

Verantwortlich für das Sauerland:
Adolf Weber, Dortmund.

Von der Obst- und Gemüsebau-Ausstellung

Ein großer Erfolg der Aussteller

Neuenrade. Der Obst- und Gartenbauverein hatte im Kaisergarten eine Lokalausstellung veranstaltet, die sehr gut beschickt war. Wenn Klima und Bodenverhältnisse im Sauerlande auch nicht so günstig sind wie in der Soester Börde oder dem Hellweg, so waren die zahlreichen Besucher doch nicht wenig erstaunt bei dem Anblick der schönen Früchte.

Bei der Eröffnung am Samstagnachmittag begrüßte der Vorsitzende, Rektor Stursberg, die geladenen Gäste, insbesonders Bürgermeister Saßmannshausen, den Gemeindevorsteher Grosser und Frl. Marburger, die sich um den schönen Aufbau der Ausstellung besonders verdient gemacht hat. Er wies auf die Ziele des Obst- und Gartenbaues hin. Wenn alle Großlandwirte und Kleingartenbesitzer bestrebt sind, das Beste aus dem Boden zu ziehen, ist unsere Ernährung sichergestellt. Wir helfen dadurch der Regierung und machen uns immer unabhängiger vom Ausland. — Bürgermeister Saßmannshausen dankte dem Verein für die Einladung und die in allen Teilen wohlgelungene Ausstellung. Sie zeigt, was durch Fleiß und zweckmäßige Bearbeitung und Düngung erzielt werden kann.

Der Obstbau kann aber noch mehr gefördert werden. Die Gemeinde ist durch Schaffung zweier Obstanlagen der Bürgerschaft mit gutem Vorbild vorangegangen. Durch geeignete Schädlingsbekämpfung müssen Erfolg und Arbeit sichergestellt werden. Anschließend erfolgte ein Rundgang durch die vielseitige Ausstellung. Herrliches Obst und prächtiges Gemüse, hübsch dekoriert mit dem Blütenflor unserer Gärten, boten ein farbenfrohes Bild. Dazwischen die Einkochgläser, die dem Fleiß der Hausfrauen alle Ehre machten. Riesenkürbisse im Gewicht bis zu 50 Pfund erregten das Erstaunen der Besucher. Allgemeine Bewunderung fanden die Pflanzensonderlinge, herrliche Kakteen, Zwerge und Riesen. Rechts und links daneben zeigten die beiden Gärtner, Steinhaus und Krumscheid, einen geschmackvollen Aufbau ihrer Flora, unter der den Dahlien jetzt der Vorrang gebührt. Dem BdM gebührt besonderer Dank für die sinnvoll hergerichteten Gedecke. Die Hansa-Drogerie zeigte auf einem Stande ihre Präparate in der Schädlingsbekämpfung. Praktische Gartengeräte hatte Schlosser Schulte ausgelegt. Die Produktenhandlung Stracke, Menden, hatte Kartoffelsaat und Torf ausgelegt.

Die beiden Preisrichter, der Direktor Kornfeld der landwirtschaftl Schule zu Lüdenscheid und Rektor Stursberg, hatten wahrlich keinen leichten Stand, eine gerechte Beurteilung vorzunehmen. Die ersten Preise konnten folgenden Ausstellern zuerkannt werden: 1. Preis: L. Heimöller, 2. Preis: Suhr, 3. Preis: C. Schmerbeck und W. Stievermann. Die Preise bestanden aus praktischen Gartengeräten. Nach Schluß der Ausstellung hielt dann Dr. Kornhammer von der Pflanzenschutzstelle in Münster vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen äußerst lehrreichen Lichtbildervortrag über die Schädlingsbekämpfung im Gemüse- und Obstbau. Der Vorsitzende, Rektor Stursberg, dankte dem Vortragenden sowie den Zuhörern für ihr Interesse.

Aus der Bewegung

Dienstag, den 25. September

Kreis Meschede

Ortsgruppe Finnentrop. 19.30 Uhr: Versammlung der Zelle Bamenohl im Lokal Scheele.

Kreis Olpe

Ortsgruppe Bilstein. 20 Uhr: Zellenabend der Zellen 3 und 4 im Gasthof Dolle, Kirchveischede.

Mittwoch, den 26. September

Kreis Meschede

DAF Finnentrop. 20.15 Uhr: Schulung der Amtswalter im Lokal „Deutsches Haus".

Kreis Olpe

Ortsgruppe Attendorn. 20.30 Uhr: Ortsgruppenversammlung.

Anzeigenteil

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Bauern **Franz Anton König** in **Kückelheim b. Eslohe** wird am 20. September 1934, 17 Uhr das Entschuldungsverfahren gemäß Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster i. W. wird zur Entschuldungsstelle ernannt.

Die Gläubiger werden unter Hinweis auf die Rechtsnachteile des § 11 Abs. 2 des Entschuldungsgesetzes aufgefordert, ihre Ansprüche in doppelter Form bis zum 1. Dezember 1934 bei dem unterzeichneten Amtsgericht anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden dem Gericht einzureichen.

Die Unterlagen für die Eröffnung des Verfahrens können auf der Geschäftsstelle Zimmer 3 eingesehen werden.

Meschede, den 20. September 1934.
Das Amtsgericht.

Sonderveranstaltung der NS-Kulturgemeinde in Lüdenscheid

Zum Erntedankfest am Sonntag, dem 30. September, abends 8 Uhr, in der Erholung
Musik und Volkstanz
Eintritt 50 Pfg. und 30 Pfg. Karten bei Dalichow Nachf.

Das Freibad Nattenberg
ist vom heutigen Tage ab
geschlossen.
Lüdenscheid, den 22. Sept. 1934.
Die Verwaltung

Zwangsversteigerung.
Dienstag, den 25. Septemb., 11 Uhr, werde ich in Gleidorf, an Ort und Stelle, Zusammenkunft b. Käufer Gasth. Richter
1 Ackerwagen
öffentlich meistbietend geg. gleich bare Zahlung versteigern.
Prick, Oberger.-Vollzieher in Freudenberg.

Unsere Vertretungen
im Verbreitungsgebiet der
Westfälischen Landeszeitung Rote Erde
vermitteln sämtliche Anzeigen zum Originalpreis

Deutsche Angestelltenschaft
Ortsgruppe Lüdenscheid
Die Kameraden der DAF. laden zu ihrer großen
Kundgebung
des Pg. Stein am Mittwoch in der Schützenhalle ein. Alle Kameraden beteiligen sich daran.
Der Ortsgruppenwart.
Wer Interesse an dem Besuch der Berufsschau der D.A. in Berlin hat, setze sich sofort mit der Zahlstelle (Werdohlerstr. 84) in Verbindung. Weitere Ausführungen zu dieser Angelegenheit im Textteil unserer Zeitung.

Aus dem Ennepe-Ruhr-Kreis

Ein seltener Verkehrsunfall

Lieferwagen fährt Pferd tot

Gevelsberg. Gestern abend gegen 19.10 Uhr ereignete sich auf der Kölner Straße in Gevelsberg ein gräßliches Verkehrsunglück. In der Nähe der Holzschraubenfabrik Altenloh, Brink & Co., streifte ein aus der Richtung Milspe kommender Düsseldorfer Lieferwagen das Pferd eines Gevelsberger Fuhrunternehmers, das von einem Jungen zum Beschlagen nach einer Schmiede geführt worden war, mit einem Haken der hinteren Wagenklappe an der Seite. Dem bedauernswerten Tier wurde eine Lende aufgerissen, so daß die Gedärme freigelegt wurden und das Tier unter schrecklichen Qualen verendete. Der das Pferd führende Junge blieb unverletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der Führer des Pferdes trug keine Laterne. Die Personalien des Kraftwagenführers sind festgestellt.

Gevelsberg. (SA-Sportfest auf der Geer.) Unter persönlicher Anwesenheit des Führers der Standarte 202, Obersturmbannführer Weeke, fand auf dem Sportplatz an der Geer die Durchführung der leichtathletischen Uebungen für die Erlangung des SA-Sportabzeichens statt. Vor dem Kampfe richtete der Führer der Standarte einen kernigen Appell an die angetretenen SA-Männer, ihre Pflicht zu tun. Wie allerorts, gab es auch in Gevelsberg gute Durchschnittsleistungen, die aller Anerkennung wert sind. Abends zog der Sturmbann, der nachmittags um 14,30 Uhr vom Marktplatz abmarschiert war, unter Musikbegleitung in die Stadt zurück.

Gevelsberg. (Ermittelter Kohlendieb.) Vom Güterbahnhof Haufe verschwanden in den letzten Tagen verschiedene Mengen von Kohle, ohne daß der Täter festgenommen werden konnte. Der Aufklärungsarbeit der Polizei ist es jetzt gelungen, den Dieb zu ermitteln. Die gestohlene Kohle, etwa 3 Zentner, wurde beschlagnahmt.

Gevelsberg. (Festgesetzt.) Ein 49jähriger, alleinstehender Invalide, der bereits in der letzten Zeit Anzeichen von Geistesgestörtheit zeigte, hatte vor mehreren Tagen Kinder mit einem Messer bedroht. Gestern vormittag bedrohte der Mann mehrere Geschäftsleute und Passanten der Adolf-Hitler-Straße. Die Polizei nahm sich der Mannes an und sorgte für seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus, wo er einige Zeit zur Untersuchung bleibt. Der Bedauernswerte wird wahrscheinlich in einer Anstalt untergebracht.

Gevelsberg. (Modenschau.) Die Gevelsberger Firmen veranstalteten am Samstag, Sonntag und Montag im Handelshof eine reichlich beschickte Modenschau, die sich bei der Gevelsberger Frauenwelt eines regen Zuspruches erfreute. Es wurden Damen- und Herrenmoden, Pelze, Lederwaren, Schuhe und Schmuck vorgeführt. Ein Ansager gab in humorvoller Weise die notwendigen Erläuterungen, die von Darbietungen der Kapelle des Handelshofes untermalt wurden. Einige unterhaltsame Stunden für unsere Frauenwelt.

Milspe. (Amtswaltersitzung der DAF.) Im Parteiheim der NSDAP in der Voerder Straße fand eine Sitzung der Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront, Ortsgruppe Milspe, statt, die durch den Schulungswalter Pg. Schlottermann eröffnet wurde. Pg. Schlottermann ging auf die Aufgaben der Betriebszellenobmänner ein, die ihrer ehrenamtlichen Arbeit innerhalb der Betriebe mit ganzer Kraft nachgehen müßten. Der Ortsgruppenwalter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Pg. Schneider, wies auf die am 30. September stattfindende Rheinfahrt nach Koblenz hin, an der sich von hier ungefähr 260 Personen beteiligen werden. Der inzwischen erschienene Kassenwalter Pg. Hecker machte interessante Ausführungen über Tagesfragen der Betriebe und über die Betriebsordnung. Mit einer Schilderung seiner Erlebnisse im Schulungslager in Frönspert schloß der Schulungswalter die Sitzung.

Milspe. (Feuerschutz tut not!) Rund 500 Millionen Mark gehen dem deutschen Volksvermögen alljährlich durch Brand verloren. Die am Samstagnachmittag auf dem Platz an der Harkortschule gezeigte große Schauübung der Wehr in Gemeinschaft mit der Sanitätskolonne zeigte, daß wir in unserer Wehr ein Mittel haben, das geeignet ist, Brandschäden zu verhindern. Der Reichsluftschutzbund führte in einer lehrreichen Schau die Wirkung und Bekämpfung von Brandschäden vor. Die Schau wurde von den flotten Darbietungen der Feuerwehrkapelle umrahmt.

Milspe. (Luftschutz tut not.) Die Werbung für den Reichsluftschutzbund zeigt weiter gute Ergebnisse. Begrüßenswert ist insbesondere der Erlaß, der den Beamten und öffentlich Bediensteten den Beitritt zum Reichsluftschutzbund empfiehlt. Eine sehr erfreuliche Tatsache konnte die Ortsgruppe verzeichnen, indem der Bau- und Sparverein korporativ mit einem größeren Beitrag der Ortsgruppe beitrat.

Wetter. (Nur noch zwei Beigeordnete.) Durch Inkrafttreten der neuen Ortssatzung auf Grund des Gemeindeverfassungsgesetzes beträgt die Zahl der ehrenamtlichen Beigeordneten in der Stadt Wetter nur noch zwei. Beigeordneter Pg. Paul Kipper, der als dritter Beigeordneter von der früheren Stadtverordnetenversammlung gewählt wurde, hat freiwillig sein Amt niedergelegt, damit den Bestimmungen des Ortsgesetzes Rechnung getragen wird. Pg. Kipper hat während seiner Tätigkeit als Beigeordneter stets lebhaften und fruchtbringenden Anteil am kommunalen Leben in unserer Stadt genommen; deshalb sehen Bürgerschaft und Verwaltung ihn nur ungern von seinem Posten scheiden.

Wetter. (Die Badeanstalt geschlossen.) Am Samstag wurde die städtische Badeanstalt am Harkortsee geschlossen. Der Betrieb war in diesem Jahr stärker als im Vorjahr. Man konnte vor allem beobachten, daß viele Fremde die Badeanstalt benutzten. Der Badebetrieb wickelte sich ohne Unfälle ab. Auch dieses Jahr machte sich bemerkbar, daß die Umkleidegelegenheit noch nicht den Wünschen entspricht. Dem Notwendigen ist aber Rechnung getragen. Die Stadt hat mit ihren Mitteln getan, was sie konnte. Ihr Ziel bleibt der Ausbau der Umkleidestelle, wie auch die Schaffung eines Beckens für Nichtschwimmer.

Wetter. (Seinen Verletzungen erlegen.) Wir berichteten über einen schweren Unfall eines Essener Monteurs auf Gut Schede. Der Verunglückte ist jetzt seinen Verletzungen erlegen.

Wengern. (Gedenkstunde am Grabe eines verdienstvollen Pädagogen.) Zu Ehren des im Jahre 1893 verstorbenen Lehrers Homrighausen, der 53 Jahre im Amte Wengern als Lehrer, Organist, Vorsänger und Oberküster tätig war, veranstaltete der Männer-Gesang-Verein Wengern am 14. September am Grabe des Verstorbenen eine schlichte Gedenkfeier. An diesem Tage waren gerade 100 Jahre verflossen, daß Lehrer Homrighausen in Wengern sein Amt antrat. Zu der Feier hatten sich Vertreter der Ortsbehörde, ferner die ehemaligen heute selbst schon im Greisenalter stehenden Schüler und Schülerinnen, sowie die Nachkommen des Verstorbenen eingefunden. Nach einleitenden Gesangsdarbietungen gab Konrektor Sonnenschein eine Schilderung aus dem Leben des Verewigten, das mit den Geschehnissen der engeren Heimat in damaliger Zeit engstens verknüpft war. Die Feier am Grabe fand eine sinnvolle Gestaltung durch die Wiedergabe von Gedichten aus der Feder Homrighausens durch einige seiner ehemaligen Schüler. Lieder aus ihrer Schulzeit weckten alte Erinnerungen. Herzlich waren die Dankesworte von Pastor Dähm, eines Enkels des Verstorbenen. Ein kurzes Schlußwort von Ernst Steinfort namens des Gesangvereins ließ die Feier ausklingen.

Schwelm. (SA-Sportfest an der Wilhelmshöhe.) Am Sonntagmorgen traten die Bewerber um das SA-Sportabzeichen um 8 Uhr an der Schule Moltke-Straße an, um geschlossen zur Ablegung der leichtathletischen Uebungen für das SA-Sportabzeichen zum Sportplatz an der Wilhelmshöhe zu marschieren. Dank der günstigen Witterung war der Veranstaltung ein voller Erfolg beschieden. Die Kämpfe, die in Anwesenheit des Führers der Standarte 202, Obersturmbannführers Weeke, ausgetragen wurden, ergaben gute Durchschnittsleistungen.

Schwelm. (Abschluß der Feuerschutzwoche.) Zum Abschluß der Feuerschutzwoche fand am Samstag eine große Schauübung der Feuerwehr, Sanitätskolonne, Entgiftungstruppe und des Reichsluftschutzbundes statt, die das außerordentlich starke Interesse der Schwelmer Bevölkerung fand. Es wurde ein Brand am Hause Thomas am Kaiser-Friedrich-Platz angenommen, der von der Feuerwehr gelöscht wurde. Dabei zeigte sich, daß die Ausbildung der Schwelmer Wehr der Bevölkerung hinreichenden Schutz gewährt. Der Reichsluftschutzbund hatte auf dem Platz zwei Dachhöden, einen entrümpelten und einen nicht entrümpelten, aufgestellt, an denen die verschiedenartige Wirkung von Brandsätzen gezeigt wurde. Der Uebung ging eine Uebung des Winterberger Löschzuges am Winterberg voraus. Am Sonntagvormittag fand an den Anlagen in der Wilhelmstraße ein Promenadenkonzert der Feuerwehrkapelle statt.

Schwelm. (Bestandene Meisterprüfung.) Vor der Handwerkskammer in Dortmund bestanden die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk Werner Gärtner, Schwelm, im Sattler-, Polsterer- und Dekorateurgewerbe Erich Seibel und Fritz Schlieper, Schwelm, und Hugo Kreiskott, Herzkamp.

Schwelm. (Zur Anzeige gelangten) zwei männliche Personen wegen nächtlicher Ruhestörung, ferner ein Kraftwagenfahrer wegen Nichtbeleuchtung des hinteren Erkennungszeichens seines Wagens.

Schwelm. (Baupolizeiliche Vorschriften beachten!) Es wird immer wieder, teils aus Unkenntnis, teils aus Nachlässigkeit, gegen die baupolizeilichen Vorschriften verstoßen. Alle baulichen Veränderungen, Anbringung von Reklame-transparenten, müssen die baupolizeiliche Genehmigung erhalten. In Schwelm gelangten zwei Personen zur Anzeige, die bei Anbringung von Reklameschildern die baupolizeilichen Vorschriften nicht beachtet hatten.

Schwelm. (Mißhandlung.) Nachmittags wurde in einem Hause in der Prinzenstraße ein Hausbewohner von drei Mitbewohnern angegriffen und derart mithandelt, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die drei Personen gelangten zur Anzeige.

Haßlinghausen. (Die Ortsgruppenversammlung) erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Kreisausbildner Pg. Schultheiß war erschienen, um anstelle des aus gesundheitlichen Rücksichten zurückgetretenen Ortsgruppenleiters Zimmermann, den von der Kreisleitung zu seinem kommissarischen Nachfolger ernannten Pg. Fiesler in sein Amt einzuführen.

Das malerische Herdecke



Partie am alten Mühlgraben, der zugeschüttet werden soll

Instandsetzungsarbeiten geplant

Die Voerder Gemeinderäte billigten verschiedene Vorhaben

Voerde. In der letzten Gemeinderatssitzung in Voerde wurden wieder eine Reihe von Instandsetzungsarbeiten gebilligt, die insgesamt dazu beitragen werden, das Ortsbild des Dorfes zu verschönern. In erster Linie stimmten die Gemeinderäte der Ausführung von Bürgersteiganlagen in der Linden- und Goethestraße zu, die nach erfolgter Begradigung Mosaikpflaster erhalten sollen. In der Lindenstraße werden neue Bäume angepflanzt werden. Damit wird die Hauptstraße des Dorfes in einen Zustand versetzt, der ihrer Bedeutung entspricht. Die Gemeinderäte genehmigten weiter die Regulierung und Anlage der Bürgersteige in der Mittelstraße in Altenvoerde von Albers bis Ebbinghaus. In der Häuser Schule sollen verschiedene Reparaturen in der Wohnung des Hausmeisters ausgeführt werden. In den unteren Räumen der Schule wird Platz für die Unterbringung des Heimatmuseums zur Verfügung gestellt. Die Gemeinderäte billigten die Arbeiten. Zur Regulierung des Gasdrucks soll in der Loherstraße die noch fehlende Verbindung vom Loh bis zum Krankenhaus ausgeführt werden, wenn sich ein Sachverständiger gutachtlich dafür ausspricht.

Voerde. (Sommerkönigsschießen der Jungschützen.) Das Sommerkönigsschießen der Jungschützen des Voerder Schützenvereins war ein Erfolg. In der Herbstsonne fanden sich Freunde und Anhänger des Schießsports bei den Anlagen in der Hinnenberger Heide ein, um bei den musikalischen Darbietungen der Kapelle Waldesgrün einen Nachmittag echter Kameradschaft und Volksgemeinschaft zu verleben. Sommerkönig der Jungschützen wurde nach heißem Ringen der Jungschütze Paul Dörken, der die Regentschaft seines Vorgängers Menze übernahm.

Voerde. (Sportfest der SA.) Am Sonntagmorgen wurden auf dem Hindenburg-Platz am Häufgen im Rahmen eines Sportfestes des Sturmbanns III/202 die leichtathletischen Uebungen zur Erlangung des SA-Sportabzeichens durchgeführt. Es wurden sehr gute Durchschnittsleistungen gezeigt, die von einer guten körperlichen Durchbildung der SA sprechen. Die beiden ersten Sieger heißen Komin und Waldmann, die 85 beziehungsweise 78 Punkte erreichten.

Voerde. (Abschluß der Feuerschutzwoche.) Die Feuerschutzwoche in Voerde fand am Samstagnachmittag mit einer großen Schauübung, an der außer sämtlichen Löschzügen die Sanitätskolonne und der Reichsluftschutzbund beteiligt waren, ihren Abschluß. Die Uebung hat einwandfrei bewiesen, daß die Ausbildung unserer Voerder Feuerwehrmänner so gut ist, daß die Wehr im Ernstfalle in jeder Zeit eingesetzt werden kann. Es ergab sich aber auch, wie notwendig eine engste Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr, Sanitätskolonne und Reichsluftschutzbund ist.

Voerde. (Nächtlicher Ruhestörer.) In der Nacht von Sonntag auf Montag skandalierte ein Mann in angetrunkenem Zustande in den Straßen Altenvoerdes und verübte groben Unfug. Die Polizei sah sich gezwungen, gegen den Betrunkenen vorzugehen.

Kreis Iserlohn

Der Tod auf der Landstraße

Furchtbarer Abschluß einer Sonntagsfahrt • Zwei Tote, zwei Verletzte

Menden. Ein traurigen Abschluß nahm eine Sonntagsfahrt, die drei junge Leute aus Menden in Begleitung einer Dame unternahmen. Auf der Rückkehr von der Fahrt langten sie in später Abendstunde auf der Bellevue bei Schwitten an, wo sie noch kurze Rast machten und fröhlicher Dinge waren und nicht ahnten, daß der Tod schon in unmittelbarer Nähe lauerte.

Nur wenige Sekunden nach der Abfahrt ereignete sich in der Kurve unterhalb des Schwittener Ehrenmals das furchtbare Unglück. Anscheinend gelang es dem Führer des Wagens nicht, die Kurve zu nehmen. Der Wagen streifte zunächst einen Chausseebaum, und blieb dann schließlich vor dem dritten Baume völlig zertrümmert liegen. Aus der Wirtschaft Stratmann eilten sofort einige Männer zur Hilfeleistung herbei, desgleichen wurde ein Arzt, die Polizei und die Sanitätskolonne verständigt. Den Helfern bot sich ein trostloser Anblick. Der Führer des Kraftwagens, Karl Oberkampf, war tot, die Leiche des Mädchens, Magdalene Meyer, fand man am Straßenrande. Die beiden Mitfahrer Ulmke und Bietze wiesen erhebliche Verletzungen auf.

Wie ein Motorradfahrer der Polizei mitteilte, muß die Geschwindigkeit des Wagens zu hoch gewesen sein, da er selbst bei einer Fahrtgeschwindigkeit von 50—60 Kilometer vor der Unfallstelle noch überholt wurde.

Pflichtabend des Stützpunktes Lendringsen

Menden. Bei Dederich fand ein Pflichtabend des Stützpunktes Lendringsen statt. Die SS-Kapelle eröffnete den Abend durch einen flotten Marsch. Stützpunktleiter Pg. Schleifenbaum gab bekannt, daß der Stützpunkt Lendringsen selbständiger Stützpunkt mit eigener Finanzhoheit geworden sei und daß er von der Kreisleitung mit der Führung des Stützpunktes beauftragt sei. Der Stützpunkt Osbern ist dem Stützpunkt Lendringsen angegliedert worden. Pg. Bertram schilderte in packenden Worten die Erlebnisse des Nürnberger Parteitages. Fähnleinführer Burghardt gab ebenfalls einen spannenden Bericht über die Eindrücke, die die HJ von dem großen Parteitage mit nach Hause genommen hat.

Menden. (Hohes Alter.) Am Sonntag konnte Julius Frey, Schlageterstraße 6, seinen 75. Geburtstag feiern. Trotz seines hohen Alters erfreut sich Frey noch einer erstaunlichen körperlichen und geistigen Rüstigkeit.

Fußball im Kreis Hagen-Iserlohn-Siegen

SC. Struthütten — Niederscheiden/Gosenbach 5:1

In Struthütten war wieder einmal der Schiedsrichter ausgeblieben und so gab es nur ein Gesellschaftsspiel. Zu diesem Treffen erwiesen sich die Einheimischen den Gästen allerdings klar überlegen und siegten hoch mit 5:1. Im allgemeinen war das Spiel verteilt, trotz des hohen Sieges der Struthüttener. Auf der Gosenbacher Seite versagte aber diesmal die Hintermannschaft vollkommen, wodurch sich in erster Linie der hohe Sieg des Gastgebers erklärt.

Truppach 08 — BfR. Gosenbach 4:4

Auch hier war der angesetzte Schiedsrichter ausgeblieben und man einigte sich auf einen Herrn von Gosenbach, der das Spiel einwandfrei leitete. In der ersten Halbzeit waren sich die Mannschaften gleichwertig und mit 2:2 wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause hatten die Einheimischen etwas mehr vom Spiel, lagen auch bis kurz vor Schluß mit 4:3 im Vorteil, bis dann in den letzten Minuten Gosenbach durch einen verwandelten Eilmeter gleichziehen und somit wenigstens einen Punkt retten konnte.

Boruffia Salchendorf — BfR. Siegen 1:2

Dieser Kampf verlief außerordentlich spannend. In der ersten Halbzeit hatte Salchendorf klare Vorteile, drängte die Siegener immer wieder zurück und sicherte sich bis zur Pause auch mit 1:0 die Führung. Nach dem Wechsel fanden sich aber die Siegener zu einer einheitlichen und geschlossenen Leistung, errangen kurz nach der Pause den Ausgleich und gegen Ende des Spieles nach schönem Angriff des Innensturmes auch den nicht unverdienten Siegtreffer.

BV. Netphen — Reichsbahn Finnentrop 5:1

Viktoria und DJK. Netphen haben sich verkanntlich vereinigt und stellten zum erstenmal als neuer BV. ihr gutes Können unter Beweis. Der Start war recht verheißungsvoll, denn mit 5:1 wurden die Reichsbahner aus Finnentrop ziemlich deutlich abgehangen. Bereits beim Wechsel lag Netphen mit 3:0 im Vorteil. Nach der Pause fanden sich dann auch die Gäste, gestalteten den Kampf nun ausgeglichen, aber zum Schluß blieb Netphen doch deutlich mit 5:1 im Vorteil.

SV. Elspe — SC. Ferndorf 2:1

Die Elsper, die sich bisher wenig auszeichnen konnten, zeigten in diesem Treffen, daß mit der Mannschaft bestimmt zu rechnen ist. Ferndorf hatte den Gegner offensichtlich unterschätzt. Die ersten 45 Minuten verliefen vollkommen ausgeglichen und mit 1:1 wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn setzte Elspe aber Dampf auf, wodurch die Ferndorfer in arge Bedrängnis gerieten. Es fiel auch der zweite entscheidende Treffer. Durch schwache Schiedsrichterleistungen gab es dann recht unliebsame Zwischenfälle, aber schließlich konnte das Spiel doch ordnungsgemäß beendet werden.

Reichsbahn Altenhundem — SV. Attendorn 1:0

Diese beiden alten Rivalen lieferten sich auch diesmal wieder einen erbitterten Kampf, den diesmal die Reichsbahner mit dem knappsten aller Ergebnisse für sich entscheiden konnten. Beide Mannschaften gaben in diesem Treffen wieder ihr Bestes und trotzdem recht hart gekämpft wurde, blieb alles im Rahmen. Der entscheidende Treffer fiel bereits in der 10. Minute nach Beginn des Spieles. Altendundem hatte durchweg aber auch mehr vom Spiel und der knappe Sieg ist hinreichend verdient.

VfB. Wahlbach — Germania Salchendorf 2:2

Wahlbach traf hier auf einen überraschend zähen Gegner, der sich nur einen Punkt abnehmen ließ. Es kam zu einem spannenden Kampf, in dem beide Mannschaften abwechselnd gute und schwache Momente hatten. Bis zur Pause hatte Wahlbach ein kleines Uebergewicht und konnte auch bei Halbzeit mit 2:1 führen. Nach der Pause kämpften die Germanen aber mit verbissenem Eifer um den Ausgleich, der ihnen gegen Mitte der zweiten Halbzeit dann auch glückte.

SV. Anzhausen — Eiserfeld 06 0:4

Eiserfeld bestätigte auch in diesem Spiel wieder sein ausgezeichnetes Können und schlug Anzhausen trotz Platzvorteil sicher mit 4:0. Bei Anzhausen ist der Eifer hervorzuheben, mit dem die Anzhausener von der ersten bis zur letzten Minute bei der Sache waren. Spielkulturell waren sie den Gästen aber keineswegs gewachsen. Beim Seitenwechsel führte Eiserfeld bereits 2:0. Nach der Pause setzte sich das systemvollere Spiel der Gäste weiter durch und zwei weitere Treffer waren die Ausbeute. Der Ehrentreffer wäre dem Gastgeber allerdings zu gönnen gewesen.

Dreis-Tiefenbach — Kaan-Marienborn 2:3 abgebr.

Hier kam es zu einem bedauerlichen Spielabbruch. Bis dahin führte der Gast mit 3:2. Beide Mannschaften ließen es an Kampfgeist nicht fehlen. Die erste Halbzeit brachte ein überlegenes Spiel der Gäste und mit 3:1 ging man in die Pause. Nach dem Wechsel konnte Dreis-Tiefenbach ein Tor aufholen, aber dann gab es Differenzen, die zum Spielabbruch führten und die wohl durch die Verbandsinstanzen noch eine Klärung erfahren werden.

S. Bgg. Bürbach — Holzhausen 2:2

In Bürbach weilten Holzhausener, die es hier zu einem ehrenvollen Unentschieden brachten. Beide Mannschaften kamen mit ihren Leistungen allerdings nicht über den Durchschnitt hinaus. In der ersten Halbzeit war das Spiel sogar sehr mäßig und torlos ging es in die Pause. Erst nach der Pause forcierte man das Tempo, aber beiderseits kam man zu je zwei Treffern, so daß die Entscheidung ausblieb und die Mannschaften sich die Punkte teilten.

Reichsbahn Hagen — Tura Altenvoerde 3:6

Tura landete bei den Reichsbahnern den erwarteten Sieg. Es kam zu einem sehr wechselvollen Kampf. Die Reichsbahner waren mit einem Feuereifer bei der Sache, konnten sich aber schließlich doch gegen die starke Hintermannschaft nicht durchsetzen. Der Sturm der Turaner war in gewohnter Form, schoß ein halbes Dutzend Tore, wogegen der Sturm der Reichsbahner nur dreimal erfolgreich sein konnte und mit 3:6 die Punkte den Gästen überlassen mußte.

Boele 19 — Herdecke 30 0:1

Herdecke mußte sich in Boele ganz gewaltig strecken, um mit dem knappsten aller Ergebnisse siegreich zu bleiben. Boele stellte eine überaus starke Hintermannschaft, gegen die der Herdecker Sturm lange Zeit vergeblich anrannte. Wäre der Boeler Angriff gleich gut auf dem Posten gewesen, wäre ein umgekehrtes Ergebnis sehr wohl möglich gewesen. Herdeckes zäherer Angriff, dessen planvolleres Spiel entschied schließlich mit einem einzigen Treffer den Kampf.

Schwelm 95 — Vogelsang 15 5:1

Die Schwelmer landeten gegen Vogelsang den erwarteten glatten Sieg und führen damit weiter die Tabelle an. Vogelsang kam nicht einen Augenblick für einen Sieg in Frage. Die Schwelmer Mannschaft war in allen Teilen besser besetzt, vor allen Dingen herrschte hier Zusammenhang und einheitliches Wollen, wogegen man bei dem Gast die Kraft vergeudete in unnützen Einzelaktionen, die bei einer solch guten Deckung von Schwelm stets erfolglos bleiben mußten.

Jahn Harkorten — Hagen 1910 2:0

Die 1910er leisteten zähen Widerstand, kamen aber dennoch nicht an der erwarteten Niederlage vorbei. Jahn Harkorten zeigte das gewohnt gute Können, war in der Verteidigung wieder überaus sicher und aufmerksam und der entschlußarme Sturm der Hagener hatte hier ernsthaft kaum eine Chance. Die 1910er stellten ebenfalls eine sehr gute Verteidigung, so daß die Jahnstürmer schon alle Register ziehen mußten, um mit 2:0 die Punkte an sich zu bringen.

Germania Eilpe — Wengern 20 2:1

Hier standen sich zwei gleich gute Gegner im Kampf gegenüber. Die Gäste bestätigten ihre Formverbesserung und die Germanen hatten alle Mühe, um mit 2:1 im Vorteil zu bleiben. Die erste Halbzeit verlief ziemlich ausgeglichen und erst nach dem Wechsel kam Germania mit dem systemvolleren Stürmerspiel zum entscheidenden Treffer, den Wengern trotz zähen Wollens bis zum Schluß nicht mehr aufzuholen vermochte.

VfL. Schwerte — TuS. Schwerte 06 1:0

Das Schwerter Ortstreffen brachte den mit Spannung erwarteten Kampf der beiden nachbarlichen Rivalen. Nach ausgeglichenen Leistungen kam der VfL. zu einem knappen, aber dennoch nicht unverdienten 1:0-Sieg. VfL. hatte durchweg mehr vom Spiel, scheiterte aber immer wieder an dem hervorragenden Spiel der TuS-Verteidigung, die sich allen Situationen gewachsen zeigte. Als VfL. Schwerte schließlich den einzigen Treffer erzielt hatte, beschränkten sie sich darauf, dieses Ergebnis zu halten, was ihnen auch bis zum Schluß gelang.

Menden 09 — Letmathe 98 2:1

In Menden kam es zu einem erbitterten Kampf der beiden Favoriten. Die Letmather waren sich der Bedeutung dieses Kampfes bewußt und gaben ihr Bestes. Die Mendener wußten jedoch ebenfalls, was auf dem Spiele stand, und so erwiesen sich beide Mannschaften als vollkommen gleichwertig. Menden hatte allerdings in der Hintermannschaft kleine Vorteile. Letmathes Hintermannschaft war zeitweise bedenklich unsicher und diesem Umstande verdanken die Letmather auch ihre Niederlage. Mendens Sturm nutzte die Schwäche des Gegners geschickt aus und sicherte sich somit Sieg und Punkte.

SV. Fröndenberg — Menden 1910 1:2

Menden 1910 weilte in Fröndenberg und hatte dort alle Mühe, einen knappen 2:1-Sieg herauszuholen. In der ersten Halbzeit sah es nicht nach einem Siege der Gäste aus. Die Fröndenberger kämpften mit einem Feuereifer und erzwangen zeitweise sogar eine leichte Ueberlegenheit. Nach der Pause kam Menden aber dann allmählich in Fahrt und am Schluß hatten sie mit 2:1 Sieg und Punkte sicher.

Iserlohn 05 — Hennen 12 2:0

In Iserlohn holten sich die 05er überraschend zwei Punkte durch einen Sieg über den SC. Hennen, der sich mit 0:2 beugen mußte. Iserlohns Sieg ist nicht unverdient. Die Mannschaft zeigte gegenüber ihren letzten Spielen wesentlich verbesserte Leistungen. Nachdem Iserlohn zur Führung gekommen war, drängte Hennen vorübergehend sehr stark, ließ dann aber nach und gab den Kampf auf, als Iserlohn mit dem zweiten Treffer den Sieg sichergestellt hatte.

Lüdenscheid 08 — Rasensport Lüdenscheid-Höh 2:0

Die Rasensportler leisteten den Sportfreunden tapferen Widerstand und gaben sich erst mit dem Schlußpfiff endgültig geschlagen. Die Sportfreunde stellten die ausgeglichenere Mannschaft mit dem besseren Zusammenspiel und dem technisch besseren Können. Rasensport war überaus eifrig und schnell und ließ es auch an Kampfgeist nicht fehlen. Die Sportfreunde-Hintermannschaft beherrschte aber das Spiel und als die Sportfreunde-Stürmer zwei Tore erzielt hatten, war der Kampf entschieden.

SV. Neuenrade — Letmathe 4:2

Beide Mannschaften kamen in diesem Spiel nicht über Durchschnittsleistungen hinaus. Neuenrade war aggressiver und im Sturm durchschlagskräftiger, wurde allerdings von der sehr unsicheren Letmather Hintermannschaft nicht sonderlich gehemmt. Bereits bei der Pause lag Neuenrade in Führung. Nach dem Wechsel hielt die Ueberlegenheit der Neuenrader an und das Ende war ein 4:2-Sieg, der durchaus verdient war.

Bärenstein 09 — Rasensport Meinerzhagen 1:0

Bärenstein 09 hatte Rasensport Meinerzhagen zu Gast und mußte sich ganz gewaltig strecken, um mit dem knappen 1:0 siegreich zu bleiben und sich die Punkte zu sichern. Der Kampf verlief außerordentlich spannend und aufregend. Die Gäste kämpften mit großer Energie um den Ausgleichstreffer, schufen auch einige sehr gute Torgelegenheiten, aber der Sturm ließ es im entscheidenden Moment immer an der notwendigen Entschlußkraft fehlen.

Halver 11 — VfB. Brügge 2:1

In Halver ging es ebenfalls recht hoch her. Auch hier trafen sich zwei im allgemeinen gleichwertige Mannschaften, die sich einen erbitterten Kampf lieferten, der erst mit dem Schlußpfiff entschieden war. Die glücklicheren Halveraner behaupteten sich mit 2:1. Brügge hatte den Gegner zunächst nicht sehr ernst genommen, wurde aber bald eines Besseren belehrt, aber dann war es zu spät und tapfer verteidigte Halver den einmal errungenen Vorsprung.

TV. Voßwinkel — Freienohl 09 1:5

Voßwinkel hatte die 09er aus Freienohl zu Gast, mußte jedoch erkennen, daß sie noch recht viel zu lernen haben. Die Gäste waren dem TV. in jeder Beziehung klar überlegen und sicherten sich nach einem stets überlegen durchgeführten Kampf mit 5:1 Sieg und Punkte. Bei etwas mehr Energie im Freienohler Sturm hätte das Ergebnis auch leicht noch höher lauten können. Voßwinkels Verteidigung verdient allerdings wegen des großen Eifers ein Lob.

Germania Neheim — Bremen Höingen 5:3

Die Gäste machten den Germanen doch sehr zu schaffen. Neheim hatte alle Mühe, um über den Kampfgeist der Höinger die Oberhand zu behalten. Bremen war außerordentlich schnell, wuchtig im Sturm, nur fehlt es der Mannschaft noch an der notwendigen Routine. Der Sturm setzte der Hintermannschaft der Germanen hart zu, ließ jedoch die erforderliche Entschlossenheit und Uebersicht vermissen.

VfR. Oeventrop — Neheim 08 3:2

Hier kam es mit einem mit seltener Erbitterung durchgeführten Kampf, in dem der glücklichere Gegner knapp die Oberhand behielt. Im Feldspiel waren sich die Mannschaften gleichwertig. Gleich gut waren die Hintermannschaften auf beiden Seiten und gleich schwach die Stürmer. Gegen Schluß des Spieles siegte die größere Ausdauer und Kampfkraft der Einheimischen und Neheim mußte sich mit 3:2 überraschend dem Gegner beugen.

SV. Herdringen — SV. Bruchhausen 4:2

Herdringen zeigte in diesem Spiele wieder einmal recht gute Leistungen und landete einen verdienten 4:2-Sieg. Der Sieg ist in dieser Höhe verdient und entspricht dem Spielverlauf. Bruchhausen lieferte ebenfalls ein recht gutes Spiel, kam aber gegen die in bester Form spielenden Herdringer nicht in Frage. Entscheidend für den Ausgang war das ausgezeichnete Spiel von Herdringens Halbreihe, die in der Verteidigung wie auch im Aufbau hervorragendes Können verriet.

TV. Ostwig — TV. Eversberg 5:2

Zwischen Ostwig und Eversberg gab es einen interessanten Kampf. Ostwigs Mannschaft war ausgeglichener und dadurch stärker. Außerdem war Ostwig auch technisch besser durchgebildet und im Angriff weitaus produktiver. Im Feldspiel leistete Eversberg Gutes, wodurch das Spiel fast durchweg ausgeglichen verlief. Ostwigs Stürmer nutzten aber jede Erfolgsmöglichkeit aus, während der Sturm der Gäste bei solchen Gelegenheiten sich weniger geschickt und auch weniger glücklich erwies.

TuS. Meschede — BC. Eslohe 3:1

Meschede konnte auch diesen Kampf siegreich gestalten. Eslohe leistete zwar zähen Widerstand, mußte sich aber schließlich doch geschlagen bekennen. Bei Meschede gefiel wiederum die Läuferreihe, die den eigenen Sturm vorbildlich bediente. Der Sturm der Eslober war nicht schwächer, hatte aber nicht diese gute Unterstützung seitens der Läuferreihe. Dadurch fehlte ihm der Halt und das Spiel der Mescheder Stürmer mußte schließlich erfolgreicher sein.

Jahn Hagen — Schwarzweiß Breckerfeld 2:5

Schwarzweiß Breckerfeld bestätigte auch in Hagen erneut die derzeitige ausgezeichnete Form und landete einen verdienten 5:2-Sieg. In dieser Höhe ist der Sieg allerdings etwas schmeichelhaft. Hagens Hintermannschaft hatte einige bedenkliche Momente, die der entschlossene Angriff der Schwarzweißen auch prompt ausnutzte. Hagens Sturm fand dagegen in der Breckerfelder Hintermannschaft zähen Widerstand und ist an der Niederlage schuldlos.

Westfälische Landeszeitung-Rote Erde

Westfalen // Rheinland

Folge 263 • 25. September 1934

Deutsche Woche am Hellweg

Vom 28. September bis 7. Oktober in Soest

Soest. Während der vom 28. September bis 7. Oktober in der riesigen Deutschlandhalle in Soest stattfindenden „Deutschen Woche — Braunen Messe am Hellweg" finden in Soest verschiedene größere Veranstaltungen statt. Der Reichssender Köln wird einen „Deutschen Heimatabend am Hellweg", der unter der Bezeichnung „Soester Pumpernickel" steht, und der vom Reichsverband deutscher Schriftsteller und vom Heimatverein für Soest und die Börde am 6. Oktober veranstaltet wird, übernehmen. Ein Riesenfeuerwerk wird am Tage vorher vor der Deutschlandhalle abgebrannt werden. Außerdem sind Tagungen der NS-Frauenschaft, des Reichsnährstandes, der Jungbauern und anderer Organisationen und ein Erntedankfest der gesamten Bauernschaften der Börde vorgesehen. Die Ausstellung selbst wird auf 6400 Quadratmeter eine Schau deutscher Wertarbeit und heimischer Produkte vermitteln. Besonders ausgebaut wird die Kulturabteilung, die in dieser Größe erstmalig auf einer Braunen Messe gezeigt wird.

Ungeheurer Judenskandal in Essen

Verbrechen gegen § 218 / Drei jüdische Aerzte, Goldberg, Heymann und Stern, vor dem Schwurgericht / 70 Anklagefälle

Vor dem Essener Schwurgericht begann gestern ein umfangreicher, auf vierzehntägige Dauer berechneter Prozeß gegen drei Essener jüdische Aerzte, Dr. Otto Goldberg, Dr. Paul Heymann und Dr. Erich Stern, die des Verbrechens gegen den Paragraphen 218 des Strafgesetzbuches angeklagt sind. Der Angeklagte Goldberg befindet sich seit über einem Jahr in Untersuchungshaft, während der Angeklagte Stern nach kurzer Untersuchungshaft wegen seines Gesundheitszustandes auf freien Fuß gesetzt werden mußte (!). Der Angeklagte Heymann, der ebenfalls nach vierteljähriger Untersuchungshaft im Februar d. J. aus dem gleichen Grunde entlassen wurde und sich wegen eines Lungenleidens im Schwarzwald aufhält, hat zwei ärztliche Atteste vorlegen lassen, die seine Reise- und Verhandlungsunfähigkeit bescheinigen. Das Gericht beschloß, das Verfahren gegen ihn vorläufig abzutrennen und auszusetzen.

Der Prozeß, zu dem an die 100 Zeugen, darunter als Sachverständige zahlreiche Aerzte geladen sind, wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Die Presse ist zugelassen.

Nach Erledigung der üblichen Formalitäten und der Feststellung der Personalien beginnt der Gerichtsvorsitzende mit der Vernehmung des Angeklagten Goldberg. Die Anklage legt ihm zur Last, die Verfehlungen zum Teil allein, zum Teil gemeinschaftlich mit den Angeklagten Heymann und Stern vorgenommen zu haben.

Insgesamt stehen 70 Fälle zur Aburteilung!

Der Angeklagte gibt bei seiner Vernehmung an, genau nach den Bestimmungen verfahren zu haben, wie sie der Essener Aerzteverein sich zu eigen gemacht habe (!), und nach den Richtlinien, die er für seine Mitglieder herausgegeben habe. Um diese Frage drehte sich im wesentlichen gestern die Verhandlung, und da sollte mit Hilfe der geladenen Sachverständigen die Frage nachgeprüft werden, inwieweit die Behauptung des Angeklagten den Tatsachen entspricht. Das Ergebnis dieser Verhandlungen gipfelte in dem Beschluß, einstweilen abzuwarten und nach einem halben oder dreiviertel Jahr auf die Angelegenheit zurückzukommen. Das war dann aber nicht mehr erforderlich;

denn inzwischen hatte die Staatsanwaltschaft bereits eingegriffen.

Wie ein Zeuge weiter bekundet, hat der Aerzteverein in der Folgezeit noch ein besonderes Rundschreiben an seine Mitglieder erlassen, in dem auf eine strenge Einhaltung der herausgegebenen Richtlinien hingewiesen wurde. Zu dem gleichen Thema wurde noch Dr. Waltermann vernommen.

Nach einer kurzen Mittagpause begann die eigentliche Zeugenvernehmung. Außer den sechs Sachverständigen sind nämlich 100 Zeugen zu vernehmen, die sich zum größten Teil in der „Behandlung" der Angeklagten befunden haben. Im Zusammenhang mit den gestern erörterten Fällen wurden dann auch die ärztlichen Sachverständigen vernommen. Im Laufe der Nachmittagsstunden brach der Vorsitzende die Verhandlung ab. Vor Schluß der Verhandlung richtete er an den Angeklagten Goldberg die Aufforderung, sich über seine Stellung zum § 218 zu äußern. Der Angeklagte erklärte, er habe sich politisch nie betätigt und habe auch die von verschiedenen Seiten angestrebte Abschaffung des § 218 nie gebilligt.

Heute vormittag wird die Beweisaufnahme fortgesetzt. Soweit sich heute schon überblicken läßt, wird der Prozeß einen außerordentlich großen Umfang annehmen.

Ins Wasser gefallen und ertrunken

Bad Pyrmont. Mehrere Einwohner von Lügde entdeckten im sogenannten toten Arm der Emmer eine Leiche im Wasser. Nachdem sie unter viel Mühe geborgen war, wurde der Tote als der Kohlenhändler Franz Wiehe festgestellt. In der einen Hand hielt er Kragen und Krawatte, die er sich offenbar in der Todesangst abgerissen hat. Wiebe, dessen Sehvermögen schlecht war, muß beim Nachhausegehen von einer Gesellschaftsfeier den Weg verfehlt haben und ins Wasser gefallen sein. Er hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder.

Auswirkung der Amnestie

im Landgerichtsbezirk Münster

Münster. Die Auswirkungen der August-Amnestie im Bezirk des Landgerichts Münster i. W. bis zum 1. September 1934 haben folgendes ergeben: Bereits erkannte Geld- und Freiheitsstrafen sind in 3785 Fällen erlassen. Niedergeschlagen sind außerdem 3004 Fälle. Unter den Niederschlagungen befinden sich 11 Fälle wegen Beleidigung des Führers und Reichskanzlers, 7 Fälle wegen Verfehlungen durch Wort und Schrift gegen das Reich, 6 Fälle wegen Straftaten, zu denen sich der Täter durch Uebereifer im Kampf für den nationalsozialistischen Gedanken hat hinreißen lassen, 48 Fälle wegen sonstiger Beleidigungen und Körperverletzungen im politischen Meinungsstreit.

Gedenkstunde für Otto Weddigen

Wiedersehensfeier der Besatzung von „U 9" in Herford

Herford. In Herford, der Geburtsstadt des heldenmütigen Kommandanten von „U 9", fand aus Anlaß der 20. Wiederkehr der Versenkung dreier englischer Panzerkreuzer, der größten Waffentat des wackeren U-Boot-Kommandanten Otto Weddigen ein Wiedersehenstreffen der damaligen Besatzung des U-Bootes statt. Die 18 Seehelden wurden von den Angehörigen des toten Kommandanten und von der Herforder Einwohnerschaft herzlich begrüßt und vereinigten sich dann mit zahlreichen Gästen im Neustädter Gemeindehaus zu einer erhebenden Trauerfeier für Otto Weddigen.

Oberbürgermeister Althaus, Minden, ein Schwager Weddigens, eröffnete im Namen der Familie Weddigen die Weihestunde. Korvettenkapitän a. D. Dr. Ed. Weddigen ehrte die anwesenden Mitglieder der Besatzung, die genau wie ihr Kommandant nur von einem Willen, vom Geist der Einsatzbereitschaft und Opferbereitschaft erfüllt waren. Die Trauerrede hielt Konter-Admiral a. D. Sievers. Er würdigte

die Heldentaten Otto Weddigens,

seine glänzenden soldatischen Eigenschaften und seinen lauteren Charakter. Der Name Weddigen werde für alle Zeiten im deutschen Volke weiterleben. Nach dem Liede vom guten Kameraden hielten Regierungspräsident Frhr. von Oeynhausen und Oberbürgermeister Kleim-Herford kurze Begrüßungsansprachen. Marineoberingenieur Schoen vermittelte den Dank der Besatzung für die herzliche Aufnahme in Herford. Seine weiteren Worte galten der Erinnerung an den unvergeßlichen Kommandanten.

Am Sonntagmorgen legten die Helden Kränze am Weddigen-Gedenkstein in Herford nieder. Auf einer Rundfahrt durch den Teutoburger Wald wurden sie in Detmold von der Bevölkerung und Stadtverwaltung und an den Externsteinen von dem zufällig dort weilenden Reichsführer der SS, Himmler, herzlich begrüßt.

Wir fahren in die weite Welt!

„Kraft durch Freude"-Seefahrt mit dem Dampfer „Der Deutsche"

Am kommenden Samstag treten 867 Westfalen mit freudigem Herzklopfen eine große Seereise an. Das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Gau Westfalen-Süd wartet zum Abschluß des diesjährigen Reiseprogramms mit einer hochaktuellen Ueberraschung auf.

Wie stark die Nachfrage nach einer größeren Seefahrt gerade in unserem westfälischen Heimatgebiet ist, beweisen die zahlreichen Anmeldungen, die täglich eingehen. Alles will mit! Die Königin aller Reisen bleibt doch eine richtige Seereise. Schon das An-Bord-Gehen hat seinen besonderen Reiz für denjenigen, der zum ersten Male einen großen Dampfer betritt. Wenn nun dieses Schiff auch noch mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgerüstet ist, dann darf man weiter sagen, daß der Urlauber, dem alles, was er sieht, neu ist, die ersten Tage aus dem Staunen überhaupt nicht herauskommt; in der Kabine findet er keine Hängematte mit unterlegtem Schifferklavier, sondern einen Raum, in dem es sich bequem schlafen läßt. Der große, geräumige Speisesaal läßt die Augen derer strahlen, die sich jeden Tag sorgenlos an den gedeckten Tisch setzen. Sagt man gewöhnlich auch: „Bei Muttern schmeckt's am besten", hier bestätigt jedoch die Ausnahme die Regel. Die Speisekarte

an Bord des Schiffes

ist eine Auslese für Feinschmecker. Wie vielseitig das Bordleben an sich ist, kann nur der ermessen, der einmal eine längere Seefahrt mitgemacht hat und dann beim An-Bord-Gehen aus ehrlichem Herzen ausrief: „Schade, daß es schon vorbei ist!" Bei dieser Hochseefahrt kommt jeder auf seine Kosten.

Wird das Schiff erst von den Wellen der Nordsee getragen, kreisen erst die Möven um Bug und Heck, dann vergißt jeder, ob er will oder nicht, alle diese kleinlichen Sorgen, die ihn tagtäglich beschäftigen. Hier an Bord der schwimmenden Heimat beginnt ein neues Leben. Wenn in den Abendstunden Wasser und Himmel ein unvergeßliches Gemälde schaffen, so ist es vielleicht gerade dieser Anblick, der die Gedanken der Seefahrer wehmütig stimmt, und gern gedenkt man dann der Heimat; die Erkenntnis im Herzen, möge die Welt auch noch so schön sein, auf immer die Heimat zu verlassen, wird sich keiner entschließen, der sie in der Fremde lieben lernte. Vorüber geht die Fahrt an Dover, der SO-Ecke Englands durch die Straße von Dover, immer weiter den Kanal entlang und erreicht bei südlichem Kurs die normannische Insel Guernsey. Rund um diesen grünen Landstreifen wendet sich das Schiff in den Abendstunden des 3. Seefahrttages, der spitzen Landecke Frankreichs zu und erreicht am 4. Oktober, morgens 7 Uhr

die weltbekannte Hafenstadt Cherbourg.

Somit dauert die Seereise vom 1. Oktober, mittags 12 Uhr gerechnet, bis zur Ankunftsstunde des 6. Oktober, morgens 7 Uhr in Bremerhaven. Der Norddeutsche Lloyd hat es sich noch nie nehmen lassen, ein aufmerksamer Gastgeber zu sein. Auch bei dieser Fahrt findet in dem Lloydheim ein großes Essen statt, das unseren Arbeitskameraden ein unvergeßliches Ereignis sein wird. Bereits in den Abendstunden des 6. Oktober fährt der Sonderzug wieder in die westfälischen Heimatstationen ein.

So unglaublich niedrig dieser Preis gehalten ist, es entspricht doch der Wahrheit, daß in dem Betrage von 48,50 Mark die Eisenbahnfahrt, der Preis der Seefahrt, die Uebernachtungsgebühren sowie die Verpflegung für die ganze Reisewoche eingeschlossen ist. Niemand, der sich dieser Fahrt anschließt, wird mit einem Gefühl der Unzufriedenheit zurückkehren.

Noch Plätze frei

Wer sich noch rasch entschließen will, die letzte Gelegenheit beim Schopfe zu fassen und am Samstag mit in See zu stechen, der meldet sich sofort bei dem Kreisamt „Kraft durch Freude" seines Wohn- oder Arbeitsortes, trage sich in die Liste der Teilnehmer ein und zahle dort sogleich den Betrag von 48,50 Mark.

Westfälische Arbeitskameraden! Zum dreizehntenmal macht der Dampfer der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine Urlaubsfahrt auf hoher See. Langwierige Verhandlungen waren erforderlich, um auch Euch diese Gelegenheit zu bieten. Es ist die letzte Reise, die in diesem Jahre zu Wasser stattfindet. Wer noch mit will, der beeile sich.

„Deutsche Arbeit im deutschen Westen!"

Bisher über 70 000 Besucher

Essen. Die große Essener Herbstausstellung „Deutsche Arbeit im deutschen Westen" erlebte am Sonntag einen Rekordbesuch, wie er selbst für die an großen Erfolgen sicherlich nicht arme Essener Ausstellungsgeschichte nicht zu den Alltäglichkeiten gehört. Ein Beweis für das starke Interesse, das diese umfassende Schau deutscher Arbeit in weitesten Kreisen der Essener Bevölkerung und der ganz Westdeutschlands findet. Auf den Parkplätzen reihten sich Auto an Auto, Omnibus an Omnibus, auf den zur Ausstellung führenden Straßen strömte ein unabläßiger Zug von Menschen zum Grugagelände und vor den Kassen stauten sich oft genug die Massen.

Die Aussteller und die Pächter der Wirtschaftsbetriebe äußern sich durchweg recht zufrieden mit dem seitherigen Erfolg dieser letzten großen Essener Herbstausstellung, die bisher insgesamt rund 70 000 Besucher zählte, davon allein 25 000 am Sonntag. Auch das Reit- und Springturnier erlebte einen großen Erfolg. Tribünen und Stehplätze waren dicht gedrängt von einer schaulustigen Menge besetzt, die wieder hervorragende Leistungen des Reitsports sah und sich an der prächtigen Schau erfreute. Auch der Hilfszug „Bayern", der nur noch bis Donnerstag auf der Ausstellung weilt, um dann den Teilnehmern des Erntedankfestes auf dem Bückeberg seine Leistungen zu zeigen, lockte Tausende und aber Tausende an, die voller Staunen dieses soziale Hilfswerk der Deutschen Beamtenschaft bewunderten.

Justizpersonalien

Dortmund. Wie die Justizpressestelle mitteilt, ist der Leiter dieser Stelle, Landgerichtsrat Holterdorf, mit Wirkung vom 1. Oktober 1934 zum Landgerichtsdirektor bei dem Landgericht in Bochum ernannt worden.

Nordhorn. Auf der Landstraße Nordhorn—Denekamp fuhr ein Lastwagen gegen das Kuipersche Haus und drückte eine Wand ein. Das fünfjährige Töchterchen wurde von der Mauer verschüttet und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Die Schlacht auf dem Aegidienberg

VDA-Feier zur Erinnerung an die Separatistenschlacht im Siebengebirge

Bonn. Der Verein für das Deutschtum im Ausland veranstaltete am Sonntag auf dem Aegidienberg eine Feier zur Erinnerung an die Separatistenschlacht. Malerisch fügten sich in das herrliche Landschaftsbild die vielen bunten Wimpel ein, die die nach Tausenden zählende VDA-Jugend mit sich führte. Geraume Zeit verging, bis sich die unübersehbare Schar der Jugendlichen, die vom Niederrhein, von der Ruhr, aus Trier und aus dem Saargebiet gekommen waren, vor dem Rednerpult aufgestellt hatte. Nach einem flotten Marsch trat der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Lüninck, vor das Rednerpult, um in seiner begeisterten Art zu der VDA-Jugend zu sprechen.

„Auf heiligem Boden", so führte der Redner aus, „stehe die Jugend an der Stelle, wo deutsche Treue die Kraft der welschen Feinde zerbrach wo das Volk über Berge und Täler hinweg sich zusammentat, um

aus eigener Kraft und Treue

heraus den Feind zu besiegen. Aus eigenem Boden, der eigenen Scholle habe das Volk die Kraft gezogen, als eine äußerliche Möglichkeit des Sieges nicht mehr vorhanden schien. Das Vermächtnis, das diese Volksgenossen vom Siebengebirge uns gegeben hätten, sei: Ein Volk ist stark, sobald es sich selbst nicht aufgibt. Er erinnerte an die Tage, als am Rhein französische Besatzung stand, und die Stunden der Schmach, wo die Notstunde des eigenen Landes dazu benutzt wurde, um die Fahne des Verrates aufzuziehen. Dem rheinischen Volk hätten keine Machtmittel zur Verfügung gestanden, aber es habe eindeutig gezeigt, daß es deutsch bleibt, daß sein Blut deutsch sei, und daß es erfüllt sei von Treue und Pflichtgefühl. Wir wollen so sein, wie die Männer vom Aegidienberg und so in Treue und Liebe zu unserem Führer stehen, wie sie damals gekämpft haben.

Im Anschluß sprach Dr. Grimm zur Jugend und erinnerte nochmals an die Kämpfe, die sich in Aegidienberg zugetragen haben. Er dankte noch einmal den damaligen Geiseln von Aegidienberg und stellte sie der Jugend als Vorbild hin. Nach einem Treuespruch und dem Lied „Flammen empor" wurde ein Holzstoß angebrannt, der mit der Fahne des damaligen Separatismus rot-weiß-grün überzogen war. Die Flammen schlugen in den nächtlichen Himmel hinauf, während noch die letzten Funken im Feuer glühten, zogen die Tausende auf dem Platz versammelten jungen Menschen wieder ab und begaben sich in ihre Quartiere.

Autobahn Köln—Bonn

Vorübergehend für einige Tage gesperrt

Köln. Wie die Regierungspressestelle mitteilt, ist wegen wichtiger Bauarbeiten eine vorübergehende Sperre auf der Autobahn Köln—Bonn notwendig. Die Strecke ist für den gesamten Verkehr 1. in Richtung Bonn—Köln für die Zeit von Montag, den 24. September, bis Montag, den 8. Oktober 1934, einschließlich und 2. in Richtung Köln—Bonn für die Zeit von Dienstag, den 9. Oktober, bis Dienstag, den 30. Oktober, einschließlich gesperrt.

Westfalen in der Reichshauptstadt

Augenblicksbilder von der Reichstagung der „Deutschen Christen" und der Einführung des Reichsbischofs

Der riesige Sportpalast in Berlin ist überfüllt am Vorabend der Reichstagung der deutschen Christen. Die Fahnenträger marschieren ein in einer langen Reihe. Eine sehr große Anzahl dieser Fahnen werden von westfälischen Männern getragen, die kurz vorher in zwei Sonderzügen angekommen sind. Der Westfalengau ist mit seinen rund 1500 Abgesandten bei weitem am stärksten hier vertreten. Der tatkräftige Landesleiter Lange aus Hamm steht hinter allem. Und außerdem: Man kommt aus einer Gegend, wo man alles ernst und gründlich nimmt, und nicht zum wenigsten den Neubau der evangelischen Kirche.

Nun hört man mit Ernst und Eifer auf die Worte des Reichsleiters Dr. Kinder, des stammverwandten Reichsbischofs und der vielen Redner, die aus allen Gauen, aus dem Saargebiet, aus abgetrennten Landesteilen die Grüße der Volks- und Glaubensgemeinschaft bringen. Durch die vielen tausend Menschen geht ein starkes

Gefühl der Zusammengehörigkeit,

der Freude über das neuwerdende Deutschland und die neuwerdende deutsche evangelische Kirche.

Am Sonnabendmittag kommt für die Westfalen eine große Stunde. Mitten in den arbeitsreichen Tag hinein gibt es eine heimatliche Begegnung mit dem Reichsbischof. Man sitzt noch an den Mittagstischen. Der Reichsbischof erscheint, stürmisch begrüßt, das Westfalenlied erklingt, er geht zwischen allen Tischreihen hindurch. Jeder kann ihm ins Auge sehen. Dann spricht er in seiner schlichten, herzlichen Weise zu allen: wie wohl ihm das tue, mitten unter Westfalen zu sein, wie er so tief berührt sei, daß er an seine Mutter denken müsse, die Mutter sei vor allem der Inbegriff der Heimat; freilich sei wieder einmal das Wort wahr geworden, daß der Prophet in seinem Vaterlande nichts gelte. Aber er glaube angesichts der großen anwesenden Westfalenschar, die in Treue zu ihm halte, daß dies Wort auch einmal überwunden werden könne. Inzwischen müsse man treu und tapfer sein.

„Wi holt ut!"

Am Abend desselben Tages ist nach dem feierlichen Akt in der Krolloper ein großer Fackelzug. Die Westfalen marschieren voran. Ihre Fahnen und Fackeln gehen durch das Brandenburger Tor, senken sich am Ehrenmal der Gefallenen, stehen am Dom mit den anderen. Man hört die Feldpredigt des Reichsbischofs.

Beim Festakt der Nationalsynode im Preußenhaus ist unter den Grußworten an den Reichsbischof eins, das besonders dankbar aufgenommen wird. Es ist das Wort des westfälischen Landesleiters der deutschen Christen, K. Lange. Immer wieder ertönt starker Beifall, wenn er von der Treue der schlichten Menschen aus dem Westen spricht. „Wir sind stolz darauf, daß Sie ein Westfale sind!" Der Gruß klingt aus in einem Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zum Führer und zum Reichsbischof, zum Volk und zur Kirche.

Im Dom ist eine weihevolle Stunde am Sonntagmittag: Die Einführung des ersten deutschen evangelischen Reichsbischofs vor der versammelten Gemeinde. Wer sie miterleben durfte, wird sie nicht vergessen können, weil sie geschah unter so ernsten äußeren Umständen. Der Reichsbischof legt sein Gelübde ab mit tiefem Ernst. Der Bischof von Westfalen spricht: „Die Evangelische Kirche Westfalens grüßt ihren lieben Landsmann und Reichsbischof in Verehrung und Treue".

Neue Ausgrabungen in Xanten

Funde aus römischen Niederlassungen

Xanten. Nachdem die bedeutsamen Grabungen im Xantener Domchor durch das Landesmuseum in Bonn am Rhein durchgeführt worden sind, ist mit einer neuen Grabung begonnen worden. Auf dem Gelände der Colonia Trajana werden Grabungen vorgenommen mit dem Ziel, die historischen Zusammenhänge der Siegfriedsage aufzudecken. Da sich die Spuren des geschichtlichen Germanentums vielfach bei älteren römischen Niederlassungen finden, so ist zunächst mit der Aufdeckung des Amphitheaters begonnen worden. Zur Durchführung des Unternehmens hat sich heute die „Gesellschaft der Freunde zur Erforschung der Geschichte der Siegfried-Stadt Xanten" gebildet, deren Vorsitz der Landeshauptmann der Rheinprovinz übernommen hat. Die für den ersten Grabungsabschnitt benötigten Mittel sind aus öffentlichen und privaten Kreisen zur Verfügung gestellt worden. Es wurde weiter ein Arbeitsausschuß gebildet. Die wissenschaftlichen Aufgaben wurden einem Ausschuß unter Führung von Museumsdirektor Professor Dr. Oelmann übertragen.

Das Freikorps-Ehrenmal in Horst an der Ruhr

Vor der Fertigstellung / Feierliche Einweihung am 4. November



Links: Blick auf Schloß Horst und die Ringmauer, hinter der sich das Ehrenmal befindet. Rechts: Arbeitsdienst bei Ebnungsarbeiten.

Das vor einiger Zeit bei Schloß Horst an der Ruhr in Angriff genommene Ehrenmal für die an den Ruhrkämpfen gegen Spartakus beteiligten Freikorps, Polizei- und Selbstschutzverbände geht seiner Vollendung entgegen. Die äußere Ringmauer, die den Ehrenmalsplatz in seiner Gesamtheit umfaßt, ist bis auf ein Geringes bereits fertiggestellt. Es folgen die Planierungsarbeiten, die etwa 8 Tage beanspruchen dürften. Nach ihrem Abschluß wird die nähere Umgebung der Anlage einer Verschönerung unterzogen. U. a. werden gut begehbare Wege nach Bochum-Dahlhausen, Eppendorf-Munscheid und Horst angelegt. Die Arbeiten werden bis auf die Mauerarbeiten durchweg von Arbeitsdienstlern ausgeführt. Die endgültige Fertigstellung des Ehrenmals und seine Einweihung finden am 4. November statt.

DAS WETTER

Auf der Südseite des zwischen Island und Südskandinavien liegenden Wirbels werden wieder Warmluftmassen über Großbritannien und Frankreich nordostwärts vorgetragen. Nördlich des Kanals sind sie jedoch schon vom Erdboden abgehoben und veranlassen hier längs einer Okklusion verbreitet Regen. Ueber dem westlichen Frankreich dagegen reichen sie bis zum Boden, so daß hier Temperaturen über 20 Grad festgestellt werden konnten. Die Ausläufer des Schlechtwettergebiets sind bereits über Westdeutschland zu erkennen und bringen hier linksrheinisch vereinzelt leichte Niederschläge. Unser Dienstbezirk wird in der kommenden Nacht vom Schlechtwettergebiet überquert werden. Dahinter stoßen erneut kühlere Ozeanluftmassen gegen das Festland vor, so daß der Witterungscharakter über Deutschland weiterhin unbeständig bleibt.

Vorhersage für Dienstag:

Anfangs südwestliche, später auf West bis Nordwest drehende Winde, vorwiegend stark wolkig und zeitweise Regen, meist in Schauerform. Temperatur unverändert.

Vorhersage für Mittwoch:

Bei westlicher Luftströmung noch meist unbeständig mit einzelnen Regenschauern, nur mäßig warm, später wieder aufgeheitert.

Kunst und Wissenschaft

Kasseler Musiktage 1934

(Von unserem nach Kassel entsandten Musikkritiker)

Diese Kasseler Musiktage sind im kulturellen Aufbauprogramm des Dritten Reiches von richtunggebender Bedeutung. Sie sind der Strahlenpunkt von musikreformatorischen Bestrebungen geworden, die sich bereits seit Jahren als Reaktionsbewegungen dem Konzertbetrieb gegenüber reinigend, mahnend, aufzeigend bemerkbar machten, als Organisation mit revolutionärem Charakter (Jugendmusikbewegung) oder als stille, aber unentwegte Kulturarbeit privater Kreise (Hans G. Hoesch, Hagen-Kabel u. a.). Fern aller eigentlichen Politik, nur dem Gedanken einer deutschen Kulturpflege verschrieben, stehen die Vertreter dieser Richtung heute da als fertige Hilfstruppe einer gereinigten deutschen Musikausübung, die darauf brennt, alle ihre jungen Kräfte dem neuen Deutschland zur Verfügung zu stellen.

Ueber die Kasseler Tage, als das große Gemeinschaftserlebnis der über ganz Deutschland verbreiteten meist jungen Musiker dieser Reformrichtung und über ihre Absichten ist bereits im vergangenen Jahr, als sie zum ersten Mal abgehalten wurden, so viel Programmatisches gesagt worden, daß heute eine kurze Prägung der richtunggebenden Ideen genügen kann. (Von den Anwesenden wurde die Steigerung in bezug sowohl auf die Zahl der Besucher wie auf die Reichhaltigkeit und Qualität dem Vorjahre gegenüber betont.) Die Zielstrebigkeit dieser Musiker richtet sich auf die Wiedererneuerung des alten Musikkulturgutes zum Zweck einer Vereinigung sowohl wie Veredelung des musikalischen Geschmackes. Ihr Ziel kann, ihren Darbietungsmöglichkeiten entsprechend, nicht das große Konzert sein, sondern es ist die Hausmusik. Ihr soll alt-neue Nahrung zugeführt werden. Der deutschen Familie sollen leicht beschreitbare Wege einer veredelten Musikpflege aufgezeigt werden, die zu den alten herrlichen Liedschätzen deutscher, italienischer, französischer, englischer Komponisten, zu dem feinen Klangempfinden mittelalterlicher und Renaissance-Instrumentierkunst führen. Wege, die auch von minderbemittelten Musikfreunden begangen werden können.

*

Daß man sich in der Leitung über Grundsätzliches der Wachstumsbedingungen dieser Bestrebungen vollkommen klar ist, geht aus der im Programmheft gegebenen Einführung des geistigen Leiters dieser Tage, Dr. Baum, hervor, in der er abschließend sagt: Die Wiedergeburt einer echten Hausmusik muß dem stillen organischen Wachstum überlassen bleiben, das aufs engste verknüpft ist mit dem Wiederaufblühen des Familiensinns und der häuslichen Gemeinschaft überhaupt. Sicher ist ihm eins: „Die Zukunft der deutschen Musik wird nicht im Konzertsaal entschieden werden, sondern dort, wo das gemeinsame Singen und Musizieren wieder an Boden gewinnt.... Anders wird nie der Weg zu den in echter Hausmusik und Volksmusik ruhenden Werten frei werden."

Die vielfältigen Möglichkeiten dieser musikreformatorischen Ideen ergaben sich aus den verschieden gearteten Veranstaltungen. Sie zeigten geistliche, gesellige Kammer- und Hausmusik und hatten sowohl instruktiven wie Schönheitscharakter. Die musikalische Leitung war dem jungen Instrumentalisten August Wenziger, Hagen-Kabel übertragen, dessen Ruf als Lehrer für alte Musik weit über Deutschlands Grenzen hinausreicht. Die übrigen Mitwirkenden waren z. T. aus allen nicht fabrikmäßigen Musikalien-Werkstätten Deutschlands geholt worden. Denn entsprechend altem Brauch sind die Hersteller der Instrumente auch zugleich ihre liebsten Spieler, so daß auch von diesem Gesichtspunkt her alles nur Betriebsame wegfällt und das Werkpersönliche wieder in den Vordergrund gerückt ist. Da war Peter Harlan aus Markneukirchen, der sich als Streich- und Blasinstrumentenmacher einen Namen erworben hat. Da war Günther Hellwig, der hochbegabte Schüler des alten Dolmetsch in Haselmere in England, der sich nach jahrelangem Studium in Lübeck als Blockflötenmacher niedergelassen hat, oder Johannes Koch, ebenfalls Blockflötenspezialist aus Markneukirchen. Unter den musizierenden Künstlern sah man u. a. den Wuppertaler Gottfried Grote, der bereits gelegentlich der Barmer Heinrich-Schütz-Tage durch seine Orgel- und Chorpflegekunst auffiel, der Hamburger Dr. Hans Hoffmann, der ebenso gut die Blockflöte blies, wie er seine Tenorpartien sang, Adelheid La Roche, die ausgezeichnete Sopranistin, deren Stimmklang dem Charakter dieser alten Instrumente so fein eingepaßt ist. Walter Kägi, der Geiger aus Basel, Lili Kroeber-Arche, die Beherrscherin des Hammerklaviers, Gustav Scheck, der Flötenspezialist aus Hamburg. Im ganzen waren es 20 ausgewählte Sänger oder Instrumentalisten, die sich zur Mitwirkung bereitgefunden hatten.

*

Wie man sich z. B. Choralpflege denkt, sollte das abendliche Einführungskonzert in der stimmungs- und für diese Musik stilvollen Karlskirche zeigen: das Wesentliche bleibt beim Choral, „der Säule echter Musikübung", das Gemeinschaftserlebnis; Er wird nicht strophenweise heruntergesungen, sondern soll künstlerisch-religiöses Bindeglied zwischen dem Geistlichen, dem Chor mit dem Organisten und der Gemeinde sein. Er hat in jeder Strophe, entsprechend ihrem gedanklichen Sondergehalt, durch die andere Besetzung einen neuen musikalischen Charakter, so daß lebendige Religiösität einer wirklichen Christengemeinde aufblühen kann. Selbstverständlich erfordert eine solche Choralpflege gründlichste Arbeit des Organisten, unbedingte Musikalität und Liebe zur Sache. Und gewiß wird manchem „alten Orgeldreher" von hier her ein neuer Wind entgegen blasen. Aber das Ziel lohnt die Arbeit! Daß unsere modernen Komponisten durchaus fähig sind, auf der Grundlage einer höchst bewährten Tradition wertvolles Neues zu bieten, zeigten die Choralbearbeitungen von Kurt Thomas, Hugo Distler und Ernst Pepping, deren gehörte Werke den feinen Klangwirkungen sowohl wie den klaren Stimmführungen der alten Meister gegenüber sich — wenn auch epigonal im besten Sinn — für uns als eigenwertige, klanglich und konstruktiv sicher aufgebaute Bereicherungen der evangelischen Kirchenmusik geben konnten.

Die „gesellige" Musikstunde, ein fröhlicher Nachmittag im wunderschönen „blauen Saal" der Kasseler Stadthalle, wechselte aus den kirchlichen Regionen zur heiteren Diesseitigkeit über. Auch hier war der Gemeinschaftsgeist das seidene Band, das Hunderte von Teilnehmern freundlich umschloß. Die Kasseler Singgemeinde der Schule „Lied und Volk" unter der Leitung von Julius Ott, die auch schon bei dem Abendkonzert ihr Können gezeigt hatte, sang alte Weisen allein oder in der Mitwirkung der ganzen Festgemeinde, so daß in ganz kurzer Zeit schon ein achtstimmiger Kanon von Johann Staden munter auf die Beine gesetzt werden konnte. Durch manchen praktischen Hinweis auf dem Gebiete der Belebung der historischen Wissensübermittlung (musikalisches Rätselraten) wurde dieser Nachmittag außerdem zu einer ausgiebigen Belehrungsstunde für Musikerzieher. Dagegen kann man wohl die Wiederaufnahme wie den Bau solcher alter Instrumente wie Drehleier und Dudelsack etc. als komischen Schnörkel auffassen, dem keine aktuelle Bedeutung zukommt. Hier muß vor Ueberspitzungen gewarnt werden.

Die beiden letzten Konzerte brachten als hochwertige Kammer- und Hausmusikveranstaltungen Kostbarkeiten aus den vielerlei vokalen und instrumentalen Ausübungsgebieten, herrliche, alte Musikstücke aus Vorklassik und Klassik (Hahdn, Mozart). Auch hier wurde Wesentliches aufgezeigt: die Instrumentalisten sind auch gegebenenfalls die Vokalisten, wodurch der intime hausmusikalische Charakter noch besonders betont wurde. In ihrer Schönheit und absoluten Werthaftigkeit waren besonders diese beiden Konzerte werbestarke Stunden für das schöne Ziel dieser Musiker und tönende Aufzeichen eines unversiegbaren deutschen Idealismus. Den Abschluß setzte eine zweite geistliche Abendmusik in der Karlskirche mit Werken von Heinrich Schütz, Kühnel, Buxtehude, Krieger und J. S. Bach.

*

Die konzertalen Darbietungen wurden durch einen Vortrag des Heidelberger Privatdozenten Dr. Dietrich unterbrochen, der über „Musikgeschichte und Gegenwart" sprach bezw. sprechen wollte. Wir müssen — bei aller Anerkennung des reichen Wissens und der weiten Sicht, die hier aufgezeigt wurden — die Methode dieses jungen Musikgelehrten den Ideen der Musikreformer gegenüber als wesensfremd bezeichnen. Wir wollen heute keine Wissensbewunderung, keine Wissensaufstapelung! Wir wollen — gerade auf diesem wichtigen, volkserzieherischen Gebiet — Wissensanwendung, Verschmelzung des Stoffes mit dem lebendigen Schaffen. Der Kontrast aber zwischen der so überlegt tätigen Musikausübung dieser Tage und der in diesem Universitätsvortrag zugespitzten, in einer kalten Kontrapunktik von leicht vermeidbaren Fremdwörtern und lateinischen Redewendungen sich bewegenden historischen Geistreichheiten, war fast schmerzend. Der Vortrag, der sich innerhalb seiner Antithesen in sehr kühnen Behauptungen erging (Bach hätte für uns nichts verloren, wenn er nur Vokalmusik geschrieben hätte, und manche anderen Eigenwilligkeiten) wird von uns aus dem Grunde so besonders scharf abgelehnt, weil er nichts Wegweisendes, nichts Aufbauendes, überhaupt nichts bot, was zukunftsträchtig sein konnte. Dem nur das kann heute berechtigt sein, seine Stimme zu erheben!

Ein ganz besonderer Wertpunkt war die reich mit Instrumenten und Musikliteratur beschickte Ausstellung im Landesmuseum, die sich eines hohen Interesses erfreuen konnte. Das Gute an dieser Ausstellung war ihre praktische Anwendbarkeit, das soll heißen, daß jeder Interessierte das Instrument prüfen, vergleichen, genau abhören konnte, so daß der Museumscharakter vermieden war.

Die musikalischen Bestrebungen dieser jungen Musiker können nicht dringend genug unterstützt werden, soweit sie nicht „alleinseligmachend" sein wollen, sondern dienender Teil im großen Ganzen deutscher Musikkultur der Gegenwart. Dr. B.

Bunter Abend der Essener Oper

Die bisher zu Werbezwecken von dem Essener Opernensemble mit Glück veranstalteten Bunten Abende haben sich ihr Publikum erobert. Es werden all[illegible] auch alle Register gezogen von Beethovens „Geschöpfen des Prometheus" über Bohème und den Tristan bis zum Wiener Praterlied und zum Grafen von Luxemburg. Der äußerst geschickte und launig extemporierende Ansager Otto Zedler präsentierte dem sehr gut besuchten Hause die neuen „Acquisitionen" unserer Oper. Glanka Zwingenberg stellte sich als eine Isolde mit berückendem piano und mit ausgeglichener Gesangskultur vor. Der neue lyrische Tenor Julius Katona ist ein Schönsänger ohne Akzent, mit denen Gustav de Loors metallener und noch immer quellender Tenor nicht zu sparen braucht. Der im Timbre der klingenden Höhe reizvolle Alt Vera Victors dürfte mancherlei in entsprechenden Partien versprechen, während Georgia von Halpers Sopran (Mimi) bei gutem Material eine gewisse Sprödigkeit aufweist. Die ganz ausgezeichneten Leistungen der Essener Tanzgruppe führten im Reigen der Darbietungen zu Höhepunkten. Zedler und die charmante Operettensoubrette Heiny Hein fanden, wie alles übrige, reichen Beifall. D.



Kleiner Anzeigenmarkt.

Einspaltige Anzeigen privater Art, wie Kaufangebote, Kaufgesuche, Mietgesuche, Vermietungen, Tauschverkehr, Tiermarkt, Verloren und Gefunden u. ä. kosten in dieser Rubrik nur **14 Pfg.** je Millimeter und erscheinen in der Gesamtauflage.

Vermietungen

Gutgehendes **Lebensmittel-Ladenlokal** für Molkerei-Erzeugnisse, nebst 3-Zim.-Wohnung in Dortmund zu vermieten. Ang. unt. A. A. 9307 an die WLZ., Dortmund

Hinterhaus 2 helle Räume, ca. 160 Quadratmeter, an zwei Hauptstraßen, mit Einfahrt, für jeden Kleinbetr. u. Lag., Wäscherei, Druckerei usw. billig zu vermieten. Näher. Dortmund, Kaiserstr. 74, II. (

2 evtl. 3 abgeschl.

Part.-Räume

Heizg., evtl. auch Mansf., sof. oder später für Büro, Praxis od. auch als Wohn., Dtm., Mollstr., z. verm. Angeb. unt. U. W. 9263 an WLZ. Dortm. (

5-Zimm.-Wohnung

nebst Zubehör z. 1. Okt. zu verm. Dortmund, Friedrichstr. 50. (

Kl. Ladenlokal

(bisher Zigarrengeschäft) in Hamm-Altstadt zum 1. 10. 34 mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Angeb. unt. H. W. 9301 an WLZ. Dortmund. (

Trockene, helle Lagerräume

am Nordausgang des Bahnhofs ca. 600 qm für jeden Zweck geeignet od. einzurichten, im ganzen oder geteilt, auf Wunsch mit Büro und Garage zum 1. Januar 1935 oder früher hat zu vermieten

P. Quadbeck, Dortmund, Steinstraße 43, Tel. 31338.

Pensionäre!

4-Zim.-Wohnung mit Zubehör, abgeschloss. Etage, sofort zu vermieten. Off. u. N. B. 7700 a. WLZ., Dortm.

Hagen-Haspe

Schöne

4-Zimmerwohnung

Badez., Heizung, Mansarde, v. 1. Nov. an z. verm. Drogerie Reiter, Berliner Str. 122

Wohnung

1. gut. Hause, ruh. i. Garten gelegen, 3 Zim., Küche u. Zubehör, elektr. Heizung u. Licht, Wassерleitg., Nutzgarten, z. vermiet. Postmstr.-Witwe Kanne, Horn/Lippe b. d. Externsteinen

Teutoburger Wald Kath. Dorf, 800 Einwohner,

Wohnung

3—5 Zim., Nebengelasse, Garten, z. 1. 10. od. 1. 11. z. vermiet. Billiger Preis. Angeb. u. W. O. 7699 a. d. WLZ., Dortmund

Abgeschlossene 3-Zim.-Wohnung z. 1. o. 15. 10. z. vermiet. Dortm., Alte Rabstr. 21, II. r. Besicht. 9—11 Uhr.

3 Zimmer und Werkstatt

zu verm. Dortm., Schlosserstraße 2.

3 Zimmer abgeschl. 1. Etg., f. 39 Mk. z. verm. Nähe Bornstraße Dortm. Ang. unt. F. 3727 an die WLZ., Dortmund

3 fl. Mans.-Zim. u. 1 Mans.-Zim. z. 1. 10. z. verm. Dortmund, Roßstraße 27, I.

In Einfamilienh. **2 Zimmer** m. el. Licht, Gas und Heiz. an alleinst. Dame sofort od. spät. zu vermiet. Dortmund-Eving, Preußischestr. 18.

Sch. l. Z. a. H. o. D. z. v. Dortm., Rosental 7, I. (

Leere Mansarde an jüng. ordentl. Pers. geg. Hausarbeit z. 1. 10. zu verm. Dortmund, Königswall 68, 2. Schelle. (

2 möbl. Zimmer

1 u. 2 Betten, zu vermiet. Barop, Baroper Bahnhofstraße 69. (

Frdl. mbl. Z. z. v. Dtm., Amalienstr. 5 III l., am Körnerplatz. (

Mbl. Z. z. Mitbew. fr. Dortm.-Schwanenwall 55, 3. Etage.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafz. z. v. Dtd., Burgwall 6

Zim. (2 B.) frei, Dortm., 2. Kampstr. 32, ob. Schelle

Mbl. Z. m. Herd a. Ebel. z. v. Dtd. Blumenstr. 21. (

Sep. möbl. Zim. Woche 3 M. Dtm. Münsterstr. 92, III.

Möbl. Zim. z. vm Dortm., Helle 9, obere Schelle. (

Mbl. Z., 1 u. 2 B. Kochgel., z. verm. Dtm., Kielstr. 22.

Mbl. P.-Z. z. v. Dtm., Lindenst. 49

Möbl. Zim. fr. Dtm. Nordst. 37, II

Gute Schlafst. frei Dtm., Haydnstr. 18 2. Etage, links. (

Schlafst. fr. Dtm., Brunnenstr. 26, II. l.

Schlafstelle frei. Dtm., Kielst. 76 p.

Schlafst. fr. Dtm., Evingerstraße 11.

Sp. Schlafst. z. v. Dtm., Kubstr. 33.

Mietgesuche

Suche z. 1. Nov.

Fabrikationsraum

mit 2-Zim.-Wohn. Ang. u. W. 3764 a. WLZ., Dortm.

Lagerräume

ca. 250—300 cm, mögl. m. Garage, per 1. 11. gesucht. Angeb. mit Preis unter C. 3724 an WLZ., Dortmund

Arzt sucht zum 1. Oktober d. Jrs. geeignete

Wohnung

(m. Praxisräum.) in Dortmund am Horst-Wessel-Platz bzw. dessen nächst. Nähe. Gefl. Angebote mit Preisangabe u. G. B. 9302 a. d. WLZ., Dortmund. (

Suche einfache

Wohnung

4—6 Zim. Pünktl. Mietzahl. Ang. u. P. 3758 an die WLZ., Dortmund

Suche z. 1. 10

4-5-Zimmerwohng

Ang. u. D. 3747 an WLZ. Dtm. (

Brautpaar

sucht zum 1. 11. moderne

4-Zimmerwohnung

mögl. Nähe Westfalendamm oder Nebenstraße. Heizung und einger. Bad Bedingung. Angeb. mit Angabe des Mietpreises unter B. S. 9314 an die WLZ., Dortm. (

Landwohnung

3—4 Z., m. Stall u. Gart., z. 1. 10. 34 zu mieten ges. Off. u. E. 3768 a. WLZ., Dortm. (

3-4-Zim.-Wohnung

eventl. mit Bad, Balkon, v. sicher. Mietezahl. p. kof. od. später Nähe Land- od. Amtsgericht ges. Preisangebote unt. Z. F. 7698 a. WLZ., Dortmund. (

Jg. Ehepaar sucht 3-Zim.-Wohnung Mietevorauszahlg. Angeb. u. P. 3736 a. WLZ., Dortm.

Höherer Staatsbeamter sucht für den 15. Okt. oder 1. November

3-Zim.-Wohnung

Küche, Bad und Zentralheiz., möglichst Stadtmitte. Angebote an Hotel Lindenhof, Dortmund, Brückstraße.

3-Zim.-Wohnung v. 3 erw. Person. a. Rande d. Stadt Dortm. z. 1. 11. od. 1. 12. zu mieten gesucht. Ang. u. W. 3742 a. d. WLZ., Dortmund

Ehep. mit 2 Kindern sucht 2- od. 4-Z.-Wohn. Auch Mansarden. Off. unt. T. 3739 a. WLZ., Dortm.

Alt. Ehepaar mit 1 Kind sucht abgeschl. 2—3-Zim.-Wohn. z. 1. 11. 34 Off. unt. E. 3770 a. WLZ., Dortm.

Union-Arbeiter sucht sof. oder z. 1. November eine

2- od. 3-Zimm.-Wohnung

Norden bevorz. Off. u. O. 3779 a. WLZ. Dortm. (

2 Zimmer u. Küche mit Bad und Balkon von kinderl. Ehep. p. 1. November od. spät. gesucht. Südl. bevorz. Schriftl. Angeb. mit Preis unt. F. 3749 an WLZ. Dortmund.

2-Zim.-Wohnung Nähe Wambel ges. Angeb. u. N. 3756 a. WLZ., Dortm.

Jg. Ehep., 1 Kind, sich. Miez., sucht 2 große Zimmer Angeb. m. Preisangeb. u. A. 3741 a. WLZ., Dortm.

Kindl. Ehep. sucht 2 kl. leere Zimm. Off. u. J. 3774 a. WLZ. Dortm. (

Kinderl. Ehepaar, 2 Pers., i. d. 40er J., sucht z. 1. 10. oder 15. 10.

2-Zimmer-Wohn.

mögl. Stadtmitte Angeb. u. Nr. 254 a. WLZ. Dortm. (

1 großes leeres Zimmer z. 15. 10. ges. Off. u. G. 3750 WLZ. Dtm.

Alt. Herr sucht Dauerheim. Ang. m. Pr. u. M. 3777 an WLZ. Dortm.

Lehrerin

sucht z. 1. Okt. in Dortm. ruhiges, gut möbl. Zim. m. fl. Wasser u. Heiz. Preisang. u. Z. M. 7703 an WLZ. Dortm. (

Jung. Herr sucht

Zimmer

Nähe Fa. Hösch, Heizung u. fließ. Wasser. Ang. unt. D. W. 1092 a. d. Agentur Dunke, Haspe. (

Jg. Mann (kaufm. Angestellt.), sucht zum 1. 10. 1934 frdl. möbl. Zim. Nähe Möllerbrücke Preisang. einschl. Morgenkaffee. Licht usw. u. M. 3755 a. WLZ., Dortm.

Ehep. sucht möbl. Z. in Dtm., mit 2 Bett. u. Kochgelegh. z. 27. 9. Neuß. Preisoff. u. 253 an WLZ. Dortmund. (

Gut möbl. Zim. Nähe Bahnhof (sep.), heizbar, v. Herrn ges. Angeb. u. P. A. 9308 an die WLZ., Dtm. (

Immobilien

Reichsverband Deutscher Makler (RDM) für Immobilien, Hypotheken und Finanzierungen.

Annen Einfamilien-Haus

10 Z., K., gr. Diele, Wintergarten, bei RM 3 — 4000.- Anzahlung preiswert zu verkaufen.

Schultheis & Co.

Dortmund, Schlageterstraße 12, Ruf 24678

Rentables Haus

billig zu verkauf. Angeb. u. H. 3773 a. WLZ. Dortm. (

Wohn- oder Geschäftshaus

preiswert z. verk. Angeb. u. H. 161 an Ortsv. Hartmann, Hombruch.

Haus

im Osten Dortm. m. Einfahrt und Hintergebäud. an schnellentsteht. Käufer preisw. z. vk. Off. u. F. 3771 a. WLZ. Dortm. (

Gutverzinsliches

Etagenhaus

bei 5—6000 RM. Anzahlg. zu kaufen gesucht. Offert. unt. Nr. 30441 an WLZ. Dortmund. (

Sehr massives

Wochenendhaus

auch als Ruhesitz geeignet, herrliche Aussicht, mitt. im Walde, nähe Syburg, 4 Räume, Terrasse, eingefr. Garten, billig zu verkf. Schr. Ang. unt. T. 3761 an WLZ. Dortm. (

Gutes Ausflugslokal

m. gr. Obstplantage i. S. von Essen a. arbeitsf., geschäftstücht. ev. Ehep. altersh. sof. zu verkaufen od. zu verpachten. Ang. m. Lebensl. u. Vermög.-Ang. u. A. U. 7702 an WLZ. Dortmund

Darlehn

von 100 bis 3000 RM., monatl. 1,25 pro 100 RM. rückzahlbar. Vertreter allerorts ges. Bei Anfrag. Rückporto. A. Schlegel, Essen, Rolandstraße 10 Bezirksdirektion der Hanseatischen Spar- und Darlehns-Ges. m. b. H. Laut Reichsges. f. Zwecksparunternehmungen der Reichsaufsicht unterstellt.

Kleine, flotte **Wirtschaft** geg. 12 Mk. Bieraufschlag zu verp. Erforderl. 500 M. Rückp. Schröder, Dortmund, Mühlenstraße 9. (

Lebensmittel- und Feinkostgeschäft

m. 2 Zim.-Wohn. la. Lage, billige Miete, sof. abzug. Erfordl. 750 Mk. Schröder, Dtm., Mühlenstr. 9. (

Lebensmittel- u. Gemüsegeschäft

mit 3-Zim.-Wohn. weg. Todesfall zu verm. Inv. u. Waren sind zu übernehmen. Off. u. B. 3767 an die WLZ., Dortmund

Lebensmittelgesch

im Zentrum der Stadt Dortmund, zu verk. Erford. ca. 1000 Mark. Ang. u. A. 3766 a. WLZ., Dortm. (

Wo

kann perfekter Züchter eine

Geflügelfarm

mit oder ohne Bestand, eventl. passendes Anwesen übernehmen? Ang. erb. Wilhelm Loos, Menden (Kreis Iserlohn)

Gutgehendes

Milchgeschäft

altershalb. z. verkauf. Wo, sagt die Geschäftsst. WLZ. Dortmund. (24266)

Goldgrube

Lebensmittel-, Obst- u. Gemüsegeschäft, konkurrenzlos, 4 Jahre im Besitz, 2800 M. Umsatz, Miete 58 Mk., weg. Krankheit kompl. für nur 3000 Mk. zu verk. Ang. unter S. W. 253 a. d. WLZ. Essen, Rellinghauserstr. 20. (

Gutgehende **Schuhmacherei** i. best. Lage Dortmunds, sof. bill. zu verkauf. Kein Möbelverkauf. Prs. 1500.— RM. Angeb. u. N. 3778 an WLZ. Dortm.

Seit Jahr. besteh. **Auto-Vermietung** m. Kundsch., Telephon und 8/35 Adler-Favorit, in erstkl. Verfass., sof. f. 1600 Mk. zu verkaufen. Reinh. Keuler, Wetter-Ruhr, Telephon 2411. (

10-12 000 Mk.

erststellig. auf neu. nachweisbar rentables Objekt zu verleihen. Angeb. nur von Selbstreflekt. u. L. 3732 a. WLZ. Dortm.

100 Mark

a. Privathand zu leihen gesucht. Off. u. P. 3780 a. WLZ., Dortm. (

Beamter sucht

900 Mark.

Hohe Zinsen, monatl. Rückzahlung. Off. unt. Nr. 831 a. WLZ. Castrop-Rauxel 1. Markt 2

Eine der erfolgreichsten Zeitungen ist die **Westfälische Landeszeitung Rote Erde**

Verloren-Gefunden

Drahthaar-Foxterrier, Hündin, (schwarzweiße Flecken) entlauf., abz. Dtm., Burgholzstr. 129, II. (

Brauner **Langhaardackel** zugelauf. Dortm., Lindenstraße 6. (

Deutscher Volkssport

Dienstag, 25. September 1934

Westfälische Landeszeitung
Rote Erde

Mit einem Blick . . .

Tabellen der deutschen Fußball-Gauliga

Gau I Ostpreußen

Gruppe 1

Prussia Samland	3	2	1	0	7: 2	5: 1
Gedania Danzig	3	1	2	0	7: 6	4: 2
BuEV. Danzig	4	1	2	1	8: 6	4: 4
Preußen Königsberg	4	1	2	1	9: 9	4: 4
Preußen Danzig	3	1	0	2	10: 8	2: 4
Polizei Danzig	3	1	0	2	7:13	2: 4
VfB. Königsberg	2	0	1	1	1: 5	1: 3

Gruppe 2

SV. Insterburg	4	1	2	1	9: 9	4: 4
York Insterburg	2	1	1	0	12: 6	3: 1
Masovia Lyck	2	1	1	0	7: 6	3: 1
SV. Rastenburg	1	0	1	0	2: 2	1: 1
Viktoria Allenstein	2	0	1	1	8:14	1: 3
Tilsiter SC.	4	0	1	3	8:11	1: 7
MSV. Hindenburg	0	0	0	0	0: 0	0: 0

Gau II Pommern

Gruppe West

SC. Stettin	2	2	0	0	8: 1	4: 0
VfL. Stettin	2	1	0	1	9: 8	2: 2
Komet Stettin	2	1	0	1	5: 8	2: 2
VfB. Stettin	0	0	0	0	0: 0	0: 0
PSV. Stettin	0	0	0	0	0: 0	0: 0
Preußen Stetin	1	0	0	1	3: 5	0: 2
SC. Greifswald	1	0	0	1	1: 4	0: 2

Gruppe Ost

Germania Stolp	3	3	0	0	15: 3	6: 0
Hertha Schneidemühl	2	2	0	0	7: 3	4: 0
Hubertus Kolberg	1	1	0	0	2: 1	2: 0
Viktoria Stolp	2	1	0	1	11: 3	2: 2
Sturm Lauenburg	1	0	0	1	1:10	0: 2
Viktoria Kolberg	2	0	0	2	2:13	0: 4
Preußen Köslin	3	0	0	3	5:10	0: 6

Gau III Brandenburg

Viktoria 89 Berlin	3	3	0	0	13: 4	6: 0
Hertha-BSC.	3	2	1	0	10: 4	5: 1
Polizei-SV. Berlin	3	2	1	0	12: 7	5: 1
SV. 92 Berlin	3	2	0	1	6: 4	4: 2
Minerva 93 Pankow	3	2	0	1	9:10	4: 2
VfB. Pankow	2	1	1	0	7: 4	3: 1
Spandauer SV.	2	0	1	1	4: 7	1: 3
Tennis-Borussia	3	0	1	2	3: 7	1: 5
1. FC. Guben	3	0	1	2	6:11	1: 5
Union Oberschöneweide	2	0	0	2	2: 9	0: 4
Blau-Weiß	3	0	0	3	4: 9	0: 6

Gau IV Schlesien

FV. 06 Breslau	2	2	0	0	6: 1	4: 0
Vorw.-Rasensp. Gleiwitz	2	2	0	0	6: 2	4: 0
Ratibor 03	2	1	1	0	7: 2	3: 1
Beuthen 09	2	1	0	1	5: 4	2: 2
Hertha Breslau	2	1	0	1	5: 5	2: 2
Vorwärts Breslau	2	1	0	1	3: 4	2: 2
Schlesien Haynau	3	1	0	2	6:12	2: 4
Deichsel Hindenburg	3	1	0	2	5: 8	2: 4
Preußen Hindenburg	3	0	1	2	2: 4	1: 5
SV. 02 Breslau	1	0	0	1	0: 3	0: 2

Gau V Sachsen

Polizei Chemnitz	3	3	0	0	18: 2	6: 0
Sportfreunde Dresden	3	2	1	0	5: 2	5: 1
Dresdner SC.	3	2	0	1	6: 1	4: 2
Guts Muts Dresden	3	1	1	1	7: 6	3: 3
Fortuna Leipzig	3	1	1	1	10: 8	3: 3
SuBC. Plauen	3	1	1	1	11:11	3: 3
Planitzer SC.	3	1	1	1	6:11	3: 3
VfB. Leipzig	3	1	0	2	6: 5	2: 4
Wacker Chemnitz	2	0	0	2	0:10	0: 4
VfB. Glauchau	3	0	0	3	2:15	0: 6

Gau VI Mitte

SV. Jena	3	2	1	0	6: 4	5: 1
VfL. Bitterfeld	4	2	1	1	6: 3	5: 3
Wacker Halle	4	2	1	1	6: 3	5: 3
Steinach 08	3	2	0	1	10: 4	4: 2
Merseburg 99	4	2	0	2	7: 5	4: 4
Sportfreunde Halle	4	2	0	2	5: 5	4: 4
Cricket-Vikt. Magdeburg	4	1	1	2	6:13	3: 5
SC. Erfurt	2	1	0	1	4: 3	2: 2
Viktoria 96 Magdeburg	3	1	0	2	4: 7	2: 4
SVg. Erfurt	3	0	0	3	2: 9	0: 6

Gau VII Nordmark

Eimsbüttel	2	2	0	0	6: 0	4: 0
Viktoria Hamburg	2	1	1	0	11: 3	3: 1
Holstein Kiel	2	1	1	0	5: 2	3: 1
Union Altona	2	1	1	0	4: 2	3: 1
Altona 93	3	1	1	1	7: 7	3: 3
Polizei Lübeck	1	1	0	0	3: 1	2: 0
Hamburger SV.	3	1	0	2	3: 5	2: 4
Union Hamburg	1	0	1	0	2: 2	1: 1
FC. St. Pauli	2	0	1	1	2: 6	1: 3
Polizei Hamburg	1	0	0	1	0: 2	0: 2
Borussia Kiel	3	0	0	3	3:16	0: 6

Gau VIII Niedersachsen

Algermissen 11	4	3	1	0	7: 3	7: 1
Werder Bremen	4	2	1	1	12: 8	5: 3
Komet Bremen	4	2	1	1	8: 5	5: 3
Hannover 96	4	2	0	0	9: 3	4: 0
Viktoria Wilhelmburg	4	2	0	2	7:12	4: 4
Eintracht Braunschweig	3	1	1	1	9: 6	3: 3
Hannover 97	2	1	0	1	6: 4	2: 2
Hildesheim 06	3	1	0	2	7: 8	2: 4
Borussia Harburg	4	1	0	3	7: 9	2: 6
Arminia Hannover	4	1	0	3	5:17	2: 6
SV. Bremen	2	0	0	2	3: 5	0: 4

Gau IX Westfalen

TSC. Hagen	3	2	1	0	8: 4	5: 1
Schalke 04	2	1	1	0	7: 1	3: 1
Germania Bochum	2	1	1	0	8: 5	3: 1
Preußen Münster	2	1	1	0	3: 1	3: 1
SVg Herten	3	1	1	1	3: 3	3: 3
SV. Höntrop	3	1	1	1	2: 3	3: 3
Westfalia Herne	3	1	0	2	3:10	2: 4
Hüsten 09	4	1	0	3	6:11	2: 6
Viktoria Recklinghausen	2	0	1	1	2: 3	1: 3
Union Recklinghausen	2	0	1	1	1: 3	1: 3

Gau X Niederrhein

Borussia M.Gladbach	4	3	1	0	6: 2	7: 1
VfL. Preußen Krefeld	3	2	1	0	4: 2	5: 1
Rot-Weiß Oberhausen	3	1	1	1	6: 4	3: 3
Duisburg 08	3	0	3	0	6: 4	3: 3
Hamborn 07	2	1	0	1	3: 4	2: 2
Fortuna Düsseldorf	2	0	2	0	3: 3	2: 2
Duisburg 08	3	0	3	0	6: 6	3: 3
Rheydter SV.	2	0	1	1	1: 3	1: 3
VfL. Benrath	1	0	0	1	1: 2	0: 2
Schwarz-Weiß Essen	1	0	0	1	1: 3	0: 2
Homberger SV.	2	0	0	2	1: 3	0: 4

Gau XI Mittelrhein

CfR. Köln	2	2	0	0	7: 2	4: 0
VfR. Köln	2	2	0	0	5: 3	4: 0
1. FC. Idar	2	1	1	0	3: 2	3: 1
SC. 99 Köln	2	1	0	1	9: 7	2: 2
Westmark Trier	2	0	2	0	2: 2	2: 2
Mülheimer SV.	2	1	0	1	3: 3	2: 2
Eintracht Trier	2	0	1	1	2: 3	1: 3
Blau-Weiß Köln	2	0	1	1	2: 3	1: 3
SVg. 07 Köln-Sülz	2	0	1	1	3: 4	1: 3
Bonner FV.	2	0	0	2	5:12	0: 4

Gau XII Nordhessen

SVg. Fürth	2	0	2	0	1: 1	2: 2
Germania Fulda	4	2	1	1	6: 4	5: 3
VfB. Friedberg	2	2	0	0	7: 2	4: 0
SVg. Hessen 10 Hersfeld	3	2	0	1	5: 3	4: 2
SV. Kassel	2	1	0	1	6: 5	2: 2
Hanau 93	2	0	2	0	3: 3	2: 2
SVg. Langenselbold	3	0	2	1	5:10	2: 4
Kurhessen Kassel	2	0	1	1	3: 4	1: 3
Sport Kassel	3	0	1	2	2: 9	1: 5
Kassel 03	2	0	0	2	1: 5	0: 4

Gau XIII Südwest

Phönix Ludwigshafen	4	4	0	0	10: 4	8: 0
Union Niederad	3	2	1	0	6: 4	5: 1
FC. Pirmasens	3	2	0	1	7: 4	4: 2
Saar 05 Saarbrücken	4	1	2	1	7: 6	4: 4
Offenbacher Kickers	3	1	1	1	5: 5	3: 3
FSV. Frankfurt	3	1	1	1	6: 7	3: 3
Borussia Neunkirchen	4	0	3	1	6: 7	3: 5
Wormatia Worms	4	1	1	2	8:10	3: 5
Eintracht Frankfurt	2	0	1	1	1: 2	1: 3
Sportfr. Saarbrücken	3	0	1	2	1: 4	1 :5
1. FC. Kaiserslautern	3	0	1	2	1: 5	1: 5

Gau XIV Baden

FC. Freiburg	3	2	1	0	6: 1	5: 1
VfL. Neckarau	2	1	1	0	7: 2	3: 1
VfR. Mannheim	2	1	1	0	10: 7	3: 1
Phönix Karlsruhe	3	1	1	1	7: 3	3: 3
FV. Karlsruhe	3	0	3	0	2: 2	3: 3
SV. Waldhof	1	1	0	0	4: 0	2: 0
Germania Karlsdorf	3	0	2	1	0: 5	2: 4
1. FC. Pforzheim	1	0	1	0	2: 2	1: 1
VfB. Mühlburg	2	0	1	1	4: 9	1: 3
FC. 08 Manheim	4	0	1	3	4:15	1: 7

Gau XV Württemberg

SV. Feuerbach	3	2	1	0	10: 3	5: 1
FV. 94 Ulm	3	2	0	1	10: 7	4: 2
1. SuSV. Ulm	3	2	0	1	11: 6	4: 2
VfB. Stuttgart	3	2	0	1	8: 4	4: 2
Union Böckingen	3	2	0	1	11: 8	4: 2
Stuttgarter Kickers	3	2	0	1	10: 9	4: 2
Sportfreunde Stuttgart	3	1	0	2	7:12	2: 4
SV. Göppingen	3	1	0	2	3: 9	2: 4
Sportfreunde Eßlingen	3	0	1	2	3: 8	1: 5
SC. Stuttgart	3	0	0	3	6:11	0: 6

Gau XVI Bayern

Wacker München	4	3	1	0	11: 7	7: 1
1. FC. Nürnberg	3	3	0	0	8: 1	6: 0
München 60	4	2	2	0	7: 2	6: 2
ASV. Nürnberg	3	2	0	1	6: 2	4: 2
FC. 05 Schweinfurt	4	1	1	2	5: 8	3: 5
SVg. Fürth	2	0	2	0	1:1	2:2
Schwaben Augsburg	3	1	0	2	5: 6	2: 4
SVg. Weiden	3	1	0	2	5:10	2: 4
Bayern München	2	0	1	1	2: 5	1: 3
Jahn Regensburg	4	0	1	3	5: 9	1: 7
BC. Augsburg	2	0	0	2	2: 6	0: 4

Dortmunds Fußball-Mannschaft probt

Morgen auf dem Alemannia-Sportplatz

Am morgigen Mittwoch, um 17.15 Uhr, stehen sich auf dem Alemannia-Sportplatz an der Eberstraße zwei Fußball-Auswahlmannschaften gegenüber, um die beste Elf zu ermitteln, die am 14. Oktober die Stadt Dortmund in Saarbrücken zu vertreten hat. In der Auswahl der beiden Mannschaften wurde die größte Sorgfalt getroffen und die besten Spieler berücksichtigt, die augenblicklich ihre gute Form in den Meisterschaftsspielen unter Beweis stellten. Als sehr stark muß die von uns veröffentlichte A-Mannschaft angesehen werden; denn hier haben wir es durchweg mit Spielern zu tun, die schon mehrfach das Stadttrikot getragen haben. Dennoch darf die B-Mannschaft nicht unterschätzt werden; denn in ihr stecken gute Kräfte. Alle 22 Spieler werden ihr ganzes Können einsetzen, um einmal zu beweisen, daß auch Dortmund heute noch in der Lage ist, gutes Spielermaterial zu stellen. Besonders die beiden Angriffsreihen werden voll aus sich herausgehen, um zu zeigen, daß sie es nicht allein verstehen Torgelegenheiten herauszuarbeiten, sondern diese auch in Erfolge umzusetzen wissen.

Unsere Voraussagen

Heute in Karlshorst

1. R.: Extra — Wittekind
2. R.: Was Ihr wollt — Orphée
3. R.: Tell — Leierschwanz
4. R.: Liberto — Rodrigo
5. R.: Reichspost — Meisterschütz
6. R.: Rücktritt — Ratsherr

Heute in Rambouillet

1. R.: Oh Boy — Present
2. R.: Robe de Bure — Berline
3. R.: Pic de la Mirandole — Dark Ball
4. R.: Amour Secret — Saint Cucufa
5. R.: Royal Hart — Quadine
6. R.: Cracovienne — Diplomat
7. R.: Crafi — Kerner

Rennen in Maisons-Laffitte am 24. September

1. R.: 1. Danaide (A. Dupuit), 2. Fairy Queen, 3. Turkish Delight; ferner liefen: Quanto, Menhir, Lucullus II Charley B, Laureat, Mist, Disraëli, Clackson, Newmarket, Newfoundland, Scarlet Runner, Mlle. Pau.uerette, Souris, Coupole, Red Hot, Flamine, Birême Sangaride, Torsade, Kan Inn, Double Quick. Toto: 56, Pl. 18, 25, 20.

2. R.: 1. Lougsor (C. Carratt), 2. Brooklyn, 3. Prince Achille; ferner liefen: Donine, Monsieur Victor, Cosabourg, Marilly, Paradou, Silver, Year, Curry, Azor, Saint Aubent, Katusha. Toto: 53, Pl. 22, 46, 56.

3. R.: 1. Gommeuse (R. Ricard), 2. Baugrenier, 3. Charlatan; ferner liefen: Corbeille de Noces, Pyralis, Eudes, L'Eldorado, Bala, Passeflamme, Séguridad, Palmerie II, Boum, Canneloni, Thèbes, Le Val André, Cloche des Bois, Mariposa, Faenza, Vancouver, Saqui, Princeß Yvonne. Toto: 59, Pl. 20, 22, 19.

4. R.: 1. Cléda (W. Johnstone), 2. Pepino, 3. Hyenville: ferner liefen: Muserole, Eadbild, San Marco, Royal Guard II, Larigot, Annabella II, The Sheik, Massinette, Fantoche, Lac d'Annecy, Avilla, Comet's Light, Délicia, Badeh, Etoile des Vins, Island Lassie Epi d'Or II, Rarissimo, Soudanaise. Toto: 137. Pl. 47, 55, 54.

5. R.: 1. La Tour Blanche (P. Villecourt), 2. Runaway, 3. Le Magnat; ferner liefen: Priocère, Prince Domino, Juneus, Guerrero, Bivouac, El Syba, Boietz. Toto: 26, Pl. 46, 22, 48.

6. R.: 1. Macestar (C. Elliott) 2. Jocrisse, 3. Norelane; ferner liefen: Hiram, Sonny Boy, Miß Take, Verdure III. Toto: 38, Pl. 20, 22.

7. R.: 1. Cap Polonio (M. Bonaventure), 2. Jeune Melbourne, 3. Zhampooing: ferner liefen: Silitrie, Prince des Ténèbres, Hetre Pourpre, Giacinta, Roi de Hongrie. Toto: 25, Pl. 14, 24, 16.

Amateure im Ring

Brackeler Boxring 25 — BSp. Kamen 9:7

Jugend-Papiergewicht: Gehrmann (B.) verliert gegen Schötteldreier (K.) nach Punkten. Fliegengewicht: Vosseler (B.) verliert gegen Vogel (K.) in der zweiten Runde durch Aufgabe. Weltergewicht: Benub (B.) verliert gegen Poppenburg (K.) in der zweiten Runde durch Aufgabe. Fliegengewicht: Holtmann (B.) siegt über Schweikowitz II (K.) im schönsten Kampfe des Abends hoch nach Punkten. Bantamgewicht: Gelker I (B.) und Bernhard (K.) trennen sich unentschieden. Leichtgewicht: Kister (B.) siegt nach schönem Kampfe über Schweikowitz I (K.) nach Punkten. Halbschwergewicht: Leibhold (B.) schlägt Grätsch (Hamm) in der zweiten Runde k. o. Mittelgewicht: Im Hauptkampfe des Abends siegt Latuske (B.) über Wiskowski (K.) in der zweiten Runde durch K. o.



Ein spannender Endkampf im deutschen St. Leger
In der letzten klassischen Prüfung der Dreijährigen in Hoppegarten siegte Blinzen unter Jockei Printen vor Travertin und Athanasius.

Eröffnungs-Radrennen in der Westfalenhalle

Vier Dauerrennen, ein Fliegerrennen und Radballspiel

Mit dem Dauerrennen am kommenden Sonntag eröffnet die Dortmunder Westfalenhalle bereits ihre zehnte Radsportsaison. In den Jahren ihres Bestehens hat sich die Westfalenhalle durch großzügige Radsportveranstaltungen zur ersten Wintersportstätte Deutschlands durchgesetzt. Große nationale und internationale Veranstaltungen haben ihr Weltruf gegeben. Neben der Abhaltung dieser großen Veranstaltungen war die Westfalenhalle immer bemüht, jungen, talentierten Fahrern den Weg zum Erfolg zu ebnen. Diese Förderung der jungen Kräfte ist denn auch vom Publikum immer anerkannt worden, und der Erfolg hat sich in den Besucherziffern der Radrennen der vergangenen Jahre ausgewirkt. Wenn heute drei westfälische Steher, nämlich Weltmeister Metze, Dülberg und Lohmann, an der Spitze der deutschen Dauerfahrer stehen, so ist hiermit der Beweis erbracht, daß diese Aufbauarbeit der Westfalenhalle von Erfolg gekrönt war. Wenn diese Arbeit der Westfalenhalle nicht geleistet worden wäre, wäre es mit dem deutschen Stehersport heute sehr schlecht bestellt.

Mit Rücksicht auf die bisherigen schönen Erfolge wird diese Aufbauarbeit von der Westfalenhalle in der kommenden Saison in erhöhtem Maße fortgesetzt. Zu dem Eröffnungsrennen am kommenden Sonntag erscheinen acht junge, vielversprechende Steher am Start. Erprobte, junge, ehemalige Straßenfahrer, die durch eine harte Schule gegangen sind, müssen sich in Vorläufen die Qualifikation zur Teilnahme am „Eröffnungspreis" erkämpfen.

Man könnte die Steherrennen einen Städtekampf nennen, da Düsseldorf mit Iffland, Dortmund mit Lukas, Hohenlimburg mit Mathäus, Halle mit Kirmse und Wesoly, Bochum mit Guzek, Berlin mit Trosch und Wuppertal mit Hölzer vertreten sind.

Außer diesem „Eröffnungspreis", der in zwei Vorläufen über je 20 Kilometer und einem Endlauf über 30 Kilometer gefahren wird, wird ein weiteres Dauerrennen für die unplazierten Steher über 20 Kilometer gefahren, so daß insgesamt vier Dauerrennen über die Gesamtstrecke von 90 Kilometer zur Durchführung kommen.

Ein Fliegerrennen mit den besten rheinisch-westfälischen Amateuren, unter denen sich mehrere Angehörige der Nationalmannschaft befinden, und ein Dreier-Radballspiel vervollständigen das interessante Programm.

Sportlich dürfte der Eröffnungsrenntag der Westfalenhalle auf hoher Stufe stehen, da in den Steher- und Fliegerrennen der Kampf der ehrgeizigen jungen Fahrer mit großer Erbitterung geführt werden wird.

SA-Fernfahrer am Wendepunkt

Die 7. Etappe Berlin—München—Berlin

Die 7. Etappe der SA-Radfernfahrt Berlin—München—Berlin führte die Teilnehmer von Ansbach aus zu dem 214 Klm. entfernt gelegenen Wendepunkt in München. Auch diese Etappe gestaltete sich wieder zu einem reinen Schnelligkeitswettbewerb. Die Berliner Mannschaft 10/2 erwies sich auch diesmal wieder als die beste; sie konnte in 7:01:42 Std. die Fahrt hinter sich bringen und damit bereits den sechsten Etappensieg landen. Die nächsten Plätze belegten Breslau, Offenbach und 10/3 Berlin.

Die Leistung der siegreichen Mannschaft muß umsomehr anerkannt werden, als sie geschlossen mit neun Mann am Ziel eintraf und unterwegs noch einen Reifenschaden von Schmidt beheben mußte.

Die Strecke führte über Nördlingen, Donauwörth und Augsburg. Der Start zog sich über zwei Stunden hin. Um 7.25 Uhr starteten zunächst die Magdeburger und Hallenser; es folgten in Abständen die westfälischen Mannschaften von Bochum, Bielefeld, der SS und des Marinesturms. Als letzte Mannschaft verließ um 9.40 Uhr 10/2 Berlin Ansbach, nachdem bereits 20 Minuten zuvor Offenbach gestartet war. Von Beginn an wurde ein scharfes Tempo gefahren. 12/11, an fünfter Stelle gestartet, hatte schon vor Nördlingen die ersten Mannschaften eingeholt. Bei Augsburg lagen die Schlesier bereits an der Spitze, die sie bis zum Schluß behaupteten. Es folgten 10/2 und 10/3 Berlin und dann die Offenbacher. Hinter Augsburg hatte sich das Feld ganz zusammengeschlossen. Allerdings bekamen die Offenbacher fünf Strafminuten zudiktiert, so daß sie mit dem vierten Platz vorlieb nehmen mußten.

In der Gesamtwertung konnte 10/2 Berlin den Vorsprung merklich erweitern. Es liegt nach der siebten Etappe bereits mit über einer Stunde an der Spitze vor Offenbach und 10/3.

7. Etappe: Ansbach-München 214 Kilometer: 1. 10/2 Berlin 7:01:42, 2. 12/11 Breslau 7:23:40, 5. 10/3 Berlin 7:26:44, 4. 168 Offenbach 7:29:39, 5. 61 Buchschlag 8:04:33, 6. 10/4 Berlin 8:14:50, 7. 10/11 Berlin 8:48:51. — Gesamtergebnis: 1. 10/2 Berlin 42:21:52, 2. 168 Offenbach 43:26:39, 3. 10/3 Berlin 43:51:44, 4. 12/11 Breslau 45:17:40, 5. 61 Buchschlag 47:00:33, 6. 10/4 Berlin 47:29:50.

Hörde 04 schlägt Halle 14:2

Um die deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen

Der ostdeutsche Meister stellte sich in Hörde bei vollem Hause in guter Verfassung vor. Wer glaubte, daß Hörde wie im Vorjahre leichtes Spiel haben würde, wurde durch die gezeigten Leistungen des Gastes enttäuscht. Vier Punkt- und zwei Schultersiege waren das Ergebnis der Begegnung. Schädler und Scharfe zeigten einen unentschiedenen Kampf. Die unteren Klassen von Halle kämpften ganz besonders gut. Das Urteil im Federgewicht war nach der gezeigten besseren Arbeit des Hallensers im Bodenkampf hart. Hörde wird auch im Rückkampf in Halle siegen und muß dann zum Endkampf antreten.

Bantamgewicht: Schlichting (Halle) gegen Betzold (Hörde). Gleich zu Beginn des Kampfes muß Schlichting durch verkehrten Hüftschwung in die Bodenlage. Betzold reißt dann aber durch blitzschnell ausgeführten Schulterschwung die Punktführung an sich. Im Stand- und Bodenkampf fällt bis zur fünfzehnten Minute nichts mehr, so daß Betzold verdienter Punktsieger wird.

Federgewicht: Hedel (Halle) gegen Schrader (Hörde). Alle im Stand angesetzten Griffe enden außen, dann erfolgt Auslosen des Bodenkampfes, wo aber, ebenso wie in den letzten drei Minuten, kein Vollpunkt erreicht wird, so daß das Kampfgericht ein Unentschieden gibt.

Leichtgewicht: Hausing (Halle) gegen Weinart (Hörde). Ein harter, hochinteressanter Kampf wickelt sich während der ganzen Ringdauer ab. Die Matte ist für beide Kämpfer zu klein, denn viele, gut angesetzte Griffe müssen außen gelöst werden. Im ausgelosten Bodenkampf erzielt Weinart dann durch doppelten Hammerlock die Punktführung, erhöht durch Aufreißer, und wird dadurch sicherer Punktsieger.

Weltergewicht: Hausing I (Halle) gegen Scharfe II (Hörde). Durch Untergriff zwingt Scharfe seinen Gegner in die Bodenlage und geht dort durch Aufreißer in Punktführung. Es wird aber Bodenkampf ausgelost, wo Hausing versucht, gleichzuziehen. Scharfe kontert aber alle angesetzten Griffe und wird Punktsieger.

Mittelgewicht: Schädler (Halle) gegen Scharfe I (Hörde). Beide Ringer kennen sich von früheren Begegnungen her, so daß im Stand- und Bodenkampf nichts ereicht wurde und dadurch der Kampf unentschieden endet.

Halbschwergewicht: Wild (Halle) gegen Heitmann (Hörde). Heitmann besiegt seinen Gegner durch seitlichen Ueberwurf schon nach einer Minute.

Schwergewicht: Lehmann (Halle) gegen Muß (Hörde). Durch Schulterdrehgriff aus dem Stand muß Lehmann durch eine gefährliche Brückenlage. Der Punkt wird aber wegen Beinarbeit nicht gewertet. Muß siegt schließlich durch Eindrücken der Brücke nach sieben Minuten.

Um die Gaumeisterschaft

Hörde 04 gegen Heros 94-08 Dortmund 14:5

Der Platzverein hatte Verbandt eingesetzt; Heros mußte mit Ersatz in den mittleren Klassen antreten, die sich aber von der besten Seite zeigten. Die Punkte im Leicht- und Mittelgewicht fielen an Hörde, da die gezeigten Kämpfe als Freundschaftskämpfe ausgetragen wurden. Besonders gut gefielen Michels und Pies Heros.

Bantamgewicht: Michels zeigt gegen Betzold einen famosen Kampf, geht durch Standzug in Punktführung und verliert durch Hüftschwung nach drei Minuten. Federgewicht: Bischof Heros und Schrader Hörde legen gleich scharf los; Schrader muß aber den Kampf wegen einer Verletzung aufgaben. Leichtgewicht: Weickart, Hörde besiegt Hölmer, Heros durch Untergriff nach zwanzig Sekunden. Weltergewicht: Pies, Heros und Scharfe II, Hörde können sich im Mannschaftskampf nichts anhaben. Im ausgelosten Bodenkampf punktet zuerst Pies durch seitlichen Ueberwurf, Scharfe gleicht nach dem Wechsel durch Aufreißer aus und wird nach der Zeit knapper Punktsieger. Mittelgewicht: Heros stellt keinen Vertreter, so daß Scharfe I, Hörde die Punkte kampflos erhält. Kolar, Heros und Scharfe treten aber zum Einlagekampf an, den Sarfe entscheidend gewinnt. Halbschwergewicht: Liebern, Heros ist seinem Gegner Verbandt, Hörde überlegen und siegt hoch nach Punkten. Schwergewicht: Durch verfehlten Zug kommt Brumba, Heros in die Bodenlage. Muß, Hörde siegt hier durch Eindrücken der Brücke nach 4½ Minuten.

Alemannia Dortmund gegen Hohenlimburg 11:4

Hohenlimburg trat ohne Federgewicht an, so daß die Punkte kampflos an Alemannia fielen. Alemannias Staffel zeigte sich von einer besseren Seite als am Vorsonntag und gewann verdient. Bantamgewicht: Nach gleichwertigem Kampf bekommt Rößler, Hohenlimburg über Pawlack, Alemannia einen Sieg durch bessere Gesamtarbeit zugesprochen. Federgewicht: Pöhler, Alemannia hat keinen Gegner und bekommt die Punkte deshalb kampflos. Leichtgewicht: Knothe, Hohenlimburg erzielt durch Schulterschwung einen Vorteil, den Himmelmann, Alemannia trotz schärfstem Angriff bis zur letzten Minute nicht aufholen kann. Knothe wurde zum Sieger durch bessere Arbeit erklärt. Weltergewicht: Glodt, Hohenlimburg und Bargel, Alemannia zeigen einen Kraftkampf, der über die Zeit geht und mit einem Arbeitssieg für Bargel endet. Mittelgewicht: Schneppendahl, Alemannia erreicht im Bodenkampf durch Aufreißer die Punktführung über Bastian, Hohenlimburg und wird nach der Zeit verdienter Punktsieger. Halbschwergewicht: Echterhoff, Alemannia erzielt nach fünfzehn Minuten einen Punktsieg über Schink, Hohenlimburg. Schwergewicht: Schütz, Alemannia ist seinem Gegner Wellmann, Hohenlimburg im Bodenkampf überlegen, führt durch Ausheber und wird klarer Punktsieger.

Die Herforder Vereine siegen

Fußball-Meisterschaftsspiele in der Gruppe Minden

Mit Rücksicht auf das Spiel der Schalker in Bielefeld fielen die beiden Spiele Arminia Bielefeld gegen Bielefeld 06/07 und Westfalia Brackwede gegen Polizei Hamm aus und wurden auf einen späteren Termin verlegt. Die S. Vgg. Hamm trug ihren ersten Punktekampf aus, und zwar in Geseke, und gestaltete diesen zu einem sicheren 3:1-Sieg. Union Herford schlug den Neuling Westfalia Wiedenbrück knapp mit 4:3 und SuS. Herford holte sich mit 3:1 die Punkte aus Salzuflen.

Die Tabelle

Vereine	Sp.	gew.	un.	verl.	Punkte
VfB. Bielefeld	2	2	0	0	4:0
Arminia Bielefeld	2	2	0	0	4:0
Union Herford	3	1	2	0	4:2
Bielefeld 06/07	2	1	1	0	3:1
SuS. Herford	3	1	1	1	3:3
Hamm 03/04	1	1	0	0	2:0
Teutonia Lippstadt	2	1	0	1	2:2
Westfalia Wiedenbrück	3	1	0	2	2:4
VfB. Salzuflen	3	1	0	2	2:4
SuS. Geseke 11	3	1	0	2	2:4
Westfalia Brackwede	2	0	0	2	0:4
Polizei Hamm	2	0	0	2	0:4

SuS. Geseke 11 — SVgg. 03/04 Hamm 1:3

In der ersten Halbzeit sah es noch nicht nach einem Hammer Siege aus. Die Geseker erwiesen sich als vollkommen gleichwertig und erzwangen einen durchaus offenen Kampf. Sie konnten sogar durch ihren Mittelstürmer in Führung gehen, aber kurz vor der Pause kam Hamm dann stark in Front und konnte durch den Halblinken auf 1:1 ausgleichen. Mit diesem Ergebnis ging es in die Pause. Nach Wiederbeginn lief der Hammer Sturm dann zu einer ausgezeichneten Form auf. Gesekes Hintermannschaft wurde auf eine harte Probe gestellt, die sie aber nur zum Teil bewältigen konnte. Der ausgezeichnete linke Sturmflügel der Hammer riß die Mannschaft immer wieder nach vorn und ließ die Geseker Hintermannschaft nicht zur Ruhe kommen. Schon bald fiel aus einem schnellen Vorstoß der zweite und Führungstreffer. Geseke kam vorübergehend jetzt zwar etwas besser auf, aber bald hatten die Gäste wieder das Kommando und konnten wiederum nach guter Leistung des linken Sturmflügels mit einem dritten Treffer den Sieg sicherstellen.

Union Herford — Westfalia Wiedenbrück 4:3

Dieses Spiel wurde von beiden Mannschaften mit überflüssiger Härte durchgeführt. In der ersten Halbzeit verlief das Spiel noch ziemlich ruhig. Mit ungestümem Elan gingen die Neulinge aus Wiedenbrück ans Werk und konnten den Gegner glatt überrumpeln. Als man in die Pause ging, lag Herford bereits mit 0:2 im Nachteil. Wiedenbrücks schneller Innensturm war in prächtiger Fahrt und Halblinks und Mittelstürmer konnten je einmal den Herforder Hüter überwinden. Nach der Pause hatte sich Herford dann gefunden und gestaltete nun den Kampf überlegen. Wiedenbrück wehrte sich zwar tapfer, aber übermäßig hart und in schneller Folge konnte Herford zwei Tore aufholen und auf 2:2 stellen. Das Spiel nahm dann recht unschöne Formen an, der Schiedsrichter mußte zeitweise den Kampf unterbrechen und man tut gut daran, den Schluß des Spieles mit dem Mantel des Schweigens zu umhüllen. Halblinks und Halbrechts von Herford schossen gegen Schluß die beiden entscheidenden Tore.

VfL. Salzuflen — SuS. Herford 1:3

Die Herforder hatten ihre Mannschaft umgestellt und recht daran getan. Die Elf fand sogleich vom Beginn an den Zusammenhang und lieferte ein ganz ausgezeichnetes Spiel. Der Sieg war durchaus verdient, wenn auch die tapfere Leistung der Salzufler nicht verkannt werden soll. Herford erwies sich im Sturm der weitaus produktiver, war durchschlags- und auch schußkräftiger und diesem Umstande verdanken sie den Sieg und die Punkte. Nach ausgeglichener erster Halbzeit gelang den Gästen Mitte der ersten Halbzeit durch den schnellen Linksaußen das Führungstor. Nach der Pause hatte zunächst Salzuflen eine gute Viertelstunde, scheiterte aber an der sicheren Deckung der Herforder. Endlich gelang ihnen aber doch in der 15. Minute der verdiente Ausgleich. Herford gab sich aber nicht geschlagen, riß nun wieder das Spiel an sich. Aber erst im Endspurt fiel die Entscheidung. Als Herfords Halblinker den Salzufler Hüter zum zweiten Male überwunden hatte, gab sich Salzuflen geschlagen und noch in den letzten Minuten kam Herfords Mittelstürmer zum dritten Treffer, der die Punkte endgültig sicherstellte.

Trutz' blanke Hans!

Friedliche Landeroberungen in Friesland / Arbeitsmänner im Kampf mit dem Meer

An der Nordsee, im September.

Da standen wir nun an einem frühen Morgen auf der Krone des hohen Deiches bei Klanxbüll. Durch den feinen Dunstschleier hörten wir das Rollen des Eisenbahnzuges vom Hindenburg-Damm her. Lerchen trillerten über uns. Aufs Vorland hinaus zogen die Schafe. Glitzernde Streifen der Gräben kündeten die durchbrechende Sonne an. Tausend und mehr der deutschen Jungmannschaft arbeiten an dieser ausgedehnten Westfront der Küste von Nordfriesland bis Dithmarschen. Morgen für Morgen ziehen sie von ihrem Lager hinter dem Deich hinaus zum Kampf gegen den „blanken Hans". Frohe Rufe wandern durch die Reihen. Es regt sich überall. Und plötzlich ist die warme Sonne eines schönen Vorsommertages da! Von der Höhe des gewaltigen Seedeiches schweift das Auge weit hinaus über das „grüppen"durchsetzte Neuland am Sylter Damm.

In sanft abfallender Ebene läuft die Seeseite des Deiches ins Vorland hinein. Wir wandern hinaus. Dichter Wuchs grüner salzhaltiger Pflanzen hat das einst ruhelose Watt befestigt. Noch ist der Boden fest. Es marschiert sich wie in der Heide. — Bald aber sind wir im Arbeitsgebiet der jungen Neulandpioniere. Tief sinken die langen Stiefel ein. Das Reich der „Schlickbuddler" beginnt. Neue „Grüppen", das sind die Gräben in die die Flut ihre Senkstoffe trägt, werden ausgehoben. Bei Ebbe wird der Schlamm dann ausgeworfen und verteilt.

Es ist keine leichte Arbeit. Schwer ist der Klei mit dem Spaten zu stechen. Trotzdem sahen wir nirgends unfrohe Gesichter. Arbeitskameradschaft bringt den richtigen Geist. Des Führers Wille schlingt sich um alle wie ein festes Band. Das ist der Arbeitskampf auf vorgeschobenem Posten. Willig und freudig tun junge Deutsche ihre Pflicht. Sie kamen aus allen Teilen des Reiches, aus dem Saargebiet, aus Mitteldeutschland, von Ruhr und Lippe, aus dem Osten und von der Küste. Krankheit gibt's wenig. Das Essen ist gut und sehr reichlich. Denn Seeluft zehrt, aber kräftigt gleichzeitig den Körper. Wind und Sonne im Nordseeklima haben die jungen Landgewinnungs-Pioniere abgehärtet.

Im Winkel zwischen Sylter Damm und dem Seedeich vor dem „Neuen Koog" der alten Wiedingharde erstreckt sich die Anlandung fast zwei Kilometer weit in die See hinaus und vom Sylter Damm fast sechs Kilometer nach Süden. Eine Fläche von fast zwölf Quadratkilometern! — Aber auch an anderen Stellen der Küste wird Land gewonnen. Vor dem Sönke-Nissen Koog liegt die Hamburger Hallig. Beiderseits ihres schmalen Dammes dehnen sich schon heute große Weideflächen für Schafe und Gänse, wie auch an dem langen Damm, der vom Cäcilienkoog zur kleinen Insel Nordstrandischmoor hinausführt. Eine eiserne Spundwand ist das feste Rückgrat dieser Verbindung, auf der sich ein Brettersteig für den Briefträger und ein Gleise für Kipploren befinden. Mit der „Segellore" versuchen sich diese „Wattreisenden" nach dem Beispiel des Lehrers von Nordstrandischmoor, der so von der Hallig zum Festland fährt.

Ueberall sitzt noch der weiche Welling der Senkstoffe. In der Nähe der Buschlahnungen geht es sich besser. Plötzlich sackt dann aber der „Schlickunkundige" ab, weil er den vollgeschlickten Graben von dem „festen" Watt nicht zu unterscheiden vermochte, und nun sitzt der Schlick natürlich nicht nur noch an den Stiefeln, sondern auch an der Hose. — Der erfahrene Vorlandarbeiter kennt die trügerischen Stellen in der frischen Anlandung. So geht er sicheren Schrittes hinaus auf die wahrhaft jungfräuliche Fläche eines werdenden Landes.

Und das ist das Zeichen: Wenn im Watt der „Queller" (die erste Salzpflanze) wächst, hat der Mensch das Meer vorerst verdrängt.

Zwischen dem alten friesischen Arbeitsgeschlecht, das seine Söhne seit Generationen zum Kampf mit „Jan Blank" ins Vorland schickt, und der jungen Arbeitsschar des FAD besteht der gute Geist der Arbeitskameradschaft, ohne den es hier draußen nicht geht. Wenn im Sommer Sonne und See locken, macht die Sache Spaß. Zieht aber Winter mit Nebel, Regen und Schlackerschnee ins Land, dann müssen die Zähne zusammengebissen werden. In dem Gedanken an das hohe Ziel unseres Führers kämpft Jungdeutschland an der Arbeitsfront im Westen.

Lustige Zoologie im Arbeitsdienst

Wie im Deutschen Reiche selbst, so gibt es auch draußen in der weiten Welt bei den Auslandsdeutschen arbeitsdienstähnliche Organisationen. Besonders hervorzuheben ist die Arbeitsdienstbewegung der Deutschen in Rumänien, die bis in die ersten Nachkriegsjahre zurückreicht. Im Banat, in Siebenbürgen, in Buchenland, in der Sathmarer Gegend und in Bessarabien finden sich die jungen Deutschen zusammen, um an der Scholle zu arbeiten. Ist doch die Ausübung des Arbeitsdienstes Voraussetzung für die Berechtigung, in die völkischen Körperschaften gewählt werden zu können.

Einer der Kenner der Arbeitslager der Deutschen in Rumänien hat nun Studien über die verschiedenen Tierarten in den Lagern gemacht und dabei festgestellt, daß die verschiedenen Eigenarten der Arbeitsdienstler sich sehr gut auch mit Hilfe der Zoologie beschreiben lassen. Geben wir nun dem Forscher selbst das Wort:

Ich beschäftigte mich zunächst mit der Frage: Gibt es besondere Tiergattungen im Lager, und welchen günstigen oder ungünstigen Eindruck üben sie auf die Mitbewohner aus?

Als erste fand ich eine Blindschleiche, die, wie ihre Name sagt, gerne in die Speisekammer schleicht, wo sie blind gegen alle Eintrittsverbote ihre Raubzüge unternimmt. Besonders stark hat sie es auf Aepfel, Marmelade und Honigtöpfe abgesehen.

Als zweites traf ich ein sehr unangenehmes Tier, nämlich das Stinktier. Dieses tritt im Lager, Gott sei Dank, nur vereinzelt auf. Es nährt sich hauptsächlich von Tabak. Es hält sich meistens vor der Tür auf, wo es allen Vorübergehenden seinen giftigen Rauch ins Gesicht bläst. Bei den übrigen Lagertieren ist es deshalb wenig beliebt.

Eine andere unangenehme Tierart ist die Lagerwanze, ein großer Schmarotzer. Die Lagerwanze ist überall zu finden, wo sie nicht sein soll: in der Küche, Speisekammer, auf der Straße usw. Für anstrengende Arbeit ist sie nicht zu haben, leistet aber im Essen und Schreien Erstaunliches. Eine nicht ganz harmlose Art ist die Gattung der Heimtücker. Diese Tiere beschäftigen sich damit, in die Wohnung anderer Lagertiere einzudringen und dort alles auf den Kopf zu stellen. Sehr angenehm ist eine Tiergattung, die ich als letzte nenne: Die Zuckerbiene. Diese bringt im Gegensatz zur gewöhnlichen Biene keinen Honig hervor, sondern Zucker. Wegen dieser Eigenschaft ist sie besonders bei den weiblichen Lagertieren beliebt.

Hiermit schließe ich meine Forschungsergebnisse und hoffe, daß sie für die Menschheit segenbringend sein werden.

Junge Ungarn urteilen

Junge National-Ungarn, die in diesem Sommer in deutschen Arbeitsdienstlagern mehrere Wochen Dienst getan haben, haben sich sehr befriedigend über ihren Aufenthalt in diesen Lagern ausgelassen. In dem Brief des Studenten Karl Nagy heißt es u. a.:

„Im Namen der ungarischen Arbeitsmänner danke ich sehr für Ihre Bemühungen, deren Erfolg ist, daß wir sechs Wochen lang hier bleiben können. Heute haben wir die Erlaubnis bekommen.

Das Lager, in dem wir sind, ist eines der schönsten Arbeitsdienstlager. In einem schönen, alten Schloß wohnen wir, unter Bergen und Tannenwäldern. Neben dem Schloß fließt die Donau. An dem Strand des Flusses bauen wir eine Straße; die Arbeit ist leicht, angenehm und sehr gesund. Die Leitung des Lagers ist ausgezeichnet; das Leben ist so wie in einer Familie.

In dem Lager leben Bayern, Sachsen, Franken, Preußen, Schwaben, Oesterreicher in der schönsten Kameradschaft zusammen; als ob das ganze deutsche Volk in einem Lager gesammelt würde. Wir können keinen Ort finden, wo wir unseren Zweck, das deutsche Volk kennen zu lernen, besser erreichen würden. Wir freuen uns sehr, daß wir zu dieser Zeit hier wohnen dürfen, sehend die Vereinigung und den gigantischen, erfolgreichen Kampf eines großen Volkes für eine bessere Zukunft. Wir werden hier von dem deutschen Volk auch für unsere bessere Zukunft kämpfen lernen."

Auch hier wieder der Beweis, wie der Arbeitsdienst sich auswirkt, ein Beweis aus dem Munde eines Ungarn. Vor kurzem ist durch die deutsche Presse erst ein Brief eines jungen Amerikaners gelaufen, der sich in ausgiebiger Weise über den Deutschen Arbeitsdienst geäußert hat. Gegenüber diesen lebendigen Zeugen zerfallen die Behauptungen von Leuten, die den Arbeitsdienst Deutschlands nur aus der Hetzpresse des Auslandes kennen, in nichts.





Bild oben: Das Zeichen des Sieges: Die erste Salzpflanze, der Queller, wächst. Wenn es soweit ist, haben die deutschen Arbeitsmänner den Sieg über das Meer errungen. Langsam aber stetig festigt sich der Boden.

Bild rechts: Die Arbeit ist äußerst schwer. Das Schlickbuddeln verlangt starke Muskeln und unverwüstlichen Arbeitswillen. In den Gräben läßt die Flut die Senkstoffe zurück, die während der Ebbe aufgeworfen und verteilt werden müssen.



Ein Damm aus Spundwandeisen führt vom Cäcilienkoog zur kleinen Insel Nordstrandischmoor

Erntedank

Eine Arbeitsdienstgeschichte unter niedersächsischen Bauern

Der Bauer Heinrich Flaßkamp, genannt Schulte Ammerode, verlor am 10. September 1914 seinen einzigen Sohn in der Marneschlacht.

Unter dem ovalen Glaskasten, der den Brautkranz der früh heimgegangenen Bäuerin barg, hing die verblichene Photographie des breitschultrigen, blonden Jungen, der in der flächig zurückgeneigten Stirn, der aus hoher Wurzel entspringenden, nach außen gebogenen Nase und den blaugrauen, nordischen Augen ganz dem Vater glich.

Hanne Flaßkamp, des Bauern einzige Tochter, war ein gesundes, herbes Mädel, das fleißig und umsichtig der großen Wirtschaft und dem stillen Hause vorstand, dem das Lachen über alles erfahrene Leid fremd geworden war.

Sonntag für Sonntag saß der Bauer mit seiner Tochter im reichgeschnitzten Chorgestühl der Ammeroder Dorfkirche; beide schauten nicht rechts und nicht links und verschmolzen so im Halbdunkel der Apsis in ihrer steifen, andachtsvollen Haltung beinahe ganz mit dem altersbraunen Holzwerk.

Schon in das Schlußlied der kleinen Gemeinde hallte regelmäßig das Rumpeln der monogrammgeschmückten, dunkelroten Schulten-Kalesche, da die Flaßkamps nach altem Recht, welches sich schon ein Vorfahr im Jahre des Herrn 1687 verbriefen ließ, als erste das Gotteshaus verlassen durften.

Eines Tages ging es nun wie ein Lauffeuer durch die ganze ausgedehnte Bauerschaft, als der stolze, unnahbar scheinende Mann den Arbeitsdienst nach Ammerode zog und diesem für den Anfang sogar seine große, neue Scheuer zur Verfügung stellte.

Das große Rätselraten und „Dischkutieren" im Dorfkrug fand erst dann sein Ende, als die immer frohen, erstaunlich straff disziplinierten Werksoldaten systematisch damit begannen, die saueren Flaßkampschen Wiesen drunten im Ammetale zu entwässern. Dann hieß es natürlich sogleich, daß nur Eigennutz, ja Habgier den Mann mit den schmalen Lippen und dem glasklaren Blick zu diesem außergewöhnlichen Schritt veranlaßt hätten. Die Wahrheit war allein im Herzen des Bauern, und Hanne Flaßkamp nickte nur flüchtig, als der Vater ihr, ohne aufzusehen, am Tische in drei Worten die Neuerung berichtete.

Und eine Neuerung war es wirklich! Der einsame Hof, der bis dahin nur das einschläfernde Lied der rauschenden Ulmenkronen kannte, hallte nun schon in frühester Morgenstunde wider von dem frisch-frohen Sang der Jungen, die sich in lebendiger Geschäftigkeit und mit viel Hallo unter dem quellklaren Wasser der Hofpumpe für ihr ungewohntes und daher doppelt schweres Tagewerk erfrischten.

Der lustigsten und fleißigsten einer war der stämmige Fritz Cordt.

Er stammte väterlicherseits aus einer Handwerker-, mütterlicherseits aus einer alten Bauernfamilie am Fuße der Haar und verband so die Beweglichkeit der einen glückhaft mit dem tiefen Sinn für die Natur der anderen.

Die Arbeiten im Ammetale nahmen einen guten Verlauf, und Heinrich Flaßkamp, der seine angrenzenden Aecker bestellte, überraschte sich immer wieder dabei, wie er den sonnenbraunen Jungen zuschaute, die in einmütiger Kameradschaft und immer frohen Mutes die wahrhaftig nicht leichte Arbeit an dem lehmigen Boden bewältigten.

Anfänglich suchte er in der Bitterkeit seines Herzens unter ihnen immer wieder seinen Jungen, seinen unvergeßlichen Jungen, und nur zu oft trug der Wind sein lautes Grollen zu den Werkenden herüber, die dann wie auf Kommando mit einem ihrer hellen Kampflieder antworteten.

Bald aber wurde das Verhältnis zwischen dem Alten und den Jungen immer besser, und daran hatte wohl fraglos Fritz Cordt den allerstärksten Anteil.

Als gelernter Schlosser hatte er sich dem einsam liegenden Hofe bald unentbehrlich gemacht, einmal war es die Zentrifuge, der Traktor, dann wieder die Dreschmaschine, die seiner geschickten Hand bedurften.

Als daher mitten in der Roggenernte der Großknecht Kaspar durch einen unglücklichen Sensenhieb so verletzt wurde, daß er zur Stadt ins Hospital mußte, da erbat sich Heinrich Flaßkamp vom Lagerführer den Fritz Cordt zur Aushilfe.

Der Bauer lobte nicht, doch als der Arbeitsmann nach dem Einbringen der letzten Fuhre Abschied nahm, da drückte ihm Heinrich Flaßkamp lange und kräftig die Hand, und hinter der weißen Mullgardine des kleinen Kammerfensters sahen ihm zwei seltsam leuchtende Mädelaugen noch lange, lange nach — — —

Vierzehn Tage später hatte Fritz Cordt, der mit stillem Grübeln in sein Lager zurückgekehrt war, sein Arbeitshalbjahr herum, erhielt seinen Arbeitspaß mit bester Führungsnote, und alle, Führer und Kameraden, sahen den prächtigen Kerl nur ungern scheiden.

Auf dem Schulten-Hofe war es mit einem Schlage wieder stiller geworden, und doch lehnte sich alles dagegen auf, daß das alte, das freudlose Leben wieder beginnen sollte.

Hanne Flaßkamp überraschte sich jetzt häufig dabei, wie sie verträumt an ihrem Kammerfensterchen stand, und ahnte wohl nicht, daß die Sehnsucht nach dem geraden, schlichten Arbeitsmann in ihr lebte.

Auch der Bauer stand jetzt wieder öfter vor dem Bilde seines Jungen und es war, als ob er stumme Zwiesprache mit ihm halte.

Das Erntedankfest nahte. Vater und Tochter mieden sich fast scheu, und es schien, als ob der eine dem anderen nicht zu sagen wage, was er drinnen in dem hartgepanzerten Herzen für einen brennenden Wunsch trug.

Als Hanne an einem Sonntag den Vater zum Kirchgang abholen wollte, fand sie das Zimmer schon leer.

Auf dem alten Nußbaum-Sekretär lag jedoch ein Brief, und dem Mädel schoß jäh das Blut zum Herzen, — er trug die Anschrift ihres Jungen.

Und sie schrieb mit großen klaren Buchstaben unter die wenigen Worte des Vaters, der den Arbeitsmann zu sich rief: „Komm, es ist Erntedank! Hanne Flaßkamp."

Wieder saßen Vater und Tochter im Chorgestühl der alten Kirche, und es schien der erstaunten Gemeinde, als ob die Sonne aus den kleinen, bunten Glasfenstern wirklich ein glückliches Lächeln in beider Augen zeichne . . .

Hanns H. Seitz, XX B.

Treue zum Führer und Glauben an seine Sendung

Arbeitsdienst — Wegweiser zur Volksgemeinschaft

„Nationalsozialist kann mann nicht durch Erziehung werden, Nationalsozialist muß man sein. Nationalsozialisten werden daher immer nur wenige, ganz bestimmte seelisch, geistig und charakterlich edle Menschen sein. Deshalb wird die Bewegung Adolf Hitlers niemals zur Macht gelangen können. Der Kampf, den er führt, ist voll von Ideen, die aber außerhalb wirklichen Geschehens sich bewegen."

Es ist viele Jahre her, daß ein guter Freund von mir dieses Urteil über den Nationalsozialismus fällte. Es war kurz nach dem Zusammenbruch im Jahre 1923 in München. Heute steht er längst führend in unseren Reihen, weil er erkannt hat, daß er bei seinem damaligen Urteil ein wesentliches Moment außer acht ließ, nämlich das Erleben und das Vorleben.

Es ist durchaus richtig, daß wirkliche Nationalsozialisten seelisch, geistig und charakterlich gefestigte und edle Menschen sind, denn sonst hätten sie den 14 Jahre langen harten Kampf um die

Erringung der Macht

in dem festen Glauben ihrer Mission nicht durchhalten können. Der Führer rief, aus ihm sprach die Stimme des Blutes, die Stimme der Zugehörigkeit zur Rasse, zum Volke. Um ihn scharten sich die, die von allen verlacht, bespottet, beschimpft, unter schwersten Opfern an Gut und Blut um die Zukunft des deutschen Volkes rangen. Und wir sahen aus der Kraft ihres Glaubens ein neues Volk, ein neues Deutschland entstehen. Millionen schlossen sich dieser Bewegung an, ja, das ganze deutsche Volk jubelte am 12. November des vergangenen Jahres dem Führer zu, nicht, weil es erzogen wurde, sondern weil es erlebte und glaubte. Die Erziehung des Volkes aber wächst in jahrzehntelanger Arbeit aus diesem Erleben in ihm selbst. Manneszucht, Selbstdisziplin, Treue, Aufopferung und Hingabe an die Idee sind Wegweiser dieser Erziehung zu der neuen, vom Führer erstrebten Volksgemeinschaft.

Hier ist ein besonders wertvolles Instrument geistiger und körperlicher Erziehung der nationalsozialistische Arbeitsdienst.

Der junge Mensch, der den Arbeitsdienst erlebt hat, wird — auch wenn er sich vorher innerlich noch nicht zum nationalsozialistischen Ideen- und Gedankengut bekennen konnte — Nationalsozialist, weil er im Arbeitsdienst den nationalen Sozialismus der Tat erlebte. Er erlebte ihn in seinen Führern, in den Kameraden, in der Arbeit, in der Schulung und in der Freizeit.

Ausschlaggebend dabei ist das Führertum, und deshalb wird auf seine Auslese ganz besonderer Wert gelegt. Nirgends kann ein Führer mehr

Einfluß auf die Gefolgschaft

ausüben, als gerade im Arbeitsdienst. Hier lebt der Führer mit dem jungen Arbeitsmann während seiner ganzen Dienstzeit in enger Kameradschaft zusammen. Führer müssen daher tatkräftige Persönlichkeiten sein, die neben rein fachlichen Kenntnissen auch über die Gabe des Erziehens, des Vorlebens, verfügen. Nur charakterlich gefestigten, ganz einwandfreien Männern, die sich in jeder Beziehung durchsetzen können, darf das höchste Gut, über das wir zu verfügen haben, die Jugend, anvertraut werden. Gerade dem Führer des Arbeitsdienstes erwächst in der Frage der Erziehung eine ganz besondere Aufgabe. Der Umstand, daß ein großer Teil der jungen Arbeitskameraden bisher nur wenig oder noch gar nicht gearbeitet hat, läßt ihn sein Augenmerk nicht nur auf die Erziehung zur produktiven Arbeit, zur Leistung im Dienst am Volke richten, sondern seine besondere Aufmerksamkeit muß er der seelischen Verfassung seines Schützlings widmen. Wir dürfen nicht vergessen, daß jahrelange Arbeitslosigkeit das Gefühl der Ueberflüssigkeit in dem jungen Menschen hervorrufen mußte. Menschen, die schon in jungen Jahren durch diese Erkenntnis verbitterten, gehen auch seelisch zugrunde. Dieser Gefahr hat der Führer im Arbeitsdienst zu begegnen, und muß nicht nur die

Freude an der eigenen Leistungskraft

wecken, sondern ihnen auch innerlich den Weg weisen und ihnen durch die Kraft seines Glaubens an die nationalsozialistische Bewegung neuen Halt geben. Führer im Arbeitsdienst sein bedeutet Selbstzucht, Entsagung, Verzicht auf ein genußreiches, bürgerliches Leben. Führer im Arbeitsdienst sein heißt in vorderster Front mitarbeiten am Aufbau der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Er muß für die Idee Opfer bringen können, er muß Kämpfer sein.

Die jungen Arbeitsmänner erleben weiterhin den Nationalsozialismus der Tat in der Arbeit, weil sie hier ein Jahr lang selbstlos an der Erringung der Brotfreiheit des deutschen Volkes schaffen. Diese selbstlose Arbeit ist Ehrendienst der deutschen Jugend an der Nation. Der junge Arbeitsmann erlebt seine innere Wertsteigerung in dem Begriff einer neuen, nationalsozialistischen Arbeitswertung und seine äußere Wertsteigerung in der im Arbeitsdienst vom Führer und von den Kameraden vorgelebten Selbstdisziplin und Manneszucht. Arbeit als Dienst am Volke aber vereint alle Arbeitsmänner, gleich, ob sie im privaten Leben Arbeiter der Stirn oder Arbeiter der Faust sind, zu einmütiger Arbeitskameradschaft, die späterhin auch den Betriebsführer und die Gefolgschaft in einmütigem Arbeitseinsatz beherrschen soll. Im Arbeitsdienst lernt aber auch der junge Mensch erkennen, daß Arbeit als solche nicht lediglich ein Mittel zur Lebensunterhaltung ist, sondern daß Arbeit neben der materiellen Seite in ideeller Hinsicht Pflicht gegenüber dem Volke ist.

Die Feierstunde

ILLUSTRIERTES UNTERHALTUNGSBLATT

Einst auf der Lorettohöhe

Von Joachim v. d. Goltz

Ein Kriegsbuch von unerhörter Nähe zum Kampfgeschehen selbst und zum Leiden und Dulden in den vordersten Gräben ist der eben im Verlag Albert Langen-Georg Müller erscheinende Roman „Der Baum von Cléry" von J. v. d. Goltz. Mit Erlaubnis der Verlags bringen wir daraus das ergreifende Kapitel „Einst auf der Lorettohöhe".

Loretto läßt mich nicht los! Es erfüllt meine Gedanken bei Tag und meine Träume in der Nacht. Ich will versuchen, mir dagegen zu helfen, indem ich meine Erlebnisse aufzeichne, so gut ich es vermag.

Ich bin mir bewußt, den entscheidendsten Tag meines Lebens zu nennen, wenn ich niederschreibe: am 2. Februar 1915 meine Ankunft in Angres.

Das halbe Jahr Krieg, das hinter mir lag, war ein wildes Hetzen ohne Selbstbesinnung gewesen. Anfangs Märsche, Gefechte, Patrouillen, Nächte im Zelt, Nächte an Lagerfeuern, und immer wieder Märsche, Gefechte unter schrecklichen Verlusten. Dann, seit Oktober, im Artois das erste wütende Ringen um die Gräben. Und ich als Gruppenführer mit meinen paar Leuten tippelnd, Sturm laufend, hungernd, fressend, pennend, hin und her geschmissen, fast ohne Gedanken, ohne eigenen Willen.

Vor fünf Tagen war ich Offizier geworden und durch Korpsbefehl in das Regiment .... versetzt worden, das seit November auf der Lorettohöhe lag. Ich suchte, es war sechs Uhr morgens, in der Arbeiterkolonie des kleinen Mineurdorfes nach dem Quartier des Regimentsstabes und stand bald darauf vor meinem neuen Kommandeur. Nach kurzer Begrüßung teilte er mir mit, daß er mich zum Führer der fünften Kompagnie bestimmt habe.

Ein heißer, freudiger Schreck durchfuhr mich. Vor wenigen Tagen Offizier geworden und nur wenige Wochen einen Zug geführt, zweiundzwanzig Jahre alt, und jetzt auf einen Schlag Führer einer Kompanie!

Unvergeßlich die Ansprache des Kommandeurs an mich und die beiden anderen Leutnants, einer vom Train und einer von der Artillerie: „Meine Herren! Sie haben keine leichte Aufgabe. Das Regiment hat gelitten wie kein zweites im Korps, die Mehrzahl der Offiziere ist ausgefallen; es gibt Kompanien, die von Unteroffizieren geführt werden, Zucht und Vertrauen sind in furchtbarer Weise geschwunden. Ich habe vor vierzehn Tagen das Regiment übernommen mit dem Auftrag, Ordnung zu schaffen. Meine Herren, unterstützen Sie mich bei diesem Werk. Glauben Sie an den guten Kern in den Leuten, die nur verwahrlost sind, und suchen Sie durch Ihr Beispiel und mit allen Mitteln, das Ehrgefühl wieder zu beleben. Wo es not tut, gehen Sie mit eiserner Strenge vor! Widersetzlichkeit ist an der Tagesordnung. Ich will keine Meldungen mehr für das Kriegsgericht. Sehen Sie selbst zu, wie Sie fertig werden. Seien Sie wachsam! Halten Sie den Revolver stets griffbereit, wir haben schon manchen Ueberläufer gehabt, der Feind ist dreißig Schritt vor unsern Gräben."

Ein Blick aus den leuchtenden Augen des kraftvollen, jugendlichen Mannes, ein Händedruck und wir waren entlassen.

Unvergeßlich meine Ankunft abends auf der Lorettohöhe und bei meiner Kompanie.

Schlammtal vor Souchez! Oft hatte ich davon reden hören, und immer in einem Ton des Grauens, aber die Wirklichkeit war schlimmer.

Der Weg von Souchez in die berüchtigte Schlammulde war nicht weit, aber er genügte, um selbst bei einem frisch Ankommenden alle guten Vorsätze auf die härteste Probe zu stellen. Schritt für Schritt mußte man sich durchkämpfen durch den zähen Kot und das Schlammwasser. Die Schlammulde am Fuß der Lorettohöhe mit ihren an den Steilhang gelehnten Wellblechbuden und dem kleinen Friedhof, ein trostloser Anblick. Und die Menschen, die aus den Hütten kamen in ihren von einer brüchig gewordenen Lehmkruste steifen Uniformstücken, verfroren, mit eingefallenen Gesichtern, stumpf, abweisend, voll Mißtrauen gegen mich. Ich kam in die Hütte des Bataillonsführers, der in seinem Mantel gewickelt auf einem Bund Stroh auf der Erde lag. Ich lernte den Mann kennen, der mir zeitlebens teuer sein wird. Er sprach mit mir bis in die Nacht und gab mir Ratschläge. Die Art, wie er von „seinen armen Kerls" sprach, machte starken Eindruck auf mich. Er, der Adjutant und der Unterarzt waren vom ersten Augenblick an wie Freunde zu mir. Unter dem Sang der Granaten, die sich in das Schlammtal einwühlten, im hintersten Winkel meines Loches, in das die Regentropfen hineinsickerten, schlief ich ein.

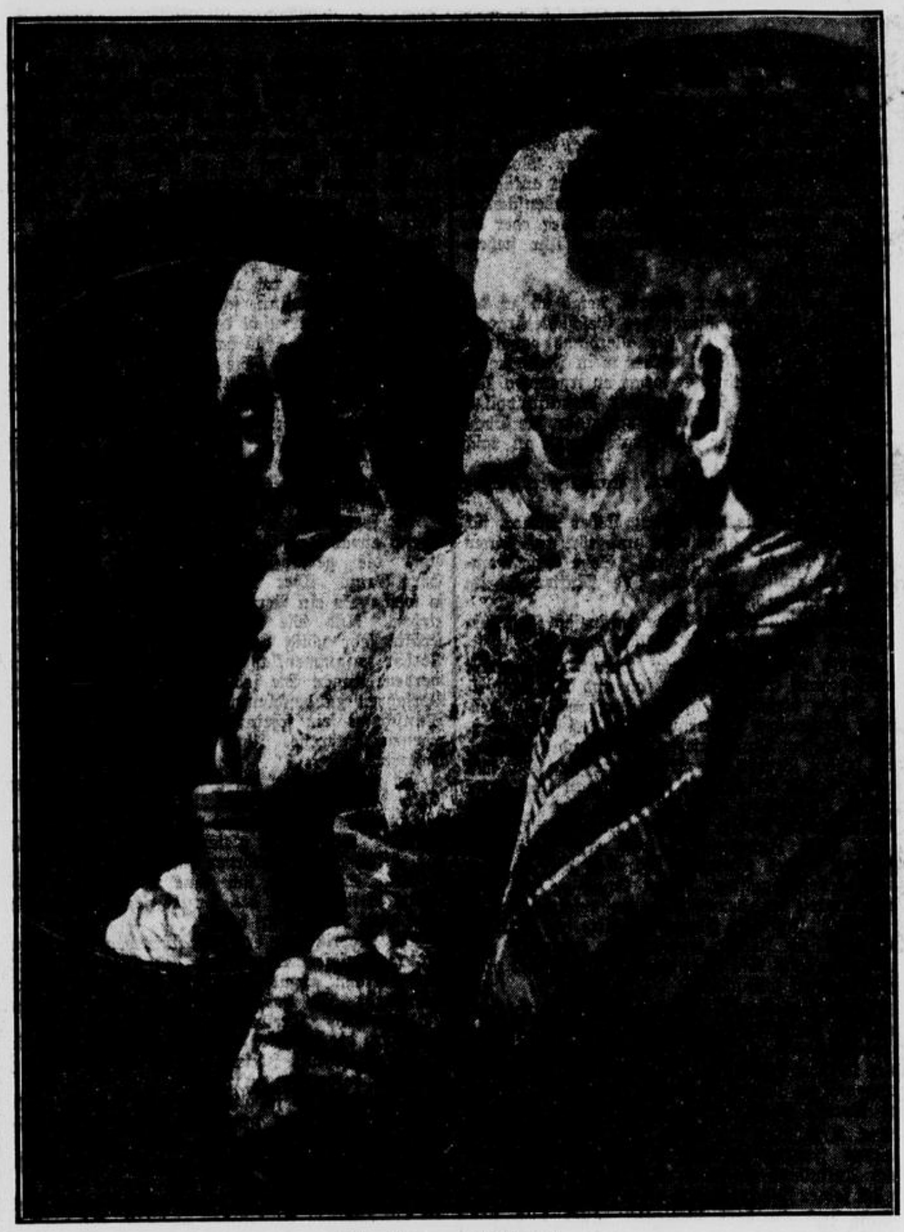
Bei Tagesgrauen ging ich mit Vizefeldwebel D. die Stellung besichtigen. Eine Viertelstunde brauchten wir, um den fünfzig Schritt langen Laufgraben, der auf die Anhöhe führte, manchmal bis übers Knie einsinkend, zurückzulegen. Dabei brachte ich D. allmählich zum Sprechen und erfuhr, wie unter unsäglichen Mühen in wochenlangem verzweifeltem Kampf gegen Schlamm und Schneewasser die Gräben entstanden waren. Als wir oben angelangt waren und in den Stellungsgraben eintraten, erschrak ich. Der Graben war nicht einmal mannshoch, seine Wände durch Pfähle und Latten notdürftig gestützt, die Grabensohle angefüllt mit übelriechendem, zähem Schlamm, der sich an einzelnen Stellen zu breiten, grüngelben Lachen gestaut hatte. Ein paar Leute mühten sich, mit Schöpfeimern die Jauche herauszuschaffen und den angestauten Schlamm zu entfernen, indem sie ihn schaufelweise auf die Böschung klatschten. Mit Grauen gewahrte ich hie und da aus der Erdwand vortretende Leichenteile und Stoffetzen, die wohl von Gefallenen aus der ersten Zeit herrührten. Gebückt, mit dem Stock nach den im Schlamm versunkenen Brettern und Reisigbündeln tastend und uns gegenseitig helfend, wateten wir durch den Graben. Mit Stolz zeigte D. mir einen Unterstand, ein Loch, gerade hoch genug zum Kauern, darin, über dem angesammelten Grundwasser, ein Lattenrost mit ein bißchen fauligem Stroh. Wie unförmige Klumpen, von oben bis unten lehmverschmiert, geduckt hinter der Brüstung standen unsere Posten, die Beine im Schlammwasser, das Gewehr in den klammen Händen. Noch sehe ich die abgezehrten leidenden Gesichter vor mir und ihren hilflos verwunderten Ausdruck bei meiner Anrede. Wenn ich zurückdenke an meinen Kampf, der nun einsetzte ergreift mich die Erinnerung an die rührende Willigkeit, mit der die Leute, die anfangs so stumpf und ablehnend gewesen waren, auf mich eingingen. Aber es brauchte Zeit, bis ich das erkannte. Ich mußte viel Ungeduld und Zorn in mir bemeistern lernen. Vor allem mußte ich das Mitleid überwinden. Wer Mitleid hat, ist unfähig zu helfen und unwert zu gebieten.

Der schlimmste Feind, gegen den ich zu kämpfen hatte, war die Hoffnungslosigkeit und wahrhaft trostlose Apathie, der fast alle, auch die kräftigsten Naturen, anheimgefallen waren.

Die Kompanie zählte noch fünfzig Mann. Man war stets acht Tage vorn und vier Tage in Ruhe. Gleich in den ersten Tagen verlor ich K., den besten Unteroffizier und meine einzige Stütze außer D. Zu seinem Nachfolger suchte ich den jungen Gefreiten M. zu erziehen, den Hirtenjungen vom Feldberg, den graziösen und immer fröhlichen Burschen, dessen liebenswürdiges Wesen und modulationsfrohe Stimme uns die schwersten Stunden erleichterte. Welche Freude, ihn hantieren zu sehen, ob er Holz kleinmachte oder einen Kocheimer zum Ofen umarbeitete. Er brachte in unser Elend einen Hauch von Sommersonne und Winterschneesprühen, von zitternden Gräsern in Mittagsglut und den ranken Tannen seiner Heimat.

In einer dunklen und stürmischen Nacht war ich in den Graben hinaufgegangen und fand eine Sappe unbesetzt. Ich hörte ein Geräusch im Drahtverhau. Ich kroch hinaus an eine Stelle, wo der Draht zerfetzt war, und die Gestalt eines Mannes, der, schon jenseits des Verhaues, sich in ein Granatloch kauerte. Ich spannte den Revolver und kroch zu ihm hin. Ich sah ein angstverzerrtes Gesicht, aus dem ein Paar weitaufgerissene Augen mich wild und haßvoll anstierten. Komm! raunte ich, die Mündung des Revolvers an seine Stirn setzend. Er rührte sich nicht. Wir lagen nebeneinander, Auge in Auge, ich weiß nicht wie lang. Zum Glück stieg keine Leuchtkugel.

Endlich, ich hatte wohl zehnmal mit der Versuchung gekämpft abzudrücken, gab er nach und sackte zusammen. Gefügig kroch er vor mir her, durch die Gasse im Drahtverhau zurück in den Graben. Der Mann hieß Gottlieb und wurde mit der Zeit einer meiner Getreuesten.



Alter Mann und Spiegel
Großvater probiert vor dem Spiegel, wie es ihn kleiden würde, wenn er sich den Backenbart lang wachsen ließe. Er scheint von dem Eindruck nicht sehr befriedigt.

Wenn im Purpurschein..

Als ein Aufbäumen letzten Lebenswillens vor dem unerbittlich drohenden Ende möchte man es ansehen, wenn die Natur jetzt noch einmal ein Gewand von geradezu übermütiger Buntheit anlegt. Betonte das zarte Pastell lichten Grüns die Freude erster keimender Lenzesluft, prahlte die Reife des Sommers in den satten, oft sogar grellen Aquarellfarben grüner Wälder und Wiesen, korngelber Felder und blumenbunter Gärten, so zaubert uns der Herbst ein Oelgemälde in tiefen, vollen Tönen. Strotzende Kraft scheint sich hinter dem Braun und Gold und Purpur zu bergen, Lebenslust und Lebensfreude in den helleren Tönen, in der Buntheit von Astern und Georginen zum Ausdruck zu kommen. Doch das ist Maske, Täuschung wie das hektische Rot, die oft unhemmbare Lebenslust mancher Schwerkranken. Blickt weiter, und ihr seht das mißfarbene Grau-Grün-Braun der abgeernteten, ruhenden Felder. Wartet ein Weilchen, und auch das Laub der Wälder deckt als eintönig brauner Teppich den Boden. Dann starren leblos kahle Zweige empor, und auch mit der Buntheit der Gärten räumt das große Sterben auf. Schon jetzt überdecken oft die grauen Schleier trüber Regentage das Leuchten der Farben, mahnt der eigenartige Faulgeruch vorzeitig gefallenen Laubes daran, daß eine Lebensperiode der Natur dem Ende zueilt. Dann kommen die Tage der ersten Fröste, die Zeit naßkalter Witterung. Nichts lockt mehr ins Freie. Dagegen ladet der wieder angeheizte Ofen zu behaglichem Verweilen. Dann scharen sich wohl zwischen Tag und Abend, zur Schummerstunde, die Kinder um die Mutter oder die Großmutter, und diese erzählt ihnen die schönen alten Märchen, öffnet ihnen die Pforte zum Paradies „Es war einmal". Auch die Erwachsenen finden ein Stündchen des Ausruhens von hastender Arbeit, machen sich frei von ihren Sorgen oder dem Drang nach rauschendem Genuß. Dann füllen sie wohl die kurzen Stunden der Rast vom Alltagsgetriebe mit besinnlichen Gesprächen unter guten Freunden, Gesprächen der Rückschau, der Erinnerung. So etwa, wie es der Dichter Gilm beschreibt: „Stell auf den Tisch die duftenden Reseden, die letzten roten Astern trag herbei und laß uns wieder von der Liebe reden — wie einst im Mai."

Morgen könnte eine Blume ...

Glühwürmchens grüne mystische Laterne
Gaukelt, schaukelt.
Tausend grüne Ampeln wallen,
Fallen: winzige Planetensterne
Steigen,
Neigen sich zu Blütendolden nieder
In das halmige Gefieder.

Oder sind's die Blumenseelen,
Schlafbefreite, die erwacht,
Lichtgeworden sich vermählen
Mit dem Ewigen der Nacht?

Laß dies Licht bei seinem Ruhme!
Sperre, Knabe, es nicht ein!
Morgen könnte eine Blume
Ohne Seele sein ...

August Kracht.

Philine

(29

Ein Komödiantenroman von Olly Boeheim

Armin von Perkhammer starrte in den verschneiten Garten. Die Stimmen der gräflichen Familie drangen aus der Halle herauf. Ich muß fort, fühlte der junge Mann, sonst passiert etwas Schlimmes. Ich würde der verehrlichen Schwiegermama Dinge an den Kopf werfen, die nicht wieder gut zu machen sein würden. Das Fenster lag im ersten Stock. Vorsichtig spähte Armin hinaus. Ueber die Treppe konnte er nicht gehen ohne der gräflichen Familie in die Arme zu laufen. Also durch das Fenster! Die Dächer waren gefroren, lange glitzernde Zapfen hingen wie die Bärte von verzauberten Zwergen am Gestein herab. Armin ließ sich in einem Schwung hinunter. Sein Fuß suchte vergeblich Halt, er glitt an der eisigen Fläche ab. Jetzt bot ihm ein Vorsprung im Gesims etwas Halt. Mit Todesverachtung schwang er sich hinab. Ein Gleiten, ein Fallen, und er stand im Park. Sein linker Fuß schmerzte empfindlich, trotzdem lief er mit großen Sätzen zum Pferdestall. Mit fliegenden Händen riß er das Sattelzeug vom Pflock der Remise, schirrte sein Pferd an und jagte unbedeckten Hauptes ohne Handschuh und Mantel die Straße entlang.

Die gräfliche Familie ließ sich Tee servieren. Man hatte ja auch allerhand zu besprechen, ehe der junge Armin zum hochnotpeinlichen Verhör gerufen werden sollte.

„Wera sieht direkt schmal aus", sagte eine ältliche Stiftsdame mit rötlichen Augenlidern. „In meiner Jugend machte es nicht so viel Schwierigkeiten, die Kinder zu verheiraten. Sie wurden einander versprochen und dabei blieb es." Sie lud sich ein großes Stück Kuchen auf den Teller.

Die junge Komtesse Wera, die still und blaß dem allgemeinen Geschnatter zugehört hatte, erhob sich plötzlich und sagte über den erstarrenden Familienrat hin:

„Darf ich auch endlich einmal meine Meinung äußern?"

„Junge Mädchen haben keine Meinung!" rief das Stiftsfräulein.

„Und wenn sie eine Meinung hätten, dann wäre es natürlich die Meinung ihrer Eltern!" stimmte die Gräfin bei.

„Ich denke, es handelt sich um mein Glück und um meine Ehe", rief das junge Mädchen zitternd vor Erregung.

„Gewiß, aber davon verstehst Du nichts, wir sind doch im besten Zuge die Sache für Dich zu regeln."

„Und sei es mit Gewalt", rief der Vormund.

„So", sagte Komtesse Wera, „dann möchte ich doch etwas dazu bemerken, wenn es der werten Familie noch so unangenehm ist, daß ich es wage das Wort zu ergreifen. Ich habe keine Lust mehr zu heiraten!"

Ein Donnerschlag, mitten in die Versammlung geplatzt, hätte keine verheerendere Wirkung haben können als diese plötzliche Aeußerung der sonst so lammfrommen Komtesse. Durch die plötzliche Stille, die ihrer Aeußerung folgte, war sogar der alte Graf aus seinem Halbschlaf erwacht. Er sah blöd von einem zum anderen und hüstelte sein übliches Lachen.

„Sehr richtig, Amadeus", sagte die Gräfin, „Dein Lachen ist die beste Antwort auf Weras geradezu beschämend freche Aeußerung. Und damit wollen wir Deine Entgleisung übergehen, Wera, sie sei Dir verziehen."

„Wir wollen nichts gehört haben", sagte der Vormund.

Wera, das sonst etwas starre Gesicht bis zur Niedlichkeit belebt, ließ sich nicht einschüchtern: „Sie mögen zur Kenntnis nehmen, was Sie wollen, jedenfalls denke ich nicht daran den Baron Armin zu heiraten. Ich will mich nicht aufzwingen lassen, ich will einen Mann, der mich liebt, der mich begehrt."

„Um Himmels willen, was sind das für Worte!"

„Sie hat verbotene Bücher gelesen!"

„Mein Riechfläschchen," lispelte die Gräfin.

„Sie hat den Verstand verloren!"

„Die Herrschaften sind vielleicht etwas übermüdet von der Reise", sagte der Vormund begütigend, „darf ich den Vorschlag machen sich ein wenig auszuruhen? Zum Souper im Roten Saal finden wir uns wieder zusammen und nachher dürften wir ruhig und mit erholten Nerven die Diskussion eröffnen."

„Ich bedarf dringend der Ruhe, ich fühle mich einer Ohnmacht nahe", sagte die Gräfin und ließ sich von der Stiftsdame, die Wera tödliche Blicke zuwarf, die Treppe hinaufführen.

Armin jagte auf seinem Pferd über die gefrorene Landstraße. Die Hände froren ihm an dem Zügel, eisiger Wind biß durch sein Gewand, Schneestaub umsprühte ihn, die Nüstern des Pferdes bereiften sich. Er lehnte sich über den Hals des Tieres, das im gestreckten Galopp dahinjagte. Vor Anbruch der Nacht kann ich in Weißenfels sein, erwog der junge Mann und fühlte die Kälte nicht mehr. Eins war bestimmt, die gräfliche Familie war gekommen, um die Pläne der Prinzessin zu durchkreuzen. Folglich mußte die Tante benachrichtigt werden, ehe es zu spät war. Er jagte um die Ecke und riß sein aufbäumendes Pferd zurück. Beinahe wäre er mit einem Schlitten zusammengerannt, der eilig um die Ecke bog. Das rundliche frostgerötete Gesicht der Prinzessin lachte ihm entgegen.

„Da kommt er endlich angehoppelt, mein Herr Neffe, man muß ihn wohl an den Haaren herbeiziehen, was?"

Armin war vom Pferd gesprungen und neigte sich über die Hand seiner Tante. Dann sah er, blaß vor Erregung, in Philinens süßes Gesicht, das wie eine zarte kleine Blume aus dem riesigen Pelzkragen leuchtete. Sie faßten sich bei den Händen, krampften ihre Finger ineinander, als wollten sie sich nie wieder loslassen.

„Kinder," schmunzelte die Prinzessin, „wir wollen hier nicht zu Eiszapfen erstarren. Was ist denn mit ihm los? Ohne Hut und Mantel mit blaugefrorenen Fingern? Hier setzte er sich zwischen uns, mein Diener soll sein Pferd heimreiten! Wir fahren nach Perkhammer."

Mit raschen Worten erzählte Armin der Tante von dem gräflichen Besuch, von seiner Flucht durch das Fenster.

„Ach über Euch Liebesleute", stöhnte die alte Dame, „aber jetzt wird endlich Ruhe! Ich bringe die Sache in Ordnung und wenn ich persönlich mit meinem Knüppel dreinschlagen sollte!"

Die Gesellschaft befand sich gerade beim Souper im Roten Saal, als der Schlitten der Prinzessin vorfuhr.

„Ihr bleibt vorläufig in der Halle, bis ich Euch rufe, sonst trifft die ganze Familie noch der Schlag," sagte die Prinzessin zu dem glücklichen Paar und humpelte resolut an ihrem Knotenstock die Treppe empor.

Die Dämmerung fiel in die hohe Halle des Schlosses. Die Ahnenbilder lächelten im ungewissen Licht auf die beiden jungen Menschen herab, die sich an den Händen festhielten wie Kinder im Märchen. Sie sahen sich nur an und sprachen nichts. Dann hielten sie sich umschlungen, preßten ihre Gesichter aneinander, wie aus einem schweren bösen Traum erwacht.

„Ich wußte es," sagte Philine leise.

„Was, Liebste?" forschte der Mann.

„Daß Gott uns für einander bestimmt hat."

Armin umschlang sie.

„Verzeih, ich hatte an Dir gezweifelt, ich glaubte den niederen Verleumdungen Deines Vaters."

„Ich habe nur Dich geliebt, Armin," sagte das junge Mädchen still. „Mir ist, als hätte ich Dich schon als Kind geliebt, ach, längst ehe ich geboren war."

„Philine!" Der junge Mann erhob sich. Er legte zart den Arm um ihre Schulter und führte sie die hohen Wände entlang, von denen die Ahnenbilder stolz und streng herabblickten.

„Schau Philine, die Frau dort mit dem müden, etwas kranken Lächeln ist meine Mutter. Ein schleichendes Leiden raffte sie weg, als ich noch ein Knabe war. Sie breitet die Arme aus, als wollte sie Dir die Hand reichen. Hier", er zog Philine einen Schritt weiter, „mein Vater! Er fiel in der Schlacht, ich war damals noch kaum geboren". Armin zog Philine von Bild zu Bild und stellte seine kleine Komödiantenbraut der feudalen Familie vor, die längst mit ihren Leidenschaften und Wünschen unter den steinernen Grabplatten der Schloßkapelle schlief. Und Philine neigte still und demütig ihr feines Gesichtchen vor den Bildern der Toten, deren ernstes Lächeln sie in ihre Gemeinschaft aufnahm.

„So, meine kleine Geliebte," sagte der junge Mann lächelnd, „nun habe ich Dich meiner Familie vorgestellt. Ich sehe an ihren Gesichtern, daß sie Dich bezaubernd findet. Wenn meine Mutter noch lebte, würde sie Dir die Hände mit dem gleichen gütigen Lächeln entgegenstrecken, mit dem sie von der Leinwand auf uns herabsieht. So heiße ich Dich in ihrem Namen willkommen auf Schloß Perkhammer als meine angebetete kleine Frau."

Jetzt tastete leise Schritte die Treppe herab und ein blonder Wuschelkopf neigte sich über das Geländer, unter dem die beiden Liebenden in seliger Versunkenheit standen.

„Pst" machte Komtesse Wera, um die beiden aus ihrer Weltvergessenheit zu wecken, „Armin, verzeih, wenn ich störe, aber ich habe dringend mit Dir zu reden." Sie huschte die Stufen herab und reichte der verblüfften Philine die Hand.

„Armin", sagte sie glühend vor Erregung und Verlegenheit, „sie werden Dich gleich oben in den Familienrat rufen. Tante Amalie poltert wie das leibhaftige Donnerwetter mit meiner Familie herum. Ich wollte Dir nur sagen, daß ich Dich gar nicht leiden mag, daß ich Dich gräßlich finde und daß ich unter gar keinen Umständen Deine Frau werden will." Ihre hübschen blauen Augen füllten sich mit Tränen und das Näschen rötete sich verhängnisvoll. „Und daß" ihre Stimme überschlug sich in Schluchzen, „ich mich so unendlich freue, daß Du mich auch nicht heiraten willst. So!" Armin fühlte zwei Arme um seinen Hals, einen schüchternen tränenfeuchten Kuß auf seiner Wange, und leichtfüßig huschte Wera die Treppe wieder hinauf.

„Weiß Gott", sagte Armin benommen, „das Mädel verdient es, daß man sich in sie verliebt." Jetzt donnerte der Baß der Prinzessin in die Halle herab. Armin und Philine wurden in den roten Saal befohlen.

Der Familienrat stand wie zu Eis erstarrt, als das Paar eintrat. Aber die alte Prinzessin ließ keine Pause aufkommen:

„Nachdem Sie nun, verehrte Base", wandte sie sich an die Gräfin, „alle Möglichkeiten, Armin zu einer Heirat mit Wera zu zwingen, ausprobiert haben, möchte ich Ihnen eine Mitteilung machen, die Sie alle höchlichst interessieren dürfte." Das lähmende Erstaunen lag wie ein Alp auf der Gesellschaft.

„Armin hat sein Ehrenwort gegeben, das Mädchen nie wiederzusehen", sagte der Vormund.

„Das ist ein Irrtum," entgegnete die Prinzessin sehr ruhig, „er hat sein Wort gegeben, die Komödiantin nicht wiederzusehen und in keinerlei Verbindung mit ihr zu treten. Er hat sein Wort treu gehalten, so streng gehalten, daß zwei Menschen beinah darüber zerbrochen sind. Doch dies nur nebenbei, verehrte Base, ich will Sie keineswegs mit Sentiments belästigen, die Ihnen fremd sein dürften. Armin hat die Komödiantin nicht wiedergesehen. Einer Verbindung meines Neffen mit meiner Adoptivtochter, der Komtesse Philine, dürfte wohl nichts im Wege stehen."

Die junge Komtesse Wera war die erste, die die Sprache wiederfand. Sie ging auf Philine zu und schüttelte ihr die Hände. „Ich freue mich von Herzen und wünsche Ihnen viel Glück", sagte sie mit mühsam zurückgehaltenen Tränen, „auch Dir, Armin!"

Die alte Gräfin fächelte sich mit dem Taschentuch. Die Schlacht war endgültig verloren. „Amadeus", rief sie, dem sanft schlafenden Ehemann einen heimlichen Rippenstoß versetzend, „Amadeus, wir sind hier überflüssig. An unserer Gratulation wird Armin nicht allzu viel liegen."

(Fortsetzung folgt.)



Die Dame mit dem Otterpelz

9) **Die Geschichte eines rätselhaften Falles / Von Caren**

„Darüber besteht kein Zweifel! Aus den Fingern saugen kann man sich derartige Angaben nicht. Und selbst angenommen, er hätte seine Kenntnisse der Oertlichkeit von einer dritten Person bezogen, oder er hätte sich gelegentlich einmal den Zutritt verschafft, — man muß eine Wohnung schon sehr genau kennen oder eine nicht alltägliche Beobachtungsgabe besitzen, um sich Nebensächlichkeiten zu merken wie ein Tapetenmuster oder die genaue Stundenziffer, auf der eine Uhr stehengeblieben ist."

„Allerdings!"

„Und deshalb, lieber Morris, neige ich zu der Vermutung, daß sich hinter der Geschichte irgendwas verbirgt. Was, ist mir allerdings vorläufig noch gänzlich schleierhaft! Aber mein Instinkt hat mich noch selten getäuscht, wenn er irgendwo Unrat gewittert hat. Die Berliner Kriminalpolizei verhält sich ablehnend und legt mir nahe, die Sache fallen zu lassen. Aber jetzt fängt sie erst an, mich zu reizen!"

„Das kann ich verstehen. Kompliziert genug scheint es zu sein."

„Ich möchte Sie also bitten, lieber Doktor, sich den Mann einmal anzusehen und ihn auf seinen Geisteszustand zu untersuchen. Sehr wahrscheinlich ist er erblich belastet. Die Mutter ist im Irrenhaus gestorben."

„Wodurch allerdings seine minuziöse Lokalbeschreibung auch noch nicht erklärt wäre."

„Gewiß nicht. Aber mir kommt es zunächst einmal darauf an, zu hören, ob und bis zu welchem Grade diesem Menschen überhaupt ein derartiges Verbrechen zuzutrauen ist. Ich bin neuerdings in diesem Punkt wieder schwankend geworden. Beim letzten Verhör erweckte er doch den Eindruck ungewöhnlicher Reizbarkeit, so daß man ihm unter gewissen Umständen vielleicht schon einer Affekthandlung fähig halten könnte. Außerdem knüpfe ich an Ihre Intervention noch eine bestimmte Hoffnung, lieber Morris. Nämlich die, daß es Ihnen vielleicht gelingt, diesen Grau zu größerer Mitteilsamkeit zu bewegen." Er reichte Morris die Hand. „Ich lasse Ihnen die Akte da. Außerdem stehe ich Ihnen telephonisch jederzeit zur Verfügung, falls Sie über irgendeinen Punkt noch Informationen wünschen."

Morris begleitete den Kommissar zur Tür und machte sich dann sofort über den Inhalt des blauen Aktendeckels. Nach Ablauf einer halben Stunde gab er telephonisch den Auftrag, den Untersuchungsgefangenen zu ihm zu bringen. Und bald darauf stand Donald Grau ihm gegenüber.

Der Arzt war sich schon nach ein paar einleitenden Fragen darüber klar, daß er es mit einem auffallend sensiblen Typus zu tun hatte und bei seiner Psychoanalyse alles würde vermeiden müssen, was in dem Patienten auch nur das leiseste Mißtrauen erwecken könnte. Er beschloß, mit äußerster Vorsicht zu Werke zu gehen und der Situation zunächst den Charakter einer rein physischen Untersuchung zu geben. In deren Verlauf hoffte er dann sich durch geschickte Zwischenfragen an die Psyche des Mannes heranzutasten und sich ein Bild von seinem Geisteszustand zu verschaffen.

Er ließ ihn auf einem Stuhl Platz nehmen, der im vollen Licht des breiten Fensters stand, und fragte in seiner selbstverständlichen und herzlichen Art: „Kommissar Kling hat mir gesagt, daß Sie ihm neulich ohnmächtig vom Stuhl gefallen sind. Passiert Ihnen das öfter?"

Grau wurde rot und machte eine unwillige Bewegung. „Unsinn, ich bin vollkommen gesund! Es war auch gar nicht der Rede wert. Ein wenig Hunger vielleicht. Ich hatte lange nichts gegessen."

„Schon möglich. Sie machen ja auch im allgemeinen einen ganz kräftigen Eindruck. Aber vielleicht kann man Ihnen doch etwas verschreiben, damit so etwas nicht wieder vorkommt. Denn ..."

„Danke, bemühen Sie sich nicht! Ich hoffe, daß meine Verurteilung bald erfolgen wird. Und dann dürften Ihre Verordnungen ohnedies ziemlich überflüssig sein, Herr Doktor!"

Er sprach mit einer spöttischen Ergebung, die irgend etwas Tragisches hatte. Marries entgegnete ohne die geringste Empfindlichkeit: „Vielleicht, Herr Grau. Aber vorläufig ist es ja noch nicht so weit. So ein Verfahren kann sich Monate hinziehen. Und Sie werden in dieser Zeit Ihre Kräfte sehr nötig haben! Wenn Sie bei jedem Verhör zusammenklappen oder gar ernstlich krank werden, tragen Sie jedenfalls nicht dazu bei, das Verfahren zu beschleunigen — wie das doch Ihr Wunsch zu sein scheint. Es liegt also in Ihrem eigenen Interesse, Ihre Gesundheit zu schonen. Gestatten Sie ...?"

Er nahm ruhig die Hand des Patienten und fühlte den Puls.

„Hm, das Herz scheint nicht ganz in Ordnung zu sein. Sehen wir gleich einmal nach! Wollen Sie, bitte, den Oberkörper frei machen."

Grau entkleidete sich ohne Widerspruch. Die ruhige Bestimmtheit des Arztes schien ihren Eindruck nicht verfehlt zu haben.

Dr. Morris war erstaunt über den schöngebauten, muskulösen Oberkörper des Mannes. Während er ihn abzuklopfen begann, fragte er ablenkend: „Wo haben Sie denn Ihre prächtigen Muskeln her? Treiben Sie Sport?"

„Nein, die habe ich mir bei der Marine geholt."

„Dann scheint Ihnen das Leben zur See ja ganz gut bekommen zu sein!"

„Körperlich — ja. Aber psychisch wäre es bestimmt mein Ruin gewesen. Dazu gehört eine andere Natur. Nicht so ein Einzelgänger, wie ich einer bin. Diese fünf Vierteljahre waren die Hölle für mich!"

„Sie meinen den Ton an Bord? Den Verkehr mit den anderen Kameraden — wie? Ich verstehe. Und dann haben Sie also plötzlich umgesattelt. Wo haben Sie denn studiert?"

„Zuerst in Berlin. Und dann ein halbes Jahr in Paris."

„Wie hat Ihnen denn Paris gefallen? Eine sehr amüsante Stadt — wie? Besonders für einen freien Künstler?" Dr. Morris lächelte vielsagend. Grau wich seinem Blick aus und begann sich anzukleiden. Endlich sagte er: „Darüber kann ich nicht urteilen, Herr Doktor. Ich war nicht zu meinem Vergnügen dort."

Der Arzt betrachtete ihn aufmerksam. „Gewiß — ja. Aber Sie werden ja nicht Tag und Nacht gearbeitet haben. Was malen Sie eigentlich?"

„Hauptsächlich Porträt."

„Ah — schöne Frauen! Ein beneidenswerter Beruf!" Morris zwinkerte ironisch. „Dann kann ich mir allerdings Ihre ein wenig in Unordnung geratenen Nerven erklären."

Grau sah ihn mißtrauisch fragend an. Seine Stirn verfinsterte sich.

„Wie meinen Sie das?"



„Wo haben Sie denn Ihre prächtigen Muskeln her? Treiben Sie Sport?"

„Nun, ich meine, daß ein derartiger Beruf ziemlich strapaziös sein mag. Besonders für das Herz! Wenn man dauernd Gelegenheit hat, mit hübschen Frauen allein zu sein ..."

Er hatte absichtlich diesen etwas frivolen Ton angeschlagen. Er hoffte, den spröden Menschen damit aus seiner Zurückhaltung herauszulocken. Und es glückte ihm auch. Grau zog die Brauen zusammen. Eine Flamme schlug ihm ins Gesicht.

„Ich verstehe sehr gut, worauf Sie hinauswollen, Herr Doktor. Und ich finde, daß diese Frage Ihre ärztlichen Befugnisse überschreitet! Damit aber Ihre Diagnose kein Loch bekommt, will ich Ihnen sagen, daß Ihre Mahnung bei mir ganz überflüssig ist. Ich mache mir nicht viel aus den Frauen."

Der Arzt ließ mit Absicht eine Pause eintreten. Er fühlte instinktiv, daß er unmittelbar vor seinem Ziele stand. Daß dieses verschlossene Gefäß sich ihm in der nächsten Minute von selbst öffnen würde, wenn er jetzt das rechte Wort fand. Aber auch — daß er ein für allemal verspielt hatte, wenn er diesen günstigen Moment verpaßte.

Er überlegte angestrengt. Dann entschloß er sich plötzlich zu einem gewaltigen Bluff. Er legte Grau die Hand auf den Arm und fragte sehr zart und eindringlich mit seiner warmen Stimme:

„Und jene Frau, um derentwillen Sie Fuchs ermordet haben, hat die Ihrem Ideal entsprochen?"

Donald Grau fuhr zusammen. Seine Lippen wurden weiß. Seine Pupillen verdunkelten sich in einem tiefen Erschrecken.

„Was — wissen Sie davon? Wer sagt Ihnen, daß ich die Tat aus Eifersucht begangen habe?" Seine Stimme wurde rauh. „Das ist nicht wahr! Ich habe Fuchs gehaßt — ja. Bis zur Tollheit! Ich wollte sie von ihm befreien! Aber Eifersucht? Auf diesen häßlichen, alten Halunken? Nein, bei Gott nicht!"

Er versank in finstere Teilnahmslosigkeit. Er schrumpfte förmlich in sich zusammen. „Aber das ist ja ganz gleichgültig — jetzt. Es ist ja jetzt alles zu Ende."

Dr. Morris beugte sich ganz nahe zu ihm hin. Sein warmer Blick suchte die Augen des jungen Menschen.

„Was denn, lieber Grau — was soll zu Ende sein? Erwidert denn die Frau Ihre Liebe nicht?"

Grau lächelte verzerrt. „Woher soll ich das wissen? Aber soviel ist gewiß, mit einem Mörder wird sie sich niemals abgeben, diese Frau! Das ist ganz unvorstellbar!"

Seine Stimme ging in einem Stöhnen unter. Ein innerer Kampf schüttelte seine Schultern. Und mit einmal brach ein Schluchzen aus ihm hervor. Ein wildes, ungehemmtes, kindliches Weinen, das ihm das Innere umkehrte und die Schulter des Arztes mit einem Tränenstrom überflutete.

In diesem Augenblick wußte Dr. Morris, daß er gesiegt hatte. Er wagte keinen Laut. Er unternahm nichts, um den Ausbruch zu verhindern. Erst als der Krampf sich gelöst hatte und das gemarterte Schluchzen langsam verebbte, führte er ihn sanft durchs Zimmer. Bettete den willenlosen Körper auf einen Diwan. Setzte sich ganz nahe zu ihm und hielt mit bezwingendem Druck seine Hand. Grau drehte den Kopf nach der Wand. Er schien sich seines Weinens plötzlich zu schämen. Aber Morris sagte mit einer Herzlichkeit, die keine Hemmung mehr aufkommen ließ:

„Ich freue mich, lieber Grau, daß Sie endlich diese Tränen gefunden haben. Diesen seelischen Ballast müssen Sie abwerfen, um die angehäufte psychische Spannung aufzulösen. Und nun müssen Sie ein wenig Vertrauen zu mir fassen, Grau! Vielleicht gelingt es mir, Ihr Schicksal günstig zu beeinflussen. Es wäre nicht das erstemal, daß ein ärztliches Gutachten einem Angeklagten den Freispruch erwirkt hätte! Aber — Sie müssen offen zu mir sein. Vergessen Sie ganz, daß ich Arzt bin. Daß ich im Auftrag einer Behörde stehe. Sprechen Sie einfach zu mir wie ein Mensch zum andern. Wollen Sie nicht?"

Es war ihm gelungen, den Blick des Patienten einzufangen. Er sah ihn fest und tief an. Er drang mit seinen grauen Augen in ihn ein. Und unter der Kraft dieser starken und gütigen Augen löste sich in Donald Grau die letzte Hemmung. Langsam richtete er sich ein wenig auf und sagte mit einer matten und kindlichen Stimme: „Es ist gut, Doktor, ich will Ihnen alles erzählen."

8.

Am 31. Oktober, einem Sonnabend, ging Donald Grau in erwartungsvoller Unruhe in seinem kleinen Atelier auf und ab. Er hatte seinen besten Anzug an und machte den Eindruck eines Menschen, der vor einem ungewöhnlichen und feierlichen Ereignis steht. Das blasse Licht eines frostigen Herbsttages kam durchs Fenster. Ein zäher Küstennebel kämpfte gegen ein paar kraftlose Sonnenstrahlen. Der strenge Geruch von Herbstastern erfüllte das Zimmer. Alle Gegenstände waren damit geschmückt — wie zu festlichem Empfang.

Von Zeit zu Zeit sah Grau nach der Uhr. Es ging auf zwei. Von unten aus der Küche kam energisches Tellergeklapper. Ab und zu wurde eine Tür geschlagen, und die Hauspantoffel der braven Frau Schnee schlurften über den Flur. Endlich riß dem Maler die Geduld. Er stürzte auf den Vorplatz und rief gereizt über das Treppengeländer:

„Sind Sie denn immer noch nicht mit Ihrer Arbeit fertig, Frau Schnee? Was drücken Sie sich denn heute so lange im Hause herum?" Frau Schnee setzte eine tiefbeleidigte Miene auf und entgegnete spitz: „Ich kann nicht zaubern, Herr Grau! Und von allein wäscht sich das Geschirr leider nicht. Sie wissen sehr gut, daß ich am Sonnabend nie vor drei Uhr fortkomme. Merkwürdig, daß Sie mich heute schon so früh los sein wollen!"

Und sie stelzte mit purpurrotem Kopf in ihre Küche zurück und ließ die Tür mit Nachdruck ins Schloß fallen. Bald darauf erschien ihr Dienstherr auf der Schwelle. Sie ließ vor Schreck über sein finsteres Gesicht einen Porzellanteller fallen.

„Es ist jetzt dreiviertel zwei. In spätestens zehn Minuten sind Sie aus dem Hause, verstanden? Oder Sie brauchen überhaupt nicht wiederzukommen," sagte er barsch. „Ihre Schlüssel lassen Sie hier. Sie brauchen das Gartentor nicht abzuschließen. Adieu!" Er ging wieder nach oben in sein Atelier. Zehn Minuten später hörte er Frau Schnee das Haus verlassen. Er sah sie mit tragisch gesenktem Kopf über den Kiesweg wandeln. Bald darauf fiel das Gartentor ins Schloß. Und eine beklemmende Stille blieb im Hause zurück ...

Kurz nach zwei ging die Hausglocke. Grau fuhr zusammen. Er fühlte sein Herz in harten Stößen gegen die Rippen schlagen. Ein ganz dünnes und irgendwie beglückendes Schwindelgefühl zog ihm die Kopfhaut zusammen. Die Knie wurden ihm schwer. Sie trugen ihn kaum zur Tür. Und mit einer dumpfen Angst, die sich schmerzhaft und wollüstig zugleich in sein Herz krallte, fühlte er deutlich, daß sein Schicksal ihn streifte.

Abermals bellte die Glocke, zweimal, gereizt und herrisch. Der zornige Alarm gab Grau seine Selbstbeherrschung wieder. In überstürzten Sprüngen polterte er die Treppe hinunter. In der Haustür stieß er beinahe mit Fuchs zusammen, der ihn verdrießlich anfuhr:

„Warum lassen Sie mich denn erst Sturm läuten, bevor Sie sich bequemen mir zu öffnen? Oder haben Sie unsere Verabredung vergessen?"

Er sah wie ein Hausierer aus, in seinem schäbigen schwarzen Ulster und dem tief in die Stirn gedrückten Schlapphut. Unterm Arm trug er den Regenschirm und ein großes, flaches Paket. Der Maler überhörte die unfreundliche Begrüßung. Er sah sich suchend um und stammelte enttäuscht: „Sind Sie denn — allein gekommen, Herr Fuchs? Haben Sie die Dame nicht mitgebracht?"

Fuchs schob ihn beiseite und trat in den Hausflur.

„Ich bin vorausgegangen. Meine Nichte wird sofort nachkommen. Sind Sie allein zu Hause?"

Grau bejahte eingeschüchtert.

„Gut, dann zeigen Sie mir jetzt Ihr Atelier! Im Dachgeschoß, links von der Treppe? Danke, ich bin orientiert! Ich werde meine Nichte selbst hinaufführen. Sie warten solange hier in diesem Zimmer und rühren sich nicht über die Schwelle!"

Er stieß ohne Umstände die Tür zur Wohnstube auf und schob Grau hinein. „Ich will nicht, daß Sie die Frau anders als im Kostüm zu sehen bekommen. Aus Gründen, die Sie nichts angehen. Sobald sie umgekleidet ist, rufe ich Sie."

(Fortsetzung folgt).

Phantom

Ein Kriegserlebnis von Detlev von Liliencron

Wir belagerten die große Festung.

Ich hatte den Befehl erhalten, um Mitternacht mit drei Unteroffizieren und dreißig Mann den vor unserer Postenlinie liegenden Hof La Grenoille anzuzünden. Bald lag der Feind, bald steckten wir darin. Es war ein ewiges Gezänk. Nun sollte dem ein Ende gemacht werden. Um zehn Uhr abends ließ ich antreten, und war nach einer Stunde, nachdem ich die nächstliegenden Feldwachen in Kenntnis des mir gewordenen Auftrages gesetzt hatte, vor den Doppelposten.

Ja, wie soll ich sagen: So etwa, als wäre ich jetzt außerhalb der Erde, in der Luft, abseits unseres Planeten im Weltenraum —: so allein waren wir, keine Fühlung mehr. Die Schleichpatrouillen, hatte ich die Feldkommandeure gebeten, nicht ins Vorland gehen zu lassen, um nicht zu Verwechslungen Anlaß zu geben, und nun war alles um uns so stumm. Wir hatten wachsenden Mond. Der alte Onkel hatte die Liebenswürdigkeit, sich gänzlich hinter Wolken zu verbergen. Ich sandte ihm für seine Artigkeit eine Kußhand: denn es war dunkel, doch nicht in dem Maße, daß alles unkennbar verschwamm.

Los ... Pst ... Katzen auf dem Raubzug ... Kein Geklirr. Vorsichtig, vorsichtig, langsam schleichend, zuerst lange Zeit in einem Graben, dann längs einer Garteneinfassung, Mann hinter Mann, zuweilen auf „allen vieren", zuweilen kopfüber der Landstraße, pst!, wieder gebückt, wie ein Apotheker im Moor. Halt ... vorwärts! Was war das? Langer Halt. War nichts ... wieder weiter ... „Nach rückwärts gehen, leise: „Meier soll nicht so pusten" ... Wetter ... Pst! ... Halt! ... und — Langer Halt. Ganz leise: „Sergeant Barral!" „Hier, Herr Leutnant!" „Schreien Sie doch nicht so ... Hansen, her." Einer drängt sich an mich ... „Vorwärts!" Ich immer voran, den Revolver schußbereit. (Mein Säbel ist überflüssig, hatte ich zurückgelassen.) Hinter mir Sergeant Barral und Gefreiter Hansen. Weiter ... Lautlos ... Katzen auf dem Raubzug. ... Kein Geklirr ... „Halt! leise nach rückwärts gebend; einer poltert auf den anderen. „Ruhig, Kerls!"

Vor uns Leuchten, dicht vor uns, auf: Das Schlößchen La Grenoille und zwei Nebengebäude, alles in einem großen Garten ... Ist es besetzt? ... Halt ... Tiefe Stille: Man hätte den Kaiser von China und seine erhabene Mutter, die Kaiserin von Peking niesen hören können. — Ich krieche allein vor ... Was ist das? Eine Barrikade. Verflucht. Zurück. Im Flüsterton „Vorwärts!" Wieder an die Barrikade. Ich fange an zu klettern. Sachte, sachte ... Jeden Augenblick kann mir ein feindlicher Schuß in den Rippen sitzen. Der Feind kann's bemerkt haben; läßt uns erst alle in die Mausefalle. Da knackte etwas: Ich bin mitten auf der Barrikade mit einem Stiefel zwischen die Speichen eines Rades geklemmt. Es gelingt mir, mich zu befreien. Mein Kommando krabbelt nach ... nun sind wir alle drüber weg; wir stehen im Hofe. Der Feind ist nicht da. Nun muß aber alles schnell gehen. Ich nehme Barral und zehn Mann, um mich gegen den Feind, vor den Gebäuden, als Sicherheit für das Brandkommando aufzustellen ...

Ich lausche atemlos in die Dunkelheit hinein. Neben mir links Barral, rechts Hansen. Einen Augenblick tritt der Mond vor. Ich sehe Barral an, ich sehe Hansen an: ihre Gesichter sehen fahl aus aber gespannt. Hansen sagt leise: „Herr Leutnant, Herr Leutnant!" „Was ist?" „Da sind Spahis vor uns." „Unsinn, Hansen."

Noch kein Brandschein. Da blitzt es in den Forts vor uns auf, wie auf ein gegebenes Zeichen, fliegen hoch über uns in das weit hinter uns liegende Lager, ungeheure Granaten. Sie hinterlassen einen langen, feurigen Streifen. Blaues Licht scheint bald hier, bald dort in den Kasemattenluken ...

Da steigt eine einzelne grasgrüne Rakete hoch; dort eine halbe Meile davon eine purpurrote ... Und ist doch alles so still ... Nun bricht hinter uns die Flamme aus ... Unterdrücktes Schreien ... Ein Schwein grunzt kläglich. „Hansen, gehen Sie sofort, das Schwein soll lautlos erwürgt werden!" „Zu Befehl, Herr Leutnant!"

*

Mein Auftrag war erfüllt. Ich hatte meine Meldung erstattet. „Wissen Sie schon, daß Helmsdorf diese Nacht schwer verwundet ist durch einen Granatsplitter?" sagte mir der Oberst. „Nein, Herr Oberst, ich hörte nichts. Ist die Wunde tödlich?" „Wir erfuhren es nicht. Ich habe ihn außer Granatbereich nach Grand Doubs bringen lassen." — „Ich bin eng mit Helmsdorf befreundet. Gestatten mir Herr Oberst auf einige Stunden hinüberzureiten?" „Ich bitte darum. Wollen Sie mir nach Ihrer Rückkehr Bericht über seinen Zustand geben?" „Zu Befehl, Herr Oberst!"

Um den Herd des Hauses in Grand Doubs finde ich eine alte Großmutter, die einen Schnurrbart hat und Gebete murmelt, zwei Kinder und einen finster blickenden Mann. Alle starren in die Flamme. Es sind die Bewohner. Der Vater zeigt wortlos auf eine Tür. Ich trete hinein. Auf einem breiten französischen Bett liegt Helmsdorf. Er schläft. Sein Gesicht ist gelbbraun. Er rührt sich nicht. Drei Aerzte stehen an seinem Bett und zwei Graue Schwestern aus Deutschland. Ein Lazarettgehilfe, in beiden Händen eine große Schüssel tragend, die mit Blut — oder Weinsuppe vielleicht — bis an den Rand gefüllt ist, will gerade hinaustreten. Ueber den Arm trägt er in Purpur getauchte Handtücher. Die rote Masse — vielleicht Weinsuppe — schwappt gallertartig und nimmt immer dunklere Farbe an bis zum tiefsten Schwarzblau.

Die Aerzte ziehen sich zu einer letzten Beratung zurück.

Dem jungen Offizier hatte der Granatsplitter das Fleisch vom Oberschenkel völlig weggerissen. — Ich bin allein mit ihm.

Ich knie an seinem Lager nieder, nehme des Schlafenden Hand in die meine und lege meine Stirn auf sie. Meine Gedanken sind ein Gebet, eine flehentliche Bitte zu Gott: Nimm ihn doch nicht zu dir; er ist ja mein bester, einziger Freund. — Nun richte ich mich auf, lasse aber seine Hand nicht frei. Ueber sein Gesicht spielt es oft wie matte Irrlichter. Es huscht etwas darüber hin. Wie der Schatten eines fliegenden Vogels. Er schläft so ruhig; seine Atemzüge gehen regelmäßig.

Auf dem Nachttischchen an seinem Kopfende brennt die Lampe. Sie ist mit einem Schirm bedeckt. Auf diesem, mir zugekehrt, hängt ein Narr in der Schellenkappe; mit einem geschlossenen Fächer schlägt er auf eine kleine Handtrommel. Er hat ein widerwärtiges Gesicht.

Ich starre und starre, bewegungslos, um den Verwundeten nicht durch die leiseste Regung zu wecken, auf die Lampe. Seine Hand liegt immer noch in der meinen. Eine nicht mehr zu überwältigende Müdigkeit überkommt mich; die vielen Feldwachen, mein letztes nächtliches Kommando, die furchtbaren Anstrengungen, das tagelange Liegen in den nassen Gräben zu steter Abwehr, die Eindrücke auf das junge Herz ... aus den Schlachten ... Ich kann den ... Kopf ... nicht ... mehr hoch ... er sinkt.

*

Und vor mir tanzt und springt der Narr, ho und heidi. Wie ausgelassen dieser dumme Kerl ist. Wie er sein breites Maul grinsend verzerrt. Und ich tanze ihm nach; ich muß alle seine Bewegungen mitmachen.

Aber ich will nicht, und ich muß ...

Das Scheusal hält an, steht still. Auch ich bin wie gebannt. Der Narr beugt seinen Kopf. Was will er? Einen Erde aufwerfenden Maulwurf beobachten? Eine Blume wachsen sehen? Den Eilweg eines Käfers verfolgen? ... Er winkt mich heran.

Ich will ihn schlagen ... Ich ... kann ... nicht ... von ... der ... Stelle ... Hund, verfluchter ... deck zu, deck zu ...

*

Ich wache jählings auf; ich kann keine fünf Minuten geschlafen haben. Ich reiße den Kopf in die Höhe. Die Hand meines Kameraden liegt noch in der meinen. Herr Gott, was ist das? Sie ist feucht, schleimig, nicht kalt, nicht warm ... ein bißchen letzte Wärme noch, wie der erkaltende Ofen. Sein Gesicht ist auf der linken Seite etwas nach oben verschoben ... Die Augen —

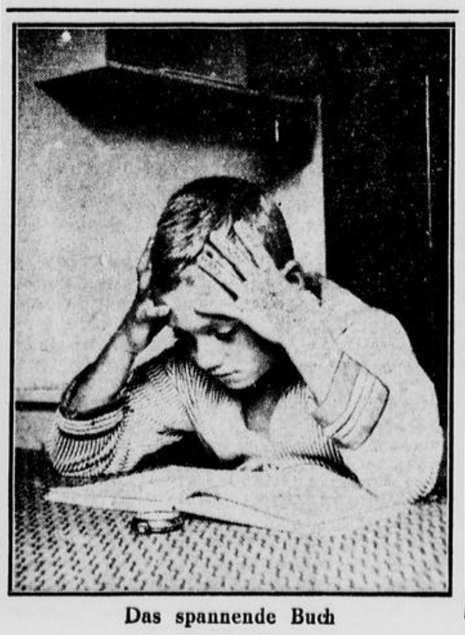
... „Helmsdorf, Helmsdorf!" schrei ich, und werfe mich über ihn ...

Die Tür öffnet sich. Die barmherzigen Schwestern erscheinen, sanft, liebevoll. Die eine, die ältere beugt sich über mich. Ich liege wie ein Sohn in den Mutterarmen. Sie sagt mir so gütige, beruhigende, tröstende Worte; immer im gleichen Tonfall spricht sie. Und an ihrer Brust schluchze ich wie ein zehnjähriger Knabe ...

Wilkinson ist smart / Von Hannes Butenschön

„Donner und Doria!"

Wilkinson glaubte seinen Augen nicht zu trauen, als er leise die Tür zu seinem Laden öffnete und sah, wie der Einbrecher ganz gemütlich die goldenen und silbernen Sachen in das mitgebrachte Bettuch stopfte. Den halben Antiquitätsladen hatte der Bursche schon ausgeräumt und außerdem Kennerblick bewiesen. Was minderwertig war, ließ er kaltblütig liegen. Ihn fesselten nur Sachen von Wert.



Das spannende Buch

Na schön. Antiquitätenhändler Wilkinson drückte leise die Tür an, langte plötzlich mit einem Griff nach hinten, wo sich ein bestimmter Gegenstand befand, riß auf einmal die Tür weit auf und donnerte mit Stentorstimme: „Hände hoch!"

Der bestimmte Gegenstand war ein Revolver. Sechsläufer. Blendend vernickelt. Gut erhaltener Holzkolben. Unten mit Messingverzierung beschlagen. Der Lauf funkelte unheilverkündend durch die Luft.

Wie gebannt starrte der Einbrecher auf die fabelhafte Schußwaffe.

Langsam hob er beide Arme hoch.

„Na, mein Lieber," meinte Wilkinson, „und was machen wir jetzt?"

„Jetzt — möchte ich Ihnen einen Kaufvorschlag machen!" raffte sich der Einbrecher auf.

„Kaufvorschlag? Großartige Idee!" grinste der Antiquitätenhändler. „Vielleicht über meine Sachen da im Bettuch, die Sie geklaut haben?"

„Nein," sagte der Einbrecher, „ich möchte Ihren Revolver kaufen! Ein großartiges Instrument. Darf ich ihn mir näher ansehen?"

„Sie sind wohl blödsinnig?" meinte Wilkinson. „Ich rate Ihnen im Gegenteil, die Hände noch höher zu heben. Ein bißchen fix, lieber Mann, sonst helfe ich nach. Gut so! Also Sie wollen meinen Revolver kaufen?"

Der Einbrecher nickte stumm.

In Wilkinson erwachte sein berühmter Geschäftsgeist. „Wieviel bieten Sie?"

„15 Mark!"

„Sie sind ja verrückt!"

„Erlauben Sie," sagte der Einbrecher, „Sie sind Antiquitätenhändler. Der Revolver ist doch gebraucht!"

„Na wenn schon," entgegnete Wilkinson, „ich habe aber selber über 30 Mark für ihn gegeben."

„Gut." Der Einbrecher nickte. „Dann zahle ich 50!"

„In bar?"

„Auf der Stelle!" sagte der nächtliche Gast. „Fassen Sie in meine rechte Seitentasche und holen Sie sich den 50-Mark-Schein heraus. Es ist das letzte Geld, das ich bei mir habe."

Zögernd faßte der Antiquitätenhändler in die Tasche des Diebes — tatsächlich, ein 50-Mark-Schein!

„Na schön," seufzte Wilkinson, „wie Sie wollen. Es ist zwar ein Räuberkauf, bei dem ich beinahe Geld zusetze, denn jeder andere hätte mir 100 Mk. dafür geboten, aber Sie sollen den Revolver haben. Hier, bitte schön!"

Und damit reichte er dem Einbrecher, der bereits beide Arme heruntergenommen hatte, die Schußwaffe. „Danke!" sagte der Einbrecher mit einer Verbeugung, griff den Revolver, hielt ihn Wilkinson vor die Nase und befahl: „So, und jetzt selber Hände hoch, bester Mann! Wie Sie sehen, habe ich auf Ihre Raffsucht spekuliert und bin Sieger geblieben. Also Hands up!"

„Du meine Güte, weshalb machen Sie eigentlich so viel Theater mit einem ungeladenen Revolver?" erwiderte der Antiquitätenhändler seelenruhig. „Darf ich Ihnen dafür mal meinen Reserve-Revolver zeigen?" Damit hatte er blitzschnell seinen kleinen Westentaschenbrowning aus dem Schlafrock gezogen und auf den Einbrecher gerichtet. „Sehen Sie, lieber Freund, ich mache ja ganz gerne Geschäfte, selbst mitten in der Nacht und wenn es sich auch nur um ganz gewöhnliche 50-Mark-Objekte handelt — aber dieser Revolver hier, der ist keine Antiquität und selbst für 1000 Mark nicht zu haben! Und nun Hände hoch, Bursche, jetzt wollen wir mal gemütlich die Polizei anrufen ..."

So kam es, daß der Antiquitätenhändler Wilkinson nicht nur einen Einbruch verhütete, sondern obendrein 50 Mark an der Geschichte verdiente. Sowas nennt der Mensch noch Smartheit!

Das Mk-Rätsel

Rätsel

Das erste wächst auf Ackerfeld,
Das zweite ist die Zahl
Das ganze ist ein Sagenheld,
Nun rate mich einmal!

Auflösung in der morgigen Nummer

*

Lösung aus der gestrigen Nummer

Sinnspruch

Hinweis, Termin, Golgatha, Degen, Nemesis, Wortwechsel, Istbestand, Oftmals, Einzahl, Eisen, Serbien, Nessel, Herzschlag.
„Hinter goldenem Wort ist oft ein eisernes Herz."

*

Magisches Kreuz

s h k
c o l
s c h l e i e
h o l b e i n
k l e e h e u
i i e
e n u

1. Schleie, 2. Holbein, 3. Kleeheu.

Westfälische Landeszeitung
Rote Erde

Wirtschaftliche Nachrichten

25. Sept. 1934
Folge 263

Moderne Schatzgräber

Säuberung in der deutschen Erdölwirtschaft tut not!

In Deutschland kann man seit geraumer Zeit eine Erscheinung beobachten, die das Gründungsfieber vergangener Jahre mit allen seinen unseligen Begleiterscheinungen wieder in Erinnerung bringt. Es sind moderne Schatzgräber, die dem „flüssigen Gold", dem Erdöl, auf der Spur sind, und ihre „Arbeit" mit einer bestrickenden Zukunftsmusik begleiten. Denn nicht allein für sich will man jenen Schatz bergen, vielmehr sind diese Menschenfreunde eifrig dabei, möglichst viele Interessenten oder besser: Dumme aufzutreiben, die sich an ihren Unternehmen durch Erwerb von Anteilen oder Kuxen beteiligen. Wiederholt haben maßgebende Stellen und nicht zuletzt auch die Presse gegen die immer mehr um sich greifende Spekulation mit Erdölanteilen gewarnt. Denn der Erwerb von Erdölanteilen ist reinste Spekulation, und wer Gelder verspekuliert, die als Notgroschen für die Familie zurückgelegt sind, handelt unverantwortlich.

Die wenigsten jedoch, die sich durch Erwerb von Erdölanteilen an dem Aufschluß dieses volkswirtschaftlich wichtigen Bodenschatzes beteiligen, haben auch nur entfernt eine Vorstellung von den gewaltigen Kosten einer Aufschlußbohrung und mithin von dem Risiko, das sie eingehen, wenn eine derartige Bohrung ohne Erfolg ist. In dem klassischen Land des Erdöls, in Nord-Amerika, hat man beispielsweise errechnet, daß selbst bei den dort günstigen Verhältnissen nur etwa 1 bis 2 % der Bohrungen im unerschlossenen Gebiet zur Erschließung neuer Erdöllagerstätten führen: also von 50 bis 100 Bohrungen nur eine erfolgreiche!

Bei uns liegen die Verhältnisse natürlich nicht wesentlich anders. Das Risiko einer Aufschlußbohrung kann man aber erst dann ermessen, wenn man sich vor Augen hält, daß eine moderne Bohrapparatur nebst allem Zubehör für Tiefen bis zu 2000 Meter nicht weniger als rund eine halbe Million Reichsmark kostet!

Jeder vernünftige Mensch muß also einsehen, daß der Aufschluß unserer Erdöllagerstätten nur kapitalstarken Gesellschaften vorbehalten sein kann. Bohrgesellschaften, deren Kapital höchstens nur für eine oder zwei Bohrungen im noch nicht vollständig erschlossenen Gebiet ausreicht, schließen also eine außerordentlich spekulative Gefahr in sich! Den Gründern solcher Gesellschaften kommt es in vielen Fällen auch weniger darauf an, mit dem Erlös aus den Anteilen allen Ernstes die Bohrung niederzubringen, als vielmehr zunächst für sich und ihre Helfer gutbezahlte Posten zu schaffen.

Man werfe nur einmal einen Blick auf die vielen Prozesse, die bereits wegen Finanzierung und Unterbringung von Erdölanteilen entstanden sind; dann entrollt sich schlagartig ein Bild, das an Romantik von Spekulation und Dummenfang kaum noch zu überbieten ist. Das volksschädliche Treiben der Agenten und Wiederverkäufer solcher Erdölanteile erscheint da in den düstersten Farben. Beinahe das Gold der Sterne hat man den leichtgläubigen Interessenten versprochen, denen aber mit Verlust ihres Geldes nur noch die Aussicht nach dem Mond geblieben ist!

Vor allem sind es aber immer wieder die hochtönenden und beinahe alles versprechenden Prospekte mancher Bohrgesellschaften, deren äußere prunkvolle Aufmachung im entgegengesetzten Verhältnis zu dem Wert ihres Inhaltes steht. Da werden u. a. unter Verwendung von Ansichten amerikanischer (!) Bohrfelder Rentabilitätsberechnungen des betreffenden Unternehmens aufgestellt, die eine reines Phantasiegebild darstellen. In einem anderen Prospekt heißt es sogar, daß die Anteile gegen Währungsverfall (!) geschützt seien, da sie nicht auf einen bestimmten Geldbetrag, sondern eine Beteiligung am Gesamtvermögen der Gesellschaft darstellten. Noch viele Beispiele solcher unverantwortlichen Anpreisungen ließen sich anführen, die nur darauf hinauszielen, das Publikum in gefährliche Spekulationen zu stürzen. Hier ist eine Säuberung in der deutschen Erdölwirtschaft dringend am Platze!

In dem Bestreben, der deutschen Erdölproduktion alle Ausbaumöglichkeiten zu geben, hat die Reichsregierung der Erdölindustrie eine Darlehnshilfe von 5 Millionen RM gewährt. Damit aber Enttäuschungen und Kapitalfehlleitungen nach Möglichkeit vermieden werden, ist Voraussetzung für die Gewährung des Darlehns, daß das „Institut für Erdölgeologie" in Hannover die Gerechtsame auf Grund geophysikalischer und möglichst auch geologischer Unterlagen als erdölhöffig anspricht, d. h. also, daß die Möglichkeit des Fündigwerdens mit einiger Wahrscheinlichkeit gegeben ist. Es gibt nämlich heute noch keine Apparatur, die Erdöl im Untergrund ohne Bohrungen einwandfrei feststellen kann. Da der Unternehmer außer der Hälfte der Bohrkosten auch noch eine Sicherheit für das vom Reich in gleicher Höhe gewährte Darlehn leisten muß, können also nur finanziell starke Bohrgesellschaften das Reichsdarlehn in Anspruch nehmen.

Diese Tatsache soll nochmals besonders betont werden, da nur zu häufig bei Anpreisung von Anteilen kleiner Bohrgesellschaften auf diese Reichsbeteiligung Bezug genommen wird.

Das Reichsbohrprogramm 1934, für das die Reichsdarlehen vorgesehen sind, umfaßt insgesamt 57 Bohrungen. Von diesen Bohrungen sollen 46 im Gebiet Hannover, 1 in Westfalen, 8 in Thüringen und 2 in Baden niedergebracht werden. Die Bohrungen in Hannover verteilen sich auf 14 Salzstöcke und 5 andere Strukturen, so daß mit den übrigen Bohrungen in Thüringen, Westfalen und Baden zusammen 28 verschiedene geologische Strukturen neu zur Untersuchung gelangen.

Die Erdölerschließung ist, abgesehen von einigen Zufallsfunden, einer der risikoreichsten Zweige des Bergbauwesens. Die Nutzbarmachung dieses Bodenschatzes ist natürlich von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung und daher auch die Kapitalanlage an sich im Erdölbergbau gut und gesund; **zu verwerfen ist aber, wenn nach den übelsten Methoden vergangener Zeiten die Notgroschen vieler Volksgenossen durch gewissenlose Spekulanten aufs Spiel gesetzt werden!** Jeder, der sich vor Schaden hüten will, soll sich daher vor Erwerb von Erdölanteilen von einer zuverlässigen Bank oder von den Handelskammern unterrichten lassen!

Eugen Burgardt.

Warenmärkte

Eiernotierungen des Rheinlandes

Köln, 24. Sept. Sonderklasse 10¼, Klasse a) 9½, b) 9, c) 8¼, d) 7½ Pfg. Tendenz: fest.

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, 24. Sept. Brasil-Kaffee: Die brasilianischen Ablader ermäßigten ihre Offerten teilweise um 1½ Pfg. Kost-Frachtgeschäft nach wie vor gering. Locoware hat übliches Abzugsgeschäft zu unveränderten Preisen. — Gewaschener Kaffee: Unveränderte Markt- und Preislage. — Schmalz: Tendenz: stetig. Amerik. Steamlard 23¼, Purelard 24½—25 Dollar.

Hamburger Kautschuk-Terminbörse

Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk
Preise: RM per kg — Kontraktmenge: 1000 kg

Hamburg, 24. Sept. (Erste Ziffer Brief, zweite Geld.) Jan. 1,06¼, 1,03¾; Febr. 1,10, 1,07½; März 1,12½, 1,10; April 1,13¾, 1,11¼; Mai, Juni 1,15, 1,12½; Juli, Aug. 1,16¼, 1,13¾; Sept., Okt., Nov., Dez. 1,01¼, 0,98¾. Tendenz: stetig.

Magdeburger Zuckertermin-Notierungen

Magdeburg, 24. Sept. (Erste Ziffer Brief, zweite Geld.) Jan. 4,10, 4,00; Febr. 4,20, 4,10; März 4,30, 4,20; Mai 4,50, 4,40; Sept., Okt., Nov. 4,10, 3,90; Dez. 4,10, 4,00. Tendenz: ruhig. (Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker netto, einschl. Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.)

Getreidemärkte

Hamburger Cif-Notierungen für Getreide, Kleie und Saaten

Hamburg, 24. Sept. Weizen: Manitoba I Sept.-Okt. 5,45, Nov. 5,50, Manitoba II Sept.-Okt. 5,30, Nov. 5,35, Rosafé 80 kg schw. 4,30, Okt. 4,25, Barusso 80 kg Okt. 4,05, Bahia 80 kg Okt. 4,25. Gerste: Donaugerste 60-61 kg Sept.-Okt. 5,25, Platagerste 64-65 kg schw. 4,60, Okt.-Dez. 4,50, Russengerste 65-66 kg Sept.-Okt. 5,45. Roggen: Plata 72-73 kg Okt. 4,05. Mais: La Plata schw. 3,75, Sept. 3,80, Okt. 3,90, Nov. 4,00, Donau-Galfox Sept.-Okt. 4,50. Hafer: Plata Unclipped 46-47 kg Okt. 3,40, Plata Clipped 51-52 kg Okt. 3,50. Weizenkleie: Pollards schw., Sept. 3,75, Bran schw., Sept. 3,45. Leinsaat: La Plata 96 % Sept., Okt. 7,30, Rizinussaat Sept. 9/18/9, Bombay Leinsaat 100 % Okt. 11/15.

Liverpooler Getreidekurse und Mehl-Notierungen

Liverpool, 24. Sept. Weizen (100 lb.) Tendenz: ruhig. Okt. 5/2⅝ —1¼, Dez. 5/6 —1⅛, März 5/9⅛ —1⅛, Mai 5/10⅝ —⅞. Mais (100 lb.) Tendenz: stetig. Cif. Plate (480 lb.) Sept. 22/3, Okt. 22/10, Nov. 23. Mehl (280 lb.) Liverpool Straights 24½ 0, London Weizenmehl 16—27 —½. (Preise in Schilling und Pence.)

Viehmärkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt

Dortmund, 24. Sept. Auftrieb: Großvieh 983 Stück, darunter: 51 Ochsen, 242 Bullen, 571 Kühe, 90 Färsen; 29 Fresser, Kälber 530, Schafe 61, 3 Ziegen, Schweine 2850. Der Marktverlauf war bei Großvieh mittel, Bullen schlecht, Kälbern flott, Schafen glatt, Schweinen flott, geringe Schweine vernachlässigt. Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts, jüngere 35—36, ältere 33—34, sonstige vollfleischige 30—32, fleischige 25—29, gering genährte 20—24. Bullen: vollfleischige oder ausgemästete 29—31, fleischige 24—28, gering genährte 19—23. Kühe: jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 34—35, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 31—33, fleischige 27—30, gering genährte 15—26. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 34—35, vollfleischige 30—33, fleischige 26—29, gering genährte 21—25. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 52—55, mittlere Mast- und Saugkälber 47—51, geringere Saugkälber 39—46, geringe Kälber 30—38. Schafe: beste Schafe 35—38, mittlere Schafe 30—33, geringe Schafe 23—28. Schweine: Schweine über 300 Pfund Lebendgewicht, 1. fette Speckschweine 53, 2. vollfleischige Schweine 53, vollfleischige Schweine von etwa 240—300 Pfd. Lebendgewicht 50—53, von etwa 200—240 Pfd. Lebendgewicht 46—53, von etwa 160—200 Pfd. Lebendgewicht 43—50, Sauen: 1. fette Specksauen 49—50, 2. andere Sauen 42—48. Die festgestellten Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten sowie für Umsatzsteuer und für den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Bochumer Schlachtviehmarkt

Bochum, 24. Sept. Auftrieb: Rinder 121, darunter: Ochsen 5, Bullen 51, Kühe 55, Färsen 10, Schweine 935, Kälber 117, Schafe 12. Marktverlauf: bei Schweinen: fette flott, geringere: langsam, bei Kälbern flott, bei Großvieh mittel. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 34—37, sonstige vollfleischige 31. Bullen: sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24—27, fleischige 18—23. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 32—35, sonstige vollfleischige oder gemästete 27—31, fleischige 23—27, gering genährte 16—23. Färsen: vollfleischige 31, fleischige 21—25. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 52—54, mittlere Mast- und Saugkälber 45—50, geringere Saugkälber 32—42, geringe Kälber 25—31. Schafe: mittlere Schafe 25. Schweine: Schweine über 150 kg Lebendgewicht! 1. fette Speckschweine 52—53, vollfleischige Schweine von etwa 120—150 kg Lebendgewicht 47—53, von etwa 100—120 kg Lebendgewicht 45—52, von etwa 80—100 kg Lebendgewicht 44—51, fleischige Schweine von etwa 60—80 kg Lebendgewicht 43—50, Sauen, 1. fette Specksauen 48—50, 2. andere Sauen 44—47.

Essener Schlachtviehmarkt

Essen, 24. Sept. Auftrieb: Rinder 800, Ochsen 120, Bullen 276, Kühe 351, Färsen (Kalbinnen) 29, Fresser 21, Kälber 730, Schafe, Lämmer und Hammel 60, Schweine 3927. Marktverlauf: bei Großvieh mittel, bei Bullen vernachlässigt, bei Kälbern flott, bei Schweinen glatt. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts, jüngere 35—37, sonstige vollfleischige 30—34, fleischige 25—28, gering genährte 22—23. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 31—32, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—29, fleischige 21 bis 24, gering genährte 17—20. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 34—35, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—33, fleischige 24—29, gering genährte 15 bis 22. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 33—34, vollfleischige 28—31. Kälber: Sonderklasse: Doppellender bester Mast 65—70, beste Mast- und Saugkälber 53—56, mittlere Mast- und Saugkälber 48 bis 52, geringere Saugkälber 40—46, geringe Kälber 27—38. Hammel und Schafe: beste jüngere Masthammel, Weidemasthammel 37—38, geringe Schafe 20. Schweine: Speckschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 53, vollfleischige 51 bis 53, vollfleischige Schweine von etwa 240—300 Pfd. Lebendgewicht 50—53, von etwa 200—240 Pfd. Lebendgewicht 46—53, von etwa 160—200 Pfd. Lebendgewicht 43 bis 48, Specksauen 45—50, andere Sauen 40—44.

Elberfelder Schlachtviehmarkt

Elberfeld, 24. Sept. Auftrieb a) am Markttage: Großvieh 703, hiervon 199 Ochsen, 152 Bullen, 208 Kühe, 133 Färsen, 11 Fresser (Jungvieh), 575 Kälber, 7 Lämmer, 3486 Schweine; b) seit dem letzten Markt dem Schlachthofe direkt zugeführt: 11 Ochsen, 205 Schafe, 49 Schweine, 59 Kälber, 10 Bullen, 6 Kühe, 37 Rinder. Marktverlauf: bei Großvieh mittel, bei Kälbern flott, bei Schweinen mittel, später abflauend, kleiner Ueberstand. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts, jüngere 34—38, sonstige vollfleischige 28—33, fleischige 23—27. Bullen: sonstige vollfleischige oder ausgemästete 26—30, fleischige 22—25. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 31—32, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—30, fleischige 20—24, gering genährte 15—19. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 33—34, vollfleischige 29—32, fleischige 21—28. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 53—55, mittlere Mast- und Saugkälber 45—52, geringe Saugkälber 39—44, geringe Kälber 32—38. Schweine: Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht: fette Speckschweine bis 53, vollfleischige Schweine 51—53, vollfleischige Schweine von etwa 240—300 Pfd. Lebendgewicht 50—53, von etwa 200—240 Pfd. Lebendgewicht 47—52, von etwa 160—200 Pfd. Lebendgewicht 42—50, Sauen: fette Specksauen 47—49, andere Sauen 43—46.

Kölner Schlachtviehmarkt

Köln, 24. Sept. Auftrieb: Rinder 1329, Ochsen 361, Bullen 248, Kühe 590, Färsen (Kalbinnen) 109, Fresser 21, Kälber 975, Schafe, Lämmer und Hammel 254, Schweine 5200. Marktverlauf: bei Rindern belebt, beste Stalltiere sehr gesucht, bei Kälbern lebhaft, bei Schafen belebt, bei Schweinen beste Ware sehr gesucht. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts, jüngere 36—39, ältere 36—39, sonstige vollfleischige 30—35, fleischige 26 bis 29, gering genährte 22—25. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 33—35, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—32, fleischige 23—26, gering genährte 20—22. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 35—37, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 28—34, fleischige 22—27, gering genährte 17—21. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 36—38, vollfleischige 29—34, fleischige 23 bis 28. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 20—24. Kälber: Sonderklasse: Doppellender bester Mast 65—62, beste Mast- und Saugkälber 51—55, mittlere Mast- und Saugkälber 45 bis 50, geringere Saugkälber 35—44, geringe Kälber 26 bis 34. Lämmer und Hammel: beste jüngere Masthammel, Weidemasthammel 38—40, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 25—36. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 53, vollfleischige 50—53, vollfleischige Schweine von etwa 240—300 Pfd. Lebendgewicht 50—53, von etwa 200—240 Pfd. Lebendgewicht 49—53, von etwa 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 45—52, Sauen: 1. Sorte 51—52, 2. Sorte 45—50.

Berliner Wertpapiermärkte

Die erste Börse der neuen Woche stand bereits im Zeichen des Ultimos. Auch die kommenden Börsentage werden durch die Vorbereitungen zu diesem Termin beeinflußt werden, die darin gipfeln, daß die Aktieninhaber einige Spitzenbeträge ihres Besitzes zur Beschaffung von Geldmitteln, die zum Monatsende gebraucht werden, verkaufen dürften. Bekanntlich sind zu einem Quartalsultimo, wie er jetzt zu erwarten ist, die Ansprüche an den Geldmarkt wesentlich höher als sonst, und es ist daher erklärlich, daß hinsichtlich der Geldversorgung diesmal die Dispositionen schon frühzeitig einsetzen.

Die erwähnte Abstoßung sogenannter Spitzenbeträge konnte man hauptsächlich in den sogenannten hochbewerteten Papieren beobachten. Kursmäßig waren solche Verkäufe nur dann von Einfluß, wenn nicht ausreichende Kauflimite zur Absorbierung dieses Materials vorlagen oder wenn es, was bei der allgemeinen Geschäftsunlust nicht selten war, an neuen Kaufaufträgen mangelte. Immerhin waren die Abschwächungen nur in den seltensten Fällen bedeutungsvoll, während im allgemeinen die Rückgänge kaum das Ausmaß von 1 % überschritten. Diese Haltung der Börse erklärt sich nach dem Vorhergesagten nur aus technischen Gründen und hat nichts mit der stimmungsmäßigen Einstellung der an der Börse interessierten Kreise zu tun. Ein Teil des Angebots an den Aktienmärkten war offenbar auch darauf zurückzuführen, daß einzelne Interessenten Abgaben im Tausch gegen festverzinsliche Papiere vornahmen, der insofern in anderer Form durch den Monatsultimo beeinflußt wird, als ihm die aus den Zinszahlungen am 1. Oktober freiwerdenden Mittel wieder zur Anlage zufließen dürften. Es ist also ohne weiteres anzunehmen, daß die am Markt der festverzinslichen Werte gegenwärtig in Fluß befindliche Bewegung vorläufig anhalten wird.

Die kursmäßige Entwicklung am Markt der festverzinslichen Werte war nicht mehr so einheitlich wie an den letzten Tagen. Von ausländischen Werten standen mexikanische Papiere weiterhin im Vordergrunde. Heimische Werte wurden zum überwiegenden Teile weiterhin von der Bankenkundschaft gekauft. Am Pfandbriefmarkt waren ganz vereinzelt leichte Rückgänge nach den vorangegangenen Steigerungen festzustellen. Landschaftliche Pfandbriefe waren indessen noch durchweg fester. Von der erwähnten Abschwächung wurden insbesondere die Stücke der Berliner Hypothekenbank betroffen, die in der Serie 17 1 % verloren. Mitteldtsch. Boden schwächten sich um ½ % ab. Meininger Hypothekenbank waren in diesem Ausmaße befestigt und die Steigerung in Preuß. Central Boden-Pfandbr. betrug 1 %. Staatsanleihen waren zwar nicht einheitlich, aber überwiegend etwas fester. Auch die Reichsaltbesitz-Anleihe mußte wieder leicht im Kurse erhöht werden. Die Younganleihe gab dagegen um ⅛ auf 93⅝ % nach. Provinzanleihen wiesen freundliche Haltung auf. Von Stadtanleihen wurden Solinger um 1 %, große Wiesbadener sogar um 1⅝ % im Kurse herabgesetzt. Soweit auf diesem Markt Abschwächungen zu verzeichnen waren, betrugen diese höchstens ½ %. Wenig verändert waren Industrie-Obligationen. Farben-Bonds gingen um 1½ % zurück, während Arbed-Bonds 1 % gewannen. Aschinger-Obl. blieben aus Mangel an Interesse ohne Kurs.

Der Satz für Blankotagesgeld blieb mit 4—4¼ % unverändert.

Dtsch. Anl. Ausl.-Sch. einschl. ⅛ Ablös.-Schuld 98,20, Aku 65½, AEG 27⅝, BMW 134½, I. P. Bemberg 133, Jul. Berger 129¾, Berl. Maschinenbau 108⅝, Braunkohlen u. Brikett 195, Buderus 86⅛, Charl. Wasser 96, Companie Hispano 219½, Conti Gummi 130⅝, Daimler Benz 50⅞, Dessauer Gas 125, Deutsche Erdöl 113⅝, Union-Brauerei 204¼, Elektr. Licht u. Kraft 119¾, Engelhardt 97½, I. G. Farben 142, Feldmühle 126½, Gelsenberg 62¾, Gesfürel 109¾, Th. Goldschmidt 92⅝, Harpener Bergbau 105, Hoesch-Köln-Neuessen 76, Kali Aschersleben 126½, Klöckner-Werke 80½, Kokswerke Chemie 99½, Laurahütte 20¼, Mannesmann 74¾, Mansfeld 77, Maschinenbau 55¾, Orenstein u. Koppel 90, Phönix Bergbau 48⅛, Rhein. Braunkohle 240, Rhein. Stahlwerke 92¼, RWE 104½, Rütgerswerke 42⅞, Salzdetfurth 156½, Schubert u. Salzer 172, Schuckert u. Co. 94, Schultheiß-Patzenhofer 111½, Siemens u. Halske 145¼, Verein. Stahlwerke 41¼, Zellstoff Waldhof 48½, Reichsbank 146, AG. für Verkehr 79⅛, Hapag 25⅞, Nordd. Lloyd 28¾, Otavi Minen 13½.

Duisburg-Ruhrorter Schifferbörse

Duisburg-Ruhrort, 24. Sept. (Frachtenmarkt.) Die Befrachtungstätigkeit an der Ruhrorter Schifferbörse läßt immer noch zu wünschen übrig. Auch die neue Woche eröffnete in sehr flauer Haltung, denn es wurde wieder nur vereinzelt ab Kanal befrachtet. Außer Kohlen lagen keine Befrachtungsorders vor. Nach Rotterdam war ein kleiner Tag mit Kanalannahme und unveränderten Frachten.

Bergfrachten ab Rhein- und Ruhrhäfen fallen aus.

Ab Rhein-Herne-Kanal nach Mainz-Gustavsburg und Aschaffenburg 1.20, nach Frankfurt 1.35, nach Karlsruhe 1.40, nach Lauterburg und Aschaffenburg 1.45 und nach Straßburg 1.70 RM, bei ganzer Lade- und Löschzeit.

Talfrachten ab Rhein-Zechen-Häfen nach Rotterdam 0.85 RM. Ab Rhein- und Ruhrhäfen nach Rotterdam 0.90, nach Antwerpen-Gent 1.40, nach Brüssel 1.70 und nach Lüttich 2.20 RM. Ab Rhein-Herne-Kanal nach Rotterdam 1.10, nach Antwerpen-Gent 1.60, nach Brüssel 1.90 und nach Lüttich 2.40 RM, einschließlich Schleppen.

Schlepplöhne ab Rhein- und Ruhrhäfen nach St. Goar 0.54, nach Mainz-Gustavsburg 0.80—0.90 und nach Mannheim 0.90—1.00 RM.

Ort	Pegelstand		Wetter	Temperatur
Rheinfelden	260	— 8		
Breisach	189	——	Nord, Regen	+11
Straßburg	285	— 3		
Kehl	285	— 3	Südwest, bedeckt	+11
Maxau	427	—10		
Mannheim	319	—16	Süd, hell	+10
Mainz	82	— 7	still, hell	+ 8
Bingen	186	— 3	West, hell	+ 7
Caub	206	— 6	West, hell	+ 7
Koblenz	198	— 6	West, bedeckt	+ 8
Köln	166	— 4	Südost, hell	+ 8
Düsseldorf	106	— 5	Südost, bedeckt	+ 9
Duisburg	—5	— 6	Südost, bedeckt	+10
Ruhrort	20	— 6	Südost, bedeckt	+10
Wesel	—9	—12	West, bedeckt	+ 9
Emmerich	124	— 9	Südwest, bedeckt	+ 9
Thiel	191	— 6	Südwest, bedeckt	+12
Nebenflüsse:				
Diedesheim	32	— 7	Südwest, Nebel b.	+ 9
Lohr (Main)	70	— 4	Südwest, bedeckt	+ 8
Ems (Lahn)	106	+ 1		
Trier (Mosel)	—21	— 8	Nordost, bedeckt	+ 9
Mülheim (Ruhr)	127			
Ruhrschl. Duisb. (Unterwasser)	340	— 5		
Ryn-Lek	220			

Weserwasserstände

Hann.-Münden: 0.80, **Hameln:** 0.83, **Carlshafen:** 1.55, **Minden:** 1.30.

Elbewasserstände

Hamburg, 24. Sept. Dresden —2,24, Wittenberg +0,36, Magdeburg —0,30, Tangermünde +0,19.

Oderwasserstände

Stettin, 24. Sept. Normalwasserstand 0,63, Pegelbaumbrücke 0,27, — **Küstrin:** 0,51.

Berliner Produktenbericht

Leichtes Nachlassen des Weizenangebotes

Am gestrigen Berliner Getreide-Großmarkt wurden die auf dem Reichsgetreidetag in Magdeburg gehaltenen Vorträge der für die Getreidewirtschaft verantwortlichen Leiter lebhaft erörtert. Das Geschäft konnte sich jedoch noch nicht recht beleben. Das Angebot in Weizen war zwar nicht mehr ganz so umfangreich, auch nicht so dringend wie bisher, doch war das Material nur schwer oder gar nicht abzusetzen, da die Mühlen noch für die nächste Zeit mit Ware versorgt sind. Aufgelder waren nicht zu erzielen, nur für kleberreichen Weizen konnten entsprechend dem höheren Werte leicht gebesserte Preise durchgesetzt werden. In Roggen kam wiederum nur wenig Material an die Großmärkte, das zur Befriedigung der Nachfrage kaum ausreichte. Das Mehlgeschäft hat noch keine Besserung erfahren. Neue Abschlüsse werden so gut wie gar nicht getätigt. Der Konsum deckt nur seinen laufenden Bedarf, Vorratskäufe nimmt er ebenfalls nicht vor. In Hafer bleibt das Angebot unbefriedigend. Vor allem fehlt Material in Normalqualitäten, für die das Interesse am lebhaftesten ist. Zur Deckung des Bedarfes muß weiter auf die schwerere Ware zurückgegriffen werden, doch sind die vom Vorstand des Berliner Getreide-Großmarktes festgesetzten Aufgelder von 2 RM je Tonne nicht durchzusetzen. Futtergerste wird weiter knapp angeboten und glatt aus dem Markte genommen. Für Industriegerste besteht weniger Kaufneigung. Mittlere Braugersten finden wenig Beachtung. Gelbe milde Brauware ist leicht zu verkaufen. An den Futtermittelmärkten bleiben Kartoffelflocken stark offeriert und trotz der billigeren Preisstellung wenig gefragt. Die Landwirtschaft verwendet jetzt einfach die im eigenen Betrieb anfallenden Futterkartoffeln. Das von den Oelmühlen zur Verfügung gestellte Material in Oelkuchen und Sojaschrot findet beim Großhandel Unterkunft. In Kleien kann die Nachfrage noch nicht gedeckt werden. In den übrigen Futtermitteln wird im allgemeinen der kleine laufende Bedarf gedeckt. Das Angebot hat zum Teil, so in Trockenschnitzeln, zugenommen. Die letzten Preise konnten sich nur schwer behaupten.

	24. 9.	21. 9
Weizen frei Berlin	200.00	200.00
Roggen frei Berlin	160.00	160.00
Sommergerste, mittl. Art und Güte frei Berlin	—	—
Hafer ab Station	—	—
Ausz.-Mehl 0.405 Asche (Type 0 41%):	26.35	26.35
Roggenmehl 0,82 Asche (Type 0 70%):	21.40	21.40
Weizenkleie	10.85	10.85
Roggenkleie	9.30	9.30
Viktoriaerbsen	29 - 32	29 - 32
Kleine Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	—	—
Leinkuchen Basis 37%	7.55	7.55
Erdnußk. Bas. 50% ab Hbg.	7.15	7.15
Ernußkuchenmehl Basis 50% ab Hbg.	7.50	7.50
Trockenschnitzel	7.45	7.40
Sojabohnenschrot 46% ab Hamburg	6.50	6.50
Sojabohnenschrot 46% ab Stettin	6.60	6.60

Telegraphische Auszahlung am 24. Sept. 1934

		Heutige Not. Geld	Heutige Not. Brief	Vorige Geld	Vorige Brief
Argentinien	1 Pap.-Peso	0,654	0,658	0,655	0,659
Belgien	100 Belga	58,545	58,665	58,545	58,665
Brasilien	1 Milreis	0,199	0,201	0,199	0,201
Bulgarien	100 Leva	3,047	3,053	3,042	3,053
Dänemark	100 Kronen	55,04	55,16	55,07	55,19
England	1 Pfund	12,33	12,36	12,335	12,365
Finnland	100 finnl. M.	5,44	5,45	5,445	5,455
Frankreich	100 Frcs.	16,495	16,535	16,495	16,535
Holland	100 Gulden	168,63	170,02	169,73	170,07
Island	100 isl. Kr.	55,79	55,91	55,82	55,94
Italien	100 Lire	21,47	21,51	21,51	21,55
Japan	1 Yen	0,737	0,739	0,737	0,739
Jugoslawien	100 Dinar	5,714	5,726	5,714	5,726
Lettland	100 Latts	79,92	80,08	79,92	80,08
Norwegen	100 Kronen	61,96	62,08	62,00	62,12
Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05	48,95	49,05
Portugal	100 Escudo	11,19	11,21	11,195	11,215
Schweden	100 Kronen	63,58	63,70	63,61	63,73
Schweiz	100 Franken	81,64	81,80	81,65	81,81
Spanien	100 Peseten	34,19	34,25	34,22	34,28
Tschechoslowakei	100 Kr.	10,42	10,44	10,41	10,43
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,475	2,479	2,475	2,479

Bremen, den 24. September

Notierungen der Baumwollterminbörse in Bremen nach den Bedingungen der Börse

	Brief	Geld	bez.		Brief	Geld	bez.
Januar		1489	—	August			—
Februar	—			September			
März	—	1506	—	Oktober	1452	1445	1445
April	—		—	November	—		—
Mai	—	1526	—	Dezember	—	1466	—
Juni	—		—				
Juli	—	1528	—	Loco	1483	—	—

Berlin, den 24. September

Berliner Metallmarkt

Der Berliner Metallmarkt wies wieder sehr ruhige Haltung auf. Er paßte sich damit der Lage am internationalen Markt an, an dem ebenfalls, von Zinn abgesehen, keine größeren Bewegungen zu verzeichnen waren. Die Elektrolytkupfer-Notiz blieb mit 44¾ RM unverändert. Am Terminmarkt war Kupfer per September etwas stärker angeboten und preismäßig ¾ RM niedriger. Zink war in späteren Terminen gefragt und etwas fester. Blei blieb unverändert.

Berliner Altmetall-Preise

Berlin, 24. Sept. Feuerbüchskupfer, tiegelrecht 40¾ bis 42¾, altes Elektrolytkupfer 38—40, Schwerkupfer 38—40, Kupferspäne 35¼—37¼, Leichtkupfer 33½—35½, alter Eisenbahnrotguß 45—46, alter Maschinenrotguß 46¾, Messingblechabfälle 31½—33½, Blockmessing NSW-Ware 35½—37½, Messingspäne 27½—29½, Guß- und Schwermessing 26¼ bis 28¼, Leichtmessing 21½—23½, altes Weichblei 13¼—14¼, Remeltedzink 17¼—18¼, Hartzink 16¾—18, Altzink 11—12, Aluminium-Blechabfälle 126—130, Aluminium-Späne 60—62, Aluminium-Motorengehäuse 78—82. Tendenz: ruhig (Preise in RM per 100 kg Frachtbasis Berlin.)

Del-Notiz	Preise für 100 kg Heutige	Vorige
Elektrolytkupfer (wireb.) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	44¾	44¾
Berliner Metalle		
Orig. Hütten Aluminium 98, 99% i. Blöcken Walz- od. Drahtbarr.	160	160
Orig. Hütten Aluminium in Walz- oder Drahtbarren	164	164
Reinnickel 98, 99%	270	270
Antimon Regulus	—	—
Silber in Barren ca 900 f. kg	40¼—43¼	40¼—43¼
Gold Freiverkehr per 10 g		
Platin Freiverkehr 1 g		

Hamburg, den 24. September

Bergwerks- und Hütten-Erzeugnisse

Preise für Metall-Halbzeug

Berlin, 24. Sept. (Die Preise verstehen sich in RM für Abschlüsse auf 100 kg.) Aluminium: Bleche, Ronden, Bänder, Drähte und Stangen (je nach Menge) 222,—, seit 20. 7. 33; Rohre 285,—, seit 1. 1. 32. — Kupfer: Bleche 77,50, seit 15. 8. 34; Rohre 88,50, seit 4. 8. 34; Drähte und Stangen 5,50, seit 1. 8. 34; Schalen 182,—, seit 25. 7. 34. — Messing: Bleche, Bänder und Drähte 94,—, Stangen 75,—, Rohre 93,—, seit 27. 3. 34; Kronenrohre 128,—, seit 19. 5. 34.

	Kupfer grib. cathod Brief	Geld	Banca- und Straits-Zinn Brief	Geld
Silber (ca. 900 fein) Pr. f.			45	42
Zink (hüttenroh)			20¼	19¾
Zink (umgeschmolzen)				
per Januar	39¼	39	308	303
per Februar	40½	39½	308	303
per März	40¾	40	-	—
per April	41	40	—	—
per Mai	41½	40	—	—
per Juni	41¾	40½	—	—
per Juli	42	40¾	—	—
per August	42¼	41	-	—
per September	39	38	308	303
per Oktober	38¼	38¼	308	303
per November	39	38½	308	303
per Dezember	39	38½	308	303

London, den 24. September

Preise für 100 kg	Heutige	Vorige
Gold	140/11	140/11½
Silber, prompt	21 15/16—23 11/16	21⅞—22⅝
„ do auf Lieferung	21 15/16—22 11/16	21 11/16—23 11/16
Kupfer, per Kasse	27—27½	27½ 27⅝
„ per 3 Monate	27¾—27½	27 11/16 27⅞
„ Elektrolyt	30½ 31	30½ 31
„ Best Selected	30¼—31½	30¼ 31½
„ Strong Sheets	58	—
Zinn, per Kasse	231⅝ 231⅞	230⅞ 230¾
Zinn, per 3 Monate	228¾ 228⅝	227⅞ 228
Blei nahe Sichten	11⅜	10⅞
„ entfernte Sichten	10⅞	10⅝
Zink nahe Sichten	12⅜	12½
„ entfernte Sichten	12⅝	12 11/16

AUS DER SCHIFFAHRT

Rotterdamer Frachtenmarkt

Unveränderte Beschäftigungslage / Die Hoffnung auf den Betriebsverband

Obwohl in der vergangenen Woche die Güterzufuhr relativ etwas besser war, konnte eine flottere Abschlußtätigkeit am freien Markte nicht festgestellt werden. Dies findet seine Ursache darin, daß die Ablademöglichkeit auch zum Oberrhein immerhin noch günstig genannt werden kann, und daß die Verlader, wie schon seit vielen Wochen, regelmäßig über viel Eigenraum verfügen. Man läßt die leeren Kähne zum Teil von der Ruhr kommen, und da ebenfalls die Wartezeit für Reedereischiffe an der Ruhr länger geworden ist, so treffen nicht selten in Rotterdam leere Reedereikähne ein, die direkt von Mannheim oder von andern Oberrheinstationen dirigiert worden sind, mit denen man scheinbar für Kohlenreisen ab den Ruhrhäfen überhaupt nicht mehr kalkuliert hat. Unter diesen Umständen, indem die Verlader in der Lage sind, den größten Teil der Güter selbst zu fahren, erklärt es sich, daß die Nachfrage nach Leerraum am freien Markte mäßig bleibt, und die Partikulierschiffer nach Leersein in Rotterdam vorläufig mit den seit Wochen üblichen Wartezeiten rechnen müssen.

Eine Ausnahme gilt nur bei solchen deutschen Schiffen, welche für Getreidereisen der Reichsgetreidestelle laden, weil für diese Partien viele Kähne nicht geeignet sind. In der letzten Woche haben sich wieder mehrere Partikulierschiffer, welche auf eine Oberrheinpartie — kein Getreide — ungefähr acht Tage vergeblich gewartet hatten, zu guterletzt entschlossen, leer nach der Ruhr zu schleppen. Die Stimmung ist im großen und ganzen an der Rotterdamer Börse ruhig, **aber bei den Partikulierschiffern ist eine optimistische Tendenz seit langem nicht festzustellen. In letztgenannter Hinsicht hat der Bericht, daß nunmehr der Schifferbetriebsverband doch bereits in Kürze in Tätigkeit tritt, eine Aenderung hervorgerufen. Die deutschen Schiffer sind bereit, zu erkennen, daß bei der neuen Regierung, wenn auch nur schrittweise, was unter den schwierigen Verhältnissen erklärlich, Wort gehalten wird, indem man endlich das Fundament für ein fruchtbares Arbeiten in der Rheinschiffahrt geschaffen und quasi gesetzlich besiegelt hat.** Ueber die Benennung des Vertrauensmannes für die Partikulierschiffer kursierten verschiedene Gerüchte, auf welche wir an dieser Stelle nicht ausführlich eingehen können.

Greifen wir heraus, daß auch der Name des Pg. Bütefür aus Duisburg erwähnt wurde, der bekanntlich, wie es von der Regierung vorgeschrieben und gewünscht wird, ein Schifferpatent hat, dann müssen wir ergänzend bemerken, daß ausnahmslos die Partikulierschiffer, welche wir angehört haben — deutsche und holländische — sowie namhafte Schiffsbesitzer, die schon viele Jahrzehnte mit der Rheinschiffahrt verbunden sind und teilweise ebenfalls im Besitze eines Patents sind, die evtl. definitive Wahl dieses Parteigenossen, der, wie jeder am Rhein weiß, durch und durch Fachmann ist, begrüßt haben.

Wir hoffen, daß im Interesse der Rheinschiffahrt und im Interesse der Partikuliere Pg. Bütefür seinerseits keine Bedenken mehr äußern wird, denn wir wüßten keinen besseren Mittelsmann zwischen den Reedereien und den Partikulierschiffern, abgesehen davon, daß Pg. Bütefür die Schiffahrtsgeschäfte an den in- und ausländischen Rheinplätzen kennt. Wie schon gesagt, wir können heute nur einen Fall herausgreifen und beabsichtigen nicht, den einen oder anderen Kandidaten zu benachteiligen, denn selbstredend gibt es auch noch ein paar andere geeignete Vertrauensleute, u. a. Herrn W. Bu. aus Duisburg. Indessen wird man es begreiflich finden, daß bei gleichwertigen Kapazitäten man sich in Berlin und auch seitens der Partikulierschiffer für einen Pg. entscheiden wird.

Obiges alles unter der Voraussetzung, daß ein Schifferpatent als Vorbedingung gilt. Zusammengefaßt erhält man nunmehr zum wiederholten Male die Bestätigung, daß ohne Unterstützung der nationalsozialistischen Regierung die Rheinschiffahrt niemals so geordnet worden wäre, daß man bestrebt ist, beiden Parteien — Reedereien, sowie Partikuliere — ihre Existenz zu versichern, nach neuen Grundsätzen, im Wege der freundschaftlichen Zusammenarbeit.

Hinsichtlich der Frachtsätze ist noch zu berichten, daß **dieselben unverändert geblieben sind. Nach Mannheim bezahlte man 45 Cents pro Tonne bei einer Löschzeit von 150 To. pro Tag. Nach der Ruhr vergütete man für Erz 17½—22½ Cents pro Tonne bei einer Löschzeit von 4 bzw. 8 Tagen. Den Schlepptarif für beladene Kähne hielt man auf 20 Cents.**

Zunahme der ausgestellten Rheinschifferpatente

Die Zahl der allein in Rotterdam im ersten Halbjahre ausgestellten Rheinschifferpatente hat gegenüber dem Vorjahre wesentlich zugenommen, indem für Schiffe ohne eigene Triebkraft 154 gegen 84 Patente ausgestellt wurden und 70 gegen 80 Patente für Schiffe mit eigener Triebkraft. Der größte Teil der Patente hat Gültigkeit bis Mannheim und Straßburg.

Essener Börsenbericht vom 24. September 1934

Mitgeteilt von Burgardt & Bröckelschen, Bankgeschäft, Dortmund

Tendenz: behauptet.

Kohlen-Kuxe	Nachfrage	Angebot
Carolus Magnus	3200	3400
Constantin der Große	4500	4900
Deutschland	295	315
Diergardt Mevissen	2400	2600
Ewald	3100	3300
Graf Schwerin	2225	2350
Heinrich	5400	5650
König Ludwig	6000	6400
Langenbrahm	7950	8350
Westfalen	—	—
Kohlen- u. Braunkohlen-Aktien i. RM. %		
Dahlbusch	77	79
Lothringen	50	52½

Braunkohl.-Kuxe	Nachfrage	Angebot
Bellerhammer	3450	
Bruckdorf Nietleben	250	300
Gute Hoffnung	4000	4250
Leonhardt	8350	8750
Michel	9200	9600
Vesta	7200	7750
Kali-Kuxe		
Beienrode	500	540
Bergmannssegen	8900	—
Braunschw. Lüneburg	3900	4200
Burbach	—	1875
Einigkeit Fallersleben		3700
Erichssegen	2300	2550
Habighorst	1800	1900
Heimboldshausen	2000	2100

	Nachfrage	Angebot
Hohenfels	5800	—
Hope	3550	—
Hugo	7000	—
Mariaglück	5450	5700
Marie	2050	2150
Marie Louise	2050	2150
Neu-Sollstedt	1850	2000
Ransbach	2650	2800
Siegfried I/II	—	—
Wintershall	—	6000
Kali-Akt. i. RM %		
Adler Kaliwerke	61	—
Alte Burbach	22¼	23¼
Neue Burbach	22¼	23¼
Hall Salzwerke	69½	71½
Hann Kali	58½	61

Amerikanischer Funkdienst vom 24. September 1934

Newyork	24. 9.	21. 9.
Elektrolytkupf. loc. pr. L	6.65	6.65
„ loco Liefrg.	9	9
Zinn, Straits loco	51.60	51.55
Blei	3.65	3.70
East St. Louis	3.50	3.55
Zink, East St. Louis	4.00	4.00
Roheisen, NothernNr.2	21.77	21.77
Weißbl. sobBasisPittsb.	5¼	5¼
Silber, ausländisch	49⅜	49⅜
Schmalz, pr. Western	1010	1016
Talg, extra lose	4⅞	4⅞
Baumwollsaatöl loco	—	—
Tendenz: fest		
Standart white:		
In Cases fob Newyork	16¼	16¼
In Fäss. fob Newyork	12¾	12¾
Mid Contin 33.0/33.9 B	0.94	0.94
Pennsylvania Crude	2.07½	2.07
Kautschuk Crepe loco	16⅝	16¼
Kautschuk Sheets loco	15 5/16	15¼
Terpentin	46	46
Savannah Terpentin	41	41

	Kaffee Santos 24. 9.	21. 9.	Baumwolle 24. 9.	21. 9.	Zucker 24. 9.	21. 9.	Schmalz (Chikago) 24. 9.	21. 9.
Tendenz	stetig		stetig loco		Tendenz stetig		stetig	
Nr. 4 loco	11¼	11¼						
Rio Nr. 7 loco	9¼	9¼	1280	1300				
Januar			1270-71	1294	190-191	189-190	942½	957½
Februar							—	—
März	779	764	1280	1300-01	192	190-191	—	—
April								
Mai	788	772	1282-83	1305-06	195-196	194-195	—	—
Juni	—		—	—			—	—
Juli	797	779	1286-88	1306-07	199-200	197-198	—	—
August	—	—	—	—				
September	—	—	—	—	203	201	925	932½
Oktober	—	—	1254-55	1278-79	185	186	920	937½
November	—	—	1261	1284	—		—	
Dezember	764	745	1268	1290-91	193	191-192	952½	947½

	24. 9.	21. 9.
Baumwollzuf. i. Atl. Häf.	2000	9000
„ in Golfhäfen	56000	61000
Neuorleans:		
Baumwolle loco	1287	1302
Tendenz: stetig		
Speck, loco	—	—

	21. 9.	21. 9.
L. Schweine n. Preis	625	625
L. Schweine h. Preis	660	690
S. Schweine n. Preis	690	690
S. Schweine h. Preis	700	715
Schweinezuf. i. Chikago	25000	13000
„ im Westen	92000	49000

Chikago Terminpreise	Weizen heutige	Weizen vorige	— oder +	Mais heutige	Mais vorige	— oder +	Hafer heutige	Hafer vorige	— oder +	Roggen heutige	Roggen vorige	— oder +
Tendenz	k. stetig	k. stetig		k. stetig	stetig		k. stetig	stetig		willig	willig	
Juli	—	—	—	—						—	—	
September	103½—⅝	104⅛	—½	78⅝	77¾	+¼	54¼	54⅝	—⅜	76⅝	76¾	—⅜
Dezember	103⅝—¼	104—104⅛	—⅝	77½	78⅛	—½	52¼	53—	—⅜	78⅝	79⅛	—⅝
Mai	103⅝—½	104⅜—½	—⅞	78⅜	79½	—⅝	51⅞	52⅜	—⅝	81½	82⅜	—⅞



Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Sonntag morgen 6.30 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Witwe Auguste Nieder

geb. Mattusch

im Alter von 68 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Auguste Schmidt geb. **Nieder**
Else Wagner geb. **Nieder**
August Schmidt
Artur Wagner
Hannelore als Enkelkind.

Dortmund, den 23. September 1934.
Schillerstraße 34.

Die kirchliche Trauerfeier zur Einäscherung ist am Mittwoch, dem 26. September, 9 Uhr vormittags in der östlichen Trauerhalle des Hauptfriedhofes.

Kranzspenden und Beileidsbesuche im Sinne der Verstorbenen dankend verbeten.

Heute morgen 10 Uhr entschlief sanft und gottergeben, jedoch plötzlich und unerwartet mein lieber guter Mann, unser treusorgender herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Bauer

Friedrich Deitert

im vollendeten 83. Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Bertha Deitert
geb. **Schulte auf'm Hof**
Julius Deitert und Frau
Elfriede geb. **Schweer**
Luise Ostendorf geb. **Deitert**
Elfriede Deitert geb. **Wiemann**
Fritz Deitert und Frau
Johanna geb. **Heisterkamp**
Karl Deitert
und Enkelkinder.

Dortmund-Derne, Dortmund-Brechten, Dortmund-Grevel, den 23. September 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. September 1934, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Tettenbachstr. 23 aus statt.

Hausandacht ½ Stunde vorher.

Ein gutes Vaterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief sanft infolge eines langjährigen Leidens heute morgen, an seinem 64. Geburtstage, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Oskar Werner

Rechnungsführer a. D.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Christine Werner
geb. Pillig.

Dortmund-Schüren, 23. Sept. 1934.
Wattstraße 12.

Die Trauerfeier vor der Einäscherung findet am Mittwoch, dem 26. September, um 11.20 Uhr in der großen Trauerhalle des Hauptfriedhofes zu Dortmund statt.

Samstag nachmittag 5.30 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Wurm

im Alter von 56½ Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Karl Wurm
Lina geb. **Grebe.**

Herdecke, Remscheid, Boelerheide, Vorhalle, den 22. September 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. September, nachmittags 5.30 Uhr, vom Sterbehause, Sonnenstein 8, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Am Samstag, dem 22. September, entschlief nach längerem, schwerem Leiden infolge Arbeitsunfalles unser lieber Kamerad, der

Hitlerjunge

Rudolf Werning

im Alter von 15 Jahren.

Stets war er für uns ein treuer Kamerad. Er starb in treuester Pflichterfüllung als Hitlerjunge auf dem Felde der Arbeit.

Seine Treue werden wir mit Treue vergelten.

Der Führer des Bannes 259:
i. V. gez.: **Wilhelm Wallbaum,**
Gefolgschaftsführer.

Der Führer des Unterbannes I/259:
gez.: **Hans Opalka,** Unterbannführer.

Der Führer der Gefolgschaft 1/I/259:
gez.: **H. Märtins,** Gefolgschaftsführer.

Gott der Herr rief heute, 21 Uhr, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wwe. Wilhelm Schnettker

Elisabeth geb. Otten

zu sich in den Himmel. Sie war uns stets eine treusorgende, vorbildliche Mutter. Ihr langjähriges, schweres Leiden trug sie tapfer, gottergeben, und starb, oftmals mit den hl. Sakramenten gestärkt, im 60. Jahre ihres Lebens.

Die trauernden Kinder.

Wiescherhöfen, Pelkum, Werl, Werne, Rheda, Herringen, Aachen, Hamm, Bottrop und Gladbeck, den 23. September 1934.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 27. September 1934, 16 Uhr, vom Sterbehause, Große Werlstraße 56, aus statt. — Das Seelenamt ist am gleichen Tage, 7.15 Uhr, in der Pfarrkirche zu Wiescherhöfen.

Statt besonderer Anzeige!

Am Samstagabend 9 Uhr verschied mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Peter Groll

Veteran des Krieges 1870/71

im 88. Lebensjahre.

In seinem langen Leben kannte er nur Treue, Pflicht und Gemeinwohl.

In tiefer Trauer:

Frau Peter Groll
geb. Vollmann
und Kinder.

Schalksmühle, Lippstadt, Brügge, den 22. September 1934.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3½ Uhr zum alten Friedhof statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen. Kranzspenden waren nicht im Sinne des Entschlafenen.

Gert-Hans-Paul

Die glückliche Geburt eines prächtigen Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an

Dr. Hans Grütters u. Frau
Margret geb. Hiesgen

Gelsenkirchen, den 22. September 1934.
z. Z. Wanne-Eickel kath. Krankenhaus.

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt:

Kaufmann Emil Schumacher
u. Frau Friedel geb. Angelkorte

Dortmund, den 25. September 1934
Springorumstr. 130 — Göringstr. 105

STATT KARTEN!

Ihre VERLOBUNG geben bekannt:

MIA GOEDEKE
Dr. THEO PETERS
Zahnarzt

SOEST — SCHWERTE (Ruhr)

22. September 1934

Statt Karten!

Ihre heute in Dorstfeld stattfindende Vermählung zeigen an

Josef Fenkl
Frau Stina Borgmann

Dorstfeld — Karlsbad
Heyden-Rynschstr. 2

26. September 1934.

Stellenangebote

Originalzeugnisse

sind wichtige, für den Besitzer oft unersetzbare Dokumente, die wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbungsschreiben niemals beigelegt werden dürfen. Zeugnisabschriften und Lichtbilder versehe der Bewerber mit seiner Adresse, damit die Rücksendung möglich ist.

Arbeitslos?

Haben Sie schon versucht, auf Zeitschriften zu werben? Ich helfe Ihnen dabei durch Einarbeitung und biete Höchstprovision bei tägl. Auszahlung. Redegewandte Herren u. Damen melden sich mit Ausweispapieren nachmittags 4—6 **Dortmund**, Westfalenhaus, Zimmer 241.

Für eine Kali- u. Oelgewerkschaft

Geschäftsführer

(Arier) m. höher. Kapitalbeteil. ges. Off. u. **Th. 642** a. WLZ. Hagen.

Suche für meinen gemischten Betrieb tüchtigen

Konditorgehilfen

n. unt. 25 Jahr. Selb. muß selbst. arbeiten u. für Ia. Ware garantieren. Off. unt. **B. M.** 9313 an d. WLZ. Dortmund.

Tüchtiger, jüng. **Herrenfriseur** u. **Bubenkopfschneider** sofort od. spät. gesucht. **Dörsing, Dortmund**, Kaiserstraße 131. Telephon 226 38.

Tüchtiger

Friseurgehilfe

Bubenkopfschneid., für sof. in Dauerstellung gesucht. Zu melden: **Ferdinand Lücker, Herne-Sodingen**, Mont-Cenisst. 288

1 Damen- und Herren-Friseur

sofort gesucht. **Salon Sander, Hagen**, Eckeseherstraße 8.

Photogeschäft sucht für sofort **Drogisten** als Volontär. Angeb. u. **P. S.** 9311 WLZ., Dtm.

Kaufm. Lehrling m. gt. Schuld. ges. **Rex Käsewerk, Dortmund**, Mühlenst. 25—29.

Eine 20—24jähr. branchekundige

Verkäuferin

m. lückenlosen zufriedenstell. Zeugniss. weg. Krankheit sofort gesucht. **Großbäckerei Karl Kerkhoff, Herne**, Wilhelmstraße 4.

Metzgerei-Verkäuferin

perf. im Fleisch- u. Wurstwerk., zum 1. Oktober ges. **Eduard Köster, Herne**, Franz-Seldtestr. 1a.

Wirkl. erste Kraft

Friseuse

f. sofort od. spät. gesucht. Offert. u. **E. 3748** a. WLZ. Dortmund.

Suche für sofort **Friseuse** perf. i. Ondul. u. Wasserwell., K. u. W. i. H. Off. mit Lichtbild an **Aug. Koch, Damen- u. Herr.-Salon, Bad Meinberg** i. L.

Tüchtige Friseuse

perf. i. D. u. W., sowie f. Ond. i. g. Dauerstell. ges. **Haßlinghausen**, Wittenerstr. 251.

Für sof. od. spät. kath., tüchtige Friseuse bei g. Lohn ges. K. u. W. i. Hause **Schreiber, Gelsenkirchen, König-Wilhelm**straße 38.

Friseuse

I. Kraft, erstkl. in all. Fächern, sof. ges. Gute Dauerstellg., Höchstlohn. **Deitermann, Wanne-Eickel**, Telephon 41283.

Suche zu sofort bei gutem Gehalt

Rundtänzerinnen

Angeb. mit Bild an **Konzert- und Lichtspielhaus, Stadthagen.**

2 anfehnliche intelligente

Bardamen

gegen gute Verdienstmöglichkeit sofort gesucht. **Kakadu-Bar, Münster** i. Westf., Rothenburg 9.

Suche für mein bürg. Restaur. für sof. tücht. ehrliches

Mädchen

z. Bedienen der Gäste. **W. Karlheim, Hamm** i. W., Bahnhofstraße 6.

Suche für meine Tageswirtschaft tüchtiges, ehrliches

Büfettfräulein

das gewohnt ist i. lebhaft. Betrieb zu arbeit. Eintritt sof. od. z. 1. Okt. Off. mit Bild u. A. 5 a. d. WLZ., Ahlen, Poststr. 19

Tücht. Friseuse

nach Dortmund f. bald gesucht. Off. unt. **D. 3769** an WLZ. Dortm.

Servierfräulein

für sofort gesucht. **Café-Restaurant Johann Grothe Wanne-Eickel**, Horst-Wesselstr. 11

Gastwirtschaft sucht zum 1. 10. 34 junges, tüchtiges **Fräulein** für Büfett u. z. Bedienen d. Gäste. Angeb. mit Zeugnisabschriften an **Josef Meyer, Centralhof, Wattenscheid.** Telephon 1391.

Jung. Mädchen

gesucht z. Erlern. des Büfetts, ohne gegenf. Vergütung **Hotel Burghof, Dortmund**, Burgwall 22.

Zum 1. 10. perf. **Restaur.-Köchin** ges. Angeb. unt. 11854 an WLZ. Bochum.

Küchenmädchen

welches Hausarb. übernimmt, zum 1. Oktober gesucht **Eduard Köster, Herne**, Franz-Seldtestraße 1a.

Junges

Mädchen

zur Erlernung der Küche gesucht. Angeb. u. **J. M.** 9309 a. d. Westf. Landesz., Dortm.

Kräft., arbeitsfr.

Mädchen

mögl. v. Lande, 16—18 J., erhält gründl. Ausbild. i. Haushalt. Gute Verpfl., freundl. Beh., Taschengeld Näheres i. d. Geschäftsstelle (47361

Evangelisches

jung. Mädchen

zum 1. 11. zur gründl. Erlern. d. Küche und des Haush. ohne gegenf. Vergüt. ges. **Frau Jeromin, Kamen**, Am Edelkirschenhof 4.

Suche für sofort eine tüchtige, in allen vorkommenden Arbeit. erfahr. **Haushälterin** ges. Alters. Ang. mit Lohnansprüch. und Bild erbeten. **Heinrich Kleine**, Land- u. Gastwirt **Rhode** über Olpe.

Suche perfektes

Alleinmädchen

klein. Einfamilienhaush. **Dortmund** Westfalendamm 59

Suche zum 1. Okt. ein zuverlässiges

Alleinmädchen

mit gt. Zeugniss. **Bochum**, Farnstraße 52.

Tüchtiges zuverl.

Alleinmädchen

zum 15. 10. ges. **Dortmund**, Kullrichstr. 5, pt.(

Gesucht f. ländl. Haushalt ein in jeder Beziehung perfektes, arbeitsfreudiges, kinderliebes, älteres

Alleinmädchen

am liebsten Vollwaise, 3 Kinder, 2, 7 und 10 J. Dauerstellg. Ang. m. Gehaltsanspr. unter **G. F.** 9312 an WLZ. Dortm.

Nettes Mädchen

f. Haushalt und zum Bedienen der Gäste gesucht. Off. m. Bild an **Bahnhofs-Restaurant Oberwesel a. Rh.**

Tücht. Mädchen

f. Hausb. u. Küche gesucht. **Restaurant „Zur Windmühle“ Dortmund, Hoherwall 13.**

Tüchtige Holzbildhauer

stellt sofort ein **Alfred Koch**, Bildhauer, Lippstadt, Parkstraße 6.

Hochdruck-Rohrleitungsmonteure

welche auch perfekt autogenschweißen können gesucht. Ausführl. Bewerb. unt. **Z. 3743** an WLZ. Dortmund.

Gasthof i. Sauerland sucht sofort oder bald ein kräftiges

jg. Mädchen

für alle Haus- u. Küchenarbeit. Solche, d. schon i. Wirtschaftsbetrieb tät. waren, werd. bevorz. Zeugnisabschriften erbet. Schriftliche Offert. unter **U. A. 9288** an WLZ. Dortm.

Tüchtiges, ehrl., katholisches

Mädchen

nicht unt. 20 J., f. kl. Geschäftshaushalt z. 1. 10. ges. **Dortmund, Braunschweigerstraße 4, parterre.**

Suche f. m. Haushalt u. Wirtsch.-Betrieb ein

Mädchen

welches schon in gleich. Stellg. tät. war. Angeb. mit Bild an die **Erpho-Schänke, Münster, Bohlenweg 55.**

Braves, ehrliches

Mädchen

für klein. Privathaushalt z. 1. Okt. nach Arnsberg gesucht. Off. mit Angabe des Alters, Lichtbild und Gehaltsanspruch. u. **Z. E. 9305** a. d. WLZ., Dortmund

Ordentliches **Mädchen** bis zu 19 Jahren, für den Haushalt sofort gesucht. **Dortmund, Meyerstr. 12, l., r.**

Sofort oder zum 1. Oktober kräftig.

Mädchen

f. Haus- u. Landwirtschaft gesucht. Nicht melken. **Frau H. Linnigmann, Rheinen** bei Schwerte.

Für Metzgerei sofort ält., erfahren.

Mädchen

gesucht. **Metzgerei A. Colle, Plettenberg** i. W., Wilhelmstraße.

Saub. Mädchen

im Alt. v. 18—22 Jahr., für sämtl. Hausarbeiten zum 1. Oktober gesucht **Frau Kampelmann Hemer** b. Iserlohn Hindenburgstr. 155

Für Etagen-Haushalt mit 2 kleinen Kindern gesundes, zuverlässiges

Mädchen

für alle vorkommenden Arbeiten mit guten Zeugnissen sofort oder später ges. **Wolff, Dortmund**, v. d. Goltstraße 3.

Suche für kleinen Haushalt (1 Kind) gut empfohl. junge **Hausgehilfin** **Frau Paul Meier Dortmund-Eving**, Kemminghauserstraße 27. Ruf 37212.

Aelteres selbst.

Mädchen

mit Näh- u. Bügelkenntnissen ges. Kochen nicht erforderlich. Dtm., Kubstr. 12.

Wegen Heirat m. jetzigen tüchtiges

Mädchen

das selbst. arbeit. kann und gute Zeugnisse besitzt, für alle Hausarb. z. 1. Nov. gesucht. **Frau Breuer, Dortmund**, Dudenstraße 10.

Suche sofort

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit. **Osthoff, Weetfeld**, Post Hamm-Land.

Aelteres

Mädchen

w. koch. u. sämtl. Hausarb. verr. k., f. kl. Haush. ges. Zu melden Hohestraße 66, Fahrradgeschäft.

Gesucht wird z. 1. Oktober älteres ehrliches

Mädchen

(vom Lande) für Haus- u. Gartenarbeiten, das auch melken kann. **Forsthaus Werl** in Westf.

Aelteres erfahren.

Mädchen

mit gut. Zeugniss. gesucht. **Beamtenkasino Pluto, Wanne-Eickel**, Minister Frickst. 8

Fleißiges

Tagesmädchen

ca. 18 Jahre, für kl. Geschäftshaushalt gesucht. Ruf **Dortmund** 39666.

Ein tüchtig. saub.

Spülmädchen

das auch Nebenarbeit verrichten muß, z. 1. Oktober ges. **Haus Mülle, Dtm.**, Brückstr. 47

14- bis 15jähriges **Mädchen** z. Milchaustragen gesucht. Vorzustellen von 3—5 Uhr bei **Heiler, Dortmund-Brackel**, Hellweg 124.

Ordl. Tagesmädch. gesucht. **Dortmund** Rheinischestr. 133.

Ein kräft., saub., ehrliches **Tagesmädchen** gesucht. **Dortmd.**, Hohestraße 59½.

Ehrlich., sauberes

Tagesmädchen

gesucht. **Dortmund** Rembstr. 12, p. Nähe Westfalenhalle.

Suche zum sofort. Eintr. saub. ehrl. **Mädchen** für ¾ Tag, 18 bis 20 J. alt, f. Privathaushalt. Gute Zeugn. Beding. Vorzust. zw. 9 u. 12 Uhr vorm. bei Hausmeister Stanienda, Bochum, Wilhelmst. 15/17.

Ordentliches ¾-**Tagesmädchen** ges. **Köhler, Dtm.**, Borsigstraße 86.

Fleißig., sauberes

Mädchen

für ¾ Tage zum 1. 10. gesucht. **Dortmund**, Westfalendamm 223.

Tüchtig, sauberes

Mädchen

für ½ evtl. ¾ Tag z. 1. 10. gesucht. **Theodor Wetzlar, Hagen**, Bachstraße 46.

Tüchtig. Mädchen bis nach Tisch f. kl. Haush. (2 P.) sofort gesucht. **Dortmund**, Göringstr. 89, II.

Aelteres zuverl.

Halbtagsmädchen

mit guten Zeugn. zum 1. Okt. ges. **Frau Prof. Fischer Dortmund-Gartenstadt**, Grimmeweg 12.

Junges, ehrliches **Morgenmädchen** für sofort gesucht. **Dortmund**, Hüttemannstr. 33, part.

Zuverlässiges **Morgenmädchen** mit gut. Empfehl. gesucht. **Dortmund** Gutenbergstr. 37, p.

Fleißiges **Morgenmädchen** gesucht. **Dortm.**, Rheinischestr. 246.

Für Haushalt unabhängige jüngere

Frau oder Mädchen

mit nur guten Empfehl. vorm. z. Putzen u. Waschen gesucht. Off. u. **B. 3745** WLZ., Dtm.

Stellengesuche

Reisender

29 J., bisher in der Oel- und Betriebsstoffbr. tät., sucht passenden **Wirkungskreis.** Angeb. u. **R. D.** 7704 a. d. Westf. Landesz., Dortm.

Bäcker und Konditor

20 Jahre alt, sucht Stelle in Feinbetrieb. **Wilmes, Plettenberg 1.**

Junger Kellner

20 J., sucht sofort od. spät. Stellung in Hotel-Restaur. od. Café. Ia Zeugnisse u. Referenz. allererster Häuser stehen zur Verfüg. Angeb. u. **W. K.** 9304 a. d. WLZ., Dortmund.

Vollwaise, 19 J., Handelsch., mittl. Reife. Frdl. Arbeitsb. beendet, f.

kaufm. Lehrstelle

mögl. m. voller Pension. Ang. an **Sudholt-Erben, Diestedde**, Kreis Beckum. (

Kriegsbeschädigter übernimmt Bedienen von Zentralheizung. Off. unt. **J. 3730** an die WLZ., Dortmund

Servierfräulein

läng. Zeit i. Haushalt gewes., sucht Stelle i. Café od. a. Büfett z. 1. 10. o. 15. 10. Ang. u. **B. 3763** an die WLZ., Dortmund

Soldb. lg. **Mann**, 28 J., f. Arbeit gleich welch. Art. Off. u. **Br. 342** a. Filiale **Brinkmann, Dortmund**, Rheinischestr. 45.

Wirtstochter

sucht z. 1. 10. od. später Stellung a. Büfett. Angeb. a. **E. Dickhage, Behlecke** a. Möhnesee, Schützenst. 1.

Fräulein

sucht zum 15. Okt. Stellung a. Büfett o. zum Servieren. Off. u. 1099 an WLZ. Lippstadt.

Sprechstundenhilfe 20jähr. Mädchen sucht pass. **Wirkungskreis.** Ang. unt. **H. 3751** an WLZ. Dortmund.

Junge, evangel. **Beiköchin** welche die Hotelküche gründlich erlernt hat, sucht Stellung. Off. u. 104 a. d. Agt. d. WLZ., in Hörde.

Junge Verkäuferin aus der Lebensmittelbr., sucht z. 1. 10. 34 Stell. **Herta Schäfer, Dtm.-Aplerbeck, Sölderkirchweg 25**

Perf. u. selbstdg. **Köchin** f. zum 1. 10. 34 Stellg. am liebst. in größ. Haush., evtl. Wirtschaftsbetrieb, Off. unt. **1502** an WLZ. **Wanne-Eickel**

Alleinsteh. Dame früh. Besitz, eines größ. Wirtschaftsbetrieb, sucht leit. Stellg. in großer Küche bei mäßig. Ansprüchen, nur der Zerstreuung wegen. Angeb. u. **S. 147** a. WLZ., **Soest**, Marktstr. 20

Jung. Fräulein 22 J., sucht Stelle in kl. Haushalt, am liebsten mit Kind. Hausarb. u. Näh. erfahr. Ang. u. **Nr. L. 250** an Agentur d. WLZ. in Remscheid, Bismarckstraße 27.

Suche passenden **Wirkungskreis** Bin 31 J., alleinsteh., arbeitsfreudig, in Hauswirtschaft sehr erfahr. (kaufm.) als Helferin u. Pflegerin tätig gewes. Ang. unter **B. 3741** an d. WLZ., Dortm.

Aelt., erfahr. Frl., i. Kochen u. Haushalt perfekt, sucht passenden **Wirkungskreis** Angeb. u. **R. 3759** a. WLZ., Dortm.

18jähr. Mädchen f. Stell. a. Haushält., kinderlieb, Büroarb. k. evtl. übern. werden. Ang. m. Gehaltsang. a. **Ida Klimmek, Bochum, Alexandrinenst. 22**

Mädch., 23 J., m. gt. Zeugn., u. in allen Arbeit. erf., sucht Stelle. Off. u. 248 an WLZ. Bochum.

Aelt. erf. Mädchen sucht Wasch- oder Putzst. 3× wöch. Angeb. u. **U. 3762** a. WLZ., Dortm.

Kleiner Anzeigenmarkt.

Einspaltige Anzeigen **privater** Art, wie Kaufangebote, Kaufgesuche, Mietgesuche, Vermietungen, Tauschverkehr, Tiermarkt, Verloren und Gefunden u. ä. kosten in dieser Rubrik nur **14 Pfg.** je Millimeter und erscheinen in der Gesamtauflage.

Verkäufe

Eisenbettstelle z. vk. Dtm., Neuer Graben 147, II.

2 Bettstellen mit Matr., Kleiderschrank, kl. Ofen, 2 Waschkommod., Küchenschr., Tisch, kl. Theke, Mang., Marktbude, 12teil. Kaninchenstall billig zu verkauf. Dortm., Heroldstraße 67.

Gebrauchter Aufsatzherd zu verkaufen. Zu erfrag. WLZ. Unna i. Westf., Bahnhofstraße.

Groß. Z.-Ofen z. v. Dtm., Kurfürstenstraße 24, v. r.

Kb. Tiefbau-Herd (Küppersb.), gut erh., umzugshalb. prsw. zu verkauf. Dortmd., Vinckeplatz 1, I, Eing. Kreuzstr.

Wegen Umzug zu verkaufen: ein Gasherd, 3fl., ein Elektrolux-Staubsauger. **Dortmund** Märkischestr. 56/58 1. Etage.

Gas-Zim.-Ofen u. kl. Küchenherd zu verk. Dortm.-Brackel, Breierspfad 249.

Großer **Wirtschaftsherd** Küppersbusch, Tiefbau u. elektr. Waschmaschine billig zu verkauf. Dortm.-Mengede Castroperstr. 151.

9 Röhren-Gasofen billig zu verkauf. Schuhhaus **Wilczek B.-Langendreer**, Kaiserstr. 200.

Komplette Heizung mit wenig gebr. Kessel billig zu vk. Dtm., Prinz-Friedr.-Karlst. 69.

Verf. Nähmaschine gut näh., billig zu verk. Ang. u. **R. 3737** an die Westf. Landesz., Dortm.

Gebrauchte **Theken u. Tische** in verschiedenen Längen billig zu verkaufen. **Dortmund, Königshof 7.**

2 dreiteilige **Abschlußtüren** u. einig. and. zu verk. **Dortmund, Königswall 29, I.**

Umzugsh. schwarz poliertes **Klavier** herrl. Tonfülle (3 Pedalen), billig z. vk. Ang. u. **S. 3738** a. WLZ., Dortm.

Prima Cello 4/4 komplett, zu verk. Preis 70 Mk. Eilangeb. unt. **C. L. 7701** a. d. Westf. Landesz., Dortm.

Elastic-Reifen 770×200, 670×200 billig abzugeben. **H. Albrecht, Dortmund**, Schwanenwall 25.

H.-, D.-Rad zu verk. Dortm., Schützenstr. 13, Hof

Motorrad R. M. W., 200 ccm, zu verkaufen Hagen-Vorhalle Vorhallerstr. 26

Vorführungswag. **DKW Frontlimousine** 600 ccm, Mod. 34, lt. Schätzung für 1600 Mk. zu verk. Off. u. 1098 a. d. WLZ. i. Lippstadt

6/30 Wanderer-Limousine 4türr., bill. zu vk. **Liebert, Dortm.**, Braunschweigerstr. 22, Tel. 37132

Lieferwagen 2—2½ To., Hansa-Lloyd, Baujahr August 33, 70er Vergaser-Maschine, 19 000 Kilometer gelaufen, in sehr gutem Zustande, da überzählig, sofort billig zu verkaufen. Angeb. an d. Gesch. des **Osnabrücker Kreisblatt** i. Dissen, Teutob. Wald. erb.

Imperia gebraucht u. neu, **A. Baltes, Dtm.**

Opel 4/14, off, zugel. u. versteuert, für RM. 150,— z. vk. Off. u. **C. 3746** an WLZ. Dtm.

4/16 Opel offen, 4-Sitzer, fahrbereit, 1 bis 6 Volt-Zündlichtmaschine, 8/40 **Wanderer-limousine**, steuerfrei, zu verkauf. **Fr. Meyer, Herne, Bochumerstr. 60.**

Guterhaltener **Person.-Kraftwagen** (Citroen) 6/29, bill. zu verk. Zu erst. Dtm., Ostenhellweg 46, I.

2/10 **Hanomag** fahrbereit, bill. z. verk. Preis 135.— **Dortmund**, Lortzingstraße 49, Seiteneing. Tor.

12/55 PS. Br. **Cabriolet** Luxusausführ. Farbe hellbeige, 14 000 Klm. gelf. also neuwert. Mk. 1500.— zu verkf. **Optiker Rasselenbeul, Hagen**, T. 23434.

1½ To. Phänomen Schnellastwagen, geschl. Kasten, in moderner Form, nur zu Vorführungszwecken ca. 7000 Kilom. schonend eingefahren, wie neu, günstig zu verkaufen. **Stahlhacke & Trenczek, Herne.**

Sehr gut erh. 2/10 **Hanomag-Kleinw.** m. Bosch-Zündl. zu verk. od. gegen Motorrad zu tauschen gesucht. **P. Achter, Herringen** bei Hamm, Dortmunderstr. 387

¾ **To. Lieferwagen** geschl. Kasten, für Metzgerei u. Bäckerei, gut bereift, billig zu verkauf. **Bochum, Hernerstraße 77.** Ruf 68475.

1spänn. Kippwagen hint. Gloria, vorne Pat.-Achse m. Aufsatz, 50—60 Ztr. Tragkr., prsw. z. v. Dortm.-Schüren, Adelenstr. 7.

Guterhaltener **Brotwagen** billig zu verkauf. **Josef Dodemann, Wanne-Eickel**, Kurfürstenstr. 35.

Belg. Stute u. platt. münsterl. **Wallach** Ia. Geschirrpferde, billig zu verkauf. Bachstraße 8. Tel. Dtm. 35992.

Malteser-Pudel 20 M., z. v. Dtm. Bornstr. 19, I.

Schäferhund, Rüde scharf und wachs., zu verkf. Dortm., Märkischestr. 86, Wäscherei.

Wachhund, groß, scharf, 1 J., f. 8 Mk. abz. Dortm., Westerbleichstr. 77

Ankäufe

Metallbett, Herd, Küchen- u. Kleiderschrank gesucht Schriftl. Off. u. **Z. 3754** WLZ. Dtm.

Kohlenbadeofen zu kaufen gesucht. Angeb. u. **U. 3740** a. WLZ., Dortm.

Limousine od. Cabriolet 4—6 PS, in gut. Zust., gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. u. **C. E. 9303** a. d. WLZ. Dortmund.

6/30 Steyr-Lim., evtl. Cabr., links Steuerung, aus Privatbd. per Kasse zu kauf. ges. Ang. mit Pr. u. Klm. unt. **Z. 3765** a. WLZ., Dortm.

Auto bis 6—8 PS, geg. monatl. Zahlung von 75—100 Mark sofort zu kaufen gesucht, Sicherheit vorh. Angeb. unt. **S. 3760** an die WLZ., Dortmund

Gut erhaltener **Kleinwagen** geg. bar zu kauf. ges. evtl. steuerfr. Angeb. u. **B. 333** an WLZ. Hagen.

Wer gibt gebr., 4sitz., geschlossen. **Auto** kein ält. Baujahr für Gegenleist. v. Schildern, Buchstaben, Transparenten und Autobeschriftungen ab. Evtl. Zuzahlung. Genaue Angebote unter **G. 3772** an d. WLZ. Dortm.

Gut erhaltener **DKW-Wagen** z. kauf. ges., möglichst zweisitzig. Angeb. u. **H. 396** a. d. Agt. Hamm, Bahnhofstraße 35.

Glatthaariger **Foxterrier** Rüde, ca. 1 Jahr, wachs. u. stubenrein, zu kauf. ges. Angeb. mit Preis an **Kracht, Wetter-Ruhr**, Bismarckstraße 3.

D. Schäferh.-Rüde schuß- u. manns., evtl. Polizeidress. zu kaufen gesucht. Angeb. u. **L. 3776** a. WLZ. Dortm.

Kaufe neuwertige, steuerfreie **Limousine** bis zu 2 Liter, Baujahr 1933/34 und guten Anhänger, gegen sofort. Kasse. **H. Sors, Dortmund-Aplerbeck**, Köln-Berliner-Straße 6, Ruf 401 29

Aufgebot

Die Ehe wollen miteinander eingehen der Fuhrmann **Franz Friedrich Höner** und die gewerbslose **Elfriede Berta Arndt**, beide wohnhaft in Recklinghausen.

Recklinghausen, am 22. Sept. 1934.
Der Standesbeamte des Standesamtes Recklinghausen III.

Deutsche Markenbutter in stets gleicher gut. Qualität liefert Molkerei-Genossenschaft, **Bad Wildungen.**

Tafel-Bestecke

eine Anschaffung fürs Leben

Zum Feste meine massiv Silber und 100 Gr. schwer versilberte Bestecke, schwerste Juwellerware, antike und moderne Entwürfe, ges. gesch. Muster mit ka. rostfreien Klingen, 30 Jahre schriftliche Garantie, beste Solinger Qualitätsbestecke zu staunend günstig. Preisen. Weitgehendste Zahlungs-Erleichterungen. Fordern Sie kostenlos Katalog Nr. 63 an. **Kurt Grüne, Solingen** Stahl- und Silberwaren

Verschiedenes

2½ to Schnellastwagen mit Chauffeur für tägl. Fahrten v. Großhdlg. gesucht. Spät. Kauf des Wagens u. Uebernahme d. Chauff. nicht ausgeschloss. Ang. u. **S. M. 9310** an WLZ. Dtm.

Welch. Lieferwagen fährt diese Woche leer von Herzogenrath b. Aachen nach Dortmund? Off. u. **W. F. 7705** a. WLZ., Dortm.

5-6000 Christbäume 1 bis 2 Meter hoch, gute Abfahrt, Bahnstation ca. 3 Kilometer, Kreis Brilon gegen vorherige Barzahlung abzugeben. Angebote unter Angabe des Durchschnittspreises ab Standort u. **B. A. 9306** an WLZ. Dortmund.

Hubert Ullrich's Kräuterwein der **seit über 60 Jahren** bewährte Magenwein ist in Flaschen zu RM. 2.50 und RM. 3.60, 1 Liter zu RM. 6.75 zu haben in **allen Apotheken**

Jeder Nationalsozialist liest die **Westfälische Landeszeitung** Rote Erde

Vertretungen Agenturen usw.

Damen und Herren f. Elternschrift als Werber gesucht. Neueingeführte verbilligte Monatsausgabe erleichtert die Werbung und sichert Erfolg. Ebenso stellen wir Vertreter ein für Zeitschriften aller Art mit und ohne Versicherung. Persönl. Vorstellung: vormittags 10 bis 12 Uhr, **J. Balog & Co., Dortmund, Hoher Wall 28, pt.**

Großkonzern Firma der Elektro-Branche sucht sertösen, redegewandt, und fleißigen

Vertreter

möglichst mit eigenem Wagen, der bei der solventen Friseur-Kundschaft bestens eingeführt ist. Angeb. u. 13521 an d. Ann.-Exped. **E. Wendel, Münster.**